UNIVERSITÄT BUKAREST
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE
SPRACHEN UND LITERATUR
UND
INSTITUT FÜR DEUTSCHE
SPRACHE
MANNHEIM — BRD

BEITRAGE ZUR DEUTSCH-RUMÄNISCHEN KONTRASTIVEN GRAMMATIK

ERSTES KOLLOQUIUM DES KOLLEKTIVS ZUR DRKG
Sibiu 17. — 18. November 1978

Projektleiter:
Prof. Dr. Doc. MIHAI ISBĂŞESCU
Prof. Dr. ULRICH ENGEL

BUKAREST
1979

UNIVERSITÄT BUKAREST
FAKULTÄT FÜR FREMDSPRACHEN
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHEN
UND LITERATUR
UND
INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE
MANNHEIM - BRD

BEITRAGE ZUR DEUTSCH-RUMÄNISCHEN KONTRASTIVEN GRAMMATIK

Erstes Kolloquium des Kollektivs zur DRKG
Sibiu - 17.-18. November 1978

PROJEKTLEITER:
Prof.dr.doc. MIHAI ISBĂŞESCU
Prof.dr. ULRICH ENGEL

Bukarest
- 1979 -

INHALT

I. A L L G E M E I N E S

ZUR ERSTEN B I L A N Z DER DEUTSCH - RUMÄNISCHEN KONTRASTIVEN GRAMMATIK

Prof.dr.doc. MIHAI ISBASESCU
(Bukarest)

Im Laufe des Jahres 1976 entstand im Rahmen des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Bukarest das Projekt der Ausarbeitung einer deutsch-rumänischen konstrastiven Grammatik und bald nachher wurde auch das erste Kollektiv für dessen Verwirklichung gebildet. Nach Besprechungen und Unterzeichnung einer Vereinbarung mit dem Institut für deutsche Sprache - Mannheim und besonders nachdem Prof. Dr.Ulrich Engel, der Vertreter der deutschen Seite, sich freundlicherweise bereit erklärt hat,die wissenschaftliche Leitung des Projekts zu übernehmen, gewann das Projekt eine internationale Zusammenarbeitsbasis. Auch die nationale Komponenz des Projektkollektivs wurde beträchtlich erweitert, indem die besten germanistischen Fachkräfte auf dem Gebiet der angewandten Linguistik und der Kontrastivität, von den Universitäten Timişoara, Cluj-Napoca, Iaşi, Sibiu, Oradea und Braşov - sowie einige jüngere Kollegen aus dem Gymnasialunterricht ihre Mitarbeit zusagten. Außerdem freuen wir uns besonders,auch die Herren DAAD-Lektoren Dr. Harald Thun von Bukarest und Dr. A.Verrel von Cluj-Napoca, wie auch den ehemaligen Lektor in Iaşi und Bukarest,Dr.Klaus Steincke,zu den Mitarbeitern unseres Projekts zählen zu dürfen.

Da wir uns allmählich dem Ende des zweiten Arbeitsjahres nähern und vieles, was am Anfang noch ziemlich dunkel und nicht leicht überwindbar schien, sich während der schon angestellten Forschungen aufzulichten begonnen hat, aber noch keine einheitliche Gestalt gewinnen konnte, erachten wir es für notwendig, eine erste Bilanz aufzustellen und die Schlußfolgerungen der abgelaufenen Dokumentations- und Erstredaktionsetappe zu ziehen. Dies ist an erster Stelle das eigentliche Ziel unseres ersten Kolloquiums, das wir dank der freundlichen Aufnahme durch die jüngste Universität mit einem germanistischen Lehrstuhl in Sibiu abhalten dürfen.

Dadurch, nämlich durch die Referate dieses Kolloquiums und durch die darauffolgenden Diskussionen, hoffen wir,klarsehender und zielbe-

wußter in die zweite Etappe, die der einheitlich-harmonischen Beiträge in endgültiger Form von folgerichtig integrierten Bausteinen eines Handbuchs der deutsch-rumänischen kontrastiven Grammatik,weiterschreiten zu können.

Über die Annahmen, von denen heute die kontrastive Linguistik auszugehen hat, sind in letzter Zeit viele Aufsätze und Monographien erschienen, die wir größtenteils auch in unserer Projektbibliothek besitzen, dank den Spenden des Instituts für deutsche Sprache - Mannheim und der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Wir wollen hier nicht mehr darüber kritisch oder verteidigend diskutieren, sondern nur einige in unseren vorausgehenden Besprechungen gewonnene Punkte festhalten, die als Richtlinien für unsere weiteren Forschungsarbeiten dienlich sein können. Die terminologischen Neuprägungen "Konfrontative Linguistik" (T.Zabrocki) und "Interlinguistik" (M. Wandruszka) ändern nichts an der Gültigkeit und Beibehaltung des Terminus "kontrastiv", da der Begriff der "Kontrastivität" die beiden anderen einschließt und voraussetzt, während diese beiden doch die "Kontrastierung" - zugegeben oder nicht - zum Ziel haben.

Dies spielt auch keine besondere Rolle für unser Unternehmen, da wir keine theoretische Abhandlung erstreben, sondern von der Motivation der Fremdsprachendidaktik ausgehen und für den praktischen Unterricht der beiden erforschten und kontrastierten Sprachen einen Nutzen durch die Ergebnisse unserer Forschungen zu ziehen hoffen.

Daß wir dabei nur von der Synchronbeschreibung ausgehen und von einer Diachronperspektive ganz absehen, bedarf keiner nähren Begründung mehr.

Worauf es uns ankommt, ist, mit Hilfe der Lernpsychologie, der Fehlerbeobachtung - und - analyse und der Aufklärung bestimmter Fehlertypen und Lernschwierigkeiten, wie auch der Erkennung von durch Bi- oder Plurilingualismus und -glossie verursachten gewöhnlichen Entstellungen und Fehler, eine wissenschaftlich begründete bidirektionale Erleichterung des Übergangs von der jeweiligen Primärsprache (bzw.Muttersprache) zur Zielsprache zu gewährleisten. Es ist selbstverständlich, daß wir dabei folgende schon anerkannte Grundprinzipien beachten werden:

1. Den Unterschied zwischen dem Erlernen einer Fremdsprache und dem Erwerb der Muttersprache, wobei die Strukturen der Primärsprache nicht leicht den Weg für die der Zielsprache freilassen.

2. Bei zwei genetisch verwandten Sprachen wie das Deutsche und das Rumänische, gibt es eine beträchtliche Reihe von ähnlichen kommunikativen Verhaltens- und Handlungsweisen, wie auch von soziokulturellen Bedingungen, deren Erkennung und Benützung den weiteren Weg zu andersartigen bahnen kann.

3. Vom Punkt 2. ausgehend, soll man dem Lernenden zunächst die kommunikativ-funktionalen Übereinstimmungen durch die Entsprechungen zwischen den Bedeutungs- und Ausdrucksstrukturen beider Sprachen, gemäß seinen Erwartungen, übermitteln, um erst nachher, langsam auf - und ausbauend, die strukturellen Unterscheide zu beschreiben und dadurch der Neigung, Eigenschaften der Primärsprache auf die Zielsprache zu übertragen, durch Lernmaterialien- und -methoden, wie auch durch Bewußtmachung und entsprechende Übungen gezielt vorzubeugen.

4.Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Durchführung eines systematischen Vergleichs der deutschen und rumänischen Sprache, der mit der separaten Beschreibung der Einheiten und Strukturen einer jeden Sprache beginnt, um dann zur Beschreibung der zwischensprachlichen Entsprechungen und Kontraste überzugehen und somit einen linguistischen Bezugsrahmen für die Entwicklung von entsprechenden didaktischen Verfahren zu bieten.

Man behauptet, daß die deutsche Sprache eine schwer erlernbare sei und daß beim Rumänischen die Ausnahmefälle die Regeln überwuchern. Wir wollen solche Annahmen von vornherein ausschalten und die Wege und Methoden finden, wie man - indem Alter bei Lehrbeginn, Sprachlernfähigkeit und Lernmotivation selbstverständlich berücksichtigt werden - am besten die Lern- und Interferenzschwierigkeiten überwinden kann. Selbstverständlich muß man dabei voraussetzen dürfen, daß der Lernende möglichst präzise grammatische Kenntnisse der Primärsprache besitzt, denn auch das beste Referenzsystem bleibt wertlos, wenn man kein bekanntes und klar umrissenes Koordinatensystem dafür hat.

Und damit stoßen wir auf die erste große Schwierigkeit. Für die Beschreibung der deutschen Sprache sind wir uns einig geworden, vom Modell der Dependenztheorie und der generativen Grammatik in der konkreten Form der Verbvalenzgrammatik von Ulrich Engel als theoretische und methodische Grundlage auszugehen. Für die Beschreibung der rumänischen Sprache aber besitzen wir leider noch keine vollständige Dependenzgrammatik, sondern nur traditionelle Handbücher und einige neuere Untersuchungen einzelner Sprachgebiete nach strukturalistischen und generativen Modellen. Einen guten Ausgangspunkt bildet jedoch die "Sintaxa limbii române. Partea I". Sintaxa grupului verbal" von Gabriela Pană Dindelegan, die ebenfalls von der Zentrierung des Satzes im Verb ausgeht und das Verb syntaktische und semantische Auswahlbeschränkungen bei der Satzbildung aufzwingen läßt. Auch das zweisprachige Verzeichnis der zu verwendenden Fachtermini, zu dem wir bis jetzt noch sehr wenige Stellungnahmen und Ergänzungs- oder Änderungsvorschläge von seiten unserer Mitarbeiter erhalten haben, ist für denselben Zweck konzipiert, nämlich

der Ausarbeitung eines entsprechenden Beschreibungsmodells der rumänischen Sprache den Weg zu bahnen.

Wir denken selbstverständlich nicht an eine vollständige Beschreibung aller Fakten beider Sprachen, die ohnehin im Rahmen unseres Unternehmens nicht bezweckt und auch nicht erreicht werden kann, sondern an eine Darstellung, die alle relevanten Beschreibungsebenen berücksichtigen soll. Die beiden Sprachen können nur insofern behandelt werden, wie sie gegenwärtig in den deutschsprachigen Ländern bzw. in der Sozialistischen Republik Rumänien gebraucht werden. Regionale Besonderheiten und dialektale Varianten, sowie die Eigenschaften der vielen Fachsprachen können nicht einbezogen werden. Jedoch dürfen die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale für geschriebenes und gesprochenes Deutsch bzw. Rumänisch behandelt werden, unter Ausklammerung der Stilistik von ausgesprochen poetischen Textsorten und von anderen Textarten mit geringer praktischer Gebrauchswahrscheinlichkeit.

Über die Frage, ob und in welchem Maße ein Textcorpus benützt werden soll, muß gesagt werden, daß wir von Anfang an auf eine corpusorientierte Arbeitsweise verzichtet haben, da sie für unser Unternehmen unökonomisch und zeitverschwendend sein würde. Statt dessen wollen wir vorliegende grammatische Beschreibungen ausgiebig als Corpora benützen und nur bei Beschreibungslücken oder - versagen der Quellen gezielte Corpusuntersuchungen durchführen.

Eines muß dabei klar sein: wir wollen auch keine Übersetzungsgrammatik machen. Deswegen dürfen Original und Übersetzung nie als ausreichende "Beweise" für unsere Kontrastierung angesehen werden, sondern nur als Anregungen für ein gezieltes Produzieren, bzw. Auswählen und Prüfen weiterer Beispiele gelten, da die Übersetzungsbeispiele meistens möglich, aber nicht immer auch kennzeichnend für die Strukturen einer Sprache sind.

Nach dem bisherigen Erfahrungen können wir über die zu erwartenden Resultate folgendes voraussagen:

a) Das Schwergewicht der Darstellung wird hauptsächlich im Bereich der Morphologie und Syntax der beiden Sprachen liegen.

b) Der Aufbau unserer endgültigen Grammatik wird sich nicht an einer didaktischen Lernprogression, sondern an einer linguistischen Systematik orientieren.

c) Die Ergebnisse sollen als bidirektionale, bzw. möglichst reversible Grammatik abgefaßt werden, die eine Grundlage für die Ausarbeitung von lernprogressiven praktischen Lehrbüchern bieten soll.

Der Bereich der Lautstrukturen beider Sprachen soll möglichst vollständig behandelt werden; jedoch dürfen die entsprechenden Kapitel nicht mehr als einen relativ kleinen Teil der Gesamtdarstellung ausma-

chen, da die Lernerfolge im phonischen Bereich, selbst anhand kontrastiv angelegter Übungen, erfahrungsmäßig meistens unvollkommen bleiben und auch nicht unbedingt erforderlich sind.

Auch der Vergleich von Bedeutungsstrukturen der beiden Sprachen scheint uns wichtig zu sein, obwohl wir im heutigen Stadium der Linguistik noch über wenige empirische Vorarbeiten verfügen; der Stand der gegenwärtigen Semantik- und Pragmatikforschung ist noch zu unbefriedigend, als daß wir die Darstellung dieses Bereiches zur Zentralachse unserer Forschung machen sollten. Deswegen werden wir uns auf diesem Gebiet mit der Behandlung einiger weniger Kategorien (Äußerungsarten, Zeit, Negation, Komparation, Hervorhebung, Verstärkung, Abschwächung, Abtönung, Modalität, Aspekt) zufrieden erklären müssen, wobei die Bedeutungsstrukturen besonders berücksichtigt werden sollen.

Der Hauptteil der erstrebten kontrastiven Grammatik wird also aus einer Beschreibung und Gegenüberstellung der morphosyntaktischen Systeme beider untersuchten Sprachen bestehen. Daß dabei nicht ganz asemantisch vorgegangen werden kann, ist selbstverständlich, und es bleibt noch zu forschen und zu bestimmen, in welchem Maße die Annahme einer zumindest partiellen Übereinstimmung der mit den Ausdrücken verbundenen Bedeutungen als Vergleichsbasis von Ausdrucksstrukturen angenommen werden kann. Denn ein solches "tertium comparationis" kann bei dem heutigen Forschungsstand auf dem Gebiet der Semantik noch nicht restlos abgesteckt und explizit gemacht werden. In vielen Fällen wird wohl nur ein inexpliziter Bezug auf eine semantische Vergleichsbasis möglich sein, und zwar vielmehr als Appell an die ein - bzw. zweisprachige Kompetenz der Benutzer unserer Grammatik.

Wie wir schon erwähnten, wird sich unsere Grammatik nicht an einer didaktischen Lernprogression orientieren, also nicht die Form eines Lehrbuches annehmen. Die dazu notwendigen speziellen didaktischen Faktoren können in der Auffassung unserer kontrastiven Grammatik nicht berücksichtigt werden. Unsere Ergebnisse, die für die Einführung der fortgeschrittenen Kenner der deutschen und rumänischen Sprache in die relativen strukturellen Besonderheiten gedacht sind, sollen die Grundlage für später zu erabeitende Lehrwerke und für die Vereinheitlichung des Deutschunterrichts an allen Schulstufen unseres Landes abgeben. Die eigentliche didaktische Umsetzung dieser Ergebnisse kann nicht von unserem Kollektiv vorgenommen werden und bleibt Aufgabe der Lehrbuchautoren.

Für eine möglichst umfassende kontrastive Untersuchung und Beschreibung der deutschen und rumänischen Sprache gibt es keine erprobten Rezepte, auch kein Vorbild. Wir haben versucht, aus der Erfahrung des englisch-rumänischen Projekts wie auch anderer ähnlicher Unterneh-

mungen im Ausland möglichst viel zu lernen. Die erste Projektphase,die im Rahmen dieses Kolloquiums eine erste konkrete Ernte unserer Bestrebungen zur Schau bringen soll, war eine vielmehr experimentelle. Die wohlwollende und erfahrungsreiche Unterstützung von seiten Prof. Dr.Ulrich Engel hat uns über eine bei anderen Projekten unvermeidliche Anfangsunsicherheit hinweggeholfen. Nach dem Entwurf von Prof. Engel haben - gleich am Anfang - alle unsere Mitarbeiter einen Gliederungsplan der deutsch-rumänischen kontrastiven Grammatik vorgelegt bekommen. Auf diese Weise konnte ein jeder Projektteilnehmer den Aufbau des Gesamtwerkes überblicken und ein genau abgestecktes Thema wählen. Da die verschiedenen Kapitel und Unterkapitel in Verbindung stehen und oft ineinandergreifen, konnten die Mitarbeiter auch die Angrenzung der eigenen Gebiete unter sich besprechen und klären. Unser Gliederungsplan der DRKG enthält folgende 10 Gebiete, bzw.Kapitel :

1. Allgemeines über grammatische Beschreibungsverfahren, dependenztheoretische Grundbegriffe und grammatische Termini.
2. Phonetik: Phonologie/ Phonetik, Prosodik.
3. Die Wörter und ihre Flexion: das Verb, das Nomen, das Determinativ, das Adjektiv, das Pronomen, Partikeln.
4. Wortbildung: Derivation, Komposition.
5. Phrasen: Nominalphrasen, Adjektivphrasen, Pronominalphrasen, Verbalphrasen.
6. Der einfache Verbalsatz: Satzglieder, Ergänzungen, Satzmuster und -baupläne, Angaben, Satzgliedfolge.
7. Der komplexe Satz: Ergänzunssätze, Angabesätze, Attributsätze.
8. Texte: Textreferenz, Textsorten.
9. Inhaltssyntax: Äußerungsorten, Zeit, Negation, Komparation, Hervorhebung, Verstärkung,Abschwächung, Relativierung, Abtönungspartikeln, Modalität, Aspekt, Aktionsart.
10. Deutsch-rumänisches Valenzlexikon.

Selbstverständlich ist der Plan nicht als endgültig und starr anzusehen. Ergänzungsvorschläge können auch noch in der zweiten Projektphase berücksichtigt werden. Diese zweite Phase unseres Projekts soll der endgültigen Ausarbeitung sämtlicher Kapitel und Unterkapitel gewidmet sein u.zw. in 2 Etappen: bis Ende 1979 müssen alle Teile der Grammatik ausführlich und exhaustiv von allen Mitarbeitern redigiert werden, und zwar ohne auf die Ausmaße und Darstellungsform, die bei der Abfassung der Endergebnisse angestrebt werden müssen, Rücksicht zu nehmen. In der zweiten Etappe dieser Phase, bis Ende 1980, wird man die verschiedenen Beiträge, nach eingehender Überprüfung und Abwägung, proportionieren und vereinheitlichend zusammenfügen, damit sie ein homogenes und harmonisches Werk ergeben. Das Jahr 1981 wird einer letzten Überarbeitung

der Einzelbeiträge durch einen kleinen Ausschuß vorbehalten sein, der das mosaikartige Werk zu einem wirklichen Handbuch gestalten soll. Im Jahr 1979 soll auch das deutsch -rumänische Valenzlexikon, das unter Leitung von Frau Emilia Savin erarbeitet wird und sich in der Revisionsphase befindet, für den Druck freigegeben werden.

Vor dem Beginn der zweiten Arbeitsphase hielten wir es für notwendig, die Gesamtergebnisse der ersten Phase einmal allgemein im Rahmen dieses Kollequiums zu überblicken. Zwar fehlen noch einige, sehr wenige, einzelne Beiträge, die aus verschiedenen Gründen während dieses Kolloquiums nicht vorgelegt werden konnten, aber die Gesamtschau der meisten ausgearbeiteten Kapitel oder Entwürfe ist dadurch nicht beeinträchtigt und kann ein klares Bild über die Resultate unserer bisherigen Bemühungen ergeben. Deswegen möchte ich meinen Beitrag als einen Ausgansgpunkt für unsere weiteren Diskussionen verstanden wissen, und hoffe, daß die Besprechung sämtlicher Beiträge, die ich möglichst angeregt und kritisch wünsche, die nötige Klarheit für die weiteren Schritte schaffen wird.

Ich möchte diese kurze Eröffnungsrede nicht schließen, ohne unseren Gastgebern, dem Institutul de Studii Superioare - Sibiu und der Facultatea de Filologie şi Istorie und besonders ihrem Dekan, Herrn Gerhard Konnerth, für die warme und sachverständige Aufnahme und Organisierung dieses Kolloquiums einen herzlichen Dank in unser aller Namen entgegenbringen.

II. P H O N E T I K

GRAPHEMBEDINGTE AUSSPRACHESCHWIERIGKEITEN

Lektor dr. GERTRUD G. CHIRITA
(Bukarest)

Der komplexen orthoepischen Problematik, die die Zielsprache aufwirft, liegen eine Reihe unterschiedlicher Ursachen zugrunde, unter denen den Gegebenheiten der Artikulationsbasis entschieden die wichtigste Rolle zukommt. Diese schon von Sievers (1876)[1] mit äußerster Präzision erfaßte Operationsgrundlage der sprachlichen Signalgestaltung bewirkt die klangliche Individualität einer Sprache. Die vollkommene Aneignung dieser klanglichen Individualität ist das höchste und leider so selten erreichte Ziel aller orthoepischen Bemühungen im Fremdsprachunterricht. Die Ursache dieses fast unvermeidlichen partiellen Scheiterns, - es ist im allgemeinen nur da zu umgehn, wo der Zweitspracherwerb in die frühkindliche Entwicklungsphase fällt, - ist in der Tatsache zu suchen, daß die Beziehungen des Lernenden zu den phonischen Eigenheiten der Zielsprache durch die Artikulationsbasis der Muttersprache geregelt werden, die auf die Zielsprachrezeption und - produktion eine Art Filterwirkung ausübt. Dieser Sachlage ist vorläufig durch keinerlei methodischen Zugriff wirkungsvoll beizukommen, da die Klangindividualität einer Sprache nicht bis in die letzten Einzelheiten beschreibbar ist, also nicht als Summe aller erfaßbaren auditiven Qualitäten dargestellt werden kann, was den Nachweis eines direkten Korrelates zwischen den Größen Signalsubstanz und klangliche Individualität vorderhand unmöglich macht. Dadurch bleibt die phonische Wahrnehmung und Nachbildung der Zielsprache zum Teil dem muttersprachlichen Bezugssystem phonetischer und phonologischer Normen ausgesetzt, das die neuen Signale aufgrund eigener artikulatorischer Muster interpretiert und damit die Orthoepie vor vorläufig kaum lösbare Fragen stellt.

Zu den weiteren Ursachen, die die Realisierung der zielsprachlichen Klangindividualität erschweren, gehören u.a. die psycholinguistischen Anpassungsschwierigkeiten an oft radikal veränderte lautliche Frequenz- und Distributionsverhältnisse, sowie an ungewohnte dynamische und melodische Gliederungsprinzipien. Eine für gewöhnlich weniger beach-

tete Ursache orthoepischer Fehlleistungen ergibt sich aus dem Verhältnis zwischen p h o n e m i s c h e r   u n d   g r a p h e m i s c h e r Ebene der Zielsprache, und zwar besonders dann, wenn sich Grund- und Zielsprache hinsichtlich dieses Verhältnisses stark unterscheiden. Durch systematisches Erfassen der Korrespondenzen und Nichtkorrespondenzen zwischen den beiden Ebenen, sowie durch die Gegenüberstellung der betreffenden Verhältnisse in der Grund- und Zielsprache können eine Reihe orthoepischer Fehler geortet, beschrieben und erklärt und damit wirkungsvoll bekämpft werden.

x

Wenn Lernen für gewöhnlich stufenweises Vordringen in Unbekanntes bedeutet, allmähliches Aufbauen von Wissensgerüsten, wobei sich das Neue jeweils sinnvoll an bereits Erworbenes anschließt, um seinerseits Grundlage für Kommendes zu werden, liegen die Verhältnisse im Falle des deutschen Orthoepieunterrichts für rumänische Schüler in mancher Hinsicht genau umgekehrt: nicht Vertrauen in Verbürgtes, sondern gerade die Erschütterung dieses Vertrauens ist hier die Voraussetzung eines wirkungsvollen Ausspracheunterrichtes. Vor allem des Vertrauens in die Graphemik.

Dem Schüler, der im Muttersprachunterricht bereits lesen und schreiben gelernt hat, tritt die Zielsprache in zwei sich radikal voneinander unterscheidenden Formen entgegen: a u d i t i v sieht er sich einer Entfaltung amorpher phonischer Sequenzen gegenüber, die nicht nur völlig sinnlos sind, sondern kaum einen Einblick in die syntaktische und lexikalische Gliederung gewähren, ja oft nicht einmal die Identifizierung einzelner Laute ermöglichen; v i s u e l l dagegen erscheint ihm der durch Pausen und Satzzeichen gegliederte und in lateinischen Buchstaben geschriebene deutsche Text als etwas durchaus Vertrautes.

Gerade dieses Vertrauen aber bildet die Grundlage einer ganzen Reihe orthoepischer Fehler, die umso hartnäckiger sind, als jede Beschäftigung mit deutschen Texten die einmal angenommen falschen Aussprachegepflogenheiten als korrekt zu bestätigen scheint. Besonders schwerwiegende Konsequenzen weist die Buchstabengläubigkeit bei visuell veranlagten Schülern auf, die die akustischen Modelle des Lehrers oberflächlich und unvollständig rezipieren und sich völlig auf die visuelle Wahrnehmung verlassen. Bei diesem Schülertypus pflegt sich das graphembedingte orthoepische Fehlverhalten bis in die fortgeschrittenen Phasen des Spracherwerbs aufrechtzuerhalten.

Man könnte einwenden, daß graphembedingte Schwierigkeiten vor allem beim Erwerb solcher Sprachen auftreten dürften, deren Graphemik - Phonemikbeziehung bei weitem regelloser ist, als dies beim Deutschen der Fall ist. So paradox es klingen mag, aber gerade bei solchen Sprachen,

z.B. beim Englischen, ist die Gefahr einer Interferenz vonseiten der Graphemik unvergleichlich geringer, da der Lernende von allem Anfang an einsieht, daß das Geschriebene so gut wie keine Rückschlüsse auf die Aussprache zuläßt, daß also praktisch jedes Wort doppelt erlernt werden muß: orthographisch und orthoepisch. Damit ist die Buchstabengläubigkeit als Fehlerquelle von vornherein ausgeschlossen. Bei Sprachen dagegen, deren Beziehung Graphemik-Phonemik sich mehr oder weniger dem von jeder Buchstabenschrift angestrebten Idealverhältnis von 1:1 nähert, ist eine Beeinflussung der Phonemik durch die Graphemik viel eher zu erwarten.

Laut Harweg[2] kann das Verhältnis zwischen den beiden Ebenen auf fünf systembildenden graphonemischen Korrespondenztypen beruhen, und zwar:

A. Systeme mit graphemisch - phonemischer 1:1 - Entsprechung;
B. Systeme mit regelmäßigen oder unregelmäßigen Abweichungen von der 1:1 - Entsprechung;
C. Systeme mit graphemisch unregelmäßigen, phonemisch regelmäßigen Abweichungen;
D. Systeme mit graphemisch regelmäßigen, phonemisch unregelmäßigen Abweichungen;
E. Systeme mit unregelmäßigen Abweichungen.

Diese Einteilung, die alle theoretisch möglichen Korrespondenztypen erfaßt, gestattet allerdings kaum eine eindeutige Zuordnung der natürlichen Sprachen, bei denen es sich fast ausschließlich um Mischtypen handelt. Die Idealkorrespondenz von 1:1 z.B. wird von keiner europäischen Sprache erreicht; die stärkste Annäherung an dieses Verhältnis, das praktisch nur durch phonetischem Transkriptionssystemen verwirklicht wird, weist das Ungarische und das Finnische auf.

Zum Typus B gehören jene Sprachen, bei denen jeweils von der einen Ebene her auf die andere geschlossen werden kann. Die C-Systeme sind durch die Möglichkeit gekennzeichnet, von Graphem her die phonematische Entsprechung zu bestimmen, wie im Deutschen z.B. <f> und <v> auf /f/ schließen lassen, während durch D-Systeme umgekehrt vom Phonem her das Graphem bestimmt werden kann, wie im Englischen z.B. /θ/ und /ð/ auf th> hinweisen.

Für die unregelmäßigen Abweichungen der E-Systeme kann das Englische als typisches Beispiel betrachtet werden, gekennzeichnet durch heterographische und heterophonische Sequenzen, die oft zu Neutralisierungen führen, wie z.B. im Falle 'woman', wo die Divergenz /<ʊ>/ = /o/ und /<i>/ = /i/ zu <o> = i/ neutralisiert wird.

Das Fehlen konsequenter Entsprechungen zwischen der graphemischen und phonemischen Ebene stellt für die betreffende Sprachgemeinschaft nicht nur keine Schwierigkeit dar, sondern ist den Sprachträgern gewöhn-

lich gar nicht bewußt. Schon Hermann Paul unterstreicht, daß die Mehrheit der Sprecher, daß sogar Philologen sich hartnäckig weigern, diese Unterschiede überhaupt zur Kenntnis zu nehmen und daß praktisch jeder Deutsche überzeugt ist, genau so zu sprechen, wie er schreibt. Inzwischen haben sich Graphemik und Phonemik zu anspruchsvollen wissenschaftlichen Disziplinen entwickelt, ohne daß sich für den Sprachträger das geringste geändert hätte: seine Vorstellung von der Wortstruktur beruht nach wie vor auf den visuellen Einheiten der Schrift, auch da, wo diese den akustischen Sachverhalt teilweise oder völlig verfremdet.

Das bedeutet, daß die Schwierigkeiten, die die Frage der Korrespondenz der beiden Ebenen aufwirft, nicht nur den Deutschunterricht betrifft, sondern allem voran die Vorbereitung des Lehrers, der vielleicht, wie weiland Hermann Pauls Philologen, ebenfalls den Eindruck einer vollkommenen Entsprechung der beiden Ebenen haben mag. Erst wenn der schwierige und entscheidende Schritt der Sensibilisierung und Überzeugung des Lehrers getan ist, kann der Schüler adäquat in diesen Bereich der orthoepischen Problematik eingeführt werden, ein in unserem Falle besonders wichtiger Schritt, da der rumänische Schüler durch seine sich stark an das 1:1 - Verhältnis annähernde Muttersprache buchstäblich zur Buchstabengläubigkeit erzogen ist.

x

Die Beziehung zwischen Phonemik und Graphemik kann auf zwei sprachlichen Ebenen logisch erfaßt werden:

- Eine erste Gruppe von Korrespondenzregeln betrifft die p h o n o l o g i s c h e n Gesetzmäßigkeiten der akustischen Reinterpretierung der Graphemik, durch die stufenweise der Übergang zu den phonetischen Gegebenheiten der Ausspracheregeln geleistet wird. Sie beziehen sich hauptsächlich auf den Fragenkomplex der positionalen und distributionalen Varianten sowie auf Oppositionsannulierungen. Manfred Bierwisch[3] hat als erster die Systemhaftigkeit dieser Gesetzmäßigkeiten nachgewiesen, die sich in Etappen vollziehen und die Beziehung Graphem: Phonem stufenweise umgestalten.

- Durch eine zweite Gruppe von Korrespondenzregeln wird dem Übergang zur tatsächlichen S p r e c h w i r k l i c h k e i t Ausdruck verliehn: die Festlegungen der Aussprachenorm, die dank dem durch die Transkription geleistetem 1:1-Verhältnis einen (wenn auch künstlichen) Ausgleich der Ebenen darstellt, werden in die Gegebenheiten des konkreten Sprechaktes übergeführt. In dieser Etappe finden eine Reihe von Reduzierungen der akustischen Substanz statt, Assimilations- und Dissimilationsprozesse, Synkopen, Apokopen, Aphäresen usw., die zwar zum Großteil von den Aussprachewörtern ignoriert oder gar abgelehnt werden,

die aber trotzdem nachweisbar die Sprechwirklichkeit darstellen, und zwar nicht im Sinne umgangsprachlicher Lässigkeit, sondern auch als anspruchsvolle Realisierung der Hochlautung. Daß die orthoepischen Regeln sie nicht, oder nur bedingt berücksichtigen, führt zu der absurden Situation, daß ein Sprecher, der sich in jeder Hinsicht nach Siebs orientieren würde, ein verkrampftes und fremdklingendes Deutsch sprechen würde. Ein Schüler z.B. der einerseits die graphische Sequenz <leben> anderseits die Transkription ['le:bən] rezipiert, wird, doppelt abgesichert, ['le:bən] vielleicht sogar ['le:bɛn] (die Erfahrung lehrt, daß rumänische Schüler die zweite Version bevorzugen) aussprechen, während jeder Muttersprachler [le:bm] spricht. Siebs fordert, bei allen Konzessionen an die Sprechwirklichkeit, auf die sich die letzte, 19. Ausgabe soviel zugute hält, für die reine Hochlautung nach wie vor ['le:ben] , während er für die gemäßigte Hochlautung [le:bn] angibt, eine Lösung die offensichtlich immer noch graphembedingt ist, da durch die einfache Ausschaltung des [ə] die ungesättigte Folge [bn] entstehn würde, die nur durch die Labialisierung des [n] , bzw. durch das Wiedereinführen des [ə] bestehen könnte. Die Assimilierung des auslautenden [ən] durch das [b] , die zu der heute allgemein (wenn auch unbewußt) gebrauchten Form [le:bm] geführt hat, ist das Ergebnis einer historischen Entwicklung, die durch die Aussprachenorm zwar ignoriert, aber nicht annuliert werden kann. Es ist die Form, die jeder Sprecher im Kindesalter erlent und die ihm nie bewußt wird, weil durch Lesen und Schreiben das akustische Bescheidwissen überlagert und verwischt wird. Genau betrachtet, hat sich seit Hermann Paul nichts geändert: "Daß man im allgemeinen in 'Ungnade' gutturalen, in 'unbillig' labialen Nasal spricht, daran denkt niemand. Vollends wird man erstaunt angesehen, wenn man ausspricht, daß in 'lange' kein g, in der zweiten Silbe von 'legen', 'reden', 'Ritter', 'schütteln' kein e gesprochen werde, daß der Schlußkonsonant von 'leben' nach der verbreiteten Aussprache kein n sondern ein m, gleichfalls ohne vorhergehendes e sei. Ja man kann darauf rechnen, daß die meisten diese Tatsache bestreiten werden, auch nachdem sie darauf aufmerksam gemacht werden sind".4)

Seit der Erstauflage der "Prinzipien" (1880) sind fast 100 Jahre vergangen. Und immer noch hat die so einleuchtende Tatsache dieser Diskrepanzen keinen Eingang in den Fremdsprachunterricht gefunden.

x

A. Unter den Korrespondenzregeln der ersten Gruppe steht die den Status der Obstruenten im Auslaut betreffende an erster Stelle.

Bei den Wortpaaren

a) Staub [ʃtaop] , Rad [rɑ:t] Weg [ve:k] , reist [raest]

b) Staube ['ʃtaobə] , Rade ['rɑ:də] , Wege [ve:gə] Reise ['raezə]

kann festgestellt werden, daß dem gleichen Graphem jeweils zwei verschiedene phonologische Realisationen entsprechen. Es handelt sich um die Grapheme <b> <d> <g> <s>, die im Falle a) als [p] [t] [k] [s] realisiert werden, im Falle b) aber als [b] [d] [g] [z]. Die Alternation betrifft die Oppositionen [p-b] [t-d] [k-g] [s-z] also Konsonantenpaare mit jeweils identischen Artikulationsstellen und Bildungsweisen, die sich durch die Stimmhaftigkeit von einander unterscheiden. Das Gesetz besagt, daß alle Obstruenten stimmlos werden, wenn sie im Wortauslaut oder vor andern Obstruenten situiert sind. Auf einen einfachen phonologischen Ausdruck gebracht, geht es also um die Annulierung der Merkmalsopposition stimmhaft/stimmlos im Auslaut oder vor Obstruenten:

[Obstruent] ⟶ [- stimmhaft] / ... [Obstruent] / [Auslaut]

Das Graphem:Phonem-Verhältnis der gleichen Konsonanten im Rumänischen ist folgendes: b und d haben 1:1-Verhältnis (blid - blide, ciob - cioburi). <g> wird in den meisten Distributionen als [g] realisiert (rog, rugăm), vor i und e aber entspricht es einem [ğ] (rogi, să roage). Das Graphem <s>, das, entsprechend der allgemeinen Regel, im Deutschen als [s] oder [z] realisiert wird, ist im rumänischen Phoneminventar nur als [s] vertreten, ist also durch eine 1:1-Entsprechung gekennzeichnet. Für die stimmhafte Realisierung gibt es das Graphem <z>.

Durch ein weiteres Gesetz wird die phonologische Alternanz des Graphems <g> nach <i> im Auslaut formuliert. In Wörtern wie

wenig ['ve:nɪç], selig ['ze:lɪç]

wenige ['ve:nɪgə], selige ['ze:lɪgə]

entspricht dem Graphem <g> alternativ [g] oder /χ/, bzw. dessen vordere Variante [ç], was eine Abweichung von dem im übrigen gültigen 1:1 bzw. von dem obigen allgemeinen Auslautstatus der Obstruenten darstellt. Laut Bierwisch (1975) wird hier die Spirantisierung des [g] durch einen komplexen Prozeß erreicht, und zwar wird das [g] durch eine erste Umwandlung in einen stimmhaften Reibelaut, durch eine zweite in das stimmlose [ç] verwandelt, wobei die Etappen lediglich als Modelle struktureller Konditionierung aufzufassen sind und keineswegs als tatsächlicher Verlauf der Distanzierung vom Graphem.

Die phonologische Formel des Prozesses:

[+ obstruent / - durativ / + hintere Bildung / + stimmhaft] ⟶ [+ obstruent / + durativ / - hintere Bildung / - stimmhaft] / ... [i + Auslaut] / [i + obstruent]

Zu den schwierigsten orthoepischen Problemen des Deutschen zählt die Realisierung der Graphemsequenzen <ng> und <nk>. Im Falle dieser

Gruppen ist die Abhängigkeit vom Visuellen oft so ausgeprägt, daß, selbst bei längst müheloser Sprachhandhabung, sich hinsichtlich dieser Werte hartnäckig Fehler behaupten. Die Ursache liegt in der Unkenntnis oder Nichtberücksichtigung folgender Koresspondenzregel:

[+ nasal] → [+ hintere Bildung] / ... [+ obstrunet, + hintere Bildung]

oder anders ausgedrückt: jeder Nasallaut, der sich vor einem Obstruenten hinterer Bildung befindet, wird velarisiert, vgl. z.B. Wind [vɪnt] gegenüber Wink [vɪŋk] . Wie aus der Formel hervorgeht, ist die Regel sowohl für die stimmhafte als auch für die stimmlose Realisierung gültig, also für [n] vor [g] und für [n] vor [k] . Für das [g] kompliziert sich das Verhältnis zum Graphem durch eine weitere Regelung, die die Annulierung des [g] in postnasaler Position vorsieht:

[+ obstruent, + hintere Bildung, ± stimmhaft] → ∅ / [+ nasal] ...

Den simulierten Übergang vom Graphem zum Phonem gibt Bierwisch (1975) folgendermaßen an:

Graphemebene: <lang>

Assimilation des Nasallautes: [laŋg]

Annulierung des [g]: [laŋ]

Auch das Rumänische kennt die Velarisierung des [n] vor [k] und [g] (încă, lîngă) sie betrifft allerdings nur die Alternanz zweier Varianten des gleichen Phonemens, was ihre Bewußtheit beim Sprecher stark reduziert, während im Deutschen, durch die Existenz von Minimalpaaren wie sinnen-singen ['zɪnən -'zɪŋən] oder Hennen-hängen ['hɛnən - 'hɛŋən] die Forderung nach einer korrekten Realisierung der beiden Phoneme, auch in nicht bedeutungsdifferenzierendem Kontext, kategorisch ist. Der rumänische Schüler, der "singen" als [zɪngən] ausspricht, ist überzeugt, daß er die Gruppe in seiner Muttersprache ebenso realisiert, denn auch bei ihm ist das akustische Bescheidwissen von visuellen Eindrücken überlagert.

Auf diese Weise können eine Reihe von Korrespondenzregeln formuliert werden, wobei der Ausgangspunkt wie in den obigen Beispielen die Graphemebene sein kann, oder umgekehrt, die Phonemebene. In diesem Falle werden einem Phonem seine graphischen Entsprechungen zugeordnet. Dem Phonem z.B. entsprechen im Deutschen folgende Grapheme:

[+ obstruent, - durativ, + hintere Bildung, - stimmhaft] →

k (im An- In- und Auslaut)
ch (in Fremdwörtern und vor s)
qu (für die Phonemsequenz [kv])
g (im Auslaut)
x (für die Phonemsequenz [ks])
ck (im In - und Auslaut)
kk (im Inlaut)
c (in Fremdwörtern)

Dem gegenüber wird im Rumänischen das [k] graphemisch als ‹c› , bzw. ‹ch› (vor e und i) realisiert.

Beide Ansätze, sowohl die systematische Erfassung der phonologischen Realisierung des Graphems, als auch umgekehrt, die Darstellung der graphischen Wiedergabe eines Phonems, sind wichtige, in mancher Hinsicht sogar entscheidende Prämissen des orthoepischen Unterrichtes.

B. Wie bereits unterstrichen, gibt es außer den phonologischen Gesetzmäßigkeiten, die das Verhältnis zwischen der graphemischen und phonemischen Ebene regeln, eine Reihe nicht relevanter Abweichungen, deren Berücksichtigung aber für das Zustandekommen der Klangindividualität der Sprache von großer Bedeutung sind.

Von den zahlreichen Modifizierungen, die die Aussprachenorm durch den Sprechakt erleidet, sei hier nur ein Beispiel angegeben, und zwar die Assimilation der Endsilbe - en, die in folgenden Situationen stattfindet:

- wenn die Endsilbe -en auf einen Nasallaut folgt; in diesem Falle findet eine totale Assimilation der Silbe statt, bei gleichzeitiger Dehnung des Nasals:

Freundinnen ['frɔØndɪn:]
Formen ['fɔrm:]
Leistungen ['laestuŋ:]

- wenn die Endsilbe - en auf einen Verschlußlaut folgt; in diesem Falle wird das [n] nach Ausstoßen des [ə] von p/b zu [m] assimiliert

Graben [grɑ:bm]
Wappen [vapm]

von g/k zu [ŋ]

wecken [vɛkŋ]
legen [le:gŋ]

während das [n] nach t/d unverändert bleibt

reden [re:dn]
bitten [bɪtn]

- wenn die Endsilbe -en auf eine Konsonantensequenz folgt, bestehend aus einem Nasal oder l und einem Verschlußlaut: auch hier finden, bei allgemeiner Ausstoßung des [ə] unterschiedliche Assimilationen statt:

Alpen [alpm]	halten [haltn]
Schwalben [ʃvalbm]	Halden [haldn]
enden [ɛndn]	folgen [fɔlgŋ]
Enten [ɛntn]	Balken [balkŋ]

Weitere Prozesse betreffen die Reduzierung oder Annulierung des [r] die Verschleifung der Endsilben im allgemeinen, die geschlossenere Aussprache des langen und kurzen [ɛ] u.a.

Diese Art Reduzierung der akustischen Substanz ist im Rumänischen unbekannt. Die Endsilben, gleichgültig ob betont oder unbetont, bewahren ihre materielle Integrität, so daß nicht nur in Wörtern wie "teren" "mister" die betonten Endungen als solche gesprochen werden, sondern auch die unbetonten in Wörtern wie "galben", "fulger", "ager". Das sorgfältige Aussprechen der unbetonten Endsilbenwerte erstreckt sich auch auf Wörter deutscher Herkunft wie "maher" oder "fraier", obwohl diese im Deutschen nur mit reduzierter Endung auftreten. Das akustische Modell wurde hier doppelt verfremdet, nähmlich einmal durch die allgemeinen Aussprachegepflogenheiten des Rumänischen, ein zweites Mal durch die Uberlagerung des ursprünglichen Gehöreindrucks durch die visuallen Eindrücke des Schriftbildes.

Um einen möglichst hohen Annäherungsgrad an die Klangindividualität des Deutschen zu erreichen, muß im Orthoepieunterricht der genauen Nachvollziehung der irrelevanten phonetischen Nuancen die gleiche Bedeutung beigemessen werden, die der korrekten phonologischen Interpretierung des Graphemsystems zukommt. Beide gehören zu den entscheidenden Voraussetzungen jener "akzentfreien Rede", auf die alles orthoepische Bemühen ausgerichtet ist.

ANMERKUNGEN

1. "Man unterlasse also nie zu untersuchen, ob sich die Abweichungen der Einzelvocale zweier oder mehrerer Systeme nicht auf ein gemeinsames, die Stellung der Systeme ohne Weiteres charakterisierendes Princip zurückführen lassen. Solche Principien sind beispielweise die stärkere oder geringere Betheiligung der Lippen, verschiedene Stufen der Nasalirung. Ferner gehört hierher namentlich auch eine durchgehends bei allen Vocalen des Systems abweichende Lagerung der Zunge, die wahrscheinlich von Differenzen in der Ruhelage der Organe herrührt." (Eduard Sievers, Grundzüge der Lautphysiologie, Leipzig, 1876, S.49 f).
2. R.Harweg, Das Phänomen der Schrift als Problem der historisch vergleichenden Sprachforschung, Kratyles II/1966.
3. Manfred Bierwisch, Schriftstruktur und Phonologie, in F.Kiefer (Hrs.) Phonologie und generative Grammatik, Frankfurt am Main, 1975.
4. Hermann Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte [7]1966, S.51.

LITERATUR

P.ALTHAUS, Graphemik, Tübingen, 1973.

M.BIERWISCH, Lautstruktur und Schriftstruktur, Studia Grammatica XI/1973.

M.BIERWISCH, Schriftstruktur und Phonologie, in F.Kiefer (Hrsg.) Phonologie und generative Grammatik, Frankfurt am Main, 1975

N.CHOMSKY and M.HALLE, The Sound Pattern of English, New York, 1968.

E.J.GIBSON, A.PICK, H.OSSER and M.HAMMOND, The Role of Grapheme Correspondence in the Perception of Words, Amer.J. Psychol. 75/1962.

R.HARWEG, Das Phänomen der Schrift als Problem der historisch vergleichenden Sprachforschung, Kratylos II/1966.

R.HARWEG, Buchstabe und Graphem, Liber 13/1971.

H.LÜDTKE, Die Alphabetschrift und das Problem der Lautsegmentierung, Phonetica 20/1969.

H.Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte [7]1966.

E.PULGRAM, Phoneme und Grapheme: A Parallel, Word 7/1951.

W.U.WURZEL, Studien zur deutschen Lautstruktur, Studia Grammatica X/1970.

III. W Ö R T E R   U N D   I H R E   F L E X I O N

DEPENDENZIELLE UND LINEARE ANORDNUNG IM DEUTSCHEN UND RUMÄNISCHEN VERBALKOMPLEX

Conf.dr. YVONNE LUCUTA
(Timişoara)

0. Im deutschen Verbalkomplex[1] nehmen die Verben üblicherweise drei Grundformen an: die finite Verbform (Präsens, Präteritum, Konjunktiv I und Konjunktiv II), das Partizip II und den Infinitiv. Im Rumänischen gelten folgende Elemente als Konstituenten des Verbalkomplexes: die finite Verbform (indicativ prezent, imperfect, perfect simplu, conjunctiv prezent), participiul, infinitivul und gerunziul. Den drei deutschen Grundkonstituenten entsprechen somit vier Elemente des Rumänischen. Das Partizip I des Deutschen "ist aus dem Verbalsystem ausgeschieden"[2]; dadurch ist eine neue Rollenverteilung im Verbalkomplex herbeigeführt.

Gehen zwei Verben im Rahmen des Verbalkomplexes eine Kombination ein, so wandelt eines der Elemente seine Form ab. Wenn sich also das Hilfverb sein mit dem Vollverb laufen verbindet, so nimmt dieses die Form des Partizips II gelaufen an, bzw. wenn sich das Hilfsverb a avea mit dem Vollverb a fugi verbindet, so tritt die Form des participiu fugit auf. Die Regel ist auch für komplexere Anordnungen gültig, wobei ein oder mehrere Elemente abgewandelte Formen aufweisen. Als Ausnahme sind lediglich die Bildungen mit Verbzusatz zu verzeichnen, da Verbzusätze invariable Elemente sind:

vor + beugen = vorbeugen   pre + a întîmpina = a preîntimpina

1.1. Da es sich im Rahmen des Verbalkomplexes um abgewandelte Formen handelt, ist die Frage nach der dependenziellen Anordnung der Konstituenten völlig berechtigt. Die Frage lautet also: welches ist das regierende, welches das regierte Element?[3] Als Kriterium gilt für U. Engel die Zweckmäßigkeit , indem bestimmt wird, " daß jedes verbale Element Regens desjenigen verbalen Elemente ist, dessen Morphostruktur von ihm festgelegt wird."[4] Im Verbalkomplex hat gelesen/a citit ist somit hab bzw. avea Regens von les/cit, weil das Hilfsverb bestimmt, daß die Vollverben die Morphostruktur von Partizip II/participiu annehmen. Im Verbalkomplex muß lernen/trebuie să învăţ fungiert das Modal-

verb als Regens, weil es festlegt, daß der zweite Konstituent die Form des Infinitivs/conjunctiv prezent annimmt. Diese strukturelle Regelung innerhalb von Verbalkomplexen bezieht sich jedoch nicht auf eventuelle semantische Determinierungen, Modifizierungen oder Einschränkungen.

1.2. Die Dependenzregelung läßt in beiden Sprachen erkennen, daß es im Rahmen des Verbalkomplexes keine Verzweigungen gibt, sondern nur einsträngige Dependenzäste.

<u>hat kommen wollen</u>: Va(f) – Vm(ip) – Vv(i)   <u>a vrut să vină</u>: Va(f) – Vm(p) – Vv(conj)

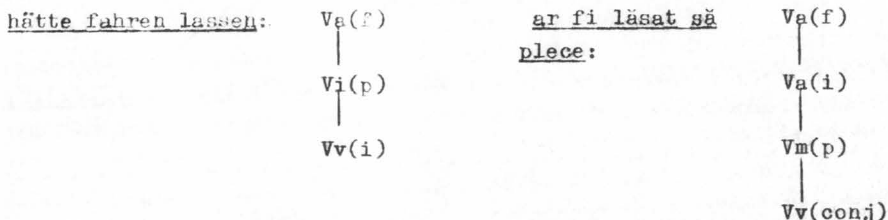
Der Dependenzast dieses deutschen Verbalkomplexes zeigt, daß der Ersatzinfinitiv der Modalverben als Partizip II symbolisiert wird, in Analogie zur Verwendung als Vollverb (<u>Er hat es gewollt</u>), während im Rumänischen das Partizip in beiden Verwendungsweisen auftritt (<u>El a vrut-o</u>). Ähnlich geht man bei der Formalisierung der von Verba sentiendi regierten Infinitive vor (<u>Ich habe ihn kommen hören/ Ich habe ihn gehört</u>).

<u>habe kommen hören</u>: Va(f) – Vs(ip) – Vv(i)   <u>am auzit venind</u>: Va(f) – Vs(p) – Vv(ger)

wobei aber im Rumänischen das letzte regierte Element regelmäßig die Form des gerunziu[5] annimmt (<u>l-am auzit/văzut/simțit venind</u>).

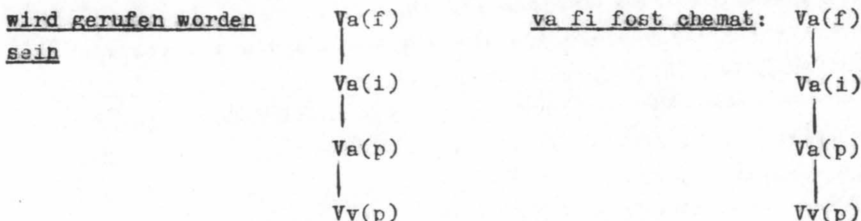
1.3. Die Dependenzregelung läßt ferner erkennen, daß die Vollverben in den meisten Fällen keine anderen verbalen Elemente regieren können. In beiden Sprachen ist das dependenziell unterste Verb immer das Vollverb.

<u>wird gerufen werden</u>: Va(f) – Va(i) – Vv(p)   <u>va fi strigat</u>: Va(f) – Va(i) – Vv(p)

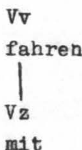


Für das Deutsche ist bei Formgleichheit zwischen Infinitiv und Partizip dies in Diagramm festgehalten worden: Vi(p) oder Vm(ip), Vs(ip); im Runänischen ist diese Formgleicheit nicht anzutreffen.

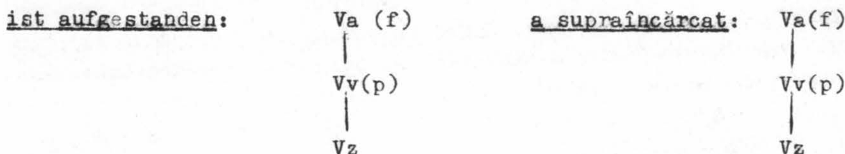
Komplexere Verbstrukturen sind auf ähnliche Weise zu formalisieren:



1.4. Da Verbzusätze nur bei Vollverben auftreten, ist es im Hinblick auf die Position zweckentsprechend, die trennbare Vorsilbe als unterstes Dependens anzusetzen. Obwohl Verbzusatz und Vollverb - Simplex eine semantische Einheit bilden, hängt die Vorsilbe vom Simplex ab. Dies wird besonders deutlich bei Modifikationen semantischer Art: mit-/ nach-/ vor-/ zu-/ ab-/ an-/ auf-/ durch-/ über-/ <u>fahren</u>.



Formalisiert ergibt sich für beide Sprachen folgendes Diagramm:



Es ist jedoch zu vermerken, daß das Rumänische über eine geringere Anzahl von Verben mit Vorsilben verfügt als das Deutsche, so daß den trennbaren Präfixverben des Deutschen im Rumänischen häufig Simplizia entsprechen.

1. 5. In manchen Fällen regiert im Deutschen ein Vollverb ein anderes Vollverb, aber auch dann nur mittelbar[6]; Er hoffte, es zu erreichen. Es begann zu schneien, u.ä. Aus den Untersuchungen geht hervor, daß in all diesen Situationen für das Rumänische die unmittelbare Rektion charakteristisch ist: Spera să ajungă (la țintă), Incepu să ningă usw. Ein mittelbarer Anschluß ist in solchen Fällen im Rumänischen nicht zu verzeichenen.

1.6. Es bliebe jedoch zu erwägen, ob die modalen Infinitive der traditionellen Grammatik, die ja als Konkurrenzformen bestimmter Verbalkomplexe fungieren (Die Lektion ist zu lernen - muß gelernt werden; Er hat die Lektion zu lernen - muß lernen), zu den Konstrukten mit Verb als Kern gehören. Auch hier tritt das Hilfsverb als oberer Term der Dependenzrelation auf, ist also Regens, während das Vollverb als Dependens durch "zu" angeschlossen wird.

wird zu lernen haben:

```
        Va(f)
          |
        Va(i)
          |
(zu)    Vv(i)
```

ist zu lernen gewesen:

```
        Va(f)
          |
        Va(p)
          |
(zu)    Vv(i)
```

Im Rumänischen wird in manchen dieser Strukturen der Anschluß ebenfalls mittelbar durchgeführt, durch das Element de[7]:

va avea de învățat:

```
        Va(f)
          |
        Va(i)
          |
(de)    Vv(p)
```

a fost de învățat:

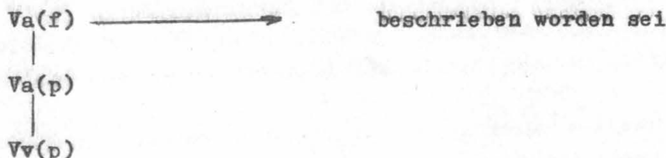
```
        Va(f)
          |
        Va(p)
          |
(de)    Vv(p)
```

Am häufigsten tritt jedoch im Rumänischen der unmittelbare Ausschluß auf. (Die Uhr ist zu reparieren/Ceasul trebuie reparat/. Er hat zu lesen/Trebuie să citească).

2.1. Geht man auf die lineare Anordnung der verbalen Elemente im Verbalkomplex ein, bestimmt man also ihre Position in der Redekette, so ist es für das Deutsche zweckentsprechender, den Nebensatz als Ausgangspunkt der Untersuchung heranzuziehen, weil hier die Konstituenten unmittelbar aufeinander folgen. Deshalb schlägt U.Engel vor, das topologische Modell des Nebensatzes als Grundfolge zu betrachten und den verschiedenen Permutationen Rechnung zu tragen. Dieser Standpunkt ist vom Methodischen her bedeutsam, da im Hauptsatz die Zweiteilung des Verbalkomplexes zu einer anderen Ordnung führt, während die für den Nebensatz gültige Reihung die "unmittelbare Folge der Dependenzverhältnisse"[9] darstellt.

Im Rumänischen ist die Unterscheidung zwischen Neben- und Hauptsatz irrelevant, weil die Kette der Konstituenten im Verbalkomplex grundsätzlich unverändert bleibt. Hingegen muß den im Satz möglichen Permutationen [10] Aufmerksamkeit geschenkt werden.

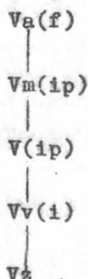
2.2. Im deutschen Nebensatz werden die Dependenzelemente im allgemeinen so angeordnet, daß der unterste Konstituent zuerst, der oberste hingegen zuletzt gesetzt wird:



Ähnlich gestaltet sich die Regelung bei Verbalkompexen vom Typ: aufgestanden ist/war/sei/wäre; bekommen hat//hatte/habe/hätte; kommen werde/würde; aufweckt worden ist/war/sei/wäre.

Diese Regelung weist folgende Ausnahmen auf:

2.2.1. Bei Verben, deren Infinitiv und Partizip formgleich sind, rückt das auf V(ip) folgende Element nach links: hat kommen wollen, habe rufen hören, hätte fahren lassen, u.a." Bei komplexeren Strukturen, wie etwa hat vorführen lassen wollen [11], hätte mitfahren lassen müssen, u.a., mit folgendem Dependenzast:



rückt lediglich der auf das letzte V(ip) folgende Konstituent nach links, d.h. also verallgemeinert, diejenigen Konstituenten, die dem letzten V(ip) übergeordnet sind.

2.2.2. Enthält der deutsche Satz eine E5 (Situativergänzung), E6 (Direktivergänzung), E7 (Subsumptivergänzung) oder E8 (Qualitativergänzung)[12], so treten die dem letzten V(ip) folgenden Elemente meist auch vor diese Ergänzungen:

, weil er nicht hat 5 Stunden bleiben wollen

, weil er ihn hätte die Treppe hinaufkommen hören wollen

, weil er mich hat <u>seinen Feind</u> nennen wollen

, weil sie nicht hat <u>faul</u> werden wollen

2.3. U.Engel faßt die Grundregelung für den Nebensatz folgendermaßen zusammen: "Die Elemente der Verbalphrase werden entsprechend ihrer Dependenzrelation angeordnet, und zwar so, daß jeweils das Dependens links von seinem Regens steht. Enthält der Verbalkomplex ein Element Vpi, so treten alle auf das letzte Vpi folgenden Elemente in der Regel links vor E5, E6, E7, E8 und den Verbalkomplex".[13)]

Dabei muß man jedoch den möglichen, bzw. fakultativen Permutationen Rechnung tragen, die nicht als Abweichungen von der Norm gelten dürfen:

, weil er mich <u>seinen Feind</u> hat nennen wollen.

, weil sie nicht <u>faul</u> hat werden wollen.

Diese Permutationen kommen im Falle von V(ip) vor, und, nach unserer Meinung, in jeden Situationen, wo die Negation als auf die Ergänzung bezogen verstanden werden soll, vor allem bei E8.

2.4. Im Hauptsatz sind die Abweichungen von der Grundfolge durch die Zweiteilung des Verbalkomplexes bedingt, indem das V(f) von den übrigen Konstituenten getrennt wird. Im Aussagesatz und die eingeleiteten Fragesatz steht das V(f) an zweiter Stelle, im uneigeleiteten Fragesatz an erster Stelle, während der andere Teil des Verbalkomplexes an letzter Stelle bleibt.

hätte ... bekommen

sei ... beschrieben worden.

Bei den angeführten komplexeren Strukturen ist die Reihenfolge der Konstituenten identisch mit jener der Grundfolge, als zusätzliches Kennzeichen fungiert die Zweiteilung des Verbalkomplexes:

hat ... bleibeb wollen

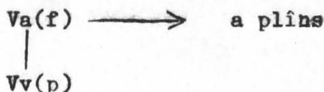
hätte ... hinaufkommen hören wollen

hat ... nennen wollen

hat ... mitfahren lassen wollen usw.

2.5. In Rumänischen gestaltet sich die lineare Anordnung der Elemente im Verbalkomplex bedeutend einfacher. Dies ist darauf zurückzuführen, daß einerseits die Rahmenbildung für das Rumänische nicht charakteristisch ist, anderseits der Unterschied einer Anordnung zwischen Neben- und Hauptsatz nicht zu verzeichnen ist.

2.6.1. Im allgemeinen entspricht die lineare Anordnung von verbalen Konstituenten der dependenziellen, und zwar von oben nach unten:



Va(f) ⟶ a vrut să vină
|
Vm(p)
|
Vv(conj)

Va(f) ⟶ am auzit venind
|
Vs(p)
|
Vv(ger)

2.6.2. Komplexere Verbalstrukturen des Rumänischen folgen derselben Regelung:

Va(f) ⟶ a vrut să(-l) lase să treacă
|
Vm(p)
|
Vm(conj)
|
Vv(conj)

Va(f) ⟶ ar fi vrut să(-l) audă urcînd
|
Va(i)
|
Vm(p)
|
Vs(conj)
|
Vv(ger)

2.6.3. Bei Verben mit Zusatz rückt jedoch die Vorsilbe vor das Vollverb, weil im Rumänischen die Verbzusätze immer untrennbar sind:

Va(f) ⟶ a prefigurat
|
Vv(p)
|
Vz

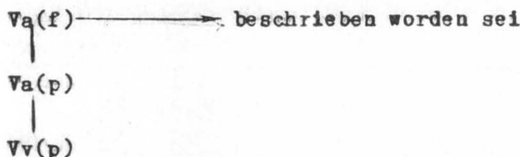
2.6.4. Die möglichen Permutationen von Ergänzungen, die zwischen die Konstituenten des Verbalkompexes treten, sind als fakultative Varianten zu bezeichnen.[14] Lediglich bei der Wiederaufnahme des Pronomens scheint ein Regelmechanismus zu wirken, dessen Formalisierung aber dem Verfasser zur Zeit noch nicht faßbar ist:

l-a lăsat să treacă
a lăsat-o să treacă
a vrut să-l lase să treacă
a vrut s-o lase să treacă

ar fi vrut să-l lase să treacă
l-am auzit venind
am auzit-o venind usw.

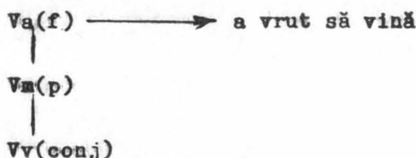
3. Für die Semantik des Verbalkomplexes ergibt sich die Regelung, daß das Regens sein Dependens (bzw. die Dependenzien als Komplex) determiniert.

3.1. Für das Deutsche erfolgt die Prädikation von unten nach oben:



Der Vorgang des 'Beschreibens' (Vv) wird durch das Va(p) als 'vorgangsbezogen' gekennzeichnet; dieser Komplex wird dann durch das Va sein als 'vollzogen' markiert, durch Konjunktiv I als 'vermittelt' charakterisiert.

3.2. Für das Rumänische erfolgt die Prädikation ebenfalls von unten nach oben:



Der Vorgang des 'Kommens' wird durch die Form des conjunctiv als 'möglich', 'noch realisierbar' gekennzeichnet; das Partizip des Modalverbs markiert den Vorgang als 'gewollt' und 'vollzogen', während das Hilfsverb im Indikativ ihn als "täterbezogen' charakterisiert.

3.3. Die semantische Beschreibung des Verbalkomplexes ist "auf die Konnexionsstruktur aufzubauen".[15] Nur sie gewährleistet das völlige Verständnis der zu beschreibenden Strukturen.

ANMERKUNGEN

1) Verbalkomplex = Konstrukt mit Verb als Kern und dessen sämtliche verbale Dependenzien; im Sinne der traditionellen Grammatik: Prädikat.

2) Brinkmann, Hennig; Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung, Düsseldorf 1972², S.262.

3) Engel, Ulrich; Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Berlin 1977, S.114.

4) Ibid., S.114

5) Edelstein, Frieda; Sintaxa gerunziului românesc. Bucureşti 1972, S.138 f.

6) Engel, Ulrich; Syntax, S.115

7) Die rumänischen Grammatiken zählen die Form de + participiu zu den Nominalformen des Verbs und nennen sie supin, verweisen aber auf die Homonymie mit dem Partizip. (Iordan, Iorgu/Robu, Vladimir; Limba română contemporană, Bucureşti 1978, S.481). Da aber keine formellen Unterschiede zwischen participiu und supin zu verzeichnen sind, ist für die Formalisierung die Bezeichnung de + participiu zweckentsprechender. Man könnte die Formgleichheit auch als Vv(p sup) symbolisieren.

8) Engel, Ulrich; Syntax, S.116

9) Ibid, S.116

10) Vgl.; Serban, Vasile; Teoria şi topica propoziţiei în româna contemporană, Bucureşti, 1974, S.61 ff.

11) Beispiel nach: Engel, Ulrich; Syntax, S.117

12) Ibid, S.171 ff.

13) Ibid, S.117.

14) Serban, Vasile; Teoria, S.58 ff.

15) Engel, Ulrich; Syntax, S.122.

DIE VERBALDIATHESE IM DEUTSCHEN UND IM RUMÄNISCHEN

Lektor dr. ELENA VIOREL
(Cluj-Napoca)

0. Einleitung

In den deutschen sprachwissenschaflichen Arbeiten erscheint metasprachlich der lateinische Terminus G e n u s v e r b i und seltener der griechische D i a t h e s e (z.B. bei L.Weisgerber, A.Steube/G.Walther); in den rumänischen hingegen ist der lateinische Terminus genau so wie in den anderen romanischen Sprachen nicht üblich, so daß wir uns in der vorliegenden kontrastiven Beschreibung für V e r b a l d i a t h e s e entschlossen haben, weil die DRKG für Deutsch lernende Rumänen gedacht wurde.

Wir gehen von der Existens zweier Diathesen, A k t i v (A) und P a s s i v (P) aus, wobei in beiden Sprachen das A die neutrale, unmarkierte Verbform darstellt, während das P morphosyntaktisch markiert erscheint.

Durch die konstrastive Beschreibung der Diathese im Deutschen (Zielsprache, L_2) und im Rumänischen (Ausgangsprache, L_1) wollen wir dazu beitragen, die Natur der A-P-Relation und ihre Rolle im Sprachsystem zu klären,um zu einer effektiveren Vermittlung und Aneignung dieser verbalen Kategorie beizutragen.

1. Der Status der Diathese im Deutschen und im Rumänischen

Mit den neueren Autoren sind wir gegen die traditionelle Auffassung der zwei Diathesen als T a t- und L e i d e f o r m, die sich aus der Gegenüberstellung von Paradigmen wie: schlagen/ geschlagen werden; tadeln/getadelt werden ergibt, da Unterschiede der Struktur nicht in jedem Falle mit Bedeutungsunterschieden zu verbinden sind. Gerade im Bereich der Diathese gibt es manchmal eine Nichtübereinstimmung von Form und Inhalt, d.h. "aktivische" Formen mit "passivischer" Bedeutung und ungekehrt.

Anstelle der inhaltlichen Auffassung dieser verbalen Kategorie bringen die meisten Strukturalisten eine strikte Trennung der formalen

und semantischen Ebene und berücksichtigen zunächst die formale Seite.

Was den Status der Diathese anbelangt, so gehört sie nicht ausschließlich der morphologischen Ebene an, auch wenn sie in erster Linie morphologisch markiert ist. Ähnlich wie der Kasus, der ein Element der nominalen Paradigmatik darstellt, seinen Gehalt aber erst in Prozeß des Funktionierens in syntaktischen Strukturen offenbart, ist auch die Diathese nur in einem minimalen syntaktischen Ausschnitt zu erkennen. Damit unterscheidet sie sich vom Tempus und Modus, die auf den morphologischen Bereich beschränkt bleiben.

Aus diesem Grund zählt sie auch U.Engel[1] zu den Verbalphrasen und nicht mit Tempus und Modus zu den Flexemkategorien. Bei den Passivkonstruktionen handelt es sich also um Verbalphrasen, da sie aus mehreren Verben gebildet werden, die aufgrund ihrer morpho- syntaktischen Merkmale zu beschreiben sind. Im Unterschied zum Tempus und Modus hat die Verbaldiathese eine veränderte Satzstellung und einen Funktionswandel bei anderen Aktanten des Verbs zur Folge. Die morphologische Opposition ist zugleich auch eine syntaktische- daher sprechen wir für beide Sprachen von einer morpho- syntaktischen Kategorie der Diathese. In der rumänischen grammatischen Forschung der zwei letzten Jahrzehnte nimmt das Diathesenproblem aufgrund der Vielzahl vorgeschlagener Lösungen einen wichtigen Platz ein. Außer den normativen Grammatiken handelt es sich nicht, wie im Deutschen, um Monographien, sondern vor allem um einzelne Studien.

Im Rumänischen ist die Einordnung der Diathese in die morphologische oder syntaktische Ebene ein umstrittenes Problem; die neueren Grammatiken un Studien sprechen aber von einer syntaktischen Kategorie, da die zwei oppositionellen Termini der Diathese in einem Transformationsverhältnis zueinander stehen, was beim Tempus und Modus nicht der Fall ist.[2]

Diskutiert wurde auch darüber, ob das Reflexivum eine gesonderte Diathese bilde oder nicht. Die rumänischen Reflexiva haben sich als eine uneinheitliche Klasse von Verben erwiesen, deren heterogener Charakter keine präzise Einordnung zu einer gesonderten Diathese erlaubt. Bei den sogenannten "echten" Reflexiva analysieren wir das Relexivpronomen für beide Sprachen als zum Prädikat gehörend, bei den "unechten" als Ergänzung.

Wenn wir die Diathese in die Satzbaupläne einbetten, wobei dem Subjekt im Sinne der Dependenzgrammatik keine Sonderstellung eingeräumt wird, so ergeben sich daraus aktivische und passivische Satzbaupläne, die im Sprachgebrauch gleichberechtigt nebeneinander, je nach der kommunikativen Absicht des Sprechers/Schreibers, verwendet werden.

2. Morpho- syntaktische und semantische Beschreibung der zwei deutschen Passivkonstruktionen (PK)

2.1. Morpho- syntaktische Beschreibung.

Im Deutschen werden zwei Passivkonstruktionen unterschieden werden- und sein - P; in der traditionellen Grammatik wurde nur das Gefüge werden + Part II (V_p) als eigentliches P analysiert; sein + Part II (V_p) wurde als bloße Verkürzung (Ellipse) des werden- Gefüges aufgefaßt:

Die Arbeit ist getan (für: Die Arbeit ist getan worden)

Heute ist im allgemeinen anerkannt, daß die mit werden- Gefügen austauschbaren sein - Gefüge nicht einfach als Verkürzungen anzusehen sind, sondern als eine eigene Art des P, als ein eigenes Paradigma. Die zwei Paradigmen sehen in den zwei Tempora und vier Phasen folgendermaßen aus:

	werden - P		sein - P
Präs.	Der Patient wird untersucht	...	ist untersucht
Prät.	Der Patient wurde untersucht	...	war untersucht
Perf.	Der Patient ist untersucht worden	...	ist untersucht gewesen
Plusq.	Der Patient war untersucht worden	...	war untersucht gewesen
Futut I	Der Patient wird untersucht werden	...	wird untersucht sein
Futur II	Der Patient wird untersucht worden sein	...	wird untersucht gewesen sein

Das P läuft also im Deutschen zweispurig, wodurch sich das Deutsche von den meisten Sprachen und auch vom Rumänischen unterscheidet. Es treten hinzu noch die Konkurrenzformen des P, d.h. formal aktive Konstruktionen, die semantisch für ein P stehen.

Wie aus dem Paradigma ersichtlich, entstehen durch die Passivierung Verbalkomplexe; im Präsens und Präteritum zweiteilige, im Perfekt, Plusquamperfekt und Futur I dreiteilige und im Futur II sogar vierteilige. Dazu kommen noch sehr häufige Kombinationen der PK, vor allem des werden-P mit Modalverben (MV), wo auch drei- und vierteilige Verbalkomplexe erscheinen :

Präs. Der Film muß besprochen werden
Prät. Der Film mußte besprochen werden
Perf. Der Film hat besprochem werden müssen
Plusq. Der Film hatte besprochen werden müssen
Futur I Der Film wird besprochen werden müssen
(Im Futur II müßte ein fünfteiliges "Prädikat" stehen, das aber im Sprachgebrauch nie verkommt).

Das sein - P kann sich nur gelegentlich mit einem MV verbinden - dabei sind nur Präsens und Präteritum gebräuchlich:

Der Fall muß erledigt sein (=Vermutung)

Er sollte entschuldigt sein (=Vermutung)

PK können ebenfalls im Konjunktiv I oder II stehen:

Der Film hätte besprochen werden müssen

Der Film würde besprochen werden

Das werden- P unterscheidet sich formal vom sein- P dadurch, daß in den doppelt zusammengesetzten Phasen (Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und II), wo zwei Hilfsverben vorkommen, werden un sein, das Part II von werden um "ge-" reduziert erscheint, während das Part II von sein in seiner Vollform gewesen auftritt:

Der Brief ist geschrieben worden/ ... ist geschrieben gewesen

Die doppelt zusammengesetzten Phasen werden im Vergleich zu den Tempora (Präsens und Präteritum) viel seltener verwendet.

Die Tempora des Passivs fordern, im Unterschied zu denen des Aktivs den Rahmen und somit die Entzweiung des Verbalkomplexes,

2.2. Die Passivierung transitiver (Pas tr) und intransitiver (Pas itr) Verben

Im Unterschied zum Rumänischen, wo nur die transitiven Verben ein P ableiten können, können im Deutschen auch die intransitiven Verben passiviert werden.

Pas tr Die Studenten sehen den Film ⇒ Der Film wird (von den Studenten) gesehen

Die E_o des Aktivsatzes wird zu einer mit "von, durch oder mit" eingeleiteten E_4, die den Agens des verbalen Prozesses angibt und meistens ausbleibt; die E_1 wird zu einer E_o. Dieses Vertauschen von E_o und E_1 ($E_o \Rightarrow E_{(4)}$; $E_1 \Rightarrow E_o$) hat bei den tr Verben doppelten Charakter- es findet eine b i l a t e r a l e Konversion statt.

Pas itr

a) Die Schüler gedenken des Lehrers ⇒ Des Lehrers wird (von den Schülern) gedacht.

b) Er hilft meiner Schwester ⇒ Meiner Schwester wird (von ihm) geholfen

c) Wir denken darüber nach ⟶ Darüber wird (von uns) nachgedacht.

d) Man tanzt ⇒ Es wird getanzt.

Bei den intransitiven Verben funktioniert die Konverse nur einseitig - unilaterale Konverse - ; E_o wird zur fakultativen E_4, während E_2, E_3, E_4, E_5 und E_6 erhalten bleiben.

Bei Pas itr entsteht der einzige uns bekannte Fall von subjektlosen Sätzen im Deutschen, wo sonst die E_o immer obligatorisch ausgedrückt und wiederholt werden muß. Das es als "Platzhalter" erscheint im Konstativsatz nur dann, wenn die erste Stelle unbesetzt bleibt; so-

bald eine andere Ergänzung an die erste Stelle rückt, fällt dieses es weg:

Es wird des Lehrers gedacht / Des Lehrers wird gedacht

Das es als "Platzhalter" kann aber auch bei Pas tr stehen; diesmal sind es Sätze mit doppelter E_0:

Es wird der Film besprochen/ Der Film wird besprochen

In beiden Fällen hat das es im Rumänischen kein Äquivalent, da das Rumänische keinen "Platzhalter" und keine Doppelung der E_0 kennt, so daß hier ein Kontrastelement und zugleich eine Quelle für Interferenzfehler vorliegt.

Gelegentlich können im Deutschen im Unterschied zum Rumänischen auch Reflexivverben ein werden- P ableiten:

Man erinnert sich nicht gern daran => Daran wird sich nicht gern erinnert

Möglich, wenn auch nicht üblich, ist eine Passivierung bei reflexiven Verben, wenn eine energische Aufforderung ausgedrückt wird:

Jetzt wird sich aber gewaschen!

Von Reflexiva kann aber ein sein- P abgeleitet werden, das von G. Helbig "Zustandsreflexiv" genannt wird[3]:

Das Mädchen ist verliebt

Jedoch können hier zweideutige Formen entstehen:

Der Junge ist rasiert/ ... ist rasiert worden oder hat sich allein rasiert

Auch wenn ein sein-P in der Regel ein werden-P voraussetzt (nicht aber umgekehrt), fassen wir das sein-P als Konverse des A und nicht des werden-P auf; ein Argument dafür ist auch die mögliche Ableitung eines sein-P von Reflexiva.

Aus den bereits besprochenen Ableitungstransformationen ist aber nicht zu schließen, daß das A eine primäre Struktur sei, während das P eine abgeleitete, später entstandene; so tauchen auch beim Erlernen der Muttersprache von Kleinkindern das aktivische und das passivische Satzmodell zu gleicher Zeit auf.

3. Die zwei Passivkonstruktionen (PK) im Rumänischen

3.1. Morpho-syntaktische Beschreibung

Wenn wir auch im Rumänischen von zwei PK sprechen, so wollen wir gleich einschränken, daß es sich nicht um zwei den deutschen analogen Hilfsverben handelt, sondern um ein einziges a fi, das in Verbindung mit dem Part II eines Verbs das regelrechte, auch in anderen Sprachen anzutreffende P bildet (Pas I) und um das Reflexivpassiv (Pas II), Verb + Reflexivpronomen im Akk, wenn es durch Pas I ersetzt werden kann[4];

Grîul este recoltat cu combina /Grîul se recoltează cu combina

Innerhalb des Pas II unterscheidet Pană-Dindelegan [5] zweierlei Konstruktionen: Pas II (mă, te, se, ne, vă, se), das alle Personen des Reflexivpronomens im Akk se legieren kann:

Mă pasionez de orice => Sînt pasionată de orice

Te cheamă la decanat => Esti chemat la decanat

un Pas II (se) das auf die dritte Person Singular oder Plural beschränkt bleibt:

Formularul se completează de către solicitant - Formularul este completat de către solicitant

Das Reflexivpronomen se ist im Rumänischen mehrfach belastet und nur die Ersatzprobe kann manche Sätze disambiguiren:

El se bucură de vacanță (echtes Reflexivum)

Se vorbeste mult de condiția umană (unpersönliches Reflexiv)

Auch Pas I - Sätze können ambig sein und zwar dann, wenn das Part II adjektivischen Wert hat:

Ea este încrezută (a fi + E_8)

Die Abgrenzung eines sein-P von einem sein + E_8 ist in beiden Sprachen schwer zu machen; die Grenze ist manchmal fließend (ist erlaubt, gemeint, angebracht). Dazu kommen noch semantische Verschiebungen (ist begabt, besonnen, versucht) oder Lexikalisierungen, wenn das Part II keine Infinitivform mehr kennt oder eine vom Infinitiv abweichende Semantik hat.

Tiktin[6] meinte, daß das eigentliche rumänische Passiv das Pas II sei, das älter als das Pas I sei und erst später nach Modell von Fremdsprachen (Französischen) entstanden sei. Wenn wir die Tatsache in Betracht ziehen, daß das Pas II dem regelrechten deutschen P, dem werden - P, entspricht, so könnte das ein Argument für die Tiktinische These sein. In der Sprachwirklichkeit alternieren die zwei PK, und der Übergang aus einer Form in die andere wird als eine willkommene Stilvariation empfunden.

4. Semantische Beschreibung der zwei PK

4.1. Semantische Beschreibung der zwei deutschen PK

Gegenüber dem A zeigen die zwei PK eine Umkehrung der Blickrichtung - der verbale Prozeß wird im Gegensatz zum A vom Endpunkt, vom Ziel her gesehen.

Das werden-P, das gelegentlich in der Fachliteratur als "Handlungspassiv" oder "dynamisches" P erscheint, bezeichnet in der Regel einen vor sich gehenden Prozeß, der eine Veränderung nach sich zieht, wobei das Handlungsziel, nicht der Urheber, beachtet wird.

Das sein-P, auch "statisches" P oder "Stativ" genannt, drückt das Ergebnis eines "passivischen" Vorgangs aus, der sich in der Vergangenheit vollzogen hat und in ihr abgeschlossen worden ist; dadurch ist ein "Zustand" erreicht, der in der Gegenwart noch andauert.

Das sein-P dient weniger für den Ausdruck des erst Kommenden; es kann zwar auch dafür benutzt werden, wenn ein besonderes Signal (Temporaladverben: bald, gleich, in Kürze, später) eingeführt wird. Die E_4 ist in den beiden PK immer möglich, sie wird aber selten realisiert. Das P ist somit ein Mittel, den "Agens" aus dem Vorfeld ins Nachfeld zu bringen oder zu tilgen. So sind Permutation und Passivierung eng miteinander verbunden.

Werden - Passivsätze stellen semantisch äquivalente Strukturen, fakultative Formen, die aber nicht beliebig mit aktivischen austauschbar sind. Die Nichtaustauschbarkeit liegt darin begründet, daß lexikalische oder grammatische Kontextfaktoren Beueutungselemente aktualisieren, in denen die beiden grammatischen Synonyme voneinander abweichen. Indem man Bedeutungsäquivalenz zwischen dem A- und werden - Passivsatz annimmt, liegt auf der Hand, daß die Diathesen als verschiedene S e h w e i s e n zu betrachten sind und nicht als "Geschehensarten" oder "Handlungsrichtungen", wobei objektive Unterschiede anzunehmen wären.

4.2. Semantische Beschreibung der zwei rumänischen PK

Das Pas I drückt meistens einen vollendeten Prozeß als Resultat eines Vorgangs aus, während das Pas II das Vorgangshafte hervorhebt.

Die zwei rumänischen PK können genauso wie die deutschen nicht beliebig ausgetauscht werden. Das Verwenden der einen oder der anderen Form hängt mit der Aktionsart des Verbs zusammen. So z.B. zeigt das Pas bei momentanen Verben, daß die Handlung im Moment des Sprechens geschieht:

Expozitia se deschide azi "Die Ausstellung wird heute eröffnet"
Expozitia este deschisă toată luna "Die Ausstellung ist den ganzen Monat geöffnet".

Das Pas I drückt eine durative Handlung aus, was auch durch die Verträglichkeit mit einem durativen Temporaladverb bewiesen werden kann; das Pas II hingegen verbindet sich gewöhnlich mit momentanen Temporaladverbiem, die eine Veränderung bezeichnen.

Aber das Rumänische, wie das Deutsche, kennt keine sicheren Kriterien für die Unterscheidung der Aktionsarten und eine präzise Einteilung der Verben in m o m e n t a n e (transformative) und d u r a t i v e (kursive) ist fast unmöglich, da ein und dasselbe Verb je nach dem Kontext "momentan" oder "durativ" sein kann.

Bei der Verteilung der rumänischen Verben auf Pas I und Pas II spielt auch die semantische Beschaffenheit der E_0 mit; bei + Anim steht in der Regel das Pas I, bei - Anim das Pas II[7]:

Elevul este ajutat de profesor / Grîul se seceră cu combina

Das Pas II wird dem Pas I auch dann vorgezogen, wenn die E_0 unbekannt oder unwichtig ist.

In beiden Sprachen lassen sich zwei Gruppen von Pas I bzw. sein-P unterscheiden:

a) Sein-PK ohne Tempuswechsel, wo das Präsens auch semantisch ein Präsens darstellt:

Die Elefanten sind heute gefährdet ⇒ Man gefährdet sie

b) Sein-P mit Tempuswechsel, wo das Präsens ein Perfekt darstellt:

Dieses Stück ist von Brecht geschrieben - Brecht hat es geschrieben

In Rumänischen steht für die zweite Gruppe vor allem das Perfekt. Der Unterschied wird auch bei der Übersetzung ins Rumänische ausgedrückt - für die erste Gruppe wird in der Regel das Präsens, für die zweite das Perfekt genommen. Tiktin spricht hier von einem "Zustandspräsens" (Scrisorile sînt scrise).

Auch I.Iordan[8] stellt fest, daß sich der Sinn einer PK je nachdem, ob das konjungierende Verb perfektiv oder imperfektiv ist, ändert:

Casa este părăsită (= Casa a fost părăsită mai înainte)

El este iubit (= El este iubit acum)

Durch eine systematische Kontrastierung der zwei PK gelangt man zu einem besseren Verständnis der Funktionierung dieser Kategorie.

ANMERKUNGEN

1) U.Engel, Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Berlin, 1977, S.118
2) Vgl. G.Pană-Dindelegan, Sintaxa grupului verbal în limba română, București, 1974, S.269.
3) G.Helbig/F.Kempter, Das Zustandspassiv, Leipzig, 1975, S.18.
4) Vgl. Pană-Dindelegan, a.a.O., S.202.
5) Ebenda, S.25.
6) H.Tiktin, Gramatica românească, 3.Aufl. București, 1945, S.129
7) B.Orza, Exprimarea raportului gramatical pasiv în limba română, in: CL, XVI (1971), S.365-369.
8) I.Iordan, Limba română contemporană, București, 1956, S.117

DAS PERFEKT IM DEUTSCHEN UND RUMÄNISCHEN

Lektor ERIKA NEUMANN
(Bukarest)

Die Bildung des Perfekts im Deutschen.

Im Deutschen gibt es 3 Vergangenheitstempora:

a) das Präteritum.

b) das Perfekt.

c) das Plusquamperfekt.

Das Präteritum hat synthetische Formen, das Perfekt und Plusquamperfekt haben analytische Formen. Die in diesen Tempora konjugierten Verbformen bilden das mehrteilige verbale Prädikat.

Die Perfektformen werden mit Hilfe der Verben "haben" und "sein" in den Präsensformen und dem 2. Partizip (der 3. Stammform) des Vollverbs gebildet. Das Perfekt besteht also aus finiten und infiniten Verbformen. Die Flexion wird am Hilfsverb ausgedrückt, die Bedeutung enthält das Partizip.

Die Bildung des 2.Partizips.

Das 2. Partizip der schwachen Verben wird durch Hinzufügen von (e)t gebildet, und zwar an den Verbalstamm; das 2. Partizip der starken Verben wird durch Hinzufügen von en an den Verbalstamm und durch Veränderung des Stammvokals gebildet. Bei beiden Gruppen, bei den starken und bei den schwachen Verben, tritt in der Regel die Vorsilbe ge-davor.

fahren - gefahren

kaufen - gekauft.

Das ge wird nicht verwendet:

a) bei Präfixverben: vertreten, belehren (belehrt), zerbrechen (zerbrach)

b) bei Verben ohne Anfangsbetonung, hauptsächtlich bei Verben fremden Ursprungs:

studieren - studiert; probieren - probiert.

Unfeste Verbzusätze werden vor die Partizipialform gesetzt:

z.B. einkaufen - eingekauft; anklopfen - angeklopft.

Das Partizipium II bezeichnet das Geschehen oder Sein als voll-

zogen, perfektiv. Diese Form wird deshalb auch Vollzugsform des Verbs genannt.

Der Funktionswert der Partizipien.

Die Partizipien der transitiven Verben haben eine passivische Bedeutung, die Partizipien der intransitiven Verben haben eine aktivische Bedeutung. Sie können attributiv gebraucht werden: gekochtes Fleisch heißt soviel, wie das Fleisch ist gekocht - die verblühte Rose heißt: die Rose ist verblüht. Zu bemerken ist, daß nur die Partizipien mutativer Verben attributiv gebraucht werden können: "regnen","schlafen", können in diesem Fall nicht benützt werden. Diese Partizipien können attributiv verwendet werden, wenn sie in Verbindung mit Richtungsergänzungen oder Richtungsangaben stehen. Dann sind sie terminativ: Der um 2^h angekommene Zug steht auf Gleis 5. Der abgearbeitete Alte.

Auch die Partizipien der Reflexivverben können nicht attributiv gebraucht werden.

Das Kind hat sich gefreut.

*Das sich gefreute Kind.

Die Struktur des Partizipiums im Rumänischen.

An den Perfektstamm wird das Suffix t hinzugefügt.

So endet das Partizipium der Verben der 1.Konjugation in at; in ut, Verben der 2. und 3. Konjungation; in it oder ît enden die Partizipien der Verben der 4. Konjungation. Das Suffix s finden wir in der morphologischen Struktur des Partizipiums bei einigen Verben der dritten Konjugation, deren einfaches Perfekt mit se gebildet wird; am mers, am scris, am dus. In diese Klasse fällt außerdem das Verb a mînea (2. Konj.).

Ausnahmen, was die Bildung des Partizips betrifft, bilden nur einige Verben der 3.Konj. und zwar 2 Gruppen, deren Verben semantisch nahe stehen:

1) a fierbe, a rupe, a sparge
2) a fierbe, a frige, a coace, als auch 2 isolierte Verben: a infige, a suge.

Diese Verben haben das Perfekt in se und das Partizipium in t frînt, rupt, spart, fiert, fript, copt, înfipt, supt (Gramatica Academiei, S.268).

Während das Partizipium im Paradigma des zusammengesetzten Perfekts unveränderlich ist und darin mit dem Partizipium II des Deutschen identisch ist, kongruiert es im Paradigma der Formen des Passivs in Zahl und Genus.

Im Rumänischen zeigt das Partizipium wie auch im Deutschen den vollzogenen Vorgang an, und zwar gleichgültig, ob es sich um das Paradigma der Aktivformen oder um die Passivformen handelt.

Die Verwendung von "haben" und "sein" in den Perfektformen.

Die Verwendung von beiden Hilfsverben hängt von der Bedeutung der Verben ab.

Mit "haben" bilden folgende Verben die analytischen Vergangenheitstempora.

a) Die Reflexivverben (mit obligatorischem oder fakultativem Reflexivpronomen).

sich freuen, sich schämen, sich waschen.

b) Transitive Verben:

schreiben, tragen, rufen.

Diese Verben können ein Passiv bilden.

c) ein Teil der intransitiven Verben.

Diese Intransitiva geben einen Verlauf in der Zeit an, ohne Beginn oder Abschluß des Tuns oder des Vorgangs anzuzeigen.

Es sind die imperfektiven oder durativen Verben: schlafen, wohnen, weinen, regnen.

Mit "sein" werden die Intransitiva verbunden, die eine Bewegung mit einer Richtung angeben oder das Ergebnis einer Vorgangs- oder Zustandsveränderung. Diese Verben sind perfektiv:

Er ist gegangen, geflogen, eingeschlafen, gestorben.

Die Hilfsverben "sein und "werden"werden mit "sein" verbunden:

ich bin gewesen,

ich bin geworden.

"bleiben" bildet eine Ausnahme, es ist ein duratives Verb, wird jedoch mit "sein" verbunden.

Einige Verben können sowohl mit "haben" als auch mit "sein" verbunden werden. Wird die Richtung unterstrichen, so benützt man "sein." Er ist bis ans Ufer geschwommen. Wird die Dauer angegeben, so benützt man "haben". Er hat 3 Stunden geritten, gesegelt, geschwommen. "gehen" und "reisen" werden ausschließlich mit "sein" verbunden.

Der Gebrauch mit "sein" nimmt aber bei Bewegungsverben immer mehr zu, weil die Veränderung in der Bewegung stärker als die Dauer in der Bewegung empfunden wird (Siehe Duden S.286).

Bei "fahren" und "fliegen" stellt sich bei den Perfektformen mit "sein" (Ich bin gefahren, ich bin geflogen) die Nebenvorstellung

ein, daß der betreffende Fahrgast gefahren bzw.als Fluggast geflogen ist. Bei der Perfektumschreibung mit "haben" (ich habe gefahren, ich habe geflogen) stellt sich dagegen die Nebenvorstellung ein, daß der Betreffende als Fahrer bzw. als Pilot am Steuer gesessen hat. Bei manchen Verben ist die Abgrenzung zwischen perfektiven und imperfektiven nicht immer eindeutig. Ob "sein" oder "haben" benutzt wird, hängt von der Sehweise des Sprechers ab.

Das Geschehen kann in seiner Dauer dargestellt werden und wird in diesem Fall mit "haben" verbunden: "er hat gealtert".

Will man duch die Zustandsveränderung einen neuen, erreichten Stand kennzeichnen, so verbindet man das Verb mit "sein": er ist gealtert.

Diese Verben, Mutativa, drücken eine allmähliche Veränderung aus: abtrocknen, gähren, rosten.

Im süddeutschen Sprachraum treten die Verben "liegen", "sitzen", "stehen" verbunden mit dem Hilfsverb "sein" auf: ich bin gelegen, gesessen, gestanden. Hochsprachlich wird das Perfekt dieser Verben mit "haben" gebildet.

Die Modalverben bilden das Perfekt mit "haben". Dabei ist zu unterscheiden: a) ob die Modalverben von einem reinen Infinitiv gefolgt werden oder b) ob sie als Vollverb benützt werden.

a) er kann gehen
   er hat gehen können.
b) er hat gekonnt.

Im ersten Fall wird als 2.Partizip die Form des Infinitivs gebraucht. Er wird Ersatzinfinitiv genannt.

Im zweiten Fall haben wir regelmäßige Perfektbildung.

Neben den Modalverben sind noch einige Verben hier anzuführen: heißen, sehen, hören, fühlen, die Sinneswahrnehmungen ausdrücken, und das Verb "helfen".

"heißen" und "lassen" werden nicht mit dem Partizipium gebraucht, bei den übrigen genannten Verben sind beide Formen (Partizipium und Ersatzinfinitiv) möglich.

Er hat ihn kommen heißen.
Er hat den Schlüssel liegen lassen.
aber
Er hat mich kommen sehen (gesehen).
Er hat den Frühling kommen fühlen (gefühlt).
Ich habe die Straßenbahn kommen hören (gehört).
Ich habe dir das Kleid nähen helfen (geholfen).

Im Rumänischen benützt man in diesem Fall das Gerundivum oder den Konjunktiv.

Te-am văzut venind

Te-am ajutat să repar maşina.

Das Perfekt im Rumänischen

Während das Deutsche eine Perfektform hat, hat das Rumänische 2 verschiedene; das zusammengesetzte Perfekt (Perfectul compus) und das einfache Perfekt (Perfectul simplu); wir haben es mit einer analytischen und einer synthetischen Form zu tun. Diese beiden Tempora sind nicht voneinander zu trennen und müssen zusammen behandelt werden.

Was die morphologische Struktur betrifft, sind Unterschiede aufzuweisen. Da die analytischen Formen des zusammengesetzten Perfekts eben in dieser Hinsicht dem Deutschen nähren stehen, will ich mit der Beschreibung dieser Tempusformen beginnen. Sie werden aus dem Stamm des Partizipiums und dem Hilfsverb a avea (haben) gebildet. Dabei steht das Hilfsverb vor dem Partizipium. Es wird im Präsens konjugiert, ändert seine Formen, was Zahl und Person betrifft, während das Partizipium unverändert bleibt. Die "Endungen" des Auxiliars sind identisch mit den Endungen des Imperfekts.

m - i - ø - m - ţi - u

Eu am cîntat, lucrat, dormit, coborît, vîndut, prins etc.

Tu ai cîntat, lucrat, " " " "

El, ea a cîntat, lucrat

noi am cîntat, lucrat

voi aţi cîntat, lucrat

ei, ele au cîntat, lucrat

Das Hilfsverb ist dasselbe für alle Verben der rumänischen Sprache.

Das Hilfsverb "sein" wird bloß regional benützt und nur in sehr beschränktem Maße.

Dumitru Irimia führt folgende Beispiele an:

1. Gligor -i dus de azi dimineaţa. (Hogaş)

2. A fost cumpărat o carte (S.84)

Das Perfekt und die Topik des einfachen Satzes.

Bei jeder zusammengesetzten Verbform haben wir im Deutschen den Satzrahmen. Er ist typisch für den deutschen Satz. Er besteht im Hauptsatz aus den verbalen Elementen, also dem Verbalkomplex. Dabei steht immer das finitive Verb an zweiter Stelle im Satz, die übrigen verbalen Elemente am Satzende (Engel, Syntax der deutschen Gegenwartssprache, S.192).

Peter hat den Brief abgeschickt

Peter ist ins Gebirge gefahren

Bei emotionaler Redeweise (vorwiegend in gesprochener Sprache) kann das Vorfeld unbesetzt sein:

Haben wir vielleicht gelacht! (S.209)

Das Partizipium, d.h. der infinite Teil des Verbalkomplexes, ist vorfeldfähig.

Abgeschickt hab ich den Brief schon.

In Rumänischen werden die beiden Teile der analytischen Form des Perfekts im allgemeinen nicht getrennt.

Am scris o scrisoare - Am citit ziarul.

Zuweilen erscheinen **Modaladverben**, die die Dauer, Wiederholung oder Beiläufigkeit ausdrücken, zwischen den 2 Teilen des Perfektparadigmas: 1) Şi se tot duce; S-a tot dus (Eminescu), 2) A mai venit de-atuncea să v-asculte? (Arghezi) vezi Irimia S.84.

Die morphologische Struktur des einfachen Perfekts.
(Perfectul simplu)

Das einfache Perfekt wird aus dem Verbstamm und den Suffixen des einfachen Perfekts gebildet: "a" für die 1.Konjungation, "u" oder "se" für die 2. und 3. Konjugation, "i" oder "î" für die 4. Konjugation. A mînea ist das einzige Verb der 2.Konjugation, das das Suffix "se" annimmt.

An dem Stamm werden die Personalendungen hinzugefügt:

Singular	- i	Plural	- răm
	- şi		- răţi
	- -		- ră

Die 3. Person Singular hat kein Suffix, die Verben der I. Konjugation ändern das Endungs "a" in "ă".

Endet der Verbstamm in einen Konsonanten und ist das Perfektsuffix - se, entstehen einige Änderungen im Endkonsonanten des Stammes: c, g verschwinden (zice, înţelege - zisei, înţelesei) oder werden zu "p"; coace, frige - copsei, fripsei; "d", "t" verschwinden ebenfalls: arde, scoate, pune - arsei, scosei, pusei. Einen Konsonantenwechsel von "d" zu "z" haben wir bei den Verben, deren Stamm in "d" auslautet und die im Präsens den "d - z" Wechsel haben und deren Perfektstamm in "u" auslautet:

căzui, crezui, scăzui, şezui, văzui. Eine Ausnahme bilden pierdui şi vîndui, obwohl das Präsens die Variante pierz und vînz hat.

Selten kommt im einfachen Perfekt Vokalwechsel vor: z.B. o - oa; întorsei - întoarse.

Die Konjugation der Verben im einfachen Perfekt:

I. Konjugation	II. Konjugation
cintai - lucrai	tăcui
cîntaşi - lucraşi	tăcuşi
cîntă - lucră	tăcu
cîntarăm - lucrarăm	tăcurăm
cîntarăţi - lucrarăţi	tăcurăţi
cîntară - lucrară	tăcură

III. Konjugation

făcui	- zisei
făcuşi	- ziseşi
făcu	- zise
făcurăm	- ziserăm
făcurăţi	- ziserăţi
făcură	- ziseră

IV Konjugation

dormii	povestii	coborîi	hotărîi
dormişi	povestişi	coborîşi	hotărîşi
dormi	povesti	coborî	hotărî
dormirăm	povestirăm	coborîrăm	hotărîrăm
dormirăţi	povestirăţi	coborîrăţi	hotărîrăţi
dormiră	povestiră	coborîră	hotărîră

Die ursprünglichen Formen der 1. und 2. Person Plural waren ohne ră: cîntăm. tăcum. Da die Formen der 1. Person Plur. der Verben der 1. und 4. Konjugation identisch mit den Formen des Präsens der 1. Person waren, die Formen der 2. Person Plural der Verben aller Konjugationen identisch mit den Formen der Partizipiums (ausgenommen der Verben mit dem Perfekt in "se" (zisei), wurden diese Formen, um einen Unterschied hervorzuheben, abgeändert und so erhielten die 1.und 2. Person unter dem Einfluß der 3. Person Plural das Charakteristikum "ră".

Der Gebrauch des Perfekts

Im Deutschen ist das Perfekt sowohl ein relatives als auch ein absolutes Tempus.

A) Der Gebrauch des Perfekts als relatives Tempus.

Sprechen wir von dem relativen Gebrauch der Tempora, so handelt es sich um die temporale Abhängigkeit der im Hauptsatz und im Nebensatz ausgedrückten Sachverhalte. Bei der Abhängigkeit unterscheiden wir 3 verschiedene Beziehungen:

Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit, Nachzeitigkeit.
(siehe Helbig-Buscha: Deutsche Grammatik, S.134).

Für das Perfekt kommen 2 Beziehungen in Frage:

a) Gleichzeitugkeit und b) Vorzeitigkeit.

a) Es hat uns gewundert, daß er nicht pünktlich war.

Die Gleichzeitigkeit kann auch durch verschiedene Tempora ausgedrückt werden, wenn sich die entsprechenden Tempora in ihrem absoluten Gebrauch überschneiden.

b) In der Beziehung der Vorzeitigkeit kommt das Perfekt im temporalen Gliedsatz vor. Das Perfekt ist das relative Tempus zum Präsens. Es drückt Vorzeitigkeit des Gliedsatzgeschehens zum Hauptsatzgeschehen aus.

Nachdem er nach Hause gekommen ist, geht er gleich zu Bett.

Doch nicht nur im Temporalsatz finden wir dieses Zeitverhältnis. Z.B.: Ich weiß nicht, ob der Zug schon angekommen ist.(Ergänzungssatz).

Als absolutes Tempus kommt das Perfekt obligatorisch oder fakultativ vor.

Ulrike Hauser-Suida und Gabriele Hoppe-Beugel haben in einer Untersuchung, die auf einem breiten Corpus beruht, nachgewiesen, daß das synthetische Präteritum und das analytische Perfekt in vielen Fällen in Konkurrenz stehen.

Ihre Konkurrenz ist zunächst morphologisch eingeschränkt, da bei manchen Verben bestimmte synthetische Formen aus lautlichen Gründen nicht üblich sind, z.B. Formen wie du littst, du rittst, du betetest, ihr betetet u.a. Hier wird nur das Perfekt benützt.

Weitere Einschränkungen ergeben sich aus semantischen Bedingungen. Nur mit analytischem Perfekt begegnen wir beispielsweise "etwas ausgefressen haben", "ausgedient haben", "zugedacht haben"; nur mit synthetischem Präteritum, beispielsweise: es gebrach an - es verlautete.

Umgekehrt ist in manchen Gliedsätzen im Präteritumskontext nur das Präteritum möglich.

Ich wußte nicht, wie mein Nachbar hieß (nicht geheißen hat).

Wir müssen in diesem Fall auf das Perfekt verzichten, da diese Zeitform die Abgeschlossenheit anzeigt.

Das Perfekt zeigt einen vergangenen Vorgang oder Zustand, der zu einem gegenwärtigen Zustand geführt hat.

ich habe die Regel vergessen = ich weiß sie nicht mehr

ich bin zu Fuß gekommen = ich bin jetzt hier

In dieser Verwendung wird das Perfekt "Perfectum präsens" genannt; es ist die unmittelbare in die Gegenwart einmündende Vergangenheit. (siehe Wandruszka, S.373).

Die Vorgänge und Zustände, die durch dieses Perfekt wiedergegeben werden, sind in der jungsten Vergangenheit geschehen oder am selben Tag der Aussage.

Haben Sie die Arznei eingenommen?

Haben wir das ganze Brot aufgegessen?

Der erste Satz kann sich auf die jüngste Vergangenheit beziehen, der zweite ist eine Feststellung, die sich auf die Gegenwart bezieht und die Vollendung unterstreicht.

Ist im Deutschen die Grenze oft nicht streng zu ziehen zwischen Präteritum und Perfekt, so ist im Rumänichen der Unterschied viel prägnanter. Ich gehe zunächst auf die periphrastische Form des Perfekts ein (Perfectul compus).

Die zusammengesetzte Zeit wird absolut gebraucht und drückt eine abgeschlossene Handlung oder einen abgeschlossenen Vorgang aus. Die Abgeschlossenheit ist vor dem Augenblick der Mitteilung zu verzeichnen,

Man kann dieses Tempus dem Imperfekt entgegensetzen und diese beiden Tempora vertreten die Opposition perfektiv-imperfektiv. Das Perfekt schließt jeden Zweifel der Abgeschlossenheit aus.

S-a stins viaţa falnicei Veneţii.

N-auzi cîntări, nu vezi lumini de baluri (Eminescu)

(Siehe Dumitru Irimia S.82).

Die oben angeführten Beispiele mit der Verwendung des Perfekts in Deutschen können auf das Rumänische übertragen werden:

Am uitat regula (n-o ştiu)

Am venit pe jos (sînt aici)

Aţi luat medicamentul?

Am mîncat toată pîinea?

Wandruszka unterstreicht den zusammenfassenden Charakter des Perfekts. Er benützt die Termini "zusammengefaßte Vergangenheit" oder "zusammenfassende Periphrase" (S.369).

Z.B.: Seit jener Zeit habe ich ihn besser kennengelernt (ich kenne ihn). De atunci am început să-l cunosc mai bine.

Es ist selbstverständlich, daß das Perfekt im Rahmen der Temporalität behandelt wird, daß man diese Zeitform mit den anderen vergleicht und ihren Gebrauch abmißt, doch das, was spezifisch an diesem zweigliedrigen Paradigma, das was Engel in Anlehnung an verschiedene Linguisten als Phase bezeichnet, wozu auch das Plusquamperfekt gehört, ist, daß es sich dabei um aspektische Formen handelt. Zu unterstreichen ist, daß gerade die Kombination der beiden Elemente des Paradigmas als Einheit die Abgeschlossenheit ausdrückt. In dieser Hinsicht kann dasselbe von dem rumänischen "Perfectul compus" behauptet werden: "Poate fi privit din perspectiva opoziţiei perfectiv-imperfectiv, în care caz este un timp perfectiv, opunîndu-se imperfectului; acţiunea a fost fără nici o îndoială realizată" (Irimia,"Verbul" S.82).

Das, was die beiden zweigliedrigen Paradigmen in den 2 Sprachen vermögen, leistet im Rumänischen das einfache Perfekt (Perfect simplu). Es wird in dieser Hinsicht mit dem zusammengesetzten Perfekt als synonym angesehen. Die Handlung oder der Vorgang ist abgeschlossen im Augenblick der Aussage. Diese Handlung oder der Vorgang liegt jedoch zeitlich noch näher dem Augenblick der Aussage. Aus diesem Grunde wird das einfache Perfekt oft verwendet, um direkte Rede einzuleiten.

"Nu te supăra, moş Nichifor, zise Malea - că poate aşa a fost să fie de la Dumnezeu". (Creangă) Dumitru Irimia S.85.

Ein weiterer Unterschied des einfachen Perfekts zum zusammengesetzten besteht darin, daß er, was Aspekt betrifft, zu dem durativen Imperfekt im Gegensatz steht und momentanen Charakter hat. Diese Opposition durativ - momentan geht noch deutlicher hervor, wenn in einem Satz das einfache Perfekt alternativ mit dem Imperfekt auftritt. Dauer und momentanes punktuelles Geschehen grenzen einander ab.

"Ea tăcu. Dînsul se uită la o rază de soare ce se oglindea în luciul părului ei, şi-i veni s-o mîngîie pe cap, cu un sentiment aproape părintesc - atîta sfială era în ţinuta ei (Duiliu Zamfirescu).

Infolge seines momentanen Charakters läßt sich das einfache Perfekt schwer mit Adverbien, die eine Wiederholung oder etwas Periodisches ausdrücken, verbinden.

Außer diesen Hauptmerkmalen des einfachen Perfekts sind seine besonderen Merkmale zu nennen. Es ist beliebte Erzählzeit und ist in dieser Beziehung dem deutschen Präteritum gleichzusetzen. Das rumänische Imperfekt beschreibt gleichsam die Handlungen und Vorgänge im Ablauf, das einfache Perfekt hebt durch seinen punktuellen, momentanen Charakter die Aufeinanderfolge der Ereignisse hervor:

"Dar, în mijlocul odăii, se opri în loc, făcu o plecăciune după toate regulile ceremonialului de la pension, şi dete năvală să iasă pe cealaltă uşă. Coana Sofiţa o opri".

(D.Zamfirescu)

Irimia, S.86.

In der Funktion des Perfekts, etwas Vergangenes auszudrücken, wird dieses Tempus oft mit dem Präteritum ausgetauscht. Ulrike Hauser - Suida und Gabriele Hoppe-Beugel unterscheiden, was den Gebrauch der Vergangenheitstempora betrifft, zwischen dialogischer und nichtdialogischer Rede und kommen zu folgenden Resultaten: In nichtdialogisher Rede steht ganz überwiegend das Präteritum. In dialogischer Rede kommen Präteritum und Perfekt etwa gleich häufig vor (Siehe Rolf Bergmann/Peter Pauly, S.123).

Das deutsche Perfekt wird nicht nur zum Ausdruck eines abgeschlossenen, vergangenen Geschehens benützt, sondern auch zur Bezeich-

nung eines künftigen Geschehens. In diesem Fall ist das Hinzutreten einer zusätzlichen Temporalangabe obligatorisch:

Bis morgen habe ich meine Arbeit abgeschlossen.

Auch in dieser Bedeutungsvariante herrscht Abgeschlossenheit vor. Der Sprecher stellt sich das Geschehen als abgeschlossen vor. Ein lexikalisches Element kann die Modalität, die dabei mitspielt, hervorheben: Bis morgen habe ich meine Arbeit bestimmt abgeschlossen. In dieser Verwendung ist das Perfekt mit dem Futurum II austauschbar. Eigentlich ersetzt es das Futurum II.:

Bis morgen werde ich meine Arbeit bestimmt abgeschlossen haben.

Die Bedeutungsvariante des Perfekts, futurisches Geschehen auszudrücken, ist auch im Rumänischen zu finden. Das zusammengesetzte Perfekt kommt neben einem zweiten Verb, das in Futurum steht, vor, und übernimmt dessen Wert.

Ce-am cîştigat dacă ţi-oi spune?

(D.Zamfirescu)

Den futurischen Sinn können auch andere Elemente ausdrücken, sie spielen die Rolle von Angaben:

... doar v-a ajutat să vă vedeţi popă odată. Ş-apoi-atunci aţi scăpat şi voi deasupra nevoiei."

Creangă după Irimia S.82.

Das einfache Perfekt kann in dieser Bedeutung nicht benützt werden.

Das deutsche Perfekt kann in vereinzelten Fällen allgemeingültige Sachverhalte ausdrücken und kann in dieser Verwendung durch das Präsens ersetzt werden.

Ein Unglück ist bald geschehen.

Auch in dieser Verwendung spielt der Modalfaktor mit (kann geschehen - wird bald geschehen sein).

Im Rumänischen wird das zusammengesetzte Perfekt zuweilen mit Präsensbedeutung in der gesprochenen Sprache benützt:

Mai rămîneţi cu sănătate, dascăle Zaharie şi nepoate, că eu m-am dus!"

(Creangă după Irimia S.82)

Auch in der deutschen Umgangssprache finden wir diese Verwendung. So könnte man diesen Satz wie folgt übersetzen: Gehabt euch wohl, ich bin gegangen.

Folgende Verwendung des zusammengesetzten Perfekts im Rumänischen finden wir im Deutschen nicht. Es handelt sich um das sogenannte Presumtiv- Perfekt, das in konditionalen Gliedsätzen vorkommt:

S-a scuzat, dacă ne-a făcut cumva vreo necuviinţă.

(Caragiale)

Im allgemeinen setzen sich die analytischen Formen in beiden Sprachen immer mehr durch. Vor allem in der gesprochenen Sprache verdrängt die zusammengesetzte Form oft die einfache. Auch bestehen Unterschiede zwischen Nord- und Süddeutschland. In Süddeutschland wird das zusammengesetzte Perfekt viel häufiger benützt als in Norddeutschland. Dadurch, daß die Umgangssprache immer weiter in die Literatur eindringt, dringt auch das Perfekt weiter in die Literatur ein. Die Wahl zwischen Präteritum und Perfekt ist zuweilen ein Stilproblem. Darauf weist Mario Wandruszka hin: "Hier ist wieder der Zustand der grammatischen Polymorphie und stilistischen Disponibilität erreicht. Die verschiedensten Faktoren, die Freude an der Abwechselung, rhythmische und melodische Elemente, alles kann die Wahl mitbestimmen!"

(Wandruszka, S.373)

Ein Übersetzungsproblem ist das richtige Finden der deutschen Tempora, wenn im Rumänischen die synthetische Perfektform gebraucht wird. Die Entscheidung zwischen Präteritum und Perfekt hängt vom Kontext ab. Aufgabe des Übersetzers ist es, die Wirkung der Zeitform richtig wiederzugeben. Der Gebrauch des einfachen Perfekts ist auf ein bestimmtes Siedlungsgebiet beschränkt und umfaßt Oltenien, den Westen Munteniens, das Banat und das Gebiet der Apuseni Gebirge. In den übrigen Teilen wird anstelle dieses Perfekts die zusammengesetzte Form gebraucht. In der Literatursprache kommt die synthetische Form neben der zusammengesetzten vor, bei den Schriftstellern aus den verschiedensten Gegenden des Landes.

Der Vorzug der einen oder der anderen Form hängt zum Teil von dem Heimatort bzw. von dem Ort, wo der betreffende Schriftsteller lebt, ab, sowie von den Personen, die im literarischen Werk vorkommen. (siehe Georgescu "Perfectul simplu în dialectul dacoromân", S.42).

BIBLIOGRAPHIE

1) Bergmann R./Pauly P. - Neuhochdeutsch, Arbeitsbuch zum linguistischen Unterricht. Vandenhoeck und Ruprecht, 1975, Göttingen.

2) Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 1969, Bibliographisches Institut Mannheim.

3) Engel U. - "Syntax der deutschen Gegenwartssprache", Schmidt, Berlin, 1977.

4) Erben Joh. - Deutsche Grammatik. Ein Abriß, Hueber München, 1972.

5) Georgescu Al. - Perfectul simplu în dialectul dacoromân în SG II, 1957.

6) Grammatica limbii române, Ed.Academiei R.S.România, Bucureşti, 1966.

7) Helbig G ., Buscha J. - Deutsche Grammatik, VEB, Enzyklopädie, Leipzig, 1975.

8) Hauser-Suida U., Hoppe-Beugel G.-Die Vergangenheitstempora in der deutschen geschriebenen Sprache der Gegenwart, Hueber, München, 1972.

9) Kleine Enzyklopädie - Die deutsche Sprache, Band II. VEB Bibliographisches Institut, Leipzig, 1970.

10) Irimia D. - Structura gramaticală a limbii române, Verbul, Ed.Junimea, Iaşi, 1976.

11) Savin E./Abager/Roman, Gramatica practică a limbii germane, Ed. ştiinţ. Bucureşti, 1968.

12) Trandafir Gh.D. - Categoriile gramaticale ale verbului în româna contemporană, Casa corpului didactic a Judeţului Dolj, 1973.

13) Wandruszka M. - Sprachen vergleichbar und unvergleichlich, Piper & Co, München, 1963.

DER KONJUNKTIV UND SEINE ENTSPRECHUNGEN IM RUMÄNISCHEN

Assistent VALERIA HORAK
(Timişoara)

In der vorliegenden Arbeit gehen wir davon aus, daß es in der deutschen Sprache zwei Konjunktivflexeme und zwar Konjunktiv I und Konjunktiv II gibt, die zusammen mit den Flexemen des Präsens, des Präteritums und des Imperativs ein fünfgliedriges Paradigma bilden, das wir nach U.Engel Verbal I bezeichnen. Es umfaßt die finiten Formen des Verbs, die in der Regel morphologisch markiert sind. Diesem Parafigma stellen wir ein sechsgliedriges Paradigma der rumänischen Sprache gegeüber, zu dem die Flexeme prezent, imperfect, condiţional, prezumtiv un imperativ gehören. Im Laufe der Beschreibung wird auch auf jene Konstrukte eingegangen, die wir unter dem Begriff Verbalphrase von der Flexemkategorie Verbal I ausgegliedert haben. Weil aber diese Verbalphrasen bei der Erforschung der semantischen Werte des Konjunktivs im Deutschen, des conjunctiv, des condiţional und prezumtiv im Rumänischen, eine wichtige Rolle spielen ., müssen sie in unsere Betrachtungen miteinbezogen werden. Es sei am Anfang darauf hingewiesen, daß in dieser Arbeit, von bedingt begrenztem Umfang, nur auf die, unseres Erachtens nach, wichtigsten Probleme eingegangen werden kann.
kann.

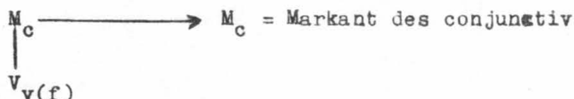
Die deutsche Morphostruktur der Konjunktiv I und Konjunktiv II Flexeme ist nicht bei allen Personalformen deutlich markiert, sie wird oft nur durch die syntaktische Umgebung als solche determiniert. Markanten wie das Flex "e" vor der Flexionsendung, "± Umlaut" stellen die Opposition zwischen Präsens und Präteritum resp. Konjunktiv I und Konjunktiv II her. Man kann behaupten, daß in der deutschen Sprache einige Personalformen der Konjunktivflexeme meist morphologisch markiert sind, z.B. die 3. Person Singular oder die 2. Person Singular, während andere Personalformen nur bei bestimmten Verben einen morphlogischen Markanten besitzen, so z.B. einige starke Verben im Konjunktiv II. Bei den schwachen Verben hingegen sind die Konjunktiv II-Formen gegenüber dem Prä-

teritumflexem unmarkiert. Dafür treten dann häufig Ersatzformen ein, oder ist die syntaktisch-semantische Funktion der Form aus ihrer Umgebung erschließbar. Diese Formen sind also nur semantisch markiert. Erscheint der Konjunktiv in einer Verbalphrase wie "sei gekommen" oder "hätte gefragt", so sind die erwähnten Markanten bei den Hilfsverben anzutreffen.

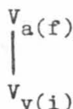
Den deutschen Konjunktiv I und Konjunktiv II Formen entsprechen im Rumänischen aus dem Verbal I Paradigma die Flexeme des conjunctiv, des condiţional und des prezumtiv. Die erwähnten rumänischen Formen unterscheiden sich auf der Ausdrucksebene bedeutend von den deutschen. Die Morphostruktur des rumänischen conjunctiv erhält ein eigenes Morphem, "să", das die Zugehörigkeit einer verbalen Form zum conjunctiv-Flexem determiniert. Der Markant "să" bestimmt also die Flexionsendungen des Verbs, die in Opposition zum Präsensflexem treten. Meist ist das Morphem "să" der einzige Markant des conjunctiv-Flexems. Die dritte Person Singular ist durch die entsprechende Flexionsendung doppelt markiert. Hier besteht die Opposition prezent/conjunctiv:

trăieşte / să trăiască; trăieşte / trăiască

Dependentiell gesehen ist "să" Regens des Vollverbs. Somit entsteht folgender Dependenzast:

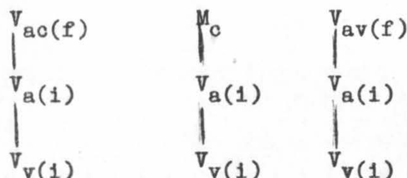


Condiţional - und prezumtiv - Flexeme sind immer Verbalphrasen, da sie aus einem oder zwei Hilfsverben und einem Vollverb bestehen. Das Rumänische hat sich für den condiţional ganz bestimmte Formen des Hilfsverbs "a avea" herausgebildet, die nur als condiţional-Markanten verwendet werden. Diese Morpheme determinieren die Form des Vollverbs, sie lassen nur einen Infinitiv in ihrer Umgebung zu. Dadurch treten Konstrukte wie "aş, ai, ... + Infinitiv" in Opposition zu den Verbalphrasen "voi, vei ... + Infinitiv", die das rumänische Futur zum Ausdruck bringen. Das Hilfsverb "a avea" mit seinen speziellen Formen ist also Regens eines Vollverbs, dessen Morphostruktur "Infinitiv" von dem Hilfsverb determiniert wird. Der Dependenzast

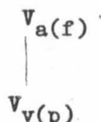


entspricht der Verbalphrase "aş merge", aber auch der Verbalphrase "voi merge". Deshalb muß $V_{a(f)}$ deutlicher markiert werden. Wir verwenden hier das Symbol $V_{ac(f)}$ für das Hilfsverb des condiţional, um es von $V_{av(f)}$, dem Hilfsverb des Futurs, zu unterscheiden.

Die Verbalphrase, die im Rumänischen den Namen "prezumtiv" trägt, besteht aus den Morphemen "să" + "a fi" + Vollverb im gerunziu. "să" kann mit "aş, ai ... " oder "voi, vei ..." alternieren. Der Dependenzast dieser Verbalphrase wird immer aus drei Elementen bestehen. Als erstes Regens erscheint "să" oder die genannten Hilfsverben, das erste Dependens wird "fi" sein, das seinerseits auch als Regens des Vollverbs im gerunziu fungiert.



Die deutschen Konjunktivflexeme sind entweder synthetische Formen, oder sie erscheinen in Form von Verbalphrasen, in denen das Hilfsverb als Regens die Morphostruktur eines Vollverbs determiniert. Der Dependenzast



entspricht den Verbalphrasen "er sei gekommen", "er habe gelesen", aber auch solchen wie "er wäre gekommen","er hätte gelesen".

Die Flexeme aus der Kategorie Verbal I haben je eine eigene Funktion, eine eigene Bedeutung, und deshalb müssen die Formen der Ausdrucksebene in enger Beziehung mit der Inhaltsebene beschrieben werden. Gehen wir von den Satzpaaren

Er kommt nach Hause.	Vine acasă.
Er komme nach Hause.	Să vină acasă.

aus, so können wir feststellen, daß der Sprecher denselben Sachverhalt "des Nach-Hause-Kommens" in den beiden angeführten Sätzen verschieden einschätzt. Das Verhältnis des Sprechers zur Aussage und das der Aussage zur Realität ist jedesmal ein anderes. Deshalb müssen wir bei den Konjunktivflexemen von modalen Merkmalen sprechen, auch wenn die Meinungen der Forscher hier bedeutend auseinandergehen. U.Engel spricht auch von "modalen" Merkmalen und stellt folgende Matrix auf:

	"modal"
Konjunktiv I	referiert
Konjunktiv II	irreal / referiert / distanziert

Die hier angeführten semantischen Markanten sind, unseres Erachtens nach, sehr verallgemeinert, was aber bei einer so kurzgefaßten Charakterisierung unbedingt notwendig ist. Wenn wir die für das Deutsche eingeführten Markanten beibehalten, können wir für das Rumänische folgende Matrix aufstellen:

	"modal"
conjunctiv	zu tun / irreal
condiţional	irreal / distanziert
prezumtiv	irreal / referiert

Daraus geht hervor, daß jedes der angeführten Verbalflexeme semantisch doppelt markiert ist. Beim conjunctiv wurden nur solche Sätze in Betracht gezogen, in denen das Verbalflexem einen deutlichen Modalfaktor enthält. In Sätzen wie:

A avut norocul să vadă expoziţia.

A vrut să vadă expoziţia,

ist der conjunctiv syntaktisch bedingt und zwar im ersten Satz durch ein Substantiv und im zweiten durch ein Modalverb.

Die Bezeichnung "referiert" kennzeichnet die Verwendung des Konjunktiv I in der indirekten Rede, wo er je nach Satzstruktur obligatorisch oder fakultativ sein kann. Bei modusambivalenten Konjunktiv I Formen tritt oft der Konjunktiv II in Ersatzform auf. In der deutschen Gegenwartssprache kann der Konjunktiv als eines der Kennzeichen der indirekten Rede angesehen werden. Er stellt eine Beziehung zu dem in der Oberflächenstruktur genannten oder nichtgenannten verbum dicendi her. Die rumänische Sprache hat kein spezielles Verbalflexem herausgebildet, um die Wiedergabe fremder oder früher selbst gemachter Aussagen zu markieren, sondern verwendet dazu andere sprachliche Mittel, die in einer anderen Arbeit behandelt werden. Falls der Sprecher aber seine eigene Einstellung zur Aussage ausdrücken will, oder wenn er die Richtigkeit oder Wahrheit der Aussage in Frage stellt, verwendet er den prezumtiv in der indirekten Rede. Deshalb haben wir in der Matrix bei prezumtiv auch "referiert" als Markant angegeben. Dafür ein Beispiel:

Se spune că medicamentul ar fi avînd influenţă asupra sistemului nervos./ Man sagt: die Arznei hätte einen Einfluß auf das Nervensytem/.

Diese Funktion realisiert der prezumtiv nur in Nebensätzen, die von einem verbum dicendi abhängig sind, oder in Hauptsätzen, die in einer tiefer gelegenen Struktur mit einem solchen Verb in Beziehung gebracht werden können.

Der Konjunktiv I müßte, unseres Erachtens nach, noch einen Markanten erhalten, der die Funktion der Konjunktivflexeme in folgenden Sätzen erklären könnte:

Er komme sofort.
Er werde geholt.
Es lebe der Frieden!

Der voluntative Sinn der Aussage führt diese Sätze dem semantischen Wert der Sätze im Imperativ sehr nahe. Aus diesem Grunde könnte man als zweiten Markanten von Konjunktiv I die Bezeichnung "zu tun" einführen. Gerade diese und nur diese Konjunktiv I Formen mit heischenden Sinn finden im Rumänischen ihre Entsprechungen auch in der Form eines conjunctiv. Man vergleiche die Sätze:

Er komme sofort.	Să vină imediat.
Er werde geholt.	Să fie adus (chemat).
Es lebe der Frieden!	(Să) Trăiască pacea!

Für den Konjunktiv II stellen wir folgende allgemeine Entsprechungsregel auf: Konjunktiv II in Deutschen entspricht condiţional im Rumänischen. Die rumänischen Verbalphrasen "aş, ai, ... + infinitiv" und "aş, ai ... + participiu" konkretisieren ihre Funktion nur durch die anderen Elemente ihrer syntaktischen Umgebung. Dasselbe Flexem kann also je nach Distribution verschiedene semantische Werte zum Ausdruck bringen. Wenn der Konjunktiv II optativen Sinn hat, enspricht ihm im Rumänischen ein condiţional, dessen Hauptfunktion es ist, mit Hilfe seiner Präsensflexeme einen Wunsch auszudrücken.

Ich käme gern mit dir.	Aş veni cu plăcere cu tine.

Konjunktiv II als Verbalphrasen finden ihre Entsprechungen im condiţional perfect.

Wir wären schon füher gekommen, aber ...
Am fi venit mai devreme, dar ...
Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich früher gekommen.
Dacă aş fi ştiut asta, aş fi venit mai devreme.
Was hätte ich gesagt?
Ce aş fi spus?
Das wäre schön gewesen!
Ar fi fost frumos!

Die Beispiele zeigen, daß die Entsprechung Konjunktiv II, als Verbalphrase, - condiţional perfect unabhängig von der Art des Satzes ist. Die einfachen Konjunktiv II Flexeme im irrealen Konditionalsatz, mit oder ohne Subjunktor, entsprechen dem condiţional prezent im Rumänischen.

Wenn er jetzt käme, könnte ich ihn fragen.
Dacă ar veni acum, l-aş putea întreba.

Der semantische Wert "distanziert" wird im Deutschen in Sätzen wie:

Könnte ich Herrn Fischer sprechen?

deutlich. Hier wird derselbe Sachverhalt aus Höflichkeitsgründen in eine andere sprachliche Hülle gekleidet. Auch das Rumänische kennt diese Ausdrucksmöglichkeit, die hier den condiţional wählt.

Dacă nu v-ar pricinui prea mult deranj, v-aş ruga să-mi aduceţi şi mie un ziar./Wenn es sie nicht zu sehr belästigt, könnten Sie mir bitte auch eine Zeitung bringen/.

Dazu kann man auch die "würde-Periphrasen" rechnen, die von W.Schmidt auch "Konditional" genannt wurde. Sowohl im bedingten Hauptsatz als auch im subjungierten Bedingungssatz entspricht diesen Periphrasen im Rumänischen der condiţional.

Ich würde ihn gern fragen. L-aş întrebe cu plăcere.

Zusammenfassend könnte man die erwähnten Entsprechungen folgendermaßen darstellen:

Matrix 3

deutsch	sem.Markierung	rumänisch	sem. Markierung
Konjunktiv I	referiert zu tun	prezumtiv conjunctiv	referiert zu tun
Konjunktiv II	irreal	condiţional conjunctiv prezumtiv	irreal irreal irreal
	distanziert	condiţional	distanziert
	referiert	prezumtiv	referiert

Wie schon erwähnt, konnte in der vorliegenden Arbeit nur auf einige Teilaspekte eines so umfangreichen Themas eingegangen werden. Die hier angeführten Ideen müssen in weiteren Arbeiten einer ausführlichen Untersuchung unterzogen werden.

DEPENDENZRELATIONEN BEI DER VERALPHRASE MIT INFINITIV

Gymnasiallehrer CARA SILVIA
(Lugoj)

1. Die Verbalphrasen mit Infinitiv.

Eine gesonderte Gruppe von Verbalphrasen, die aus einem gekennzeichneten Infinitiv (Inf.mit "zu") und dessen Ergänzungen bestehen und sowohl im Deutschen als auch im Rumänischen vorkommen, sind die Verbalphrasen mit Infinitiv. Die vorliegende Arbeit versucht, mit Hilfe einiger Grundbegriffe des supraphonematischen Bereichs, die Dependenzrelationen außerhalb und innerhalb dieser Verbalphrasen zu determinieren. Vorher muß aber einiges über die Verbalphrasen mit Infinitiv gesagt werden.

1.1. Im Deutschen

Im Deutschen nehmen die Verbalphrasen mit Infinitiv im allgemeinen eine Mittelstellung ein. Sie sind "syntaktische Gebilde zwischen dem einfachen Satzglied und dem Nebensatz" [1] bei W.Jung [2], oder sie sind eine "Übergangszone zwischen Satzglied und Satz" bei Paul Grebe [3]. J. Erben[4] nennt sie "eine funktionale Zwischeneinheit zwischen Nomen und Gliedsatz".[5]

Die Verbalphrase mit Infinitiv als Nukleus nimmt eine Mittelstellung zwischen Satzglied und Satz ein, da sie Gemeinsamkeiten sowohl mit dem einen als auch mit dem anderen aufweist. Die Phrase unterscheidet sich von den Nebensätzen dadurch, daß sie kein Subjekt in der Oberflächenstruktur besitzt, und anstelle der finiten Verbform eine infinite steht. Sie kann aber, wie der Nebensatz, verschiedene Ergänzungen binden. Diese Tatsache kann durch die Dependenzrelation, die zwischen dem Infinitiv als Regens und seinen Ergänzungen als Dependentien besteht, erklärt werden.

---

1. und 2. Grammatik, S.24.
3. Grammatik, S.500
4. Abriss
5. Ibid. S.257

Helbig[1] behauptet, daß die Verbalphrasen mit Infinitiv den Nebensätzen näher stehen, weil die gemeinsamen Merkmale die dominanten sind. Als Beweis dafür gilt auch die Existenz eines latenten Subjekts, das aus dem übergeordneten Satz deutlich wird, und einer implizierten Prädikation (die infinite Verbform kann durch die Ersatzprobe in eine finite Form verwandelt werden).

Ulrich Engel betrachtet diese Gefüge als Sätze, weil sie Verbalphrasen im weiteren Sinn sind, deren Nukleus ein Verb im Infinitiv ist.[2] Es ist eigentlich in beiden Fällen, sowohl beim Nebensatz als auch bei der Verbalphrase, von der Einbettung einer Prädikation in eine andere Prädikation die Rede.

1.2. Im Rumänischen

Für das Rumänische liegt zur Zeit noch keine Abhandlung über die Verbalphrasen mit Infinitiv als Nukleus vor. Die "Gramatica limbii române"[3] gibt zwar andeutungsweise Gefüge an, in denen die infinite Verbform als Kernglied auftritt, aber ihre Besonderheiten werden nicht angeführt. Es wird lediglich gezeigt, daß solche Phrasen als Äquivalente von Nebensätzen fungieren. Vasile Şerban[4] vertritt in seiner Syntax dieselbe Meinung, da er "construcţii echivalente cu propoziţia subordonată respectivă"[5] verzeichnet.

Im Rumänischen nehmen die Verbalphrasen mit Infinitiv eine Mittelstellung zwischen Satzglied und Nebensatz ein. Die rumänische Verbalphrase scheint aber dem Nebensatz viel näher zu stehen als einem Satzglied, weil der Infinitiv eindeutig verbalen Charakter aufweist.[6] Die Verbalphrase kann immer durch einen Nebensatz ersetzt werden, durch ein Substantiv aber nicht immer, insbesondere dann, wenn diese Phrase die Rolle eines Attributs hat. Auch ist das Fehlen des Subjekts bei der Verbalphrase mit Infinitiv nicht ausschlaggebend, denn das Subjekt kann gelegentlich auch im Nebensatz in der Oberflächenstruktur fehlen.

Gemeinsam mit der deutschen Verbalphrase ist die Möglichkeit, Satzglieder und Gliedteile zu sich zu nehmen. Der Infinitiv eröffnet al-

1. Verwendung, S. 281 ff.
2. Syntax, S.151.
3. Bd.II, S.82
4. Sintaxa
5. Ibid., S.306.
6. Caragiu-Marioteanu, Moduri nepersonale, S.38.

so auch im Rumänischen Leerstellen, die von verschiedenen Ergänzungen besetzt werden, und läßt so Dependenzrelationen der Verbalphrase entstehen.

2. Einiges über Dependenz

Aus dem bisher Gesagten geht folgendes hervor: Dependenzrelationen entstehen sowohl im Deutschen als auch im Rumänischen innerhalb dieser Verbalphrase, weil der Infinitiv als Nukleus die Phrase genau so strukturiert, wie ein finites Verb den Satz. Dependenz besteht jedoch auch zwischen der Verbalphrase und dem Hauptsatz, in den sie integriert ist.

2.1. Im Deutschen

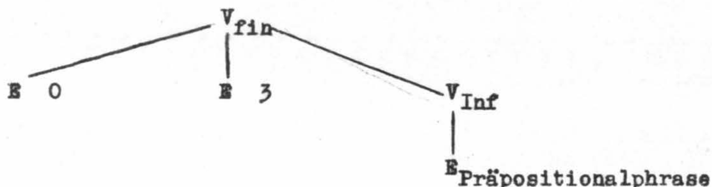
Das kann an einem Beispiel veranschaulicht werden:

> ... ich bin mein eigener Herr und darf jedem verwehren, sich in meine Angelegenheiten zu mischen.
>
> (II, 558)



Das Verb "darf verwehren" ist hier, als höchstes Element, REGENS. Seine unmittelbaren DEPENDENZIEN sind die Ergänzungen im Nominativ (Subjekt - "ich"), im Dativ (Dativobjekt - "jedem") und eine Infinitivphrase (die die Rolle eines Akkusativobjekts hat).

Die Verbalphrase mit Infinitiv hat als Nukleus den Infinitiv "zu mischen", der nun seinerseits zum Regens wird. Der Infinitiv hat als Dependens eine Präpositionalphrase. Das Dependenzdiagramm für den ganzen Satz:



2.1.1. Doppelte Dependenzrelation

Es handelt sich also um eine doppelte Dependenzrelation. Der Infinitiv hat zwei Rollen: erstens besetzt er eine Leerstelle des Regens, der ein Nomen, ein Adnomen oder ein finites Verb sein kann und fungiert als Dependens; zweitens fungiert er selbst als Regens, eröffnet also Leer-

stellen, die von Ergänzungen besetzt werden. Diese doppelte Dependenzrelation wird in der Enzyklopädie Statusrektion bzw. Kasusrektion[1] genannt.

2.1.2. Korrelate

In Deutschen gibt es eine Gruppe von Infinitivphrasen, die im übergeordneten Satz durch ein pronominales, adverbiales oder nominales Glied, Explikat[2] oder Korrelat[3] genannt, repräsentiert werden. Die Verbalphrase mit Infinitiv als Explikant hat denselben Inhalt wie das Explikat (Korrelat), wobei erst durch den Explikanten angegeben wird, welchen Inhalt das Explikat hat.

> Aber Polly versprach sich etwas davon, sie hier und nirgends anders zu sprechen.
>
> (I, 83)

Das Explikat wird grammatisch als Leerform gegeben, die inhaltliche Füllung leistet erst das infinite Verbalfeld.

2.1.3. Valenz des Infinitivs

Was die Fähigkeit des Nukleus einer Verbalphrase mit Infinitiv betrifft, Leerstellen zu eröffnen, kann folgendes gesagt werden: Die Valenz des Infinitvs entspricht der Valenz des entsprechenden finiten Verbs, nur daß sie zu n-1 reduziert wird, da der Infinitiv keine Grundgröße binden kann.

> Darauf erzählte er, daß er nach Bingen herunterfahre, um bei seiner Schwester zu wohnen.
>
> (III, 25)
>
> zu wohnen ———— E_{Lokal}
>
> ..., damit er bei seiner Schwester wohne.
>
> $E_{Nom.}$ ———— wohnen ———— E_{Lokal}

Wenn das Verb, das im Infinitiv steht, einwertig ist und keine fakultativen Ergänzungen hat, so wird die Infinitivphrase zu einem einfachen gekennzeichneten Infinitiv reduziert.

2.2. Im Rumänischen.

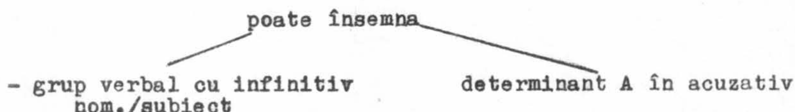
2.2.1. Doppelte Dependenzrelation

Im Rumänischen kann auch von einer doppelten Dependenzrelation gesprochen werden.

1, Enzyklopädie, S.952
2, Vgl. Bech, Studien, I, S.50.
3. Vgl. Ulrich Engel, Syntax, S.171.

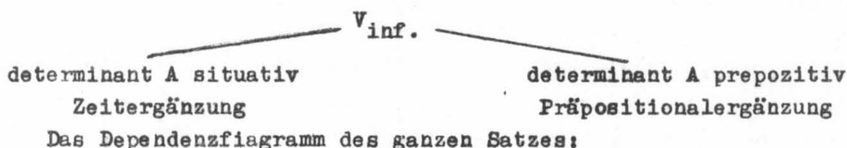
... fără ea n-aş fi ştiut că a te întîlni noaptea cu un astfel de om şi a porni cu el apoi la Sinaia poate însemna o bucurie scăzută, grea, ...

(IV, 153)

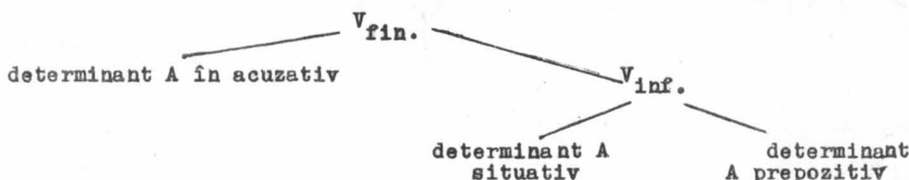


Das Verb "poate însemna" ist Regens und hat zwei Dependentien: eine Infinitivphrase als Ergänzung im Nominativ (Subjekt) und eine Ergänzung im Akkusativ.

Die Infinitivphrase hat als Nukleus den Infinitiv "a te întîlni", der innerhalb des Gefüges zum Regens wird und Dependentien hat:



Das Dependenzfiagramm des ganzen Satzes:



Diese rektionalen Beziehungen, die Orientierung des Infinitivs am übergeordneten finiten Verb, Nomen oder Adverb und die Fähigkeit, Leerstellen zu eröffnen, gibt es also auch im Rumänischen.

2.2.2. <u>Fehlen der Korrelate</u>

Im Unterschied zum Deutschen kann im Rumänischen jedoch nicht durch ein Explikat im Hauptsatz auf die Infinitivphrase hingewiesen werden.

2.2.3. <u>Valenz de Infinitivs</u>

Die Valenz des Nukleus einer Infinitivphrase bleibt aber im Rumänischen dieselbe wie im Falle des Nebensatzes, des finiten Verbs also, weil auch beim Nebensatz des Subjekt fehlen kann. Das Subjekt ist aber immer als latentes Subjekt vorhanden. Die Valenz ist also n sowohl beim Nebensatz als auch bei der Verbalphrase mit Infinitiv, wenn das Subjekt vorhanden ist, und n-1, wenn das Subjekt nicht vorhanden ist.

Auch im Rumänischen bleibt der Infinitiv, wenn er einwertig ist, ohne andere Ergänzungen (eventuell fakultative); wenn das Verb aber zwei- oder mehrwertig ist, entsteht eine Verbalphrase.

3. Schlußfolgerungen

Einige Schlußfolgerungen ergeben sich aus dem bisher Gesagten:

1) Die Verbalphrasen mit Infinitiv ist keine Besonderheit des Deutschen. Sie kommt auch im Rumänischen vor, wenn auch mit geringerer Gebrauchsfrequenz und mit strukturellen Besonderheiten.

2) In beiden Sprachen handelt es sich um Gefüge, deren Kern eine infinite Verbform ist.

3) Sowohl im Deutschen als auch im Rumänischen nähern sich die Infinitivphrasen den Nebensätzen, weil sie die Möglichkeit haben, Satzglieder und Gliedteile zu binden.

4) Im Rumänischen ist das Fehlen des Subjekts kein Charakteristikum der Verbalphrase mit Infinitiv, da es auch im Nebensatz fehlen kann.

5) Sowohl im Deutschen als auch im Rumänischen entstehen innerhalb und außerhalb der Infinitivphrase Dependenzrelationen.

6) Eine Besonderheit im Deutschen ist die Möglichkeit, im Hauptsatz durch ein Korrelat auf die Verbalphrase hinzuweisen. Diese Möglichkeit fehlt im Rumänischen.

7) Im Deutschen ist die Valenz der infinitiven Verbform immer n-1, im Rumänischen kann sie nie n-1 oder n sein.

LITERATURNACHWEIS

1. Bach, G. - Studien über das deutsche Verbum infinitum, I, Kopenhagen, 1955.
2. Caragiu- Marioteanu- Moduri nepersonale, în :Studii și cercetări lingvistice, 13, 1962, 1.
3. Engel, U. - Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Berlin, 1977.
4. Erben, J. - Abriß der deutschen Grammatik, Berlin, 1966.
5. x x x - Enzyklopädie: Die deutsche Sprache, 2 Bände, Leipzig, 1970.
6. x x x - Gramatica limbii române, Bd.1-2. , București, 1966.
7. Grebe, P. (Hsg) - Der große Duden, Grammatik, Bd.4, Mannheim, 1973.
8. Helbig, G. - Zur Verwendung der Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache in: Deutsch als Fremdsprache, 5/1973.

10. Şerban, V. - Sintaxa limbii române, Curs practic, Bucureşti, 1970.

QUELLENVERZEICHNIS

I. Brecht, B. - Dreigroschenroman, Leipzig, 1967.
II. Mann, Th. - Buddenbrocks, Moskau, 1959.
III. Seghers, A. - Die Toten bleiben jung, Berlin, 1973.
IV. Petrescu, C. - Patul lui Procust, Bucureşti, 1963.

DIE STRUKTUR DES WÖRTERBUCHS ZUR VALENZ DEUTSCHER UND RUMÄNISCHER VERBEN

Gymnasiallehrer IOAN LĂZĂRESCU(Bukarest)

1.1.Die kontrastive deutsch-rumänische Grammatik,die unter der Leitung von Prof.Dr.Doc.Mihai Isbăşescu und Prof.Dr.Ulrich Engel ausgearbeitet wird,umfaßt als eine Sonderarbeit auch ein Valenzlexikon der Verben.Von seiten des Mannheimer Instituts ist Prof. Dr.Ulrich Engel für das Valenzwörterbuch verantwortlich.Von seiten der Bukarester Germanistikfakultät wird das Erarbeitungskollektiv von Lektor Emilia Savin geleitet.Es wirken mit:Rodica Mihăilă,Forscher am Institut für Phonetik und Mundartenkunde,Popa Lucia,Lehrer an der Allgemeinschule Nr.13 in Craiova und Ioan Lăzărescu,Lehrer am Lyzeum Nr.17.in Bukarest. An der Verzettelung des Verbmaterials haben 1976 auch Germanistikstudentinnen Marianne Miclea und Michaela Moraru im Rahmen ihres Studentenpraktikums ihren Beitrag geleistet.

1.2.Ausgangsmaterial für das kontrastive Valenzlexikon ist das von U.Engel und Schumacher+Kollektiv verfaßte "Kleine Valenzlexikon deutscher Verben"(1976-Tübingen).Dieses Lexikon enthält 461 der gebräuchlichsten deutschen Verben.Alle Verben wurden verzettelt und im Kollektiv besprochen.Wir haben uns aber eine Revidierung des gesamten Materials vorgenommen,zwecks Vereinheitlichung einiger schwierigen und noch nicht völlig gelösten Probleme theoretischen Charakters.

Das kontrastive Valenzlexikon ist nicht eine Übersetzung des vorliegenden Mannheimer Lexikons und könnte auch keine sein.Unser Beitrag war nicht bloß das Festlegen von Valenzen an rumänischen Verben, sondern auch Eingriffe im vorliegenden deutschen Material.

2.o.Aufbau des Lexikons

Für eine kontrastive Analyse hat sich die spiegelartige Darstellung als am angemessensten erwiesen.Die linke Lexikonseite wiedergibt die Analyse eines deutschen Verbs und die rechte dessen rumänische Entsprechung.Jede Seite hat folgende Unterteilungen:

-Verb-Satzbauplan(SBP)-semantische Restriktionen(SR)-Beispielsatz.Da man symmetrisch vorgegangen ist,erscheinen jeweils am Rande der Blätter die Verbeinheiten.

Es folgt eine kurze Beschreibung der einzelnen Spalten:

2.1.Die erste Rubrik enthält Informationen zum Verbalkomplex: Kasus des Reflexivpronomens im Falle von echten reflexiven Verben,Präposition und erforderter Kasus im Falle von Präpositionalverben,das nicht kommutierbare es-Pronomen im Nominativ und Akkusativ.

Das Bukarester Kollektiv hat es aus didaktischen Gründen für richtig gehalten,in der ersten Spalte auch die Stammformen der Verben und das bei den zusammengesetzten Perfektzeiten benötigte Hilfsverb anzugeben.

2.2.In der zweiten Unterteilung werden die verschiedenen Satzbaupläne ein und desselben Verbs in aufsteigender Ziffernfolge angeführt.Wir denken aber an die Möglichkeit,den Verbalkorpus eventuell noch nach semantischen Kriterien zu ordnen.Die endgültige Entscheidung werden wir bei der letzten Durchsicht des Materials treffen.Ein Argument dafür wäre die Tatsache,daß es für jemanden,der sich noch im Anfängerstadium des Sprachlernens befindet,viel nützlicher ist,zuerst die Hauptbedeutungen eines Verbs zu erfahren.(Denn so kommt im Lexikon als erste Bedeutung beispielsweise beim Verb laufen nicht a fugi,sondern a curge).

Das Übernehmen und die Anpassung der 10 von Prof.U.Engel für die deutsche Sprache festgelegten Ergänzungen an die rumänische Grammatik machen das Thema einer separaten Arbeit aus(die von meiner Kollegin Lucia Popa geschrieben wurde).

2.3.Zum Unterschied vom Mannheimer einsprachigen Valenzlexikon enthält das kontrastive Lexikon eine dritte Rubrik,und zwar die sogenannten semantischen Restriktionen(SR).Das sind die Konkomitanzbedingungen,die die Ergänzungen vom semantischen Standpunkt aus erfüllen müssen,damit sie mit dem betreffenden Verb nicht nur grammatisch korrekte,sondern auch logisch und semantisch akzeptable Sätze bilden.

Gründe gibt es mehrere,die uns veranlaßt haben,den gegebenen Korpus von Verben auch semantisch zu analysieren.

a)Bei Gleichheit des Satzbauplanes im Deutschen und im Rumänischen wäre für einen Lernenden der Unterschied zwischen Synonympaaren wie essen-fressen"a mînca",gehen-fahren"a merge",bieten-anbieten "a oferi",besuchen-besichtigen"a vizita",warten-erwarten-abwarten"a aştepta" usw.ohne Distributionsanalyse kaum klar zu machen.

b) Weiter gibt es Verben wie heiraten, betrügen (im Sinne von "jm. untreu werden"), sich bewerben um + Akk (im Sinne von "um ein Mädchen anhalten"), bekommen/kriegen (im Sinne von "gebären") u.a., bei denen sogar innerhalb derselben Sprache eine Genusspezifizierung der Ergänzungen unbedingt erforderlich ist, umsomehr als es im Rumänischen z.B. für ein und dasselbe Verb wie heiraten drei mögliche Entsprechungsverben gibt: neben der allgemeinen Form "a se căsători" auch noch "a se

însura", das ein männliches Subjekt erfordert und "a se mărita", das ein weibliches Subjekt verlangt.

c) Auch kann es sein, daß innerhalb derselben Bedeutungsvariante - abhängig von den semantischen Restriktionen - unterschiedliche Übersetzungsmöglichkeiten existieren. Im Falle solcher sogenannten "Kontextvarianten" erscheint die semantische Analyse im Deutschen komassiert, im Rumänischen aber getrennt. So z.B. beim Verb abholen gibt es zwei Übersetzungen, abhängig von der Aktualisierung der Akkusativergänzung im Deutschen, und zwar "a lua" - bei Sachen und Personen - und "a ridica" - nur bei Sachen (also Gepäck).

Ebenso können anziehen, ausziehen u.a. übersetzt werden durch "a îmbrăca", bzw. "a dezbrăca" - wenn man sich auf Kleidung bezieht - oder durch "a încălţa" bzw. "a descălţa" - wenn man sich auf Schuhbekleidung bezieht.

Ein anderes Beispiel wäre belegen mit + D mit den drei Übersetzungsmöglichkeiten: "a garnisi cu", "a îmbrăca cu" und "a acoperi cu", obwohl Satzbauplan und Bedeutung eigentlich dieselben sind.

d) Homonyme bzw. polyseme Verben lassen sich auch nur durch eine semantische Analyse der Ergänzungen unterscheiden, den nicht selten weisen solche Verben auch gleiche Satzbaupläne in beiden Sprachen auf. Ebenfalls wird es nur auf diese Weise klar, unter welchen Bedingungen sich homonyme Verben in der semantischen Umgebung decken und somit zu Doppeldeutigkeiten führen können: z.B. unterhalten mit den zwei Bedeutungen "sorgen für" und "amüsieren". Ein doppeldeutiger Satz wäre: "Er unterhält seine Schwester". Andere Beispiele: kochen im Sinne von "Lebensmittel zubereiten" oder "etwas auf 100 Grad erhitzen", probieren, besetzen u.v.a.

Nur durch eine kontrastive Analyse lassen sich oft feine Bedeutungsunterschiede ein und desselben Verbs bemerkbar machen. So z.B. führen alle von uns benützen einsprachigen Wörterbücher bei den Verben bekommen und kriegen Syntagmen wie: " einen Brief, ein Geschenk, Lohn, Urlaub, Prügel, Nachricht, Hunger, graue Haare, keine Luft, anderes Wetter, ein Kind .... bekommen" (Wörter und Wendungen - Leipzig) bei derselben Bedeutung an. Im kontrastiven Valenzlexikon wurde aber die Bedeutung "gebären" von der Bedeutung "erhalten" unterschieden.

Zuletzt sei noch gesagt, daß die Angabe der SR sich auch sonst bei den Verben als notwendig erwiesen hat, bei denen die Satzbaupläne im Deutschen und im Rumänischen verschieden sind. Außerdem wird in solchen Fällen auch noch die Entsprechung der Ergänzungen in den zwei Sprachen angegeben.

Obwohl die semantischen Kriterien als für alle Sprachen gültig betrachtet werden können (so bei Chomsky), haben wir es vorgezogen, die

SR getrennt für die deutsche und für die rumänische Sprache anzugeben.

Das Bukarester Kollektiv hat 10 Kategorien ausgearbeitet, die zwar keinen Anspruch auf universelle Gültigkeit erheben, sondern praktischen Charakter haben.

Die 10 Kategorien lassen sich durch folgende Merkmale definieren: ± Human, ± Belebt (Animat), ± Pflanzlich, ± Abstrakt, ± Kollektiv, ± Zählbar (Numerabel), ± Intellektiv.

Ich werde hier bloß Beispiele für die betreffenden Kategorien bringen und nicht mehr für jede Kategorie die genaue Definition im Sinne der oben genannten Merkmale angeben. Als Symbole für die semantischen Kategorien wurden große Buchstaben verwendet:

A – Human (z.B. Mann; Familie)
B – Zoologisch (z.B. Hund; Herde)
C – Pflanzlich (z.B. Blume; Busch)
D – Dinge (z.B. Rock; Auto; Haar)
E – Stoffe (z.B. Holz; Wasser)
F – Intellektiva (z.B. Idee; Wissenschaft)
G – Abstrakt als Human (z.B. Regierung; Kommission)
H – Zustände, Gefühle (z.B. Erfolg; Liebe)
I – Vorgänge (z.B.Arbeit; Regen)
J – Maßeinheiten (z.B.Stunde; Meter)

Damit die mit dem Buchstaben D benannte Kategorie, die die sogenannten Dinge umfaßt, nicht zu heterogen aussehe, bekommt sie oft nähere Spezifizierungen wie: "Kleidung", Fahrzeug", "Gerät", "Körperteil" usw.

Es gibt aber auch einzelne Fälle, wo die SR allein nicht aufschlußreich sind, und bei denen eine nähere Erklärung nötig ist. So bei den faktitiven Verben, wie beispielsweise machen im Satzbauplan 018 (=Nominativergänzung, Akkusativergänzung, Artergänzung). Im Rumänischen entspricht der Konstruktion machen + Adjektiv ein deadjektivisches Verb, z.B. warm machen – "a încălzi"; blind machen – "a orbi"; rein machen – "a curăța" usw. In solchen Fällen wurde eine Anmerkung angeführt, da es theoretisch eine unendliche Zahl von deajektivischen Entsprechungsverben gibt.

Bei der Erstellung des kontrastiven Valenzlexikons sind wir von einer Grundfrage der kontrastiven Linguistik ausgegangen, die E. Coşeriu folgendermaßen formuliert hat: "Was steht in Sprache B (Zielsprache) für den Bereich X der Sprache A (Ausgangssprache)?", wobei in unserem Falle X ein bestimmtes Verb ist. Demzufolge werden im rechten Teil die semantischen Konkomitanzbedingungen des übersetzten Verbs nicht erschöpfend angeführt, sondern nur die, welche der entsprechenden

rumänischen Variante eigen sind. Z.B. beim Verb <u>essen</u> ist O:A (= Human); das entsprechende Verb ist "a mînca", bei dessen Nominativergänzung in diesem Fall ebenfalls nur das Merkmal "menschlich" angegeben wurde, obgleich das rumänische Verb "a mînca" auch mit Subjekten, die das Merkmal + Zoologisch aufweisen, verbunden werden kann.

Damit der Benützer in solchen Fällen nicht irregeführt werde, haben wir es für nötig gehalten, am Schluß des Lexikons ein Index der rumänischen Verben zu bringen. Dieses Index hat die Rolle, das Lexikon auch irgendwie umgekehrt benützbar zu machen, dadurch daß auf alle Stellen im Wörterbuch hingewiesen wird, wo das betreffende rumänische Verb zu finden ist. So etwa wird beim Verb "a mînca", neben <u>essen</u> auch auf <u>fressen</u> hingedeutet, wo das Subjekt das Merkmal + Zoologisch aufweist.

Natürlich löst dieses Index nicht alle Probleme des Rumänischen, denn es kann sein, daß unter den 461 analysierten deutschen Verben gerade diejenigen fehlen, die den Hauptbedeutungen einiger im Endindex zu findenden Verbvarianten entsprechen würden. So z.B. werden sowohl <u>bestellen</u> als auch <u>bauen</u> durch "a cultiva" übersetzt. Bei <u>bestellen</u> hat die Akkusativergänzung das Merkmal D (Boden, Acker), bei <u>bauen</u> C (Getreide u.ä.), jedoch fehlen im Ausgangslexikon die Bedeutungen <u>kultivieren</u>, <u>hegen</u> oder <u>sich bilden</u>.

2.4. In der vierten Kolonne wird das Beispiel angeführt. In der Regel wird für jeden SBP, also für jede Verbvariante, je ein Beispiel geboten. Wo aber die SB nicht klar genug Aufschluß über die Verwendungsweise einer Verbvariante gibt, werden mehrere Beispielsätze angegeben. Die Beispielsätze sind im allgemeinen einfache aktivische Sätze. Nur selten kommen auch Angaben vor, die in eckiger Klammer gebracht werden.

Eine Charakteristik des Rumänischen ist die Tatsache, daß das durch ein Personalpronomen ausgedrückte Subjekt weglaßbar ist. Deshalb wurden in solchen Beispielsätzen die Pronomina durch Substantive ersetzt.

3.0. <u>Unterschiede zum Ausgangslexikon.</u>

Außer den oben erwähnten vereinzelten Änderungen an Beispielsätzen und SBP und der Tatsache, daß die Spalte mit den SR hinzugefügt wurde, bestehen auch andere Unterschiede zum Mannheimer Lexikon.

3.1. Auf die Analyse der Passivfähigkeit wurde verzichtet, dadurch daß im Rumänischen der Unterschied zwischen den zwei Passivvarianten, u.zw. "pasivul cu a fi" (also mit dem Hilfsverb sein) und "pasivul reflexiv" (also die reflexive Passivkonstruktion)(so in der Gramatica Academiei) nicht streng gemacht werden kann. G.Pană-Dindelegan hebt in der "Sintaxa Limbii Române" die mögliche Koexistenz der Passivvarianten im Rumänischen bei ein und demselben Verb/der/ vor, ohne aber näher auf präzise Restriktionen in der Verwendung der Varianten einzugehen. Es wird auch auf die große Produktivität der reflexiven Passivkonstruktion aufmerksam gemacht (S.131), die durch die Tatsache erklärt wird, daß sie in der Alltags- und Umgangssprache vorgezogen wird.

3.2. Die lexikalischen Fügungen, zu denen auch die Funktionsverbkonstruktionen gerechnet werden, bilden einen Bereich, "der noch sehr heterogen ist in bezug auf die interne syntaktische Struktur wie auch in bezug auf den Verschmelzungsgrad der einzelnen Teile dieser Fügungen" (siehe - Einleitung zum deutschen Valenzlexikon, S.38).

Bei diesen Fügungen kommt es eigentlich mehr auf die Übersetzung ins Rumänische an, und deshalb sind wir der Meinung, daß die Funktionsverbkonstruktionen das Thema einer separaten Arbeit ausmachen.

Die lexikalischen Fügungen sollten nicht nur nach den Kriterien der Transitivität bzw. Intransitivität analysiert werden - wie es der Fall im Mannheimer Lexikon ist - sondern, unserem Erachten nach, vielleicht auch nach dem Kriterium der inneren Valenz. (Das wäre nach Stepanowa die Beziehung, die die Elemente einer phraseologischen Verbindung zusammenhält, so in "Die innere Valenz des Wortes und das Problem der linguistischen Wahrscheinlichkeit").

3.3. Der Pertinenzdativ und der Pertinenzakkusativ sind grammatische Erscheinungen, die auch in der rumänischen Sprache nachweisbar sind. "Alle Pertinenzelemente bezeichnen - laut Engel - Einleitung S.60 - Menschen oder höhere Wesen, denen Gegenstände, Körperteile oder auch Eigenschaften auf besonders enge Weise zugeordnet werden, die als E_0, E_1, E_5 oder E_6 realisiert sind".

Da aber das Pertinenzelement im Großen doch einen Besitz ausdrückt, haben wir die Bezeichnung "Pertinenz" durch die mehrsagende Bezeichnung "Possessiv" ersetzt. Zwar wird in der rumänischen Grammatik der Akademie im Rahmen des Dativobjekts auch der sogenannte "dativul posesiv" erwähnt, jedoch ist er dort bloß auf die unbetonten Formen des Personalpronomens im Dativ reduziert.

Auf Grund des vorliegenden Verbmaterials und der von Engel vorgeschlagenen Methode konnte festgestellt werden, daß der Possessive Dativ im Rumänischen auch durch Substantive ausgedrückt werden kann, und daß er - genauso wie im Deutschen - von der Realisierung einer E_0, E_1, E_5 und E_6 abhängt.

Jedoch scheint die Erscheinungssphäre des possessiven Dativs im Rumänischen viel größer als im Deutschen zu sein, dadurch daß in sehr vielen Fällen, wo im deutschen Satz bei einer E_1 (Akkusativergänzung) ein Possessivpronomen bzw. ein Genitivattribut steht, meistens

zweierlei mögliche Übersetzungen existieren, und zwar eine - gewöhnlich gekünstelt klingende - ebenfalls mit Possessivpronomen oder Genitivattribut, und eine zweite mit possessivem Dativ.

z.B. Der Schüler verbessert seine Arbeit. — Elevul corectează lucrarea sa. / Elevul își corectează lucrarea.

Das Verb "a corecta" kann in diesem Fall einen possessiven Dativ verlangen, weil im Deutschen das Possessivpronomen sein aktualisiert wurde. Bei einem Satz vom Typ

Der Lehrer verbessert die Arbeit.

haben wir aber nur eine mögliche Übersetzung:

Profesorul corectează lucrarea.

Da dies eine Erscheinung bei vielen Verben ist, die eine Akkusativergänzung erfordern, sind wir vorläufig der Meinung, den in solchen Fällen auftretenden possessiven Dativ in der Einleitung zum Lexikon zu erklären, wobei in den deutschen Beispielsätzen auf die Possessivpronomina bzw. auf die Genitivattribute meistens verzichtet wurde.

Neu für die rumänische Grammatik ist der Begriff des possessiven Akkusativs; weil er aber praktisch nachweisbar ist, haben wir uns entschlossen, ihn anzunehmen. Ein offensichtliches Argument dafür ist die Realisierung eines possessiven Akkusativs im Rumänischen als Entsprechung eines possessiven Dativs im Deutschen, etwa beim Verb weh tun "a durea"

Der Kopf tut mir weh.

Mă doare capul.

3.4. Als letztes sei noch das Problem der sogenannten "implizierten Ergänzungen" zu erwähnen. Es handelt sich hier um solche Satzglieder, die fehlen können, falls sie vom Kontext her eindeutig zu verstehen sind.

Zum Unterschied von den fakultativen Ergänzungen, weisen die implizierten Ergänzungen kein beliebiges Besetzungsparadigma auf. z.B. geben hat gewöhnlicherweise den SBP 013 (Nominativergänzung, Akkusativergänzung und Dativergänzung):

Ich gebe dir/dem Freund/ dem Kollegen/dem Studenten ... ein Buch.

In einem Satz wie

Die Kuh gibt Milch.

könnte unter der Dativergänzung nur "uns/den Menschen" verstanden werden.

Ähnliche Beispiele:

anbieten 01(3) (Dativergänzung fakultativ)
Er bietet (dem Mann/der Frau/dem Mädchen/dem Studenten ...) eine Wohnung an.

aber:

Die Gastgeberin bietet Kuchen an.
(Hier wäre nur "dem Gast/den Gästen" möglich).

In ähnlicher Weise

machen 0(1)8 Die Liebe macht blind. (Der Akkusativ kann hier nur durch "die Menschen" ausgedrückt werden).

legen 01 Die Henne legt. (Der Akkusativ kann nur "Eier" sein).

sitzen 05 Er sitzt. (Die Lokalergänzung kann nur "im Gefängnis" sein).

Diese Erscheinung wurde im Lexikon in den betreffenden Fällen durch Anmerkungen erklärt.

4. Schlußfolgerungen

Das auf kontrastivem Prinzip aufgebaute Valenzwörterbuch bietet die Möglichkeit, systematisch und anschaulich die Übereinstimmungen und Unterschiede in der Umgebung und Verwendungsweise entsprechender Verben zu zeigen.

Dadurch daß es eine morphologische, syntaktische, semantische und dependenzielle Analyse der Verben bringt, kann es als Hilfsmittel im Unterrichtsfach Deutsch als Fremdsprache verwendet werden.

DIE ANPASSUNG DER GRAMMATISCHEN KATEGORIEN DES RUMÄNISCHEN AN DIE GRAMMATISCHEN KATEGORIEN DES DEUTSCHEN

Gymnasiallehrer POPA LUCIA
(Craiova)

0. Wie schon erwähnt sind die meisten Schwierigkeiten im Bereich der syntaktischen Analyse. Die Erarbeitung des Materials ermöglicht eine prinzipielle Klassifizierung dieser Schwierigkeiten:

- die Tatsache, daß wir im Rumänischen nicht über alle Ergänzungsklassen, die von Prof.Engel definiert wurden, verfügen.
- die Eigenarten der rumänischen syntaktischen Struktur, die dem Rumänischlernenden erklärt werden müssen, ohne auf eine mögliche äquivalente Struktur zurückweisen zu können.

1. Prinzipiell sind wir folgendermaßen vorgegangen:

- dort, wo auch die rumänische Grammatik über eine als Klasse definierte Entsprechung verfügt, wurde die betreffende übernommen, ohne auf die Ausdrucksmöglichkeiten einzugehen (so wie bei E_0 und E_1).
- dagegen wurden die Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Ergänzungsklassen und ihre Äquivalenten gegenübergestellt, um zu beweisen, daß die Anpassung der deutschen Ergänzungen möglich ist.

Eine Gegenüberstellung der Ergänzungsklassen aus dem rumänischen und deutschen Teil wird die Schwierigkeiten im Bereich der Anpassung veranschaulichen.

Die graphische Gegenüberstellung ergibt folgende Tabelle.
Tabelle nr.1.

Die drei Einteilungen der Tabelle wiedergeben die Ergänzungsklassen, so wie sie von Prof.Engel beschrieben wurden, die äquivalenten Kategorien, so wie sie in der Gramatica Academiei und in der "Sintaxa limbii române" von Gabriela Pană-Dindelegan zu finden sind.

1.1. Der ersten Ergänzungsklasse, der Nominativergänzung, E_0, entspricht die Bezeichnung 'subiect' sowohl in der Gramatica Academiei als auch in der 'Sintaxa limbii române'.

1.2. Der zweiten Ergänzungsklasse, der Akkusativergänzung E_1, entspricht die Bezeichnung 'complement direct ' in der Gramatica Academiei und 'obiect direct' in der Sintaxa limbii române.

I. Tabelle

<table>
<tr><th>Ergänzungsklassen im Deutschen</th><th>Äquivalente Kategorien in der "GRAMATICA ACADEMIEI"</th><th>Äquivalente Kategorien in der "SINTAXA LIMBII ROMANE" vom Gabriela Pană-Dindelegan</th></tr>
<tr><td>E_0 NOMINATIVERGÄNZUNG</td><td>SUBIECT</td><td>SUBIECT</td></tr>
<tr><td>E_1 AKKUSATIVERGÄNZUNG</td><td>COMPLEMENT DIRECT</td><td>OBIECT DIRECT</td></tr>
<tr><td>E_2 GENITIVERGÄNZUNG</td><td>–</td><td>–</td></tr>
<tr><td>E_3 DATIVERGÄNZUNG</td><td rowspan="2">COMPLEMENT INDIRECT
→ Exprimat prin substantiv la dativ fără prepoziție
→ substantiv+prep.</td><td>OBIECT INDIRECT Exprimat prin substantiv în dativ</td></tr>
<tr><td>E_4 PRÄPOSITIONALERGÄNZUNG</td><td>OBIECT PREPOZITIONAL</td></tr>
<tr><td>E_5 SITUATIVERGÄNZUNG</td><td rowspan="2">COMPLEMENT CIRCUMSTANTIAL
Timp
Loc → de loc
Cauză
- - - - -
→ de direcție</td><td rowspan="2">CIRCUMSTANTIALE</td></tr>
<tr><td>E_6 DIREKTIVERGÄNZUNG</td></tr>
<tr><td>E_7 EINORDNUNGSERGÄNZUNG</td><td>ELEMENT PREDICATIV SUPLIMENTAR EXPRIMAT PRIN SUBSTANTIV
NUME PREDICATIV → EXPRIMAT PRIN SUBST.
- - - - -
→ EXPRIMAT PRIN ADJ.</td><td rowspan="2">ATRIBUTIVUL</td></tr>
<tr><td>E_8 ARTERGÄNZUNG</td><td>COMPLEMENT CIRC. DE MOD EXPRIMAT PRIN
- ADJ.
- SUBST.+PREP.
ELEMENT PREDICATIV SUPLIMENTAR LA COMPLEMENT</td></tr>
<tr><td>E_9 ERGÄNZUNGSSATZ</td><td>–</td><td>* –</td></tr>
</table>

* Nebensatz der nicht durch ein einfaches Element ersetzbar ist.

Cda. 46/1979 Fasc. 5

Die Doppelung der Akkusativergänzung, die durch ein Pronomen realisiert wird, ist von der Verbvalenz unabhängig und wird deshalb im SBP nicht vermerkt.

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
drücken	01	Die Sorgen drücken den Vater.
a apăsa	01	Grijile îl apasă pe tata.

Ein anderes Problem ist im Rumänischen die Realisierung der Akkusativergänzung mit oder ohne der Konstruktion mit 'pe', u.zw.:

'Văd pe Ion'.

'Privesc tabloul'.

Die eine oder die andere Möglichkeit hängt von den semantischen Eigenschaften der Ergänzung ab. Wenn die Ergänzung als Merkmal + Hum. hat, ist die erste Möglichkeit realisierbar, wenn sie vom Merkmal -Anim. charakterisiert ist, die zweite.

1.3. Die dritte Ergänzungsklasse, die Genitivergänzung E_2, hat im Rumänischen keine Entsprechung.

1.4. Der vierten Ergänzungsklasse, der Dativergänzung E_3, entspricht die Bezeichnung 'complement indirect' (im Dativ) in der Gramatica Academiei und 'obiect indirect' in der Sintaxa limbii române.

Bei G.Pană-Dindelegan wird folgendes behauptet: der Bezeichnung 'obiect indirect' entspricht nur ein 'complement indirect' im Dativ und eine Konstruktion mit 'la', die durch den Dativ ersetzbar ist. Alle anderen Präpositionalkonstruktionen der Kategorie 'complement indirekt', die nicht durch den Dativ ersetzbar sind, gehören zu der Präpositionalergänzung (E_4) . (S.94, G.Pană-Dindelegan: Sintaxa limbii române).

In der Gramatica Academiei werden als Ausdrucksmöglichkeiten dieser Kategorie folgende aufgezählt:

- Substantiv - im Dativ ohne Präposition
  - mit Präposition

Die erste der angeführten Ausdrucksmöglichkeiten stellt die äquivalente Kategorie der Dativergänzung dar. Dem Dativ äquivalente Präpositionalkonstruktionen wurden in der Gramatica Academiei folgende aufgezählt:

- der Akkusativ mit der Präposition 'la' (davon spricht auch G.Pană-Dindelegan).
- der Akkusativ mit der Präposition 'către'

Die letzte der aufgezählten Ausdrucksmöglichkeiten ist aber veraltert und wird wahrscheinlich aus diesem Grund in der Sintaxa limbii române nicht behandelt.

Die Doppelung der Dativergänzung ist auch von der Verbvalenz unabhängig und wird deshalb im SBP nicht vermerkt.

1.5. Der anderen in der Gramatica Academiei erwähnten Ausdrucksmöglichkeit, u.zw. Substantiv mit Präposition, entspricht die fünfte Ergänzungsklasse, die Präpositionalergänzung (E_4) und in der Sintaxa limbii române die unter der Bezeichnung 'obiect prepozițional' beschriebene Ergänzungsklasse.

1.6. Die Situativergänzung E_5 hat im Deutschen einen temporalen, kausalen oder lokalen Inhalt. Die entsprechende Ergänzungsklasse ist in der Gramatica Academiei unter der Bezeichnung 'complement circumstanțial' beschrieben und verfügt auch über dieselben dem Inhalt nach eingeteilten Erscheinungsformen, u.zw.: complement circumstanțial de loc, de timp, de cauză.

1.7. Die Direktivergänzung E_6 wurde auf den rumänischen Teil übertragen. Sie entspricht in der Gramatica Academiei einer Unterteilung des zuvor erwähnten 'complement circumstanțial de loc'.

Die letzte Erscheinungsform kann im Rumänischen vorwiegend aus semantischen und nur selten aus formellen Gründen in zwei verschiedene Ergänzungsklassen eingeteilt werden. Für den semantischen Grund ist die Bedeutung des Verbs ausschlaggebend, u.zw.:

der statische Inhalt eines Verbs entspricht einem 'complement circumstanțial de loc', während der dynamische Inhalt einem 'complement circumstanțial de direcție' entspricht. Die formelle Opposition kann im Falle der geographischen Bezeichnungen bewiesen werden, z.B.:

<u>în</u>	<u>la</u>
situativ	situativ
	direcțional

Wenn 'la' durch 'în' ersetzbar ist, handelt es sich um eine Situativergänzung, z.B.: 'Sînt la Sibiu.' ist Situativ weil 'la' durch 'în' ersetzt werden kann: 'Sînt în Sibiu'.
Aber: 'Mă duc la București.' ist Direktiv, weil hier 'la' nicht durch 'în' ersetzbar ist. ('Mă duc în București.)

In Deutschen hat die Erscheinung der zwei Ergänzungsklassen E_5 und E_6 eine formelle Begründung, u.zw. handelt es sich um die Opposition D-Akk. (im Falle der bikasuellen Präpositionen).

Der Situativergänzung und der Direktivergänzung entspricht in der Sintaxa limbii române eine einzige unter der Bezeichnung 'circumstanțiale' beschriebene Kategorie.

1.8. Der Einordnungsergänzung E_7 entspricht in der Gramatica Academiei ein substantivisches Prädikatsnomen und ein prädikativer Zusatz ausgedrückt durch Substantiv.

In der Sintaxa limbii române wird sowohl die Einordnungsergänzung als auch die Artergänzung unter der Bezeichnung 'atributivul' beschrieben.

1.9. Der Artergänzung E_8 entsprechen in der Gramatica Academiei mehrere Ausdrucksmöglichkeiten:

- ein adjektivisches Prädikatsnomen
- eine modale Umstandsbestimmung, die entweder durch ein Substantiv mit Präposition oder durch ein Adjektiv ausgedrückt ist.
- oder eine Kategorie, die als 'element predicativ suplimentar' (la complement) bezeichnet wird.

1.10. Die letzte Ergänzungsklasse E_9, der Ergänzungssatz, wird in keiner rumänischen Grammatik als Klasse definiert.

Bei G.Pană-Dindelegan wird eine äquivalente Kategorie erwähnt, aber sie wird nicht als Klasse definiert. Es handelt sich um einen sogenannten Konjunktionalsatz ('propoziţie conjuncţională'), der durch ein einfaches Element nicht ersetzbar ist.

VERB	SBP		BEISPIELSATZ
finden	09	Daß	Ich finde, daß Paul recht hat.
		HPTS	Ich finde, Paul hat recht.
a găsi	09	Că	Eu găsesc că Paul are dreptate.

2.1. Der ersten Ergänzungsklasse, der Nominativergänzung E_0, entspricht im Rumänischen das 'subiect'.

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
beruhigen	01	Musik beruhigt mich.
a linişti	01	Muzica mă linişteşte.

Es kommt vor, daß die Nominativergänzung sowohl im Deutschen als auch im Rumänischen fehlen kann:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
regen (es)	-	Es regnet.
a ploua	-	Plouă.

2.2. Die zweite Ergänzungsklasse, die Akkusativergänzung E_1, hat im Rumänischen verschiedene Entsprechungen, z.B.:

- sie kann einer Akkusativergänzung entsprechen:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
beschädigen	01	Der Sturm beschädigte die Häuser.
a avaria	01	Furtuna a avariat casele.

- oder einer Dativergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
ansprechen	01	Er spricht den Schüler an.
a se adresa	03	El se adresează elevului.

- einer Präpositionalergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
fürchten	01	Der Student fürchtet die Prüfungen.
a se teme de + Akk.	04	Studentul se teme de examene.

- einer Situativergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
aufräumen	0(1)	Das Mädchen räumt (das Zimmer) auf.
a face ordine/ curat	0(5)	Fata face ordine/ curat (în cameră).

- einer Direktivergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
drücken	01	Er drückt die Klingel.
a apăsa	06	El apasă pe sonerie.

- einem Ergänzungssatz:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
sich/D einbilden	01	Seine Großmutter bildet sich die Krankheit ein.
a-şi închipui	09 Că:	Bunica lui îşi închipuie că e bolnavă.

Beide Sprachen verfügen über Verben, die zwei Akkusativergänzungen verlangen.

Die deutschen Verben verlangen zwei verschiedene Akkusativergänzungen:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
lehren	011	Sie lehrt ihn eine neue Sprache.
a învăţa (pe cineva)	011	Ea îl învaţă o nouă limbă.

Im Rumänischen können die Verben entweder zwei gleiche oder 2verschiedene Akkusativergänzunggen haben.

2.3. Die dritte Ergänzungsklasse, die Genitivergänzung E_2, ist für die deutsche Sprache charakteristisch. Es ist zu bemerken, daß diese Ergänzungsklasse ziemlich selten vorkommt. Sie wird immer mehr durch eine Präpositionalergänzung ersetzt, z.B.:

'Ich besinne mich meiner Pflichten.' (E_2)

'Ich besinne mich auf meine Pflichten.' (E_4).

Die rumänische Sprache verfügt nicht über eine äquivalente Ergänzungsklasse. Sie wird mit Hilfe einer Präpositionalergänzung mit der Präposition 'de' oder durch eine Akkusativergänzung wiedergegeben, z.B.:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
sich/Akk bedienen	02	Der Ausländer bedient sich des Wörterbuches.
a se folosi de + Akk.	04	Străinul se foloseşte de dicţionar.

2.4. Der vierten Ergänzungsklasse, der Dativergänzung E_3, können im Rumänischen verschiedene Ergänzungen entsprechen, z.B.:

- eine Nominativergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
fehlen (es) an + Dat.	(3)4	Es fehlt (dem Kollegen) an Geld.
a duce lipsă de + Akk.	04	Colegul duce lipsă de bani.

- eine Akkusativergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
helfen	03	Der Freund hilft dem Kind.
a ajuta	01	Prietenul îl ajută pe copil.

- eine Dativergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
abgeben	01(3)	Hans gibt dem Freund ein Stück ab.
a ceda	01(3)	Hans (îi) cedează prietenului o bucată.

- es kann auch vorkommen, daß der Dativergänzung aus dem Deutschen keine Ergänzung im Rumänischen entspricht:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
abnehmen	013	Ich nehme ihm diese Geschichte nicht ab.
a lua de bună/ a crede	01	Eu nu iau de bună/nu cred povestea asta.
abnehmen	013	Die Sekretärin nimmt dem Chef die Arbeit ab.
a prelua (a scuti de)	01	Secretara preia munca şefului.

2.5. Der fünften Ergänzungsklasse, der Präpositionalergänzung E_4, kann im Rumänischen folgendes entsprechen:

- eine Akkusativergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
fressen an + Akk.	04	Der Kummer frißt an ihr.
a roade (fig.)	01	O roade necazul.

- eine Präpositionalergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
sich/Akk. abgeben mit + Dat.	04	Er gibt sich gern mit Kindern ab.
a se ocupa de + Akk.	04	El se ocupă cu plăcere de copii.

- eine Dativergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
sich/Akk. entschuldigen (für) + Akk. bei + Dat.	0(4)(4)	Ich entschuldige mich (bei meinem Vater)(für mein Verhalten).
a cere scuze	01(3)(4)	(Eu) cer scuze (tatălui meu) (pentru comportarea mea).

- eine Situativergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
sich/Akk. erholen (von + Dat.)	0(4)	Der Sportler erholt sich (von seinem Wettkampf).
a se odihni (a se reface)	0(5)	Sportivul se odihneşte (în urma concursului).

- eine Einordnungsergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
sich/Akk. entwickeln (zu + Dat.)	04	Das Kind hat sich (zu einer jungen Dame) entwickelt.
a deveni	07	Copilul a devenit o domnişoară.

II. Tabelle

Mögliche Entsprechungen der Ergänzungsklassen

	D	R
E_0	0	0
E_1	1	1 3 4 5 6 9
E_2	2	4
E_3	3	0 1 3
E_4	4	1 3 4 5 7 9

E_5	5	5
E_6	6	6
E_7	7	7
E_8	8	8
E_9	9	9

- ein Ergänzungssatz:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
bitten um + Akk.	01(4)	Die Tochter bittet ihren Vater um Hilfe.
a ruga	019	Să: Fiica îl roagă pe tatăl ei să o ajute.

2.6. Der Situativergänzung entspricht auch eine Situativergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
fallen	0(5)	Hans ist (auf der Front) gefallen.
a cădea (a muri)	0(5)	Hans a căzut/murit (pe front).

2.7. Der Direktivergänzung E_6 entspricht eine Direktivergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
drängen	06	Er drängt sich zum Eingang.
a se îmbulzi	06	El se îmbulzeşte la intrare.

2.8. Den nächstem drei Ergänzungsklassen, der Einordnungsergänzung, der Artergänzung und dem Ergänzungssatz, entsprechen äquivalente Kategorien:

- Einordungsergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
sich/Akk. fühlen	07	Der Junge fühlt sich als Mann.
a se simţi/ a se considera	07	Băiatul se simte/consideră bărbat.

- Artergänzung:

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
denken	08	Er denkt logisch.
a gîndi	08	El gîndeşte logic.

- Ergänzungssatz

VERB	SBP	BEISPIELSATZ
finden	09	Daß: Ich finde, daß Paul recht hat.
		HPTS: Ich finde, Paul hat recht.
a găsi	09	CĂ : Eu găsesc că Paul are dreptate.

3. Die Anpassung der Ergänzungsklassen bereitet also Schwierigkeiten verschiedener Art, z.B.:

- es gibt Fälle, wo wir in der rumänischen Sprache noch nicht über eine als Klasse definierte oder beschriebene Ergänzungsklasse verfügen.

- oder wo die Ergänzungsklasse in der rumänischen Grammatik unter einer anderen Bezeichnung vermerkt ist.

Die praktische Arbeit ist ein Beweis dafür, daß die Anpassung der Ergänzungsklassen möglich ist.

Für die theoretische Begründung der Übertragungsmöglichkeiten wäre eine ausfürliche Beschreibung der Ergänzungsklassen nötig.

Die Voraussetzung einer solchen Arbeit ist aber ein abgeschlossenes System der Ergänzungsklassen , über das zur Zeit die rumänische Sprache noch nicht verfügt.

PROBLEME EINER ADÄQUATEN BESCHREIBUNGSSPRACHE
IN DER DEUTSCH-RUMÄNISCHEN KONTRASTIVEN GRAMMATIK(DRKG)

Assistent SPERANȚA STĂNESCU(Bukarest)

Die Sprachwissenschaft ist in der besonderen Lage,mit Sprache über Sprache zu sprechen,m.a.W. ist der Gegenstand ihrer Untersuchung gleichzeitig auch Mittel zur Wiedergabe der Forschungsergebnisse.Auf jeder Stufe der Forschung müssen Redemittel verwendet werden,um Erläuterungen zu formulieren,Hypothesen zu fixieren,Begriffe zu benennen und zu definieren.Um eine möglichst klare und explizite Metasprache verwenden zu können,greift die neuere Linguistik zu künstlichen,von der Objektsprache verschiedenen Sprachen,z.B.zu logischen Notationen,algebraischen Darstellungsmethoden u.ä.Solche Darstellungsverfahren haben den Vorteil der Exaktheit und Widerspruchsfreiheit,zwingen zu einer wohlgeformten,wohldefinierten Wissenschaftssprache,die international, durch Bezug auf eben das verwendete außersprachliche formale Zeichensystem verständlich wird.Gleichzeitig besitzen sie aber nur eine begrenzte Anwendbarkeit,wenn es um einen weiteren Benutzerkreis geht.

Aus diesem Grund wollen wir hier jene Metasprache diskutieren,die sich bei der Analyse der Objektsprache zur Formulierung von Fragen,Thesen,Argumentationen einer"normalen"Alltagssprache bedient.Die Schriften dieser Art sind für einen weiteren Benutzerkreis gedacht und in der Schule eher verwendbar als die anderen.Andererseits sind gerade sie es,die auch zahlreiche Probleme aufwerfen,wenn es um die Verwendung der Begriffe und um die Übersetzung der Termini in eine andere Sprache geht,was unmittelbar mit der adäquaten Beschreibungssprache zusammenhängt.

1.Wozu Übersetzung linguistischer Terminologie?

Ein solches Problem würde sich erübrigen,wenn nicht auch im Fachbereich Linguistik internationale Mitarbeit und Kontinuität angestrebt würden.Eine Wissenschaft kann sich nur über die Kreativität und in der Konfrontation mehrerer Forscher und Methoden entwickeln.Und,da weder vorausgesetzt werden kann,daß alle Forscher alle Objektsprachen kennen,noch daß sie die Metasprachen verstehen,wenn diese alltags-

sprachliche Formulierungen aus Objektsprachen in die Terminologiebildung übernommen haben, sind Übersetzungen sehr notwendig.

Hinzu kommt, daß durch die internationale Kommunikation auf allen Gebieten die Ausweitung des geistigen Horizonts auch über das Erlernen fremder Sprachen angestrebt wird. Das führt wiederum zu neuen Problemstellungen an die Linguistik und, damit verbunden, zu neuen Forschungsrichtungen.

Und so stehen wir nun vor jener kontrastiven Grammatik als Sprachbetrachtung, die synchron Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen meist zwei Sprachen herausfinden will, um eine theoretische und praktische Grundlage für den Fremdsprachenunterricht zu bieten.

Wir haben auch an anderer Stelle darauf hingewiesen[x], daß ein solches Vorgehen mehrere Aspekte umfaßt. Neben Korpusvergleichen und Fehleranalysen können auch bestehende Beschreibungen der zu kontrastierenden Sprachen einander gegenübergestellt werden, unter der Bedingung, daß diese das gleiche Beschreibungsmodell als Grundlage haben. An dieser Stelle tritt erneut das Problem der Übersetzung linguistischer Terminologie in den Vordergrund, ein Problem der Konfrontation diesmal im Bereich der Metasprache.

2. "Termini technici" der Linguistik

2.1. Die von der Sprachwissenschaft verwendete Metasprache ist eine Fachsprache, die ihr eigene, spezifische termini technici einverleibt. Jeder Schritt der Arbeit muß irgendwie festgehalten werden, sodaß Begriff- und Terminologiebildung Hand in Hand gehen. "Mit der Identifikation sprachlicher Einheiten erfolgt eine Zuordnung von Namen und die Namen sind Ausdrücke für Konzepte und für Klassen."[xx] Termini sind also (sprachliche) Zeichen im saussureschen Sinne, mit Form und Inhalt.

In der eigenartigen Situation des Sprechens mit Sprache über Sprache können in den linguistischen Facharbeiten drei Typen von Sprachzeichen, mit H. Henne "Signeme", unterschieden werden.[xxx] Denkbar ist folgender Satz in einem Fachtext" 'Haus' ist ein Lexem". In diesem Satz werden die drei Signemtypen vorgeführt:

---

[x] M. Isbăşescu-S. Pop-Stănescu "Bemerkungen zur theoretischen und praktischen Grundlage der DRKG" in "Analele Universităţii Bucureşti, Filologie", Tipografia Universităţii Bucureşti, 1977, S. 111-121.

[xx] R. van de Velde "Zur Theorie der linguistischen Forschung", Hueber, München, 1974, S. 38.

[xxx] H. Henne "Korrelation von Sprachtheorie und Terminologie in der germanistischen Linguistik" in "Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik", 1/1971, S. 48.

1)nominale Signeme('Haus'),die die Funktion eines Namens entsprechend der Objektsprache haben

2)terminale Signeme('Lexem'),die als Fachtermini fungieren, die über eine Definition eingeführt werden

3)ambige Signeme('ist ein')als Zeichen,derem Struktur und Gebrauch identisch sind in Objekt-und Metasprache.

Ein Problem im Sinne unserer Aufgabenstellung,einer Übersetzung/Konfrontation linguistischer Terminologie bilden nur die terminalen Signeme.Darüber hinaus sind sie ein Problem auch in ihrer Verwendung als Metasprache durch verschiedene Linguisten selbst zur selben Objektsprache.Daher ist es unbedingt notwendig,keinen der Fachtermini zu übernehmen,ohne vorher sowohl den Inhalt als auch den Umfang des benannten Begriffes überprüft zu haben.Denn nicht selten kann derselbe Terminus unterschiedliche Extension haben,im Arbeiten verschiedener Autoren zur gleichen oder zu verschiedenen Objektsprachen.Es muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden,daß ein Autor in mehreren Arbeiten Forschungsergebnisse ändert.

Die Übernahme linguistischer Termini zwingt also dazu,auch ihren theoretischen Rahmen und den Entstehensvorgang des benannten Begriffes nachzuvollziehen,was nur zum Fortschritt der Linguistik führen kann.Denn es ist eine erneute Gegenüberstellung mehrerer linguistischer Verfahrensweisen,ein Prozeß,in dem eigene und anderer Methoden verbessert,verfeinert und weitergeführt werden.

2.2.Der Versuch einer"Internationalisierung"ihrer Fachtermini ist für die Linguistik weder neu noch fremd.Wie alle Wissenschaften hat auch die Linguistik ihren Fachwortschatz v.a.auf der Basis älterer Sprachen gegründet.

Die Verwendung lateinischer Terminologie ist in der Sprachwissenschaft an starker Tradition gebunden und auf die Entwicklungsgeschichte dieser Wissenschaft zurückzuführen.Wir kürzen hier mit Glinz[x] Sie hatte"den Vorteil,für alle indo-europäischen Sprachen zugleich gebraucht werden zu können und als willkürliche Zeichen keine falschen Deutungen zuzulassen.Bei näherer Betrachtung solchen Vorgehens treten aber auch deren Mängel in den Vordergrund.Für die Grammatik bedeutet das etwa,daß für eine einmal benannte Kategorie in allen Sprachen um jeden Preis Entsprechungen gesucht und gefunden werden müssen,auch wenn das benannte Phänomen nicht dem Wesen aller Sprachen entspricht.Der Fehler erscheint daher,daß nicht nach dem Inhalt des Namens gefragt,sondern nur dessen Form zur Verzettelung von Sprache herangezogen wurde. So z.B. gibt es keine 1:1 Entsprechung zwischen dem rumänischen und dem deutschen Namen"conjunctiv/Konjunktiv","condiţional/Konditional"u.ä.

---

[x] H.Glinz"Die innere Form des Deutschen",Francke,München,1968,S.66

Sprachvergleiche sollen aber nicht bei Termini ansetzen,sondern nach den benannten Begriffen und Sprachgegebenheiten fragen.

"Es wäre allerdings schön,wenn wir für alle an unseren Schulen gelehrten Sprachen,oder für alle indo-europäischen Sprachen,oder schließlich für alle Sprachen überhaupt eine möglichst einheitliche wissenschaftliche Terminologie besäßen!Dieses Ziel dürfen wir aber nicht zu erreichen versuchen ,indem wir die Werte einer Einzelsprache oder gar einer spekulativ apriorisch konstruierten Grammatik als Grundlage wählen und danach alle anderen zurechtbiegen.Eine wahre allen gemeinsame Terminologie kann es nur soweit geben,als es auch eine wahre allen gemeinsame Sprachstruktur gibt"[x].

2.3.Wird dem latinisierenden Wortschatz zu wenig verfeinerte zwischensprachliche Begriffsabgrenzung vorgeworfen,so ist jede"nationale"Metasprache zudem bemüht,eine auf ihrer Objektsprache gebaute Terminologie zu entwerfen.Dabei werden Wörter aus der Alltagssprache übernommen,v.a.in der Absicht,auch dem Laien die Arbeit mit einem Fachtext zu erleichtern.Es ist ein fast selbstverständliches Vorgehen,daß besonders in kleineren Schulklassen für lateinische Fachtermini muttersprachliche(deutsche) Entsprechungen gesucht werden.Diese sollen auch der mnemotechnischen Funktion gerechtwerden.So werden Verben zu"Tätigkeitswörtern",Substantive zu"Hauptwörtern",das Passiv zur"Leideform". Daß solche"Übersetzungen"dem sprachlichen Faktum nicht allgemein entsprechen und daß dabei keine Denkschulung getrieben wird,daran wird nicht gedacht.Wichtig ist,daß der Schüler intuitiv erfaßt,worum es geht.

Ein ähnliches Vorgehen wird aber auch in Facharbeiten verwendet,wenn neu entdeckte oder irgendwie anders bestimmte und abgegrenzte Erscheinungen benannt werden müssen.Will man seinen Begriff vom existierenden lateinischen Namen/Begriff abgrenzen,"erfindet"oder sucht man einen neuen Namen."Die linguistischen Begriffe sind meist deswegen so wenig exakt,weil sie letzten Endes semantisch definiert werden.Tatsächlich ist das sogenannte"semantische Kriterium"rein intuitiv,da es in der traditionellen Linguistik keine vollständige formale Beschreibung der Bedeutung gibt.Jeder Forscher stützt sich,wenn er an die Ausarbeitung einerTheorie geht,selbstverständlich auf sein intuitives Wissen über das Objekt.Aber die Intuition darf nicht als entscheidendes Mittel für die Beweisführung fungieren,denn auf ihrer Basis ist eine Weitergabe von Kenntnissen unmöglich.Das Äußerste,was wir mit einer auf Intuition beruhenden Beschreibung erreichen können,ist,an die Intuition des Lesers zu appelieren und bei ihm mit Hilfe von Beispielen eine Vorstellung vom Objekt zu erwecken,die zwar mit der unsrigen nicht identisch

---

[x]H.Glinz-op.cit.S66

ihr aber doch sehr ähnlich ist."[x]

Die Unzulänglichkeiten einer solchen Darstellungsweise werden entweder durch eine in der Schule schwer verwendbare Formalisierung der Metasprache beseitigt oder durch eine wohldefinierte Terminologie, die das Verstehen und die Erklärung der Phänomene nicht dem intuitiv verständlichen "sprechenden"Namen überläßt.

3.Terminologie einer deutsch-rumänischen kontrastiven Grammatik(DRKG)

3.1.Das Problem der Konfrontation der deutschen mit der rumänischen Grammatik auch vom Standpunkt der Terminologie drängte sich unserer Aufmerksamkeit auf,durch den Ansatz zur Erstellung einer DRKG als theoretische und praktische Grundlage für die Modernisierung,Vereinheitlichung und Verbesserung des Deutschunterrichts für Rumänen.

Bei einer allgemeinen Gegenüberstellung der rumänischen und deutschen linguistischen Terminologie ergeben sich keine prinzipiellen Unterschiede.In beiden Sprachen haben die Termini vorwiegend mnemotechnische Funktion,sie stehen als Namen für Begriffe und Kategorien,die im Forschungsprozeß erarbeitet und benannt werden.In beiden Sprachen lassen sich die im 2.1. unterschiedenen Signemarten erkennen,und es gibt ähnliche Mittel der Terminologiebildung.

Allerdings steht dem Rumänischen als romanische Sprache das Latein sowohl als Struktur als auch als Wortbildungsmittel näher,sodaß eine Vereinheitlichung der Metasprache über die Objektsprache Rumänisch einfacher ist als im Falle des Deutschen.Ein Versuch Fachausdrücke lateinischen Ursprungs mit rumänischen alltagssprachlichen zu ersetzen, der vergleichlich wäre etwa den Übersetzungen"Subjekt/Satzgegenstand", "Substantiv/Gegenstandswort","Verb/Tätigkeitswort"u.ä.,ist kaum zu verzeichnen.

3.2.An die Terminologie einer DRKG werden gewisse Forderungen gestellt,die die theoretische Grundlage sowie den Zeichencharakter der Fachtermini betreffen.

Da beide zu kontrastierenden Sprachen mit ein und demselben Grammatikmodell beschrieben werden müssen-für die DRKG ist die uns bekannte und des öfteren diskutierte Dependenz-Verb-Grammatik verbindlich -mußte zunächst untersucht werden,inwieweit das Deutsche bzw. das Rumänische bereits nach dessen grammatischen Prinzipien dargestellt wurden.

Während es für das Deutsche zahlreiche Abhängigkeitsgrammatiken-allerdings verschiedener Prägung-gibt,trifft das für das Rumäni-

---

[x]J.D.Apresjan"Ideen und Methoden der modernen strukturellen Linguistik" Hueber,München,1972,S.22.

sche nicht zu. Im der rumänischen Linguistik gibt es außer der im Akademie-Verlag der S.R.Rumänien 1966 erschienen, traditionell aufgebautem Grammatik zahlreiche Beschreibungen des Rumänischen, die im die Tradition Chomskys einzureihen sind. Eine Beschreibung, die den Begriffsapparat unserer DVG verwendet, gibt es nicht. Diesem Modell am nächsten, ohne jedoch mit ihm identisch zu sein, stehen Arbeiten vom G.Pană-Dindelegan, "Sintaxa transformaţională a grupului verbal în limba română", Edit.Academiei R.S.R., 1974 und "Sintaxa limbii române. Partea I-Grupul verbal", Tipografia Universităţii Bucureşti, 1976.

Daraus ergeben sich weitere Probleme, nicht nur der Terminologie für das kontrastive Studium der beiden Sprachen. Die einfachste Lösung wäre, das Rumänische mit dem genau gleichen Begriffsapparat neu zu beschreiben, um eine parallele Terminologie aufzustellen. Dadurch aber besteht die Gefahr, entweder daß wir das Rumänische in eine Form hineindrängen, die ihr nicht eigen ist, oder daß bei der einfachen Suche nach rumänischen Entsprechungen fürs Deutsche Phänomene unbeschrieben bleiben. Und außerdem gibt es ja bereits eine fast exhaustive Beschreibung des Rumänischen im der Akademie-Grammatik.

Es ist auch damit zu rechnen, daß die modernisierte Grundlegung des Deutschunterrichts für Rumänen auf einem neuen Grammatikmodell parallel verlaufen wird mit dem Grammatikunterricht zum Rumänischen, der nach einem andern eventuel traditionellen Beschreibungsverfahren aufgebaut ist.

Aus diesem Grund wollen und dürfen wir mit dem neuen Modell nicht auch eine neue Terminologie einführen. Worum es in erster Linie geht ist, daß wir Entsprechungen zwischen den Begriffen suchen. Es reicht nicht einfach festzustellen, daß es im Rumänischen und Deutschen gleichklingende Namen gibt(z.B.subiect/Subjekt;predicat/Prädikat u.ä)Gibt es so etwas oder nicht, muß immer vorher überprüft werden, ob Inhalt und Umfang der benannten Begriffe zusammenfallen. Wenn ja, dann sollte nicht der in der deutschen Grammatik geprägte Terminus für das Deutsche verwendet werden, sondern der aus dem Rumänischen, weil er am ehesten über die Unterrichtstradition zum Rumänischen bekannt/fixiert ist. Neue Termini sollen im Deutschunterricht nur in dem Maße eingeführt werden, als es in den beiden Sprachen unterschiedliche sich nicht entsprechende Phänomene gibt.

3.3. Wir wollen hier nur einige Termini anführen, deren "Übersetzung für dem rumänischen Deutschunterricht nicht wenig Schwierigkeiten mit sich bringt.

Durch die Zentrierung des Satzes im regierenden Verb ändert sich die Art, in der die Satzglieder analysiert werden. Die rumänischen Schulgrammatiken teilen den Satz ein, in zwei Hauptglieder(subiect und

predicat verbal/nominal)und Nebenglieder(complemente: direct/indirect/circumstanţial).In der DVG verliert das "subiect" seine Vorrangstellung und wird ein Dependens wie alle andern Satzglieder.Ebenso das"nume predicativ".Unter den "complemente"wird eine genauere Differenzierung vorgenommen,ausgehend von der Subklassifizierung der Verben in Verben,die einen bestimmten"reinen"Kasus regieren und solchen,die eine feste Präposition(und somit einen Präpositionalkasus)oder ein Satzglied besonderer Art,z.B.Situativ,Direktiv etc.regieren.

Da die Dependenz als willkürlich gerichtete Vorkommensrelation[x]definiert wird,werden die Wörter aufgrund ihres Vorkommens in Klassen bzw.Subklassen gruppiert.Dependenzrelationen,die charakteristisch sind für ganze Wortklassen,werden Rektion genannt,die Dependenzien heißen Angaben.Subklassenspezifische Rektion bekommt den Namen Valenz,die Dependenzien heißen Ergänzungen.Dependenzien dieser Art sind nicht nur zum Verb festzustellen,sondern theoriegemäß bei allen Wörtern einer Sprache.

Für die Diskussion hier brauchen wir einen rumänischen Terminus nicht für Valenz und Rektion,die sich als solche übernehmen lassen,sondern für Ergänzung und Angabe,die auf deutschem Wortgut gebildet wurden und auch in der deutschen Grammatik meist fälschlicherweise so verwendet werden,daß mit umgangssprachlichem Vorverständnis/Konnotationen etc.gerechnet wird.Wir brauchen aber einen rumänischen Terminus, der seiner mnemotechnischen Funktion gerecht wird,der nicht zu lang ist und auch keine verwirrenden Konnotationen zum Muttersprachenunterricht hervorruft.Da "Ergänzungen"des Verbs auch den Nominativ/"subiect" und das"Prädikatsnomen/nume predicativ"einschließt,können wir nicht ohne weiteres"complement"sagen,wie die wörtliche Übersetzung lautet,weil er in der rumänischen Schulgrammatik etwas anderes benennt und folglich falsche Vorstellungen erweckt.In der neueren rumänischen Linguistik verwendete Termini"determinant specific/definitoriu verbului"oder"determinant interior/regim verbului"sind für die Schule nicht brauchbar.Wir schlagen daher für"Ergänzung"das rumänische"complinire"vor[xx],weil der Terminus die Neuigkeit des Begriffsinhaltes signaliesiert und gleichzeitig jede Konfusion zum bekannten"complement"ausschließt.In seiner Neuheit als Ter-

---

[x]U.Engel"Syntax der deutschen Gegenwartssprache",Schmidt,Berlin,1977, S.25ff.

[xx]Übrigens ist es ein auch schon in rumänischen Arbeiten verwendeter Terminus z.B.V.Botiş/M.Vulişici/I.Comănescu"Sintaxa propoziţiei",Facla, Timişoara,1977.Er deckt aber nicht den ganzen Bereich unserer "Ergänzung"

minus kann er dann auch"subiect"und"nume predicativ"und einige der "complemente circumstanţiale"einbeziehen,die unter die Definition der Ergänzung fallen.Wir haben dann für die lo von U.Engel[x]aufgestellten Ergänzungsklassen des Verbs folgende rumänische terminologische Entsprechungen:

E_0-Nominativergänzung-complinire în nominativ(CN)
E_1-Akkusativergänzung-complinire în acuzativ(CAc)
E_2-Genitivergänzung-complinire în genitiv(CG)
E_3-Dativergänzung-complinire în dativ(CD)
E_4Präpositivergänzung-complinire prepoziţională(CPrep)
E_5-Situativergänzung-complinire situaţională(CSit)
E_6-Direktivergänzung-complinire direcţională(CDir)
E_7-Nominalergänzung-complinire nominală(CNom)
E_8-Adjektivergänzung-complinire adjectivală(CAdj)
E_9-Verbativergänzung-complinire verbativă(CV)

Diese vorgeschlagenen rumänischen Termini erlauben außerdem auch Abkürzungen,die in der Darstellung deutscher Satzbaupläne sowie bei der Anführung der Valenz der in Deutschunterricht neueingeführten lexikalischen Einheiten gut aufgenommen werden können.

Aufgrund des Valenzbegriffes wird die Charakterisierung der Verben als transitiv/intransitiv aufgegeben und die Angaben werden vollständiger im Hinblick auf die Bildung korrekter deutscher Sätze.Die Valenzangaben stellen gleichzeitig auch Angaben zum Satzbauplan dar.

Der andere Terminus"Angabe"läßt sich nicht,wie ursprünglich vorgeschlagen,mit"indicaţie/indicator"übersetzen,aber auch nicht mit "adverbial circumstanţial"oder"determinant nespecific/exterior verbului". Denn der Terminus benennt alle Vorkommen,die nicht zur Bildung von Subklassen führen,so daß dazu auch der possessive Dativ,die meisten "complemente circumstanţiale",Attribute u.a.gehören.Andererseits sind aber u.U. auch Attribute und Umstandsbestimmungen "Ergänzungen".Auch der possessive Dativ ist genaugenommen eine Ergänzung des Nomens.[xx]

Wir werden die "Angaben"mit"element liber""übersetzen,sowohl wenn der deutsche Terminus eine Zusammensetzung mit"Angabe" ist(dann fügen wir das entsprechende Beiwort hinzu,z.B.Situativ-/Temporalangabe "element liber situaţional/temporal")als auch dort,wo U.Engel latinisierend Termini verwendet wie "Existimatoria"/Modifikativa"u.ä.(dann heißt es "element liber estimativ/element liber modifikativ",abgekürzt ELE, ELM usw.)

---

xx U.Engel"Syntax..."a.a.O.,S.168.

x Engel"Syntax"S.158ff.Außer den dort angeführten Termini wurden in späteren Arbeiten Änderungen vorgenommen,die hier berücksichtigt werden; z.B.M.Rall/U.Engel/D.Rall"DVG für DaF",Groos,Heidelberg,1977,S.79ff.

Das sind nur zwei zentrale Termini,ohne die der ganze Apparat der Beschreibung wohl kaum denkbar wäre.Doch schon beim nächsten Schritt sto߀en wir auf einen neuen Schlüsselbegriff des Engelschen Systems, "Phrase",der nicht als "frază"ins Rumänische übernommen werden kann. "Phrase"ist praktisch eine nach ihrem Kern benannte Wortgruppe und sie besteht aus einem Regens mit seinen Dependenzien.Da jedoch für das Rumänische der Terminus "frază" für einen anderen Begriff geprägt ist, müssen wir das Wort "grup"verwenden,d.h.etwa:Verbalphrase-grup verbal (GV),Nominalphrase-grup nominal(GN)etc.,Termini,die im Rumänischen nicht unbekannt,allerdings jedoch meist anders definiert sind.

Das rumänische "frază" erscheint im Zusammenhang mit"propoziţie",im Deutschen jedoch werden bekanntlich beide als"Satz"(einfacher/komplexer)beschrieben.Der in einer DVG als Verbalphrase aufgefaßte "Satz" wird dann auch mit mehreren durch Zusammensetzung gebildeten Termini charakterisiert,Diese sind schwer ins Rumänische zu übertragen,so etwa Ausbausatz/Ergänzungssatz/Satzergänzung u.ä.Für "Ausbausatz"als satzförmig realisierte Ergänzung schlagen wir vor "complinire extensivă"."Ergänzungssatz"muß schon auf seinen "deutschen"Begriffsinhalt hin erfragt werden,denn die "Syntax"von U.Engel meint damit eine Ergänzung in Form eines Nebensatzes,das Mannheimer KVL[x]die Verbativergänzung,während "Satzergänzung"die Ergänzungen des Verbs,also die Ergänzungen als Satzglieder benennt,nicht auch die Ergänzungen nichtverbaler Glieder,die "Attribute".

3.4.Die hier andeutungsweise vorgestellte Terminologieproblematik ist nur eines der dem Kollektiv der DRKG immer noch bevorstehenden Probleme.Zum Nutzen der Kollektivarbeit erwarten wir Diskussionsbeiträge und Vorschläge.Obwohl wir eine Liste mit "übersetzter" Terminologie verteilt haben,soll jeder Mitarbeiter für sein Kapitel die auftretenden unvermeidbaren Terminologiefragen klarstellen.Die endgültige Vereinheitlichung-auch der Terminologie-wird dann in der Schlußphase unserer Forschung erfolgen.

---

[x]U.Engel/H.Schumacher"Kleines Valenzlexikon deutscher Verben",Narr, Tübingen,1976.

ZUR BESCHREIBUNG UND KLASSIFIKATION DER DETERMINATIVE

Lekt.dr. KATHARINA BARBA
(Braşov)

Das Determinativ, L.3.3, gehört zur großen Gruppe der flektierbaren Lexeme und umfaßt eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Lexemen, die dadurch gekennzeichnet sind, daß sie Kasusparadigmen aufweisen und mit Ausnahme einiger Pluraliatantum genusvariabel sind.

Hierher gehört der definite Artikel:

der, die , das

der indefinite Artikel:

ein, eine, ein

das Possessivpronomen:

mein, meine, mein
dein, deine, dein
sein, seine, sein
ihr, ihre, ihr
sein, seine, sein
unser, unsere, unser
euer, eure, euer
ihr, ihre, ihr

die meisten Demonstrativpronomen:

der, die, das
dieser, diese, dieses
jener, jene, jenes
derjenige, diejenige, dasjenige
derselbe, dieselbe, dasselbe
solcher, solche, solches

von den Relativpronomen:

der, die, das
welcher, welche, welches

sowie zahlreiche Indefinitpronomen:

aller, alle, alles
welcher, welche, welches

kein, keine, kein
mancher, manche, manches
einiger, einige, einiges
etlicher, etliche, etliches
jeder, jede, jedes
jeglicher, jegliche, jegliches
sämtlicher, sämtliche, sämtliches
beides, beide
mehrere

x x x

Der proklitische analytische definite Artikel "der", "die", "das" ist ein verhältnismäßig junges Phänomen. In der indoeuropäischen Ursprache sowie auch im Lateinischen fehlte er noch. Ebenso weist auch das Rumänische nur Ansätze davon auf. Im Gotischen sind die ersten Formen des definiten Artikels zu beobachten , die sich im Althochdeutschen herausbilden und erst im Mittelhochdeutschen zur vollen Entfaltung kommen. Das Erscheinen des definiten Artikels wurde notwendig, als die germanische Stammbetonung zu einer allmählich fortschreitenden Abschwächung der Endungsvokale führte, so daß diese nicht mehr fähig waren, Genus, Numerus und Kasus des Nomens genau zu kennzeichnen. Diese Funktion übernahm der aus dem Demonstrativpronomen entstandene definite Artikel, der als Begleiter des Nomens nie autonom auftritt. Seine Leistung beschränkt sich aber nicht allein auf die Unterscheidung der Fälle des Substantivs, vielmehr ist ihm aus seiner ursprünglichen Funktion als Demonstrativpronomen, dessen hinweisende Kraft bei ihm zwar weitgehend verblaßt ist, dennoch die Fähigkeit geblieben, das Nomen bestimmt zu umgrenzen, es auszusondern, es anzukündigen und darauf hinzuweisen. Durch Anwendung bzw. Nichtanwendung des Artikels steht im Deutschen ein feines stilistisches Mittel zur Verfügung, wofür in Sprachen, die ihn nicht besitzen, oft nur sehr mangelhafte Entsprechungen vorhanden sind.

Der indefinite Artikel "ein", "eine", "ein" ist aus dem Zahlwort "ein" durch Verblassen seines urprünglischen Sinnes entstanden und ist auf den Singular beschränkt. Wie der definite Artikel erscheint auch der indefinite als Begleiter des Nomens, dessen Genus, Numerus und Kasus er bestimmen hilft. Gewöhnlich führt der indefinite Artikel unbestimmte Personen oder Dinge ein, die er aus einer Gruppe oder Gattung heraushebt. Also individualisiert auch der indefinite Artikel, ohne aber, wie das beim definiten Artikel der Fall ist, die Bekanntheit mit dem betreffenden Wesen vorauszusetzen, er gibt nur die Gruppe, die Gattung, als bekannt an:

Es war einmal ein Mann

Ferner kann man beim indefiniten Artikel zuweilen auch einen generalisierenden Gebrauch feststellen:

Er hat uns wie ein Vater beschützt.

Ebenso wie der definite Artikel erweist sich auch der indefinite als ein sehr effektvolles stilistisches Ausdrucksmittel, so z.B. zur "Verunklärung"[1], wenn es vor bereits bekannten Dingen erscheint, die dadurch ihre festen Umrisse verlieren.

Zum Unterschied vom definiten Artikel, der nur adnominal auftreten kann, erscheint der indefinite Artikel auch autonom:

Kaufst du ein Tonbandgerät? Nein, ich habe eines.

Die gegenwärtigen Formen des Possessivpronomens stammen aus dem Genitiv des althochdeutschen Personal - und Reflexivpronomens[2]. Daraus lassen sich die beim Fremdsprachenunterricht zu beachtenden schwierigen homonymen Formen von Personal- und Possessivpronomen erklären. Das Possessivpronomen, häufig besitzanzeigendes Fürwort genannt, weist keineswegs immer auf eine Beziehung des Besitzes der jeweiligen sprechenden, angesprochenen oder besprochenen Person zu dem Wesen oder Ding hin, bei dem es steht, es kann auch ein Verhältnis geistiger, gefühlsmäßiger Zugehörigkeit angeben:

mein ehemaliger Lehrer

Das Possessivpronomen wird meist adnominal verwendet. Dann steht es anstelle des Artikels. Es kann aber auch autonom gebraucht werden:

Ist das dein Buch? - Ja, das ist meines.

Das Demonstrativpronomen, auch "hinweisendes" Fürwort genannt, ist ein "Zeigwort", das auf Personen, Dinge oder auf das Demonstrativpronomen durch den bestimmten Artikel ersetzt werden, ohne daß dadurch der Sinn des Gesagten verändert würde, doch ginge dadurch der Nachdruck verloren, die Spannung, die die hinweisende Kraft des Demonstrativums bewirkt. Das Demonstrativpronomen kann auf bereits Bekanntes zurückweisen oder auf noch näher zu kennzeichnende Wesen oder Dinge vorausweisen. Ferner vermag die Suggestionskraft dieses Pronomens das Einverständnis des Lesers in Anspruch zu nehmen, ihn in die Situation hineinzuversetzen, aus der heraus der Schriftsteller spricht, auch wenn sie ihm eigentlich gar nicht bekannt ist:

Dort nieden in jenem Holze leit sich ein Mühlen stolz.

Das am meisten verwendete Demonstrativpronomen "der", "die", "das" hat auch den weitesten Aktionsradius und kann nicht nur für "dieser", und "jener" sondern auch für "er", "sie", "es" stehen:

---

1. W.Schneider "Stilistische deutsche Grammatik", Verlag Herder KG Freiburg im Breisgau, 1967, S.59.
2. W.Schmidt "Geschichte der deutschen Sprache", Volk und Wissen, Volkseigener Verlag, 1969, S.270.

Der (er) ist schon längst über Berg und Tal.

Es wird sowohl adnominal als auch autonom verwendet.

In einer gewählteren Sprache tritt für das einfachere "der", "die", "das" das ausdrucksstärkere "dieser","diese", dieses". Es weist gewöhnlich auf räumlich, zeitlich oder in der Vorstellung näherliegende Wesen oder Dinge hin. Es steht autonom und adnominal.

Auf Entfernteres weist "jener", "jene", "jenes" hin, das den räumlichen, zeitlichen sowie den gefühlsmäßigen Abstand zu gewissen Personen oder Dingen hervorhebt. Dabei kann "jener" aber auch auf sehr gefühlsbetonte, am Herzen liegende Dinge, Wesen oder Erlebnisse hinweisen:

Die Augen des Kindes verrieten jene Freude , ...

Es ist adnominal und autonom gebräuchlich.

Das besonders nachdrückliche Demonstrativpronomen "derjenige", "diejenige", "dasjenige" ist zwar schwerfälliger als "der", das die gleiche Funktion erfüllt, doch ist es oft unentbehrlich, wenn das einfache "der" zu Mißverständnissen führen kann,weil es mit dem Artikel vertauscht werden kann:

Er bestellte die Studenten, die er kannte.

Hierbei besagt "die" als Artikel, daß er alle Studenten kannte und sie auch alle bestellte.

Er bestellte diejenigen Studenten, die er kannte, besagt hingegen, daß er nicht alle Studenten kannte und nur die bekannten bestellte. Es wird sowohl autonom als auch adnominal verwendet.

Zur Kennzeichnung der strengen Indentität ist "derselbe", "dieselbe", "dasselbe" gebräuchlich.

Mein Mantel ist aus demselben Stoff wie der deine

und autonom

Derselbe ist nicht mehr zu haben.

Sehr allgemein wird solcher, solche, solches zur Kennzeichnung der Beschaffenheit, der Intensität verwendet:

Er hämmert mit solchem Eifer.

Häufig steht solcher hinter ein:

Ein solches Mädel find'st du nit, wohl unter'm Sonnenschein.

"Solcher" kommt auch autonom vor:

Solche sind selten.

Das aus dem Demonstrativpronomen entstandene Relativpronomen "der", "die", "das" ist das älteste und das am häufigsten gebrauchte. Es kann ein Sein oder Geschehen einer Bezugsgröße unterordnen, kann also ursprünglich nebengeordnete Sätze einander unterordnen und sie miteinander verbinden.

Der liebste Platz, den ich hab.

Dabei vertritt das Relativpronomen das betreffende Nomen oder Pronomen, auf das es sich bezieht, mit all seinen Attributen und hat das gleiche grammatische Geschlecht wie dasjenige Wort, für das es steht. Es wird meist autonom gebraucht.

Nur wenn das Relativpronomen einen adnominalen Genitiv vertritt, ist es auch adnominal:

Ich habe dir das Bild des Mädchens gezeigt.

Das Mädchen, dessen Bild ich dir gezeigt habe.

Das Relativpronomen "welcher", "welche", "welches", das ebenfalls den Relativsatz einleitet, ist bedeutend jünger und gehört fast ausschließlich der geschriebenen, vor allem der wissenschaftlichen Sprache an. Es wird vor allem dann eingesetzt, wenn es durch Häufung von Artikel und Relativpronomen zu störenden Wiederholungen käme:

Die Dienstfrau, die (welche) die Direktion anrief.

In der Umgangssprache wird das schwerfällige welcher so gut wie gar nicht mehr verwendet. Ebenso wie "der" wird auch "welcher" meist autonom gebraucht.

Mitunter kann auch adnominale Verwendung auftreten, wenn das Nomen, bei welchem es steht, den Inhalt des beschriebenen Sachverhaltes zusammenfaßt:

Er klappte das Buch zu, mit welcher Geste er bewies ...

Wenn der Sprecher die Personen, Dinge oder Begriffe nicht näher bestimmen will oder kann, gebraucht er Indefinitpronomen, die auch "unbestimmte" Pronomen genannt werden.

Das Indefinitpronomen "alle" gebraucht man zur Bezeichnung einer Gesamtheit von Wesen oder Dingen, die bereits bekannt sind:

Alle meine Entchen.

Es ist sowohl adnominal als auch autonom gebräuchlich. Wenn alle im Plural steht und sich auf nicht bereits bekannte Namen bezieht, so bezeichnet es immer Personen:

Alle waren da.

Im Singular hingegen bezieht sich alles zumeist auf Sachen:

Alles war in Ordnung.

Oft steht all - im Plural hinter einem Personalpronomen:

Wir alle gehen mit.

Nach den Verben "sein", "werden" bedeutet alle soviel wie verbraucht:

Unser Speck ist alle.

Auch "sämtliche" bezeichnet eine Zusammenfassung, eine Gesamtheit und wirkt dabei nachdrücklicher, exhaustiver als "alle". Oft steht ein Possessivpronomen davor, manchmal auch der definite Artikel:

Seine sämtlichen Schriften waren dabei.

"sämtliche" wird nur adnominal gebraucht.

Zum Unterschied von "sämtliche" und "alle", die zusammenfassen, bedeuten "jeder", "jede", "jedes" soviel wie "jeder einzelne". Die Gesamtheit wird also vereinzelt, so daß ein Plural gar nicht zulässig ist:

Jeder ist seines Glückes Schmied.

Oft tritt der indefinite Artikel davor:

Ein jeder hat sein Steckenpferd.

In Verbindung mit Ordinalzahlen drückt "jeder" eine Reihenfolge aus:

Er kam jeden zweiten Tag.

Es wird adnominal und autonom verwendet.

Dieselbe Bedeutung hat auch "jeglicher", das der gehobenen Sprache angehört und in der Umgangsprache immer seltener gebraucht wird. Auch vor "jeglicher" kann der indefinite Artikel treten:

Ein jeglicher ist Hahn auf seinem Mist.

Es wird sowohl autonom als auch adnominal verwendet.

"Keiner", "keine", "kein" bedeutet soviel wie "nicht einer", es verneint also "ein" als Zahlwort, als unbestimmten Artikel und Pronomen. Es ist das Antonym zu "jeder". Als unbestimmtes Pronomen weist kein nur auf bereits bekannte Namen hin:

Er hat Karten, du aber hast keine

Auch adnominal:

Keine Würde ohne Bürde

Auf eine geringere unbestimmte Anzahl weist "einige" hin. Dabei müssen die Personen oder Sachen vorher bekannt sein:

Von meinen Büchern habe ich dir einige ausgewählt.

Im Singular bezieht sich einiges stets auf Sachen:

Von seinem Spielzeug hat er schon einiges verschenkt. Vor abstraktem Nomen kann sich "einige" auf den Singular beziehen:

Mit einiger Geduld wird es schon gehen.

Es steht sowohl autonom als auch adnominal.

Wie "einige" bezeichnet auch "etliche" eine unbestimmte, nicht große Anzahl, doch wird es heutzutage immer seltener gebraucht, gewöhnlich mit Maß- und Zeitbegriffen:

Es kamen etliche hundert.

Und autonom:

Etliche fehlten.

"Mehrere" ist ein Pluraletantum, dessen Singularformen veraltet sind. Es bezeichnet, wie "einige" und "etliche", eine unbestimmte, nicht große Anzahl:

Er hat mehrere Tage gefehlt

Autonom:

Mehrere haben gefehlt

Mit "beide" werden zwei Wesen oder Dinge zusammengefaßt, die als bekannt vorausgesetzt werden:

An beiden hängt mein ganzes Herz

Es steht autonom und adnominal, überwiegend pluralisch, ganz selten auch singularisch:

alles beides

Die Stellung von "beide" ist allgemein frei.

Beide Eltern kamen.
Die Eltern kamen beide.

Dem Pronomen ist "beide" stets nachgestellt:

Es kommt auf euch beide an.

Das Indefinitpronomen "mancher", "manche", "manches" steht als "repräsentativer Singular" für eine große Anzahl und bedeutet soviel wie "einer und der andere unter vielen"[1]: Es wird autonom und adnominal gebraucht:

Mancher sucht den Pfennig ...
Wenn mancher Mann wüßte ...

Als Indefinitpronomen ist "welcher" umgangssprachlich; dringt aber allmählich auch in die Hochsprache ein. Es bedeutet soviel wie "irgend ein", im Plural "einige, manche". Es wird nur autonom verwendet und bezieht sich auf ein vorher genanntes Substantiv:

Er bemerkte die Kirschen im Korb und nahm sich welche.

Die Kombinatorik der Determinative untereinander ist sehr begrenzt, manche können mit anderen Determinativen nie zusammen vorkommen. Das sind vor allem die bereits erwähnten stets autonomen Relativpronomen

der und
welcher

Sehr geringe Möglichkeiten zur Bildung von Determinativphrasen bieten die Indefinitpronomen

sämtliche, mehrere, keiner, einige, etliche, mancher, jeglicher, jeder:
ein mancher, ein jeglicher, ein jeder, kein solcher, einige solche, etliche solche, die sämtlichen die mehreren

und die Demonstrativpronomen

der, dieser, jener, derjenige, derselbe:
der eine, dieser mein, jener mein, diejenigen beiden, dieselben beiden.

---

1. M.Heyne "Deutsches Wörterbuch" Leipzig 1890-1895, nach J.Erben "Abriß der deutschen Grammatik" Max Hueber Verlag, München, 1966, S.200.

Etwas reichere Variationsmöglichkeiten zeigt der definite und indefinite Artikel

der, ein:
die beiden, die einen, alle die,
ein jeder, ein jeglicher, ein mancher, ein solcher

das Demonstrativpronomen solcher:

alle solchen, jeder solche, ein solcher,
kein solcher, mein solcher, einige solche

die Indefinitpronomen

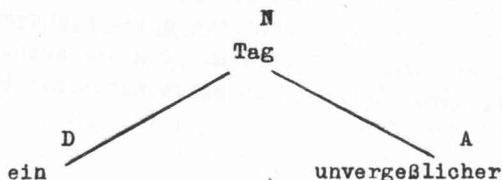
alle und beide:
diese alle, alle die, alle jene, alle meine,
alle beide, jene beiden, diese beiden,
meine beiden,

sowie das Possessivpronomen:

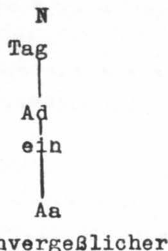
dieser mein, jener mein, alle meine, meine solchen,
meine beiden, meine, deine Liebe.

Als Adnomina sind die Determinative in allen Phrasenklassen anzutreffen, ausgenommen nur die engere Verbalphrase, den Verbalkomplex. In der Nominalphrase (NP) treten sie als Angaben (I) und Ergänzungen (E) auf. Als Angaben werden sie bei einer vereinfachten Darstellung den Adjektiven gleichrangig beigeordnet

ein unvergeßlicher Tag



Die für den Fremdsprachenunterricht notwendig Erläuterung der Kongruenzbeziehungen zwischen Determinativ und Adjektiv erfordert aber eine genauere Darstellung:



Aus diesem Diagramm ist es ersichtlich, daß die Wahl des jeweiligen adjektivischen Kasusparadigmas von der Valenz des Determinativs abhängt.

Zahlreiche Determinative regieren ausnahmslos das schwache Kasusparadigma des Adjektivs.

Hierher gehört der definite Artikel:

das alte Buch

die neuen Zeitschriften

folgende Demonstrativpronomen:

der, dieser, jener, derjenige, derselbe:

dieser braune Hund

aus jenem verlassenen Winkel

die Indefinitpronomen:

jeder, jeglicher, beide:

mit jedem neuen Versuch

die Augen beider kleinen Mädchen

Stets die gemischte Flexion des Adjektivs regiert der indefinite Artikel:

ein schöner Tag,

nach einem frohen Fest

gelegentlich eines vergnügten Spaziergangs,

das Possessivpronomen:

mein, dein, sein, ihr, sein, unser, euer, ihr:

mein roter Stift

aus deinem letzten Text

während seines ganzen Aufenthalts

das Indefinitpronomen "kein"

kein schönes Wetter

zu keinem günstigen Preis

Schwankende Adjektivflexion erscheint nach dem Demonstrativpronomen "solcher":

In Singular überwiegt die schwache Flexion:

solcher gute Stoff

Zuweilen tritt aber auch die starke auf:

all solcher abergläubischer Spuk (Luserke - Dudengrammatik, S.217)

Die starke Flexion erscheint oft im Gen. und Dat. Sing. Fem.:

bei solcher innerer Erregung

In Plural überwiegt nach "solcher" die schwache Adjektivflexion, aber auch die starke kann auftreten.

Schwankende Adjektivflexion erscheint auch nach Indefinitpronomen:

"sämtliche" regiert überwiegend die schwache Adjektivflexion:

sämtliches gesammelte Material

sämtliche vorhandenen Bücher

Aber auch die starke Flexion kann auftreten:

die Sammlung sämtlicher gedruckter Arbeiten

"mehrere" regiert fast ausnahmslos die starke Adjektivflexion, es kann aber auch die schwache erscheinen:

Im Inneren mehrerer von der Decke herabhängenden Totenschädel (Ric. Huch, nach Dudengrammatik, S.217)

"alle" regiert sowohl im Singular als auch im Plural überwiegend die schwache Adjektivflexion:

alles Liebe und Gute
vor allen guten Dingen

Die starke Flexion kommt aber auch noch vor:

aller inflationärer Pomp (Th.Mann - nach Dudengrammatik, S.215)
alle halbe Meter

"einige" und "etliche" regieren im Singular sowohl starke als auch schwache Formen:

einiger guter Eindruck
mit einigem guten Willen

Im Plural verhält sich "einige" wie ein Adjektiv:

Die Äste einiger großer Bäume

"manche" verlangt im Singular die schwache Adjektivflexion:

in mancher schweren Stunde

Im Plural überwiegt die starke Flexion:

Ich knüpfte manche zarte Bande" (Bettelstudent)

Bei dieser Klassifikation fehlen diejenigen Determinative, die nur autonom verwendet werden, das sind, wie bereits erwähnt, die Relativpronomen: "der", "welcher" sowie das Indefinitpronomen "welcher".

Was ihre eigene Flexion anbelangt, haben manche Determinative zwei Kasusparadigmen. Dazu zählen die Possessivpronomen:

mein Kind, das meine

der indefinite Artikel:

ein Wort, das eine Wort

die Indefinitpronomen:

etliche Schriftsteller, die etlichen
die Meinung jedes Mitgliedes, eines jeden
mehrere Schriftsteller, die mehreren
einige hundert Exemplare, diese einigen hundert
beide Kerle, die beiden

Schwankende Deklination tritt bei den Indefinitpronomen "mancher" und "welcher" auf.

Das Demonstrativpronomen "solcher" und das Indefinitpronomen "sämtlicher" weisen je 3 Kasusparadigmen auf:

solcher Eifer
ein solcher Versuch
jeder solche Versuch
sämtliche Möglichkeiten
meine sämtlichen Möglichkeiten
die sämtlichen Möglichkeiten

Die restlichen Determinative kennen nur ein Kasusparadigma, und zwar das der starken Adjektivflexion.

Zur Klassifikation der Determinative

Determinativ	Wortart	Definit	Indefinit	Kasusparadigmen 1	2	3	Verwendg. autonom	adnominal	Möglichk. der Bildung von AdP keine	sehr geringe	geringe	Rektion des adj. st.	schw.	Kasusparadigmas gem.
der	def. Art.	x		x				x			x		x	
der	Dem. pron.	x		x			x	x		x			x	
dieser	-"-	x		x			x	x		x			x	
jener	-"-	x		x			x	x		x			x	
solcher	-"-	x				x	x	x			x	x	x	
derjenige	-"-	x		x			x	x		x			x	
derselbe	-"-	x		x			x	x		x			x	
der	Relat. pron.	x		x			x		x				(x)	
welcher	-"-	x		x			x		x				(x)	
mein	Posses. pron.	x			x		x	x			x			x
dein	-"-	x			x		x	x			x			x
sein	-"-	x			x		x	x			x			x
ihr	-"-	x			x		x	x			x			x
sein	-"-	x			x		x	x			x			x
unser	-"-	x			x		x	x			x			x
euer	-"-	x			x		x	x			x			x
ihr	-"-	x			x		x	x			x			x
ein	indef. Art.		x		x		x	x			x			x
alle	Indef. pron.		x	x			x	x			x		x	
jeder	-"-		x		x		x	x		x			x	
jeglicher	-"-		x		x		x	x		x			x	
kein	-"-		x	x			x	x		x				x
einige	-"-		x	x			x	x		x		x	x	
etliche	-"-		x		x		x	x		x		x	x	
manche	-"-		x		x		x	x		x		x	x	
welche	-"-		x	x			x		x				(x)	
beide	-"-		x		x		x	x			x		x	
sämtliche	-"-		x			x		x		x		x	x	
mehrere	-"-		x		x		x	x		x		x	(x)	

ZUR DEFINITION DES NOMENS IM DEUTSCHEN UND RUMÄNISCHEN. EINIGE KRITERIEN FÜR EINE KONTRASTIVE ANALYSE DES NOMENS IM DEUTSCHEN UND RUMÄNISCHEN

Assist. TUSINSCHI PAUL
(Bukarest)

Wie bei jeder Analyse, ist es auch in diesem Falle notwendig, zunächst den Gegenstand der Untersuchung zu identifizieren und zu umreißen. Bevor wir aber damit beginnen, ist es vielleicht von Nutzen, die Frage der Terminologie zu klären, die in diesem Zusammenhang gebraucht werden wird. Es gab und gibt bekanntlich zahlreiche Bezeichnungen für die von uns untersuchte Wortklasse und dies insbesondere im Deutschen. So finden wir Bezeichnungen wie Hauptwort, Nennwort, Dingwort neben Substantiv und Nomen. Wir wollen uns hier nicht mit den einzelnen Bezeichnungen auseinandersetzen und nicht die Ursachen analysieren, die zu diesen geführt haben. Wir entscheiden uns für die Bezeichnung Nomen, die man ohne weiteres auch für das Rumäneische anwenden kann, obwohl hier nach wie vor die Bezeichnung "substantiv" üblich ist.

Zur Untersuchung steht also die Wortklasse, die im Deutschen als "Nomen" und im Rumänischen als "substantiv" bezeichnet wird. Wenn wir die verschiedenen Definitionen dieser Wortklasse betrachten, müssen wir feststellen, daß sie entweder zu allgemein, oberflächlich oder aber zu umfassend aufgefaßt und aufgestellt wurden. Das ist dadurch erklärlich, daß ganz unterschiedliche Auffassungen über Inhalt und Umfang dieser Wortklasse bestehen. Denn die Wortklassen sind nicht leicht in das Sprachganze einzuordnen und sind bisher strittig geblieben zwischen den Gebieten der kategorialen Bedeutungslehre und der Syntax[1]. Wir werden also feststellen müssen, welche Aspekte in der Beschreibung des Nomens für eine kontrastive Untersuchung von Interesse sind. Bevor wir aber daran gehen, diese Kriterien zu finden und zu erläutern, müssen wir versuchen , eine für diese Untersuchung passende Definition der Wortklasse Nomen zu finden. Eine der Ursachen dafür, daß es so zahlreiche und unterschiedliche Versuche gibt, die Wortklasse Nomen zu definieren, liegt

darin, daß es nach wie vor schwer ist, den Wortschatz nach einheitlichen, von allen Sprachwissenschaftlern anerkannten Gesichtspunkten in Klassen einzuteilen. Schon Sütterlin hat die herkömmliche Klassifizierung des Wortschatzes in 10 Wortklassen für unhaltbar betrachtet, weil ihr, wie er sagt, "kein einheitliches Einteilungsmerkmal zugrunde liegt."[2]. H.Paul meinte sogar, "der Versuch, ein streng logisch gegliedertes System aufzustellen, sei überhaupt undurchführbar."[3]. Nun liegt aber die Ursache für den Mangel an einem einheitlichen Kriterium bei der Einteilung der Wörter gerade in der Beschaffenheit des Untersuchungsobjektes, also der Wörter selbst. Aus diesem Grunde betrachten wir den Versuch Admonis, die drei uneinheitlichen Kriterien der syntaktischen Funktion, der morphologischen Struktur und der abstrahierenden Bedeutung aus dem Charakter der Sprache abzuleiten, als gerechtfertigt und schließen uns seiner Meinung an, es liege "kein Grund vor, eine Klassifizierung, die mehrere Aspekte des Objekts berücksichtigt, als unwissenschaftlich und subjektiv zu betrachten."[4]

Dies umso mehr, als auch den Versuchen, den Wortschatz unter Ausschluß jeweils eines oder zweier der drei angeführten Kriterien zu klassifizieren, kein Erfolg beschieden war, da auch in diesen Fällen noch sehr viele Fragen offen bleiben. Als Beispiel dafür kann man W. Flämigs Versuch anführen, eine Gliederung des Wortschatzes unter Ausschluß der semantischen Kriterien primär nach morphologischen Geschichtspunkten durchzuführen.[5] Aber diese rein morphologische Klassifizierung bringt schon bei den flektierbaren Wörter gewisse Schwierigkeiten mit sich. So sind z.B. einige Pronomina nicht flektierbar, nicht alle Adjektive können kompariert werden. Bei den unflektierbaren Wörtern gelangt dieser Einteilungsversuch an seine absolute Grenze, da ja die unflektierbaren Wörter keine Formmerkmale aufweisen. Flämigs Auffassung geht auf Ch.Fries'Werk "The Structure of English" (London 1963) zurück, der die Wortklassen auch Formklassen nennt und sie primär nach ihrer Position im Satz bestimmt.[6] Seiner Auffassung nach gehören alle Wörter, die die gleiche Position im Satz einnehmen können, zur gleichen Formklasse, Fries hat eine Substitutionstechnik entwickelt, die es ihm ermöglichte, unabhängig von der lexikalischen Bedeutung der Wörter, 4 Formklassen zu gewinnen. Diese haben zusätzlich auch bestimmte morphologische Charakteristika . Bei diesen Formklassen kann schwerlich von ihrer strukturellen Bedeutung noch eine lexikalische Bedeutung getrennt werden. Außerdem hat Fries auch 15 Klassen von Funktionswörtern ausgearbeitet. Es handelt sich dabei um Wortklassen, die auf rein syntaktischem Wege gefunden worden sind, durch Einsetzung in bestimmte Positionen, bei denen sich ein grammatikalisch nicht abweichbarer Satz ergeben muß, der aber nicht notwendigerweise auch semantisch nichtabweichend.

d.h. sinnvoll sein muß. Der Vorteil dieser Klassifizierung besteht darin, daß keine semantische Etikettierung der Wortarten (etwa des Nomen als "Dingwort","Größenbenennung" usw.) notwendig ist. Solche Versuche, wie sinnvoll sie auch für gewisse Teilaspekte sein mögen, beschränken sich dennoch im allgemeinen auf eine einseitige Untersuchung des Problems der Wortarten und stellen keinesfalls eine Lösung desselben dar. Diese Versuche betreffen eigentlich nur die äußere Form der Wörter. Daß aber "ein Wort nur aus der Lautgestalt besteht, glaubt heute niemand mehr im Ernst, wenn man auch populär unter 'Wort' nur das Lexikalische versteht."[7]

Jedes Wort besteht neben der Lautform auch aus dem, was man "Bedeutung", "Sinn" oder "Inhalt" nennt. Mit diesem anderen Element beschäftigt sich aber die Bedeutungslehre, Semantik oder Semasiologie. Es gibt auch Versuche, die Wortarten unter Betonung der inhaltlichen Seite zu klassifizieren. Ein Beispiel dafür bietet die 2. Auflage der Duden-Grammatik, in der es heißt:

"Die Wortarten unterscheiden sich durch die besondere Weise, in der sie an der sprachlichen Erschließung der Welt teilnehmen und durch das Vorhandensein oder Fehlen einer Formenwelt."[8]

Diese Grammatik nennt bei der Einteilung der Wortarten z.B. überhaupt keine syntaktischen Kriterien, sondern neben den dominierenden inhaltlichen Grundleistungen nur noch morphologische Merkmale. Deshalb ist es auch verständlich, daß sich Verb, Nomen und Adjektiv als die drei Hauptwortarten kristallisieren, "weil sie am stärksten dazu beitragen, die Welt in das Eigentum des Geistes umzuschaffen."[9]

Das in der D.D.R. erschienene "Kleine Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini" betrachtet Nomen, Verb, Adjektiv und Adverb als die "sogenannten vier Grundwortarten, die den Kern der Autosemantika bilden."[10]

So kann man zusammenfassend mit G.Helbig behaupten:

"Auf diese Weise zeichnet sich eine allgemeine Tendenz in der deutschen Grammatik ab; die Wortarten werden nach wie vor nach den drei uneinheitlichen Kriterien bestimmt, von denen das semantische meist im Vordergrund steht.[11]

Diese Behauptung behält ihre Gültigkeit auch für die rumänische Grammatik, zumindest, was das Heranziehen der drei Kriterien zur Klassifizierung der Wortklassen betrifft. So lesen wir z.B. in der "Grammatik der rumänischen Sprache":

"Die Klassifizierung in Wortarten ist eine lexikalische und grammatikalische Klassifizierung, weil sie nach ihren semantischen, morphologischen und syntaktischen Merkmalen durchgeführt wird (in gewissem Maße kann sie sich auch auf einige Wortbildungsmittel beziehen)".[12]

Da die theoretische Grundlage für die DRKG die Syntax von U. Engel darstellt, werden wir auch auf diese eingehen. Der Wortschatz der deutschen Sprache wird hier in Lexemklassen eingeteilt, und zwar auf Grund der Kombinierbarkeit bestimmter Elemente mit bestimmten Flexemen. Ein Lexem "ist dann nichts anderes, als jedes sprachliche Element, das einer bestimmten Lexemklasse angehört."[13]. Die Klassifizierung der Lexeme auf Grund der Flexion ergibt die Lexemklassen 1, 2, 3.1, 3.2, 3.3. Diese Klassifizierung ist natürlich sinnvoll und übersichtlich, bietet aber für einen kontrastiven Vergleich mit der Grammatik einer Sprache, deren Wortschatz nach den schon erwähnten herkömmlichen Klassifikationskriterien eingeteilt worden ist, auch große Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt. Bevor wir uns aber näher damit auseinandersetzen, wollen wir versuchen, festzustellen, was man eigentlich unter einem Nomen (bzw. im Rumänischen "substantiv") versteht.

Aus der Fülle der zur Verfügung stehenden Definitionen werden wir nur einige anführen, um zu zeigen, wie häufig und wie zahlreich die Versuche sind, diese Wortklasse zu erfassen und möglichst genau zu definieren. Außerdem ist aus dieser Aufzählung ersichtlich, daß die Versuche, die Wortklasse Nomen bzw. rum. "substantiv" zu definieren, die verschiedenen Auffassungen über die Klassifikation des Wortschatzes im allgemeinen widerspiegeln.

So lesen wir z.B. in der Duden-Grammatik von 1966, daß das Nomen eine Bezeichnung ist, "die eine Reihe von Wörtern nach der Kategorie des Vorhandenseins in einer Klasse zusammenfaßt. "Es sei" die Leistung des Substantivs, den Dingen der Welt einen Namen zu geben, mit dem wir das stofflich oder gedanklich Seiende sprachlich prägen, um es geistig zu erfassen."[14]

Die Ausgabe von 1973 bleibt im Großen bei der Definition von 1966, drückt sich aber konzentrierter und einfacher aus, wobei aber die Kriterien unverändert sind:

"Mit den Substantiven bezeichnet der Sprecher Lebewesen (Menschen und Tiere), Pflanzen, Dinge und Nichtgegenständliches, Gedachtes, Begriffliches, und zwar nach dem Kriterium des 'Vorhandenseins' als stofflich oder gedanklich Seiendes".[15]

Ebenfalls nach semantischen Kriterien definiert E. Leisi das Nomen, wenn er behauptet:

"Das Substantiv stellt das Bezeichnete (bzw. das Gemeinte) als Ding dar, das Adjektiv als Eigenschaft und das Verb als Tätigkeit"[16]

J. Erben betrachtet das Nomen als "die Wortklasse mit Kasusendungen und der grundsätzlichen Fähigkeit, adjektivische Pronomina (Possesiva, Demonstrativa), besonders die Formen des Artikels vor sich oder ein Relativpronomen hinter sich treten zu lassen, also determinative Syntagmen bildend."[17]

Eine Definition des Nomens, die diese Wortklasse nach den bereits angeführten semantischen, morphologischen und syntaktischen Kriterien betrachtet, finden wir im "Kleinen Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini":

"Das Substantiv ist die Wortart, die in semantischer Hinsicht Gegenständlichkeit im weitesten Sinne ausdrückt, d.h. Personen, andere Lebewesen, konkrete Gegenstände und abstrakte Begriffe bezeichnet. Morphologisch ist das Substantiv in den indoeuropäischen Sprachen durch die Deklination bestimmt, d.h. durch die drei Kategorien Genus, Kasus und Numerus, an denen es auch teilhat, wenn es indeklinabel ist. Die syntaktische Hauptfunktion der Wortart Substantiv ist es, Subjekt oder Objekt eines Satzes zu sein."[18)]

Eine ähnliche Auffassung steht auch der 1978 erschienenen rumänischen Grammatik "Limba română contemporană" zugrunde, die das Nomen folgendermaßen definiert:

"Das Substantiv ist die lexikalisch-grammatikalische Wortklasse, die sich mit Numerus-, Kasus- und (zu Teil) Genuskennzeichen kombinieren kann. Im Wortschatz ist es am besten vertreten, da es sowohl Gegenstände, als auch abstrakte Begriffe, deren Zahl praktisch unbegrenzt ist, bezeichnet. Folglich ist das Substantiv eine Klasse mit offenem Bestand und in der Rede ist es die häufigste Kategorie, weil um diese alle anderen Namen - Pronomen, Adjektiv, Numerale gravitieren".[19)]

Wir wollen uns damit mit der Aufzählung der Definitionen der Wortklasse Nomen begnügen. Es handelt sich, wie man sieht, um Versuche, eine möglichst genaue Abgrenzung der Wortklasse zu erzielen, was bisher noch nicht gelungen ist. So behauptet auch H.Hempel berechtigterweise, daß die von der Sprache geschaffenen Kategorien nicht so scharf, wie man es gerne sähe, umgrenzt sind. So bleiben die Wortklassen nach der Form zwar gur definiert und charakterisiert, weniger gut aber nach ihrem Inhalt. Meist ist ein Bestandkern erkennbar, nach dem die Klasse bestimmt wird (beim Nomen z.B.ist es der Dingbegriff,Substanzbegriff).Aber feste Größen sind die Klassen, vielleicht mit Ausnahme der Zahlwörter,nicht."[20)] H.Hempel erklärt diesen Umstand dadurch, daß der Inhalt der Klassen uneinheitlich ist und daß immer Restbestände bleiben, die, wie er sagt, " in das weitläufige Fach 'Partikel' getan werden müssen".[21)]

Wie bereits erwähnt, hat auch U.Engel den Versuch unternommen, den Wortschatz nach eindeutigeren Kriterien einzuteilen, und ist zu den 5 Lexemklassen gelangt, die den gesamten Wortschatz auf Grund der Kombinierbarkeit von bestimmten Elementen mit Flexemen klassifiziert. Die von dem anderen Sprachwissenschaftlern als Nomen oder Substantiv bezeichnete Wortklasse gehört nach dieser Klassifizierung zur Lexemklasse L 3.1. Es handelt sich dabei, gemäß U.Engel, um "die größte Klasse von

Lexemen, die in der deutschen Sprache überhaupt existiert. "Dazu gehören im wesentlichen die "herkömmlichen Substantive oder Nomina, die zwar ein festes Genus haben, aber kein Genusparadigma, da sie sich nicht nach Genus abwandeln lassen. Hinzu kommen einige genusneutrale 'Pronomina' wie ich, wir; du, ihr und unter manchen anderen auch jemand, niemand, wer, was, die zwar sexusneutral, aber auf ein Genus festgelegt sind, ferner die Kardinalzahlen zwei bis sechs und acht bis zwölf."[22] Es handelt sich also um die Lexeme mit Kasus und ohne Genusparadigma.

Nun macht aber U.Engel einen Unterschied zwischen Lexem und Wort einerseits und Lexemklassen und Wortklassen anderseits. "Das Wort ist ein Lexem in seinem (lexematischen) Kontext", das Lexem ist "lediglich eine Lexikoneinheit."[23] Die Wortklassen entsprechen also nicht in allen Fällen den Lexemklassen, was das Problem kompliziert und erschwert.

U.Engel definiert die Wortklasse der Nomina folgendermaßen:

"Eine weitere Klasse, die Wörter wie Buch, Dackel, Tag, Zunge enthält und oben als Lexemklasse L 3.1 definiert wurde, kann mit Ausnahme von ich, du und einigen anderen ebenfalls als Wortklasse übernommen werden. In diese Klasse fällt auch das Wort man, falls man die Kasus obliqui einem, einen als zum Nominativ man gehörig ansieht. Elemente dieser Klasse werden als Nomina (N) bezeichnet."[24]

So kann man also feststellen, daß die herkömmlich definierte Klasse der Nomina im großen Zügen mit jeder von U.Engel definierten Klasse inhaltlich übereinstimmt. Allerdings muß man feststellen, daß U.Engel das Wort man nicht in die Tabelle mit den Flexionsklassen der Nomina aufgenommen hat.

Angesichts der Tatsache, daß die Wortklassen nicht ganz genau voneinander abgegrenzt werden können und daß es auch den neuesten Versuchen nicht gelungen ist, diese Frage eindeutig zu lösen, wäre es vielleicht nützlich, wenigstens, was das Nomen betrifft, folgendermaßen vorzugehen:

Alle "herkömmlichen" Nomina gehören einerseits zusammen mit einigen "Pronomina" und Zahlwörtern zur Lexemklasse L 3.1, die durch das Vorhandensein eines Kasusparadigmas und durch das Fehlen eines Genusparadigmas gekennzeichnet ist. Zur Wortklasse Nomen gehören aber nur die "herkömmlichen" Nomina, also nicht Wörter wie z.B. ich, du, man usw. Das erleichtert auch die kontrastive Untersuchung, den Vergleich mit dem Rumänischen, wo, wie schon angeführt, zur Wortklasse des Nomens nur die sogenannten herkömmlichen Substantive gehören.

Im folgenden werden wir eine Reihe von Kriterien anführen, die man bei einer kontrastiven Analyse des Nomens im Deutschen und Rumänischen berücksichtigen müßte.

Zunächst seien einige Kriterien angeführt, die man als "graphisch" bezeichnen könnte. Dazu gehört z.B. die Groß- oder Kleinschreibung der Nomina. Im Deutschen werden bekanntlich alle Nomina mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, während das im Rumänischen nur bei Eigennamen der Fall ist. Allerdings kann man zur Hervorhebung auch im Rumänischen Nomina mit großen Anfangsbuchstaben schreiben (z.B. "Capitala" für die Hauptstadt Bukarest). Im allgemeinen kann man feststellen, daß es bezüglich der Aussprache und Schreibweise der deutschen Nomina eigentlich keine großen Schwierigkeiten für den Deutschlernenden mit rumänischer Muttersprache gibt. Trotzdem müßte man auch hier einige Aspekte berücksichtigen, die zu den phonetischen Kriterien gezählt werden können. Es geht dabei z.B. um die Qualität der Vokale. Da im Rumänischen die Qualität der Vokale den Sinn der Wörter nicht beeinflußt, ist es für den Deutschlernenden mit rumänischen Muttersprache schwieriger,einen Unterschied zwischen Wörtern wie z.B. "das Bett" und "das Beet" zu machen und zu empfinden. Hier sollte man auch auf die Unterscheidung "ss" und "sz" eingehen, die den Deutschlernenden besonders schwer fällt.

Zu den Aspekten, die wir hier unter der Bezeichnung morphologische Kriterien anführen wollen, zählt zunächst das Problem der Kollektiva (wie z.B.Obst, Gemüse), die keine eigene regelmäßige Pluralformen bilden und die im Rumänischen sowohl für den Singular als auch den Plural gebraucht werden, wobei die Pluralform auch die Funktion des Sammelnamens umfaßt. Schwierig sind auch andere deutsche Nomina mit unregelmäßiger Pluralbildung (z.B. einige Fremdwörter oder die Pluralformen auf "-leute"). Zu den morphologischen Aspekten gehört auch die Frage nach dem Genus der Nomina, eine der schwierigsten Fragen für rumänische Deutschlernende. Dazu gehört nicht nur die Nichtübereinstimmung von grammatischem und natürlichem Geschlecht, die es ja auch im Rumänischen gibt, sondern vor allem die Tatsache, das die Deutschlernenden gewöhnlich das Genus der Nomina aus ihrer Muttersprache, in diesem Fall aus dem Rumänischen, auf die Nomina der deutschen Sprache übertragen. Hier kommt es zu zahlreuchen Interferenzerscheinungen. So z.B. ist das Fenster im Deutscher neutral, im Rumänischen aber weiblich, die Tür ist in beiden Sprachen weiblich, während der Tisch im Deutschen männlich und im Rumänischen weiblich ist.

Zu den semantischen Kriterien gehört die Frage der Klassifikation der Nomina nach ihrer Bedeutung, wobei man berücksichtigen muß, daß es im Deutschen noch keine allgemein anerkannte Klassifizierung nach semantischen Kriterien gibt. Eine Schwierigkeit liegt auch darin, daß die Wortklassen keine festen Grenzen haben und oft ineinander übergehen können. Dabei bildet im Deutschen die Gruppe der Nomina, die aus Adjektiven abgeleitet werden, eine besondere Gruppe, was die Deklination an-

belangt, wobei aber auch Ausnahmen wie "der Junge" in Betracht kommen. In Rumänischen ist das nicht der Fall. Die substantivierten Adjektive werden wie die anderen Nomina dekliniert. Dabei kann man ohne weiteres beim Vergleich der Nomina im Rumänischen und Deutschen von der Unterscheidung der morphologischen und syntaktischen Aspekte oder Kriterien absehen. Nach U.Engel ist "die Kombinatorik der Elemente des suprapho- nematischen Bereichs im Ausdrucks- und Inhaltsbereich", die eigentlich Syntax,[25] wobei also auch die semantischen Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Diese Auffassung von der Syntax kann man ohne Schwierigkeiten auch in der rumänischen Grammatik anwenden.

ANMERKUNGEN

1. Hempel, Heinrich - Wortklassen und Bedeutungsweisen, 1969, S.217.
2. Helbig, Gerhard - Zur Klassifizierung der deutschen Wortarten. In: Sprachpflege, 4, 1969, S.65-71.
3. Ebenda
4. Admoni, W.G. - Der deutsche Sprachbau, München, 1970, S.60 ff.
5. Flämig, Walter - Skizze der deutschen Grammatik, Berlin, 1972. Flämig, W. - Probleme und Tendenzen der Schulgrammatik. In:Deutschunterricht 6, 1966, S. 351.
6. Helbig, G. a.a.O., S.67.
7. Leisi, Ernst - Der Wortinhalt. Quelle und Meyer, Heidelberg 1975, S.11
8. Duden-Grammatik. Bibliographisches Institut Mannheim 1966, S.64
9. Ebenda, S.67.
10. Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini, VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1975, S.298.
11. Helbig, G. a.a.O. S.67.
12. Gramatica limbii române, Editura Academiei R.S.R., Bucureşti, 1966 vol.I, S.29
13. Engel, Ulrich - Syntax der deutschen Gegenwartsprache, Erich Schmidt, Berlin, 1977, S.66.
14. Duden- Grammatik, 1966, S.134.
15. Duden-Grammatik, Ausgabe 1973, S.146.
16. Leisi, E. a.a.O. S.26
17. Erben, Johannes - Deutsche Grammatik, ein Abriß. Max Hueber Verlag München, 1972, S.58
18. Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini, S.259-260
19. Iordan, Iorgu - Robu, Vladimir - Limba română contemporană, Editura didactică şi pedagogică, Bucureşti, 1978, S.364.
20. Hempel, H. a.a.O. S.217.
21. Ebenda
22. Engel, U. a.a.O. S.67-68
23. Ebenda, S.78-79
24. Ebenda, S.80
25. Ebenda, S.19.

DEFINITION UND KLASSIFIKATION DES PRONOMENS

Assist. ERWIN TIVIG.
(Bukarest)

Durch den Zweck, den das gegenwärtige Projekt verfolgt, das heißt eine Grammatik des Deutschen auszuarbeiten, die dem Fremdsprachenunterricht dienen und sozusagen dessen Grundlage darstellen soll, setzt es die von den Vertretern der kontrastiven Grammatik offen erklärten Anliegen fort. Nichtsdestoweniger wirft ein solches Vorhaben, das sich nicht so sehr als eine bloß wissenschaftliche theoretische Abhandlung über das Sprachsystem des Deutschen verstanden werden will, sondern in erster Reihe didaktisch orientiert ist, verschiedene Probleme auf, deren Diskussion nicht ohne Interesse ist und die einer Klärung bedürfen.

Ausgehend jedoch davon, daß das Erlernen einer Fremdsprache, beziehungsweise der Erwerb der Fähigkeit, in der zu erlernenden Sprache eine korrekte Kommunikation herstellen zu können, von verschiedenen Faktoren abhängig ist, treten auf dem zur Diskussion stehenden Gebiet Fragen auf, die das Aneignen der deutschen Sprache durch Rumänisch Sprechende beeinflussen.

Vorliegende Mitteilung versucht, sich mit einigen prinzipiellen Aspekten auseinanderzusetzen, die im Rahmen einer deutsch-rumänischen kontrastiven Grammatik auf dem Gebiet des Pronomens erscheinen und auf einige Schwerpunkte hinzuweisen, denen im Laufe solch eines Vergleichs eine besondere Bedeutung zukommt und die notwendig sind, bevor man zu einem konkreten Vergleich des Pronomens auf den verschiedenen Ebenen schreitet.

Unserem Zweck entsprechend, scheint angemessen, die Frage zu stellen, was man eigentlich einem solchen Vergleich unterzieht, was den Gegenstand der kontrastiven Analyse darstellt, denn oft verbergen sich wegen des Zusammenfalls der Bezeichnungen in den verschiedenen Sprachen dahinter radikal entgegengesetzte sprachliche Erscheinungen, Funktionen, da ja bekannterweise ein Denkinhalt durch verschiedene Kategorien ausgedrückt werden kann.

Andererseits muß für einen Sachverhalt aus einer Sprache, in der anderen mit ihr verglichenen Sprache, keine absolute Entsprechung auf semantischer oder grammatischer Ebene auffindbar sein. Deshalb wäre wohl richtiger, danach zu fragen, "was wird eigentlich in der Sprache B in einer analogen Situation, beziehungsweise in bezug auf

den gleichen Sachverhalt, gesagt?"[1]

Damit ist das Problem der Äquivalenz angeschnitten, zu dem bemerkt sei, daß dieser Vergleich zweier sprachlicher Systeme auf mehreren Ebenen realisiert werden kann. Man kann einen Vergleich anstellen

-a) in bezug auf bestimmte äquivalente sprachliche Systeme, wie z.B. das der Personalpronomina;

-b) zwischen bestimmten äquivalenten Konstruktionen, wie z.B. die Possessiv-oder Interrogativkonstruktionen.

Vom theoretischen Standpunkt her können dabei im Rahmen eines jeden dieser Vergleichstypen mehrere verschiedene Situationen für ein jedes verglichenes Merkmal auftreten:

-erster Fall: ein Merkmal A in der Sprache L_1 kann in einer oder mehreren Hinsichten mit einem Merkmal B aus der Sprache L_2 identisch sein (z.B. die 3. Person Singular neutrum des Personalpronomens im Deutschen "es" und im Englischen "it").

-zweiter Fall: ein Merkmal in der Sprache L_1 kann von einem äquivalenten Merkmal in der Sprache L_2 verschieden sein.

-dritter Fall: ein Merkmal A in der Sprache L_1 kann kein Äquivalent in der Sprache L_2 haben (z.B. die Genusmarkierung "neutrum" in der dritten Person Singular im Deutschen hat im Rumänischen keine Entsprechung; oder die Markierung für maskulinum und femininum der dritten Person Plural im Rumänischen "ei, ele", der im Deutschen keine Genusmarkierung entspricht).

Stellt man nun einen solchen Vergleich zwischen zwei Systemen auf, zum Beispiel dem Pronomen im Deutschen und Rumänischen, bemerkt man schon in der Definition und Klassifikation der verschiedenen Pronominalgruppen Unterschiede.

Wesentlich ist dabei, daß bei einer solchen Diskussion zuerst einige sprachtheoretische Auffassungen zum Problem "Pronomen" erwähnt werden müssen, um dann, in einer nächsten Phase, zu der diesem Projekt zugrunde liegenden Theorie zu gelangen und ihre Anwendbarkeit auf eine kontrastive Betrachtung des Deutschen und Rumänischen zu prüfen.

Den Ausgangspunkt dazu kann die traditionelle Grammatik bilden, auch wenn sie in ihren verschiedenen Ausrichtungen gewisse unterschiedliche Erklärungen erhält die, im großen Ganzen aber doch nicht entscheidend sind und unser Problem nicht beeinflußen können, was die Definition und die Klassifizierung des Pronomens anbelangt.

Sämtliche herkömmlichen Definitionen dieser Kategorie, die wir aus praktischen Gründen weiterhin als "Pronomen" bezeichnen werden, gehen

von einer der Grundleistungen derselben aus,die darin besteht,ein Nomen oder selbst einen ganzen Satz ersetzen zu können,was ja auch schon in der Bezeichnung"Pro-Nomen " zum Ausdruck kommt.

Trotzdem tritt neben die stellvertretende Leistung auch die Funktion des "Begleiters"eines Nomens oder Adjektivs auf.Dadurch,daß sie als Begleiter eines Nomens mit diesem gemeinsame Form-und Funktionsmerkmale aufweisen,d.h.verschiedene Kasus-,Numerus-,Genus- und gelegentlich auch Personalformen besitzen,werden sie von der Duden-Grammatik zusammen mit dem Artikel zu den "Artikelwörtern" gerechnet. Dabei wird die traditionelle Einteilung in Personal-und Reflexivpronomen,Possessiv-,Demonstrativ-,Relativ-,Interrogativ- und Indefinitpronomen beibehalten.

Ausgehend davon,daß "eine Wortart Wörter mit der gleichen Aufgabe und den gleichen Formbesonderheiten umfaßt"[2], die ihren Sinn erst durch Bezug auf eine bestimmte Person oder Sache im Satzzusammenhang oder in der Sprechsituation erhalten, unterscheidet z.B. W.Jung in seiner Grammatik ebenfalls zwischen den traditionellen Pronominalgruppen. Bezüglich ihrer Rolle in Satz, bemerkt W. Jung, daß sie zwar für ein Nomen stehen oder sich wie ein Adjektiv verhalten, daß sie aber ihren eigenen syntaktischen Wert haben und deshalb als selbstständige Wortart angesehen werden müssen.

Ebenfalls auf die Form-und Funktionsgemeinschaften als Kriterium für die Definition und Klassifizierung der Wortarten und damit auch für die des Pronomens wird in der "Kleinen Enzyklopädie. Die deutsche Sprache" hingewiesen;dabei sind diese gemeinsamen Form-und Funktionsmerkmale der Wortklassen "als morphologisch-syntaktisch festgelegte Kernbereiche zu verstehen,denen jeweils Gruppen gleicher oder ähnlicher Struktur und Funktion zuzuordnen sind"[3].Es wird betont,daß die Pronomina eine Größe stets nur grammatisch verkörpern können,aber nicht ihre Bedeutung, und daß sie deshalb nicht durch Adjektive erläutert oder "charakterisiert" werden können.

Auf diese Definition gestützt,wird die herkömmliche Klassifizierung der Pronomina beibehalten,jedoch werden zu dieser Kategorie die "Pronominaladverbien" nicht hinzugezählt.

Ausgehend von der Genusforderung wird zugleich eine Klassifizierung vorgenommen,die zwischen folgenden Kategorien unterscheidet: geschlechtsfordernde Pronomina,die einem bestimmten Genus angehören, wie z.B.er,sie,es,ihr,sein,;geschlechtsveränderliche Pronomina,wie z.B.dies-er,dies-e,dies-es,welcher;geschlechtsindifferente Pronomina

wie:ich,du,wir,ihr,wer,was,jemand.

Faßt man die bisher erwähnten Definitionen und Klassifizierungen zusammen,so ist in groß en Zügen zu bemerken,daß das Kriterium der Beziehung,des Verhältnisses zwischen dem Nomen und dem betreffenden Pronomen deren Grundlage darstellt.Allgemein ausgedrückt,lassen sich folgende Verhältniskategorien aufstellen,die von den verschiedenen Pronomina ausgedrückt werden:

-Kennzeichnung eines Substitutionsverhältnisses durch die stellvertretende Leistung des Personalpronomens;

-Kennzeichnung der Reflexivität durch das Reflexivpronomen;

-Kennzeichnung eines Orts- und Zeitverhältnisses durch das Demonstrativpronomen;

-Kennzeichnung der Zugehörigkeit einer verbalen Aussage zu einem Nomen oder zu einem Satz durch das Relativpronomen;

-Kennzeichnung einer Frage nach einer Person oder einem Sachverhalt durch das Interrogativpronomen;

-Kennzeichnung einer unbestimmten Person oder eines Sachverhalts durch das Indefinitpronomen.

Neuere Forschungen heben jedoch hervor,daß die herkömmlichen Definitionen und Klassifizierungen,trotz mancher Abweichungen,etwas gemeinsam haben,und zwar die Schwierigkeit,z.B.in manchen Fällen zwischen Adjektiv und Pronomen zu unterscheiden,und außerdem die Tatsache,daß diese Kategorie "Pronomen" Formen umfaßt ,die große Person-,Kasus- und Numerusunterschiede besitzen.

Einen möglichen Ausweg aus dieser Lage,der zugleich auch die diversen Zweifelsfälle zu beseitigen versucht,sieht man in der dependenziellen Verbgrammatik,die auch einer kontrastiven Betrachtung des Pronomens im Deutschen und Rumänischen dienen soll.

Ausgehend von den Flexemkategorien,die für die Definition der Lexemklassen notwendig sind,und von der Kombinierbarkeit der Lexeme zu größeren Einheiten,die erst eine sprachliche Kommunikation ermöglichen,resultiert eine Klassifikation von Wortklassen,die die bisherige Einteilung der Pronomina verschwinden läßt und einer neuen Platz macht;und zwar handelt es sich um eine Einteilung,die unter der ausdrücklichen Bezeichnung "Pronomen" nur diejenigen Wörter umfaßt ,die "sinnvollerweise"(siehe U.Engel)nicht bei Nomina auftreten und die die einzige Funktion haben,mit Nominalphrasen und gegebenenfalls mit ganzen Sätzen zu kommutieren,d.h.an deren Stelle treten zu

können"[4]. Demzufolge wird zwischen folgenden Pronominalklassen unterschieden:

P1 : ich,du,wir,ihr,Sie;

P2 : er,sie,es;

P3 : jemand,niemand,wer,was, etwas,nichts.

Die meisten der in der traditionellen Grammatik genannten "Pronomina" treten in der Klasse der Determinative auf,als Teil der Adnomina und können immer mit einem Nomen kombiniert werden und entweder als Dependentien eines Nomens oder aber auch allein auftreten.

Eine solche Definitions- und Klassifikationsmöglichkeit der Pronomina,wie sie von der dependenziellen Grammatik für die deutsche Sprache angeboten wird,stößt im Falle einer kontrastiven Betrachtung mit dem Rumänischen auf eine Reihe von Unterschieden und Schwierigkeiten,sowohl was die Definition,als auch die Leistung der Pronomina anbelangt.

Die von der Akademie herausgegebene Grammatik der rumänischen Sprache,die für den richtigen Sprachgebrauch richtungsweisend ist,definiert das Pronomen vom traditionellen Standpunkt her als"diejenigge Wortart,die dekliniert wird und ein Substantiv ersetzt" und besondere Person-,Kasus-, Numerus- und Genusformen aufweist,welche jedoch nicht immer auftreten,da diese grammatischen Kategorien nicht sämtlichen Pronomina charakteristisch sind.Einige von ihnen sind,ähnlich wie im Deutschen,genusfremd(1.und 2.Person Singular und Plural des Personalpronomens),andere haben keine Personmarkierung(Interrogativ-,Relativ- und Indefinitpronomen)oder sind genusfremd und numerusfrei oder ganz unveränderlich.

Selbst in traditioneller Sicht gibt es,im Vergleich zu den Grammatiken der deutschen Sprache,im Rumänischen einen Unterschied,der auch terminologisch zum Ausdruck kommt;und zwar werden die das Nomen begleitenden Possessiv-,Demonstrativ-,Interrogativ-,Relativpronomina im Rumänischen als possessive bzw.demonstrative Pronominaladjektive betrachtet, da sie mit den das Nomen begleitenden Adjektiven verschiedene Gemeinsamkeiten aufweisen.

Ausgehend von der bereits erwähnten Klassifikation im Deutschen, die die vom Pronomen ausgedrückten Beziehungen berücksichtigt,unterscheiden die rumänischen Grammatiken acht verschiedene Pronominalgruppen,d.h.es kommt zusätzlich das Verstärkungs- und das negative Pronomen hinzu.

Eine neue rumänische Arbeit, "Limba română contemporană" von I.Iordan und V.Robu, die sowohl die Ergebnisse der modernen Linguistik, als auch die von dieser benutzten Terminologie anwendet, versteht unter der Klasse "Pronomen" eine lexikalisch-grammatische Kategorie von **im allgemeinen** autonomen Wörtern, die in bestimmten Situationen dieselben syntaktischen Funktionen wie das Substantiv erfüllen können, d.h. Nuklei nominaler Syntagmen darstellen und deshalb zur größeren Kategorie von Wörtern gehören, die Substitute sind.

Wie im Deutschen, so weist auch im Rumänischen das Pronomen einen begrenzten Formenbestand auf, jedoch mit dem Unterschied, daß zum Beispiel das Kasusparadigma des Personalpronomens für die Kasus obliqui je zwei oder drei Formen besitzt, von denen einige autonom sind (und betonte oder lange Formen genannt werden) und andere nichtautonom, klitisch und kontextuell konjunkt sind (und unbetonte Formen genannt werden).

Zum Unterschied von der Grammatik der Akademie, vertreten die Autoren der "Limba română contemporană" die Ansicht, daß es nicht sinnvoll sei, zu behaupten, daß alle Personalpronomina Nomina ersetzen, denn wenn man sich auf die erste und zweite Person Singular und Plural bezieht, so sind diese Formen eigentlich nicht Stellvertreter, Substitute eines Nomens; vielmehr werden im Rahmen des Kommunikationsprozeßes, an dem die 1. und 2. Person teilnehmen, diese durch gegenseitige Beziehungen definiert, und das Pronomen, das ihre spezifische Situation angibt, ersetzt nicht Nomina, sondern weist auf die zwei Pole der Kommunikation, den Sprecher und den Angesprochenen hin. Was diese Meinung anbelangt, so vertreten wir die Ansicht, daß eine solche Betrachtung der 1. und 2. Person wenigstens diskutabel ist und nicht ohne weitere Einwände geteilt werden kann.

Was die Klassifikation der Pronomina betrifft, so werden auch in der "Limba română contemporană" die herkömmlichen Unterscheidungen beibehalten.

Versucht man nun, die von U.Engel ausgearbeitete dependenzielle Grammatik, und in diesem Fall seine Klassifikation der Wortarten, auf das Rumänische anzuwenden, so treten wenigstens einige Schwierigkeiten auf.

In der "Syntax der deutschen Gegenwartssprache" heisst es: "Eine weitere Klasse, die Wörter wie Buch, Dackel, Tag, Zunge enthält und oben als Lexemklasse L3.1. definiert wurde, kann-mit Ausnahme von ich, du und

einigen anderen-ebenfalls als Wortklasse übernommen werden. In diese Klasse fällt auch das Wort man, falls man die Kasus obliqui einem, einen als zum Nominativ <u>man</u> gehörig ansieht. Elemente dieser Klasse werden als Nomina bezeichnet"[5]. Warum erscheint dann das Wort "man" nicht in einer der Flexionsklassen des Nomens?

Eine weitere Frage tritt bei der Subklasse P3 der Pronomina auf, in der es heißt, daß Elemente dieser Klasse unter anderem auch Adjektive in der Form des Singular neutrum regieren können, wobei als Beispiel "jemand Neues" angegeben wird.

Es wäre möglich, die von U. Engel vorgeschlagene Klassifizierung in Pronomina und Determinative auch auf das Rumänische anzuwenden, umso mehr als diese determinative Funktion der traditionellen Pronomina im Rumänischen auch-wie schon gezeigt-terminologisch zum Ausdruck kommt, wobei man anstatt des rumänischen Ausdrucks "adjectiv posesiv" den Ausdruck "determinativ posesiv" usw. verwenden könnte, um so den Unterschied zum eigentlichen pronominalen Gebrauch deutlich machen zu können. Ein weiteres Argument dazu könnte auch die Tatsache bilden, daß sich hinter der allgemeinen Bezeichnung "Determinative" eine Reihe radikal verschiedener Beziehungen verbergen, die man genauer markieren könnte, indem man nur die traditionelle Bezeichnung "possessiv, demonstrativ" usw. beibehält.

Was die Terminologie für die Bezeichnung der am Sprechakt teilnehmenden 1. und 2. Person oder der 3. Person anbelangt, d.h. Lokutiv, Allokutiv und Delokutiv, können diese von U. Engel vorgeschlagenen Ausdrükke ohne Vorbehalt auch auf das Rumänische übertragen werden, da sie teilweise auch schon in der "Limba română contemporană" von I. Iordan und V. Robu auftreten, mit der Einschränkung jedoch, daß diese Autoren nur von einem "alocutiv" für die 1. Person und einem "delocutiv" für die 2. Person sprechen, ohne für die 3. Person einen Terminus vorzuschlagen.

Befolgt man diesen Weg, so ist es möglich, auch ein anderes Hindernis zu beseitigen, u.zw. die Tatsache, daß die rumänischen Grammatiken auch ein Verstärkungs- und ein Negativpronomen unterscheiden, die dem traditionellen Demonstrativpronomen "selbst" und dem Indefinitpronomen "niemand, keiner" entsprechen. Das heißt, es wäre zu überlegen, ob man für das Determinativ "selbst" nicht den Ausdruck "determinativ de întărire" wählen sollte.

Ausgehend von diesen prinzipiellen Betrachtungen, kann man, nachdem der dem Vergleich unterzogene Gegenstand definiert ist, zu den einzel-

nen Fragen bezüglich der Rolle,Topik der Pronomina im Deutschen und Rumänischen übergehen und die für den Fremdsprachenunterricht relevanten Unterschiede aufzeigen und entweder äquivalente Systeme oder aber bestimmte äquivalente Strukturen zwischen dem Deutschen und Rumänischen kontrastiv behandeln.

-•-•-

[1] Coseriu E. Über Leistung und Grenzen der KG, in Probleme der kontrastiven Grammatik, Schwann, Düsseldorf,1970, S.9-31.

[2] Jung W. Grammatik der deutschen Sprache, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1967, S.170.

[3] Kleine Enzyklopädie, Die deutsche Sprache, VEB Bibliographishes Institut, Leipzig, 1969, S.835.

[4] Engel U. Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Schmidt, Berlin, 1977, S.82.

[5] Idem.

DIE REKTION DER PRÄPOSITIONEN IM DEUTSCHEN UND RUMÄNISCHEN

Lektor PETRU FORNA
(Cluj-Napoca)

/Präliminarien/

Bei der Rektion der Präpositionen sind im Deutschen zwei große Gruppen zu unterscheiden:

1. Präpositionen mit einem Kasus
2. Präpositionen mit mehreren Kasus

1. Die Präpositionen mit einem Kasus:

a) mit GENITIV:
außerhalb, diesseits, halber, infolge, inmitten, jenseits, kraft, oberhalb, seitens, um ... willen, ungeachtet, unterhalb, unweit (unfern), zugunsten

b) mit DATIV:
aus, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäß, laut, mit, nach, (mit)samt, seit, von, zu, zuliebe

c) mit AKKUSATIV
à, bis, durch, für, gegen, je, ohne, per, pro, um, wider

2. Die Präpositionen mit mehreren Kasus

Bei dieser Gruppe unterscheiden wir zwischen Präpositionen mit zwei Kasus und solche mit drei Kasus.

A. Die Präpositionen mit zwei Kasus:

a) mit GENITIV/DATIV

Die Präpositionen: längs, mittels, statt, trotz, während regieren normalerweise den Genitiv.

Die Dativform tritt auf

- wenn zwei Substantive im Genitiv Singular nebeneinander stehen würden.

z.B. Trotz dem Rat des Vaters ging der Junge auf das Eis

- wenn im Plural der Genitiv vom Nominativ und Akkusativ nicht zu unterscheiden ist.

z.B. Die Kosmonauten schützen sich mittels Spezialanzügen (statt: Spezialanzüge) gegen schädliche Strahlen.

Bei der Präposition d a n k darf man vom schwankenden Kasusgebrauch sprechen, also sowohl Genitiv als auch Dativ.

z.B. Dank seines raschen Handelns

Dank seinem Fleiß

Die Präposition i n n e r h a l b regiert den Genitiv wenn man sie im lokalen und temporalen Sinne grbraucht. Beim übertragenen Gebrauch tritt gleichfalls der Genitiv vor.

Der Dativgebrauch der Präposition i n n e r h a l b tritt vor, nur wenn im Plural der Genitiv vom Nominativ und Akkusativ nicht zu unterscheiden ist, oder aber wenn zwei Substantive im Genitiv Singular nebeneinander stehen würden.

Bei der Präposition w e g e n können sowohl Genitiv als auch Dativ vortreten (Dativ nur unter denselben Bedingungen wie bei der Präposition i n n e r h a l b). In Postposition ist der Genitiv obligatorisch.

z.B. Der großen Kälte wegen ...

Die Präposition z u f o l g e regiert im allgemeinen den Genitiv. In Postposition regiert z u f o l g e den Dativ. Der Gebrauch aber schwankt.

z.B. Dem Vertrag zufolge ...

Zufolge des Vertrags

b) mit DATIV/AKKUSATIV

Der Akkusativ steht, wenn es sich um ein zielgerichtetes Geschehen handelt, der Dativ, wenn das Geschehen nicht zielgerichtet ist. Diese Unterscheidung gibt es bei folgenden Präpositionen:

an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Die Präposition a b regiert entweder den Dativ oder den Akkusativ, wenn sie im temporalen Sinne gebraucht wird, oder vor Zahlenangaben.

z.B. Dieser Film ist für Jugendliche ab 14 Jahre(n) erlaubt.

Die Präposition a u ß e r regiert den Dativ, wenn sie restriktiv, in Verbindungen mit einer Form der Negation, kopulativ, in Verbindungen mit a u c h, n u r, n u r n o c h, lokal und modal gebraucht wird. In festen Verbindungen, wie a u ß e r H ö r w e i t e, a u ß e r R e i c h w e i t e, a u ß e r S c h u ß w e i t e, a u ß e r S i c h t w e i t e wird das Substantiv mit Nullartikel verwendet.

Statt Dativ steht G e n i t i v in der festen Verbindung: a u ß e r L a n d e s.

Die Präposition a u ß e r regiert den Akkusativ wenn sie eine Zustandsveränderung zeigt. Auch hier wird das Sustantiv in festen Verbindungen mit Nullartikel gebraucht.

c) mit GENITIV/DATIV/AKKUSATIV

Eine einzige Präposition regiert diese drei Kasus: e n t l a n g: Genitiv/Dativ in Prästellung, im lokalen Sinne, wenn sie einen Parallelverlauf zeigt, Akkusativ in Postsellung, auch im lokalen Sinne, im Falle der Ortsveränderung bei Bewegungsverben, nach Substantiven wie: W e g, S t r a ß e, F l u ß.

3. Präpositionen ohne Kasusforderung

a) Die Präpositionen a b und w i e regieren keinen bestimmten Kasus. Der Kasus der nach diesen Präpositionen stehenden Wörter richtet sich nach dem Kasus ihrer Beziehungswörter.

z.B. E r behandelte ihn wie e i n V o r g e s e t z t e r

Er behandelte i h n wie e i n e n V o r g e s e t z t e n

b) Wenn die Präpositionen zwischen Zwillingsformen stehen, regieren sie keinen bestimmtem Kasus.

z.B. Schlag auf Schlag, Fragen über Fragen

c) Adjektive, Adverbien und zum Teil auch Substantive mit Nullartikel (Eigennamen, präpositionale Wendungen) stehen ohne erkennbaren Kasus nach Präpositionen.

z.B. jemanden für gut halten
nach vorn
nach Berlin
mit Hilfe

d) Wenn zwei Präpositionen nebeneinander stehen, ist die erste ohne Kasusforderung. Der Kasus des regierten Wortes wird von der zweiten Präposition bestimmt.

z.B. Er begleitet sie bis zu dem Haus
Das Auto fuhr bis vor das Krankenhaus

In Deutschen existiert die Möglichkeit, die relativ geschlossene Gruppe der Präpositionen zu erweitern. Das geschieht durch:

1) Formelhafte präpositionale Fügungen wie:
mit Bezug auf
im Hinblick auf
mit Rücksicht auf
im Vergleich zu
im Verhältnis zu
in Bezug auf
von seiten

2) Wörter (eigentlich präpositional gebrauchte Substantive) wie: a n g e s i c h t s, b e t r e f f s, z w e c k s, b e z ü g l i c h, h i n s i c h t l i c h, e n t s p r e c h e n d .

Im Rumänischen müssen wir zwischen einfachen und zusammengesetzten Präpositionen unterscheiden.

Einfache Präpositionen: a, către, contra, cu, de, fără, în, între, la, lîngă, pînă, pe, pentru, sub etc.

Zusammengesetzte Präpositionen: de la, de către, de pe, dinspre, fără de etc.

Die präpositionalen Fügungen spielen eine größere Rolle als im Deutschen. Gewöhnlich bestehen diese Fügungen aus einer Präposition + Adverbien oder Substantive.

z.B. afară de, de-a lungul, deasupra, dinaintea, din cauza, împrejurul, în urma, peste drum etc.

Bei der Rektion der Präpositionen ist im Rumänischen nur eine Gruppe zu unterscheiden:

Präpositionen mit einem Kasus

Jedoch unterscheidet man hier zwischen

a) Präpositionen, die den Akkusativ regieren

b) Präpositionen, die den Genitiv regieren.

In dem letzten Fall kann man bloß von zwei Präpositionen sprechen: a s u p r a und c o n t r a.

Hinter a s u p r a kann auch der Dativ gebraucht werden, falls es um ein (schwach dekliniertes) Possesivpronomen, das ohne bestimmten Artikel gebraucht wird, geht.

z.B. "Astfel zise lin pădurea
Bolţi asupră-mi clătinînd" (M.Eminescu)

In der Sprache des Handels gibt es die Möglichkeit, daß c o n t r a mit Akkusativ gebildet wird.

z.B. Am primit banii c o n t r a chitanţă.

Jedoch ensprechen solche Formen nicht den Normen der rumänischen Sprache, obwohl sie häufig gebraucht werden.

Bei der Rektion der präpositionalen Fügungen unterscheidet man zwei Gruppen:

a) Die präpositionalen Fügungen, mit bestimmtem Artikel versehen, die aus einem Adverb mit bestimmtem Artikel (mit oder ohne Präposition in Prästellung) oder aus einer Präposition und einem Substantiv mit bestimmtem Artikel bestehen, regieren den Genitiv.

z.B. De-a lungul drumului
In faţa noastră
Imprejurul casei

Im Falle eines Personalpronomens (ohne bestimmten Artikel versehen) regiert die Präposition den Dativ:

z.B. Imprejuru-ne

Die präpositionalen Fügungen (nicht mit bestimmtem Artikel versehen), die aus einem Adverb und einer Präposition oder aber aus einem Substantiv und einer Präposition bestehen, regieren den Akkusativ.

z.B. Recunosc că am fost vinovat față de tine.

apud:

Gramatica limbii române, Vol.I, Vocabularul, fonetica, morfologia, Editura Academiei R.P.R., 1954

Helbig/Buscha, Grammatik der deutschen Sprache, Ein Handbuch für Ausländer, Enzyklopädie, Leipzig,1973.

DIE KOMPARATION

Ausdrucksmöglichkeiten des Positivs und Komparativs in der deutschen und rumänischen Sprache

Gymnasiallehrer RADU OBREJA
(Bukarest)

Die Komparation des Adjektivs ist nach Ulrich Engel[1] Bestandteil von 7 Flexemkategorien, die zusammen mit den Lexemen und Derivanten zu den Grundeinheiten des supraphonematischen Bereichs, d.h. zu den Monemen gehören.

Die Komparation weist 3 Flexeme auf: - den Positiv
- den Komparativ
und - den Superlativ

Wenn in der deutschen und rumänischen Sprache der Gegenwart der Positiv der Adjektive unmarkiert ist (das grüne Feld/cîmpul verde), so ist sowohl für den Komparativ als auch für den Superlativ eine Anzahl von Merkmalen festzustellen, die den Vergleich zweier Inhalte verdeutlichen,

Im folgenden möchte ich hier bloß auf einige Aspekte des Positivs und Komparativs eingehen, ohne Einbeziehung aller Einzelheiten, die der späteren Monographie über die Komparation vorbehalten sind. Desgleichen möchte ich Vergleiche zwischen den einzelnen Ausdrucksmöglichkeit des Positivs und Komparativs im Deutschen und Rumänischen anstellen, was in der genannten Monographie dann auch für den Superlativ geschehen soll. Zweck dieses Beitrags sowie der gesamten Grammatik, die entstehen wird, ist es, dem Deutschlehrer im Unterrichtsprozeß behilflich zu sein. Der Deutschlehrer soll demnach die Ähnlichkeiten und die Unterschiede im Auge behalten, um mit Hilfe seines Sprachvermögens und seiner Erfahrung dem Schüler die Komparation aufgrund von zielgerichteten Übungen besser beibringen zu können.

Was bemerkenswert ist und vom Lehrer beachtet werden muß, ist die gleiche Tiefenstruktur der Komparation in den beiden Sprachen. Die

---

1. Ulrich Engel: "Syntax der deutschen Gegenwartssprache"; Erich Schmidt Verlag, 1977, S.55.

Oberflächenstruktur weist manchmal jedoch unterschiedliche Formen auf.

Gemäß der Inhaltssyntax können sowohl in der deutschen als auch in der rumänischen Sprache 2 Arten von Komparationen unterschieden werden, u.zw. einerseits die relative und andererseits die absolute Komparation. Dabei muß präzisiert werden, daß für die rumänische Sprache eine andere Einteilung gebraucht wird, obwohl inhaltlich dieselben Aspekte feststellbar sind.

a. Die relative Komparation erscheint gewöhnlich in der Form eines Vergleichskonstrukts oder einer quantifizierenden Bestimmung. In diesem kurzen Beitrag möchte ich mich bloß auf die Vergleichskonstrukte beziehen. Diese treten im Pozitiv, Komparativ und Superlativ auf:

Hans ist so klug wie sein Bruder.
Hans ist klüger als sein Bruder.
Hans ist der klügste (von) uns allen.
)unter(

Verfolgt man die Bedeutungen der Adjektive auf einer Skala, so ermöglichen es die Vergleichskonstrukte, sich eine bestimmte Erwartungsrichtung vorzustellen. Die Komparationsflexeme, die Vergleichskonstrukte und die quantifizierenden Bestimmungen gestatten auch eine Einschränkung der Adjektivbedeutungen auf Teilbereichen dieser Skala.

Der deutschen relativen Komparation entsprechen im Rumänischen der Komparativ und der relative Superlativ. Der rumänische Komparativ weist 3 Formen auf, u.zw. unterscheidet man zwischen dem Komparativ der Gleichheit (Ion este la fel de isteţ ca fratele său /Ion ist so klug wie sein Bruder), dem Komparativ der Überlegenheit (Ion este mai isteţ decît fratele său/Ion ist klüger als sein Bruder) und dem Komparativ der Unterlegenheit (Ion este mai puţin isteţ decît fratele său/Ion ist weniger klug als sein Bruder).

Der relative Superlativ wird im Beispiel: Ion este cel mai isteţ dintre noi toţi/Ion ist der klügste unter uns allen - deutlich.

Hieraus ist ersichtlich - wie breits erwähnt - daß die Tiefenstruktur der beiden Sprachen gleich ist. Unterschiedlich ist die Systematisierung der Begriffe.

b. Die absolute Komparation schließt im Deutschen ebenfalls den Positiv, Komparativ und Superlativ ein.

- Auf der erwähnten Skala erscheint das Adjektiv im Positiv als ein Punkt, den U.Engel semantischen Schwerpunkt bezeichnet und der sich in der Erwartungsrichtung befindet:

ein braver Junge

- Im Komparativ dagegen erscheint die Bedeutung als ein Feld, das sich entgegen der Erwartungsrichtung befindet:

ein längerer Aufthalt

Das Adjektiv im Komparativ zeigt, daß der Aufenthalt nicht der längste ist, aber auch nicht kurz.

- Der Superlativ bezeichnet das Höchste, was erwartet werden kann und überschreitet die Erwartungsrichtung. Er wird als Elativ bezeichnet:

die glücklichsten Augenblicke

Dieselbe Tiefenstruktur ist auch dem Rumänisch eigen; dies ist aus den Ensprechungen ersichtlich:

un băiat cuminte/ein braver Junge

un popas mai lung/ein längerer Aufenthalt

Für den Superlativ sind einige Besonderheiten festzustellen, die in der Monographie **ausführlich** behandelt werden.

1.. Die relative Komparation und ihre Vergleichskonstrukte

1.1. Für die Gleichheit gebraucht man in der deutschen Sprache wie, so ... wie oder' ebenso ... wie + Positiv:

Er ist fleißig wie sein Bruder.

Er spricht ebenso fließend Deutsch wie ein Deutscher.

Im Rumänischen werden die Wörter ca oder ca și gebraucht:

El este silitor ca fratele său.

El este silitor ca și fratele său.

Ca entspricht wie und ca și entspricht so ... wie. Der deutschen Wendung ebenso ... wie entpsrechen die Wendungen la fel (de) ... ca, la fel (de) ... ca și, (tot)așa ... ca, întocmai ca:

El este tot atît))
la fel (de (
tot așa (de))) silitor ca fratele său.

Das Rumänische verwendet, zum Unterschied vom Deutschen, das Adverb cît für Mengenbezeichnungen, das mit wie übersetzt wird:

Plopul e înalt cît casa.

Die Pappel ist (so) hoch wie das Haus.

1.2. Die Bildung des Komparativs

1.2.1. Im Deutschen erfolgt die Bildung durch Hinzufügung des Suffixes -er an das Adjektiv und durch die Umlautung des umlautfähigen Stammvokals:

stark - stärker

heftig - heftiger

Hinsichtlich der Umlautung sind Ausnahmen zu verzeichnen.

1.2.2. Im Rumänischen erfolgt die Bildung des Komparativs ohne Suffigierung, sondern durch Voranstellung des Adverbs mai vor das Adjektiv im Positiv:

tare - mai tare
isteţ - mai isteţ

1.3. Die Ungleichheit

1.3.1. Die Ungleichheit wird durch den Gebrauch des Komparativs + die Konjunktion als oder denn (selten, in der gewählten Sprache) wiedergegeben:

Er ist stärker als du.
Er ist stärker als ein Löwe.
Der Wind ist heute heftiger als gestern.
Der Wind blies heftiger, als man geglaubt hatte.

Als wird also auch als einleitende Konjunktion eines Satzes verwendet.

Im Rumänischen wird für die Wiedergabe der Ungleichheit der Komparativ + decît(ca) gebraucht:

El este mai puternic decît(ca) tine.
El este mai puternic ca (decît) un leu.
Vîntul este azi mai puternic decît(ca) ieri.
Vîntul a suflat mai puternic, decît era de asteptat.

Decît oder ca wird auch im Rumänischen für die Einleitung von Nebensätzen gebraucht.

Der Unterschied zwischen dem Rumänischen und dem Deutschen besteht beim Ausdruck der Unggleichheit in der Kasusanwendung beim Pronomen oder Nomen nach als und decît. Im Deutschen stehen diese als Apposition im Nominativ (Er ist stärker als du) und im Rumänischen im Akkusativ (El este mai puternic tine).

1.3.2. Sowohl in der rumänischen als auch in der deutschen Sprache ist zu bemerken, daß manchmal das Nomen, dem im Deutschen als und im Rumänischen ca vorangeht, auch von den Wörtern denn bzw. decît begleitet wird, um die Wiederholung von als und ca zu vermeiden:

Er ist als Wissenschaftler bedeutender denn als Lehrer.
Ca om de ştiinţă ,el este mai important decît ca profesor.

1.3.3. Für den Vergleich zweier Inhalte kann man im Deutschen zwei Möglichkeiten antreffen, die diesen Vergleich ausdrücken. Es geht um mehr ... als, wobei eine Eigenschaft mehr hervorgehoben wird als die andere, oder um eher ... als, wobei der zweite Inhalt ausgeschlossen wird:

Er ist mehr traurig als ärgerlich ! (nach Schulz/Griesbach)
Er ist eher traurig als ärgerlich! " " "

Im Rumänischen gibt es für beide Bedeutungen die Wendung mai degrabă ... decît (entspricht: eher ... als); es ist jedoch auch die Formel mai mult ... decît zu hören:

El este mai degrabă trist decît supărat.
El este mai mult trist decît supărat.
Im Rumänischen ist der Bedeutungsunterschied gering.

1.3.4. Die Vergleichsstufe weniger ... als wird im Rumänischen entsprechend mit mai puțin ... decît (ca) ausgedrückt:

Dieses Haus ist weniger hoch als jenes.

Casa aceasta este mai puțin înaltă ca aceea.

- Anstatt weniger ... als kann man auch nicht so ... wie + Positiv verwenden:

Dieses Haus ist nicht so hoch wie jenes.

Die rumänische Entsprechung dafür lautet:

Casa aceasta nu este așa
la fel } de { înaltă ca aceea
tot așa

- Wenn wir im Deutschen für denselben Sachverhalt anstatt nicht so ... wie, kein(e)so ... wie + Positiv gebrauchen, wie im Beispiel

Dieses Haus ist kein so hohes wie jenes, wo das Adjektiv gebeugt wird, dann lautet die rumänische Variante:

Această casă nu este una așa de înaltă ca aceea.

Auch im Rumänischen erhält das Adjektiv (in diesem Fall înaltă) die Merkmale des Geschlechtes, **des Falls und der Zahl.**

Es ist interessant, festzustellen, daß dem rumänischen nu ... una im Deutschen der negativ unbestimmte Artikel kein(e) entspricht, der eigentlich die als unrichtig geltende Wendung nicht ein(e) (rum.: nu ... una) bedeutet. Daraus ist nun klar ersichtlich, warum die rumänischen Schüler beim Erlernen des deutschen negativ-unbestimmten Artikels sehr oft auf Schwierigkeiten stoßen. Durch Bewußtmachung dieser Tatsache und durch entsprechende kontrastive Übungen könnte der Lehrer erreichen, daß die Schüler sich die richtige Form aneignen.

1.5. Eine Besonderheit im Vergleich zweier Eigenschaften erscheint bei der Anwendung von: noch einmal (doppelt)so ... wie oder zweimal so ... wie die im Deutschen den Positiv miteinbeziehen:

Er ist doppelt(noch einmal) so reich wie ich.

Im Rumänischen dagegen wird für diese Ausdrücke der Komparativ verwendet:

El este de două ori mai bogat ca mine.

1.5. Die Verstärkung der Komparation im Komparativ erfolgt im Deutschen durch sogenannte Gradadjektive oder - adverbien: /noch/viel, /noch/weit, bei weitem, erheblich, bedeutend, entschieden, wesentlich, ungleich, noch, wenig, etwas:

Eine Zuckermelone ist viel
weit
bei weitem
erheblich süßer als ein Apfel.
wesentlich
noch
etwas

Auch das Rumänische verfügt über entsprechende Verstärkungswörter, ihre Anzahl ist jedoch geringer:

Un pepene este mult (viel) mai dulce decît un măr.

Cornel este pe departe (bei weitem, wesentlich, erheblich)
ceva (etwas)
hotărît (entschieden)
și (noch)
mai inteligent decît Sandu. (Cornel ist ... klüger als Sandu).

2. Schlußfolgernd möchte ich nochmals betonen, daß - wie es die Beispiele gezeigt haben - die Tiefenstruktur der beiden Sprachen gleich ist, d.h. sie weisen sinngemäß Gemeinsamkeiten auf, die mit einigen Ausnahmen in der Oberflächenstruktur erkennbar sind. Die Unterschiede beruhen auf der Tatsache, daß die rumänische Sprache gegenüber der deutschen analytischer ist. So z.B. sind folgende Unterschiede in der Oberflächenstruktur festzustellen:

a. die Bildung des Komparativs erfolgt im Deutschen durch das Suffix -er/Umlaut auf umlautfähigen Stammvokalen; Im Rumänischen wird das Adverb mai vor das Adjektiv im Positiv gestellt;

b. nur für Mengenbezeichnungen wird im Rumänischen das Adverb cît, im Deutschen das Vergleichskonstrukt mit so ... wie gebraucht.

c. Unterschiedliche Kasusanwendung tritt beim Pronomen oder Nomen nach als und decît auf:

d. nach doppelt (noch einmal)so ... wie folgt im Deutschen der Positiv, dagegen folgt im Rumänischen nach der entsprechenden Wendung de două ori ... ca(decît) der Komparativ.

Diese Aspekte sollte der Deutschlehrer im Unterrichtsprozeß besonders berücksichtigen und kontrastiv behandeln, damit dem Schüler die erwähnten Sprachunterschiede bewußt gemacht werden.

Zum schnelleren und besseren Erlernen und Einprägen der Strukturen sind sodann Übungen notwendig. In den herkömmlichen Übungsbüchern gibt es zu einigen Fragen, die hier behandelt wurden, keine Übungen, die den Unterricht und das Erfassen dieser Fragen erleichtern könnten. Deswegen sind für die spätere Monographie eine Reihe von Übungen vorgesehen, die sie ergänzen sollen.

DIE KONJUNKTOREN IN DER DEUTSCHEN UND IN DER RUMÄNISCHEN SPRACHE

Assistentin ELISABETA BARBU
(Bukarest)

/Die vorliegende Arbeit ist ein Teil der DRKG und hat als Ausgangspunkt die von Herrn Dr.Ulrich Engel vertretene Auffassung über die Partikeln der deutschen Gegenwartssprache./

o. Unter den Partikeln oder nicht flektierbaren Lexemen lassen sich folgende Klassen ausgliedern:

(1) Konjunktoren (U). Es handelt sich um die "nebenordneden Konjunktionen" der traditionellen Grammatik: ABER, DENN usw.

(2) Subjuktoren. Gemeint sind damit die "unterordnenden Konjunktionen" der traditionellen Grammatik: DASS, OB usw.

(3) Präpositionen: AUF, FÜR usw.

(4) Kopulapartikeln. Sie bilden eine kleinere Klasse von Partikeln, die sogenannten "nur-prädikativen Adjektive" der traditionellen Grammatik: LEID, SCHULD usw.

(5) Restklasse (R) nicht weiter bestimmbarer Partikeln. Diese Partikelklasse enthält:

a. Wörter mit Verweisfunktion (Textreferenz und Situationsreferenz): DA, DARÜBER, DEMZUFOLGE, DESHALB usw.

b. Existimatorische Elemente: VERMUTLICH, WOHL, ZWAR usw.

c. Negierende Elemente: KEINESWEGS , NICHT usw.

1. Definition

Konjunktoren sind Partikeln, die im konnexionellen Bereich symmetrische Umgebung haben, die also gleichartige Konstrukte (Derivanten, Wörter, Phrasen, Sätze, Äußerungen) verbinden und außerdem die Position

anderer Elemente nicht verändern. Es versteht sich, daß Wörter wie DADURCH, DESHALB, TROTZDEM usw., die von den meisten Autoren als "koordinierende Konjunktionen" angesehen werden und deren Verwendung die Veränderung der Position der nachstehenden Elemente zur Folge hat, hier nicht zur Klasse der Konjunktoren gerechnet werden können. Sie gelten als Partikeln der Restklasse, wie bereits in Kapitel o. gezeigt wurde. Allerdings bestehen einige Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen den Klassen U und R; es gibt nämlich einige Wörter, die nicht nur unter U, sondern manchmal auch unter R klassifizierbar sind: DOCH, JEDOCH, ENTWEDER-ODER, WEDER-DOCH (vgl. auch Kap.2. und 3.).

2. Klassifikation der Konjuntoren im Deutschen und im Rumänischen

Konjunktoren werden im folgenden nach ihrer semantischen Beschaffenheit klassifiziert. Es sind fünf Gruppen zu unterscheiden, die adversative, disjunktive, kausale, konklusive und kopulative Beziehungen ausdrücken. Abgesehen von der kausalen Beziehung, die in der rumänischen Sprache nur durch Subjunktion aktualisiert werden kann, und von der konklusiven Beziehung, die in der deutschen Sprache nur durch Partikeln der Restklasse realisierbar ist, lassen sich für die anderen semantischen Beziehungen mehrere Ausdrucksmöglichkeiten in beiden Sprachen beschreiben. Zu vermerken ist noch, daß einige Konjunktoren der deutschen Sprache (vgl.Kap.3) jedoch auch mit veränderter Position der nachstehenden Elemente verwendet werden können, während die rumänischen Konjunktoren immer die gleiche Wortfolge haben.

Die fünf semantischen Beziehungen und ihre Realisationen in beiden Sprachen werden in der folgenden Tabelle sichtbar:

Semantische Beziehung	Konjunktoren	
	Deutsch	Rumänisch
Adversativ	aber; allein; doch; jedoch; sondern	ci; dar; iar; însă
Disjunktiv	entweder-oder; oder	fie-fie; ori; ori-ori; sau; sau-sau
Kausal	denn	
Konklusiv		deci
Kopulativ	nicht nur-sondern auch; sowie; sowohl-als auch; sowohl-wie auch; und; weder-noch	atît-cît şi; iar; nici; nici-nici; nu numai-ci şi; nu numai-dar şi; şi; precum şi

Näheres über die einzelnen Konjunktoren im Deutschen und im Rumänischen enthält Kapitel 3. bzw.4.

3. <u>Alphabetische Liste zum Gebrauch der deutschen Konjunktoren</u>

(1) ABER /dar; însă

adersativ; verbindet Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze

<u>Beispiele</u>:

klein, aber kräftig /mic, dar puternic

Ich kannte sie nicht, aber ihre ältere Schwester./ Nu o cunoşteam pe ea, dar (o cunoşteam) pe sora ei mai mare.

Wir wollten ihm helfen, aber es war leider zu spät./ Am vrut să-l ajutăm, dar era prea tîrziu, din păcate.

daß wir ihm helfen wollten, aber daß es leider zu spät war/ că am vrut să-l ajutăm, dar că era prea tîrziu, din păcate.

(2) ALLEIN/ dar; însă

adversativ; verbindet Hauptsätze

<u>Beispiele</u>:

Sie wollte zu uns kommen, allein sie fand die Straße nicht/ (Ea) a vrut să vină la noi, însă nu a găsit strada.

(3) DENN/ căci

kausal; verbindet Hauptsätze

<u>Beispiele</u>:

Er begleitete uns, denn er kannte den Weg sehr gut./ (El) ne-a însoţit, căci cunoştea drumul foarte bine.

Anmerkung: Der durch "căci" eingeleitete rumänische Satz ist ein Nebensatz.

(4) DOCH; JEDOCH/ dar; însă

adversativ; verbindet Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze

<u>Beispiele</u>:

tüchtig, (je)doch nicht sehr begabt/ harnic, dar nu foarte talentat

Wir machten ihm diesen Vorschlag, (je)doch er zeigte kein Interesse daran. /I-am făcut această propunere, dar nu s-a arătat interesat de ea.

daß wir ihm diesen Vorschlag machten, je(doch) daß er kein Interesse daran zeigte/ că i-am făcut această propunere, dar că nu s-a arătat interesat de ea.

Anmerkung: Als Verbindungsglied zwischen zwei Hauptsätzen kann DOCH bzw. JEDOCH die Wortfolge auch beeinflußen:

Er wollte das für uns tun, (je)doch gelang es ihm nicht./

(El) a vrut să facă asta pentru noi, dar nu i-a reuşit.

(5) ENTWEDER-ODER/ fie-fie; ori-ori; sau-sau

disjunktiv: verbindet Derivanten, Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze

Beispiele:

entweder ein- oder auspacken/ fie a împacheta, fie a despacheta

entweder morgen oder übermorgen/ ori mîine ori poimîine

entweder links unten oder rechts oben/ sau la stînga jos sau la dreapta sus.

Entweder wir bleiben zu hause, oder wir gehen einkaufen./ Sau stăm acasă, sau mergem la cumpărături.

daß wir entweder zu Hause bleiben oder daß wir einkaufen gehen/ că ori stăm acasă, ori mergem la cumpărături

Anmerkung: ENTWEDER läßt ebenfalls die veränderte Position der nachstehenden Elemente zu, wenn zwei Hauptsätze miteinander verbunden werden sollen:

Entweder bleiben wir zu Hause, oder wir gehen einkaufen.

(6) JEDOCH siehe DOCH

(7) NICHT NUR- SONDERN AUCH/ nu numai-ci şi, nu numai - dar şi

kopulativ: verbindet Derivaten, Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze

Beispiele:

Du mußt das Gerät nicht nur ein-, sondern auch ausschalten können./ Trebuie să ştii nu numai să deschizi, dar să şi închizi aparatul.

Er kommt nicht nur heute, sondern auch morgen./ (El) vine nu numai azi, ci şi mîine.

Sie hat nicht nur nach dir, sondern auch nach deinen Eltern gefragt./ (Ea) a întrebat nu numai de tine, dar şi de părinţii tăi.

Er ist nicht nur ein guter Arzt, sondern er hat auch viele Musikkenntnisse./ Este nu numai un medic bun, dar are şi multe cunoştinţe de muzică.

daß er nicht nur ein guter Arzt ist, sondern daß er auch viele Musikkenntnisse hat/ că este nu numai un medic bun, dar că are şi multe cunoştinţe de muzică.

(8) ODER/ ori; sau

disjunktiv; verbindet Derivanten; Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze

Beispiele:

voran- oder nachgestellt/ pre- sau postpus

heute oder morgen/ azi sau mîine
Er fährt in die Türkei oder in die BRD./ (El) merge în Turcia sau în R.F.G.
Morgen rufe ich ihn an, oder ich schreibe ihm einen Brief./ Mîine îi telefonez (lui) ori îi scriu o scrisoare.
daß ich ihn morgen anrufe oder daß ich ihm einen Brief schreibe/ că îi telefonez mîine sau că îi scriu o scrisoare.

(9) SONDERN/ ci
adversativ: verbindet Derivanten, Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze
Beispiele:
nicht hinauf-, sondern hinuntergehen/ nu a urca, ci a coborî
nicht heute, sondern morgen/ nu azi, ci mîine
nicht morgen, sondern am nächsten Wochenende/ nu mîine, ci la sfîrşitul săptămînii viitoare
Er blieb nicht in Bukarest, sondern er fuhr ans Meer./ (El) nu a rămas în Bucureşti, ci a plecat la mare.
daß er nicht in Bukarest blieb, sondern daß er ans Meer fuhr/că nu a rămas în Bucureşti, ci că a plecat la mare

(10) SOWIE/ precum şi
kopulativ; verbindet Wörter, Phrasen
Beispiele:
Er hat Novellen sowie Romane geschrieben./(El) a scris nuvele, precum şi romane.
Er hat Novellen, Romane sowie einige interessante Hörspiele geschrieben./ (El) a scris nuvele, romane, precum şi cîteva piese radiofonice interesante.

(11) SOWOHL-ALS AUCH; SOWOHL-WIE AUCH/ atît-cît şi
kopulativ; verbindet Derivanten, Wörter, Phrasen
Beispiele:
sowohl ein- als auch auspacken/atît a împacheta cît şi a despacheta
sowohl ich wie auch er/ atît eu cît şi el
sowohl im 18. als auch im 19. Jahrhundert/ atît în secolul 18 cît şi în secolul 19

(12) SOWOHL-WIE AUCH siehe SOWOHL-ALS AUCH

(13) UND/ iar; şi
kopulativ: verbindet Derivanten, Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze
Beispiele
Aus- und Weiterbildung/ pregătire şi perfecţionare
für und wider/ pentru şi contra

Schüler und junge Studenten/ studenţi tineri şi elevi

Er sah uns nicht, und er hörte uns nicht./ Nu ne-a văzut şi nu ne-a auzit.

daß er uns nicht sah und daß er uns nicht hörte/ că nu ne-a văzut şi că nu ne-a auzit

Anmerkung: UND ist durch IAR zu übersetzen, nur wenn es zwei Sätze verbindet, in denen E_o durch verschiedene Lexeme ausgedrückt ist:

Er ißt Schokolade, und ich trinke Kaffee. /El mănîncă ciocolată, iar eu beau cafea.

(14) WEDER-NOCH/ nici-nici

kopulativ; verbindet Derivanten, Wörter, Phrase, Hauptsätze, Nebensätze

Beispiele:

Ich kann es weder ein- noch ausschalten./Nu pot nici să-l deschid, nici să-l închid.

Er kommt weder heute noch morgen/. (El) nu vine nici azi, nici mîine.

Sie hat weder nach uns noch nach ihren Eltern gefragt./ (Ea) nu a întrebat nici de noi, nici de părinţii ei.

weder daß sie es wußten, noch daß sie es ahnten/ nici că au ştiut, nici că au bănuit

Anmerkung: Als Verbindungselement zweier Hauptsätze verändert WEDER-NOCH die Wortfolge:

Weder ist er zu uns gekommen, noch hat er uns angerufen./ Nici nu a venit la noi (el), nici nu ne-a dat telefon.

4. Alphabetische Liste zum Gebrauch der rumänischen Konjunktoren

In diesem Kapitel werden nur diejenigen Konjunktoren näher behandelt, die Unterschiede aufweisen im Vergleich zur deutschen Sprache. Für alle anderen Konjunktoren weisen wir den Leser auf die entsprechenden Beispiele in Kapitel 3. hin.

(1) ATIT-CIT SI/ sowohl- als auch

kopulativ; verbindet Wörter, Phrasen

vgl.Kap.3.,(11)

(2) CI/sondern

adversativ; verbindet Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze

vgl. Kap. 3., (9)

(3) DAR; INSA/ aber

adversativ; verbindet Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze

vgl.Kap. 3., (1)

(4) DECI/ also; folglich
konklusiv; verbindet Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze
Beispiele:
(El) vine pe 20 aprilie, deci poimîine./ Er kommt am 20. April, also übermorgen.
A fost bolnav, deci nu a putut scrie lucrarea./ Er war krank, also konnte er die Arbeit nicht schreiben.
că a fost bolnav, deci că nu a putut scrie lucrarea./ daß er krank war, also daß er die Arbeit nicht schreiben konnte.

(5) FIE-FIE; ORI-ORI; SAU-SAU/ entweder-oder
disjunktiv; verbindet Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze
vgl. Kap.3., (5)

(6) IAR/aber; und
adversativ (schwächer als "dar" und "însă"); verbindet Hauptsätze, Nebensätze
Beispiele:
Noi mergem să ne plimbăm, iar voi stați acasă./ Wir gehen spazieren, aber ihr bleibt zu Hause.
că noi mergem să ne plimbăm, iar că voi stați acasă./ daß wir spazierengehen, aber daß ihr zu Hause bleibt
kopulativ; verbindet Hauptsätze, Nebensätze
vgl.Kap.3. , (13)

(7) INSA siehe DAR

(8) NICI/ auch nicht; auch kein(e)
kopulativ; verbindet Wörter, Phrasen, Hautsätze, Nebensätze
Beispiele:
Nu e prost, nici (prea) leneș./ Er ist nicht dumm, auch nicht (zu) faul.
Nu e prost și nu e nici leneș./ Er ist nicht dumm, und er ist auch nicht faul.
că nu e prost și că nu e nici leneș/ daß er nicht dumm ist und daß er auch nicht faul ist
(El) nu are prieteni, nici dușmani./ Er hat keine Freunde, auch keine Feinde.
că (el) nu are prieteni și că nu are nici dușmani./ daß er keine Freunde hat und daß er auch keine Feinde hat

(9) NICI-NICI/ weder-noch
kopulativ; verbindet Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze
vgl.Kap.3., (14)

(10) NU NUMAI-CI SI; NU NUMAI-DAR SI/ nicht nur-sondern auch
kopulativ; verbindet Wörter, Phrasen, eine Phrase und einen Hauptsatz, eine Phrase und einen Nebensatz
vgl.Kap.3., (7)

(11) NU NUMAI- DAR SI siehe NU NUMAI-CI SI

(12) ORI; SAU/ oder
disjunktiv; verbindet Derivanten, Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze
vgl.Kap.3., (8)

(13) ORI-ORI siehe FIE-FIE

(14) PRECUM SI/ sowie
kopulativ; verbindet Wörter, Phrasen
vgl.Kap.3., (10)

(15) SAU siehe ORI

(16) SAU-SAU siehe FIE-FIE

(17) SI/und
kopulativ; verbindet Derivaten, Wörter, Phrasen, Hauptsätze, Nebensätze
vgl.Kap.3., (13)

/Die vorliegende Arbeit wird in einem zweiten Teil (Die Subjunktoren in der deutschen und in der rumänischen Sprache) fortgesetzt werden./

L I T E R A T U R

1. Engel,U., Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Berlin, Erich Schmidt Verlag, 1977.

2. Gramatica limbii române, volumul I, ediţia a II-a, Bucureşti, Editura Academiei R.S.R., 1966.

3. Grammatik der deutschen Gegenwartsprache, 3. Auflage, Mannheim, Wien, Zürich, Bibliographisches Institut, 1973.

4. Helbig, G., J. Buscha, Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, Leipzig, VEB Verlag Enzyklopädie, 1974.

5. Helbig, G., J.Buscha, Kurze deutsche Grammatik für Ausländer, Leipzig, VEB Verlag Enzyklopädie, 1974.

6. Jung, W., Grammatik der deutschen Sprache, 4.Auflage, Leipzig, VEB Bibliographisches Institut, 1971.

7. Savin, E., B.Abager. Al.Roman, Gramatica practică a limbii germane, Bucureşti, Editura ştiinţifică, 1968.

IV. W O R T B I L D U N G

ASPEKTE DER DIMINUTION IM DEUTSCHEN UND RUMÄNISCHEN

Assist. MARIANA PETRESCU
(Sibiu)

Einleitung:

Dieser Beitrag gliedert sich ins Kapitel Wortbildung ein. Die Stellung der Wortbildungslehre im System der Grammatik ist umstritten. Ich zitiere nach Paul/Stolte "Kurze dt.Gr." Tü., 1962, S.433 "Ihr Schöpfer (also der Wortbildungslehre), J.Grimm, Dietz, Bopp und andere brachten sie zwischen Flexionslehre und Syntax, Schleicher, Miklosich, Brugmann und Wilmanns vor der Flexionslehre". Stolte behandelt das Kapitel Wortbildung im Anschluß an die Syntax und im Kontext dieses Vortragsprogramms steht dieser Beitrag zwischen Morphologie und Syntax.

Wir greifen aus dem umfangreichen Kapitel Wortbildung durch Ableitung (Derivation) den Aspekt der Diminutivbehandlung im Dt. und R. heraus.

Für das Deutsche gründen wir unsere Bemerkungen hauptsächlich auf folgende Arbeiten:

Walter Henzen - Deutsche Wortbildung, Niemeyer Tü, 1965

Wolfgang Fleischer - Wortbildung der deutschen Gegenwartsprache, VEB Leipzig, 1974.

Hans Wellmann - Deutsche Wortbildung, Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Das Subst. Dü. 1975.

Für die Rumänische verwendeten wir:

S.Pușcariu - Die rumänischen Diminutivsuffixe. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Univ. Leipzig, 1899.

E.Carabulea - Studien zu D-suff, die in der Zeitschrift CSL ab 1973 erschienen.

Ausführung

Die Diminution (der Verkleinerungsbegriff) nimmt als Mittel der Wortbildung durch Ableitung in den 2 hier betrachteten Sprachen, verschiedene Stellen ein.

Um einen eindeutigen Ausgangspunkt der Diskussion zu haben, möchte ich von 2 Feststellungen ausgehen: (1.Feststellung - gültig für das Dt).

F.Wrede nennt den Verkleinerungsbegriff "etwas von Haus aus Undeutsches und Ungermanisches", und setzt fort: "Ein großer Teil des deutschen Nordens ist mindestens diminutivarm, ja stellenweise ebenso wie Skandinavien und England so gut wie diminutivlos"; nach Süden nehmen die Bildungen ständig zu, und in Oberdeutschland sind sie überaus häufig, ja die naive Alltagssprache scheint dort in Verkleinerungsformen zu schwelgen (zitiert nach Walter Henzen Dt.WB Tü, 1965, S.140).

2. Feststellung - gültig für das Rumänische.

Dietz stellt in der "Grammatik der romanischen Sprachen", Bonn, 1882, II. Teil, S.618 fest, daß "unter den an Diminutivsuffixen so reichen romanischen Sprachen das Rumänische unübertroffen dastehe", und dieser Meinung schließt sich auch S.Puşcariu in seiner Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde des Philosophischen Fakultät Leipzig - S.4 - an.

Es handelt sich also um eine Spracherscheinung, die sich schon auf den ersten Blick in den 2 Sprachen vom quantitativen Standpunkt differenzieren läßt.

Das Deutsche kennt die D-suffixe:

- chen - Spielchen n. (Die Differenzierung in der Verwendung von - chen und - lein sind geographischer und distributioneller Art: chen - für den N.
- el - Büchel n. lein - für den S.
- ling - Riemerling nach ch, g, ng - lein Ringlein Büchlein

Dichterling m. (schwacher, schlechter Dichter, Riemen) und die jüngeren Fremdsuffixe mit diminuierender Funktion

ette - Oper - Operette, Sandalette (fem.)

ine - Sonate - Sonatine (fem.)

it - Meteor - Meteorit (mask.)

Ebenfalls zur Diminuirung dienen die Präfixe:

Mini - Minicar, Minirock, Ministaat

Zwerg - Zwergpudel

Klein - Kleinstant

Für das Rumänische zählt S.Puşcariu (1899) - 138 D-Suffixe auf. Die Linguistin E.Carabulea nennt für die rum. Gegenwartssprache 223 D-Suffixe. Bei dieser Anzahl von D-Suff. ist die Kombination zwischen Basis und D-Suffix abwechlungsreich und überraschend u. in vielen Fällen herrscht diminutivale Synonymie vor. D.h. eine Basis kann verschiedene D-Suffixe selektieren. Die Zahl der D-Suff, die von einer Basis selektiert

werden können, variiert zwischen 2 und 15. Zur Verdeutlichung führe ich einige Beispiele aus der Arbeit E.Carabuleas "Cîteva observații asupra diminutivării substantivelor pe baza DLR" în SCL (XXVI) nr.4/1975, S. 335-341) an.

Basis, die	2	Suffixe	selektiert:	miere (Honig)	-icică, - iță,
"	" 3	"	"	mătase (Seide)	-ică, -ucă, -uță
"	" 4	"	"	minciună (Lüge)	-ea, -ică, -iță, -uță
"	" 5	"	"	mînz	-ișor, -ușor, -uc, -uș, - uț.
"	" 6	"	"	mînă	-ișoară, -ușoară, -ucă, -ulică, -ușiță, -uță.
"	" 7	"	"	miel	-oșel, -ușel, -uș, -ușor, -ișor, -uc, -uț.
"	" 8	"	"	masă	-cioară, -șoară, -ișoară, -uță, - ică, - ciorușă, -iță, -ucă.
"	" 9	"	"	mînză	-ică, -ulică, -iță, -ișoară, -ucă, -urea, -uță.
"	" 10	"	"	mîndră	-ulioară, - ișoară, -uleană, -ulică, -uliță, -ucă, -ulucă, -uță, - uluță, -uică
"	" 15	"	"	mamă	-ică, -ulică, -iță, -ițică, -uliță, -uță, -icuță, -uluță, -ucă, -ucuță, -ulucă, -ulea, - uleană, -ulioară -ușoară.

Allgemeingültige Kriterien für die Selektierung des einen oder des anderen D-Suffixes können nicht aufgestellt werden. Die Selektierung variiert geographisch und subjektiv. Es ist ganz subjektiv und individuell, einen stärkeren oder schwächeren Grad der Liebkosung oder Verkleinerung in bestimmten Diminutivsuffixen zu finden.

S.Pușcariu empfindet z.B. die D-suff. mit - u. - Vokal besonders zärtlich, aber feinere Bedeutungsnuancen innerhalb der Diminuierung eines Wortes herauszusuchen, hält er für "eine Manieriertheit, die nie zu einem positiven Resultat führen kann".

Angesichts der großen Anzahl an D-suff, stellen sich folgende Fragen:

1. Kann man im Rum.von jedem Wort, welches überhaupt fähig ist, diminuiert zu werden, mittels eines jeden D-suffixes ein anderes ableiten? (Nein - nur der Gebrauch ist bestimmend).

2. Bevorzugt ein D-suff Wörter mit bestimmtem Auslaut? (kein Streben nach Vokalharmonie).

3. Haben alle D-suff.dieselbe Bedeutung? (subjektiv).

REICHWEITE DER D-BILDUNGEN

Was für eine Wa ist die Basis, die D-suff selektiert?

Von -chen abgesehen, können die D-suff.im Deutschen nur von einer substantivischen Basis selektiert werden.

Wolfgang Fleischer gibt S.181 ein Beispiel aus E.Strittmatters "Tinko" an, in der eine Anrede mit Diminuierung des substantivierten Adjektivs vorkommt: "Guck nicht so finster, Alterchen"!

In Rumänischen selektieren auch andere Wa D-suff.
(Adj. Adv.Interjektion)
Selbst das Adj. klein "mic" slektiert D-suff.

mic - uţ mic - uleţ
mic - şor mit -itel
mit - iteluţ

Das diminuierte Adverb acusica drückt einen kürzeren Zeitraum aus als "acuşa" sogleich. Die rum.Sprache kennt auch eine diminuierte Form der Interjektion aoleu! - aolică!

Genus - Geschlecht der D-bildung

Die D-suff. - chen sind neutral ling - mask
- lein Fremdsuff. - fem
- el mask

(Wendung: tief in den Säckel greifen -s. viel Geld ausgeben).

Im Rum. können die D-suff. von diesem Standpunkt in aus 2 Gruppen gegliedert werden:

1) D-suff.,die eine maskulin - neutrale Form aufweisen
z.B. - el
- ior
- uţ

2) D-suff.,die eine feminin - Form Aufweisen:
z.B. - ea
- ioară
- uţă

Ausnahmen diesbezüglich haben schon L.Spitzer, S.Puşcariu, St. Paşca. Al.Graur festgestellt u.z.
D.suff femininer Form bilden mask. Ableitungen und umgekehrt
D-suff. maskuliner Form bilden feminine Ableitungen..

Beispiele:

- ăluţă — haben f Form, bilden aber auch mask. Diminutive
- ică
- iţă
- ucă
- uică — băieţică, tătucă, neicuţă
- ulică
- uliţă
- uţă

Anredeformen - neiculiţă
Vornamen - Gheorghiţă, Vasilică, Tudorică
Tiernamen - Azorică, Martinică

Die m-f Form lassen sich in diesem Fall durch das Verwenden des artikulierten Substantivs für f - und des unartikulierten für m voneinander unterscheiden.

Ionica, Găbiţa (für den fem. Vornamen)
Ionică, Găbiţă (für den mask. Vornamen)

D-suff mask. Form werden von fem. BS selektiert und bilden fem. Subst.

- el Catrinel, Irinel
- icel Floricel
- uş Lenuş

Ein D-suff., das mask und fem sein kann, ist <u>- i</u>

mask	Andi	Fem	- Ani
	Rudi		Cati
			Leni
			Nuţi

Die Abl. behalten jeweils das Genus des BS - s
E. Carabulea erklärt die Verwendung des mask D-suffixes bei fem. Subst. und die des fem. D-suffixes bei mask. Substantiven als "Hypercharakterisierung der affektiven Diminutivierung im Rumänischen; (SCL (XXVI) No 6/1975 S. 605).

Für das R. sind die grammatischen Veränd. zu betrachten (also Kongruenz in Genus, Numerus, Kasus, Artikel,) und die lautlichen Veränderungen (im Ablaut des Suffixes roşi - atec; roşi - etic;) Veränd. im Inhalt der Basis (băiat > băieţel, fată > fetiţă) Veränderungen im Auslaut der Basis (flăcău flăcă-i-aş).

Ebenfalls für das R. sind die Suffixverkettungen zu beachten
Maria - Mariţa   Mariţi-cuţa   3 fache Diminution.

Fremdsuffixe mit diminuirender Funktion (neologische D-suffixe)

W.Fleischer zählt als jüngere Fremdsuffixe mit diminuierender Funktion drei D-suff auf: - ette (Sandalette , Statuette, Operette)
- ine (Sonatine)
- it (Metorit)

Präfixe: Mini - staat
Zwerg - pudel
Klein - wagen

Für das R.notierten wir bis jetzt 19 neologische D-suffixe, die nach ihrem Basiskonsonant "consonant pillar" gruppiert werden können:

Mit B-konsonant l			
elă/ela	ilă axilă	ol/olă nucleol	ul/ulă lobul formulă
lamelă	flotilă	bronhiolă	icul/iculă
Mihaela		eolă - aureolă	canalicul
el - Ionel		iolă - arteriolă	particulă
icelă - damicelă		uleol - aculeol	uscul - corpuscul
			cul - animalcul

mit B-konsonant t		ină	i/y
et/etă diftinet, nuveletă		sonatină	Eigennamen
starletă	ot/otă	figurină	Gattungsn. mami
let - corselet	ancorot	Textilien:	tati
elot/eletă bandeletă		olandină	Adj. scumpi
aletă brațaletă			iubi
			Verb - papi
			gemeinsam mehreren Spr.(dt.ung.)

Das Vorkommen der D-bildungen in festen Wendungen.D-bildungen und Idiomatisierung

Eine nächste Frage,die wir uns bezüglich der D-bildungen stellten,war diejenige nach dem Vorkommen der D-bildungen in festen Redewendungen.

Wir notieren bis jetzt 54 Wendungen im Dt.
31 " im Rum.

Nur 2 deutsche Wendungen enthalten Substantive mit dem D-suff.
lein - im stillen Kämmerlein (in der Stille,wo man zur Besinnung kommt)
- sein Scherflein spenden (beisteuern/beitragen)

Eine Wendung erhält ein Subst. mit dem D-suff - el
tief in den Säckel greifen (sehr viel Geld ausgeben)

Alle anderen Diminutiva weisen das D-suff chen auf.

Es ist ebenfalls zu bemerken, daß die meisten dieser Wendungen aus der Umgangsprache stammen.

Einige rum.Wendungen mit Diminutiva sind:

a semăna cu cineva bucăţică ruptă
a mînca ca o păsărică
portiţă de scăpare
a-l face pe cineva bucăţi-bucăţele

Das Verhältnis Diminution - Augmentation

Als Gegenteil zur D ("Verkleinerung") ist die Augmentation ("Vergrößerung") zu nennen.

Für die Augmentation verwendet das R.Augmentativsuffixe (wobei unterstrichen werden muß, daß es weit weniger A.s als Ds im R.gibt.)

Diese sind: - an-băieţan
- andru - băieţandru
- oi - linguroi
- ău - mîncău

Bei der Übersetzung der Augmentativa aus romanischen Sprachen werden im Dt. gern Komposita gewählt. Durch Umformproben lassen sich die als "augmentativ" geltenden Morpheme bestimmen.Hans Wollmann schält einen Kernbereich von primär umg.genutzten Präfixioiden heraus:

Affen	- hitze, -schande, - tempo
Heiden	- angst, -arbeit, -lärm
Höllen	- geschwindigkeit, -hitze, -spektakel
Bomben	- erfolg, -leistung
Riesen	- arbeit
Spitzen	- leistung, - spieler,-verein
Mords	- angst, - wetter, - kerl

mit Grund, haupt, ur- erscheinen Augmentativa
wie: grundehrlich, hauptverantwortlich, urgemütlich, urplötzlich.

V. DER EINFACHE VERBALSATZ

FRAGEN ZUR GRUNDFOLGE
IM DEUTSCHEN UND IM RUMÄNISCHEN SATZ.

Assistent DOINA SANDU
(Bukarest)

Die Faktoren, die Folgeerscheinungen im Satz determinieren, sind zahlreich und verschiedener Natur. Solche Faktoren, die die Erzeugung morphostrukturell korrekter Sätze gewährleisten, wirken stets in enger Verbundenheit mit denjenigen, die sprachliche Kommunikation notwendig begleiten (kommunikativ - psychologische Faktoren).

Die relationale Komponente des Sprachsystems regelt die Kombinationen verschiedener sprachlicher Elemente, sowohl im Ausdrucks- als auch im Inhaltsbereich. Dieses geregelte Miteinandervorkommen, auch Konnexion genannt[1], betrifft die morpho-syntaktische und z.T. auch die semantische Verträglichkeit. Durch die Satzbaupläne, bzw. Verbvalenz-gesteuert, werden sprachgerechte Sätze erzeugt, die grammatischen Gesetzen unterliegen. Auf diese grammatischen Faktoren, als stellungsregelndes Prinzip, beschränken wir uns in der vorliegenden Arbeit.

Die als Beispiele zitierten Sätze sollten auch kontextfrei bespro-

chen werden können, obwohl das als vorläufige, aus methodischen Gründen gewählte Lösung zu betrachten ist. Selbstverständlich wäre es gewagt, Stellungserscheinungen von einem einzigen Prinzip aus erklären zu wollen. Andere, wie kommunikative und logische Faktoren müssen eine Darstellung des Stellungsverhaltens vervollständigen. Hier wird auf eine eingehende Behandlung der Aussage vom kommunikativen Standpunkt vorläufig verzichtet. In einem weiteren Arbeitsschritt werden dann Folgevarianten und ihre Beziehungen zumInhalt der Aussage besprochen.

Es sei vorausgeschickt, daß wir zur Beschreibung des Deutschen die Engelsche Begriffsbestimmung und die dazugehörende Terminologie verwendet haben, während für das Rumänische hauptsächlich die von Vasile Serban veröffentlichte Arbeit als Grundlage gedient hat.

1. Wir dürfen wohl als bekannt voraussetzen, daß das Modell einer dependenziellen Verbgrammatik die Stellungsprobleme einer Teilkomponente des Transformationsteils zuweist. Die von der Basiskomponente erzeugten Einheiten, in ihren Beziehungen durch Strukturbedingungen limitiert, aber noch nicht positionell eingeordnet (linearisiert), gelten als Eingabe für die Stellungskomponente ; Ausgabe wird die geordnete Menge der betreffenden Einheiten sein. Diese Einheiten nennen wir weiterhin Stellungselemente.

Als Anwendungsbereich der von Ulrich Engel bereits formulierten Regeln und Feld des Vergleichs zum Rumänischen wurde die Struktur des deutschen Verbalsatzes gewählt. Die gegenwärtige Forschungslage erweist, daß derSatz ein wichtiger und besonders vielseitig verwendbarer Baustein der Textproduktion sein kann[2]. Auf Grund des Verbalsatzes wird die Miterklärung weiterer sprachlicher Erscheinungen ermöglicht.

Wir bedienen uns zur Beschreibung und zum Vergleich der Stellungserscheinungen zweier bekannten Komplexe von Elementen (bzw. Elementenklassen)

a. der Verbalkomplex

b. der Komplex der Satzglieder und Satzgliedteile.

Das heißt, daß eine Untersuchung der Stellungsverhältnisse im Satz nicht allein mit den Satzgliedern als den unmittelbaren Einheiten des Satzes auskommt. Wir wollen die Diskussion auch nicht darauf beschränken ; Stellungserscheinungen sollen auf verschiedenen Ebenen analysiert werden: in Wortgruppen, im einfachen Satz, im Satzgefüge. Die interne Struktur der Satzglieder muß mit in Betracht gezogen werden, u. zw. dann, wenn die einzelnen Teile der Glieder auf der Satzebene getrennt erscheinen können, wie es oft bei Attributen der Fall ist. Auch gibt es syntaktische Elemente, wie der Pertinenzdativ, dem weder der Status einer Ergänzung, noch einer Angabe zugeschrieben werden kann. Er kann nur von einer Kategorie abhängen, die ihrerseits als Satzergänzung fungiert. Sein Auftreten wird von einem Nomen gesteuert, allerdings kommt er nur bei einer Subklasse von Nomina vor und wird als Nominalergänzung betrachtet. Zur Beurteilung von Stellungserscheinungen muß auch er als Stellungselement

eingereiht werden.

Die Behandlung von Fragen solcher syntaktischer Elemente erfolgt in einem weiteren Arbeitsschritt.

Für die in der vorliegenden Arbeit angeführten deutschen Beispiele haben wir uns bemüht, je nach Möglichkeit, rumänische Entsprechungen zu finden (sei es durch Übersetzung der deutschen Sätze oder durch Anführung ähnlich strukturierter rumänischer Konstruktionen).

1.1. In Fragen der Terminologie (deutsch-rumänisch) ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden. Für unsere Ausführungen verwenden wir vorläufig in der Beschreibung des Deutschen Termini und Symbole aus der Syntax von Ulrich Engel ; um den beabsichtigten Vergleich zu vereinfachen, führen wir für Stellungselemente des Rumänischen Symbole ein, die in folgender Tabelle die zweite Spalte einnehmen und anderen aus verschiedenen Beschreibungen gegenübergestellt werden.

U. Engel	rum. Strukt.	V. Şerban	Gramatica Acad.	G. Pană - Dindelegan
E_0	$\mathcal{E}_0$	S(subiect)	subiect	subiect
E_1	$\mathcal{E}_1$	O_1(obiect direct)	complement direct	obdir (obiect direct)
E_3	$\mathcal{E}_3$	O_2(obiect indirect)	complement indirect	obind (obiect indirect)
VP	v	P (predicat)	predicat	V (verb)
-	($\not{\mathcal{E}}_0$)	-	subiect neexprimat (inclus, subînţeles)	-
-	$\mathcal{E}'_1$	$\emptyset_1$ (reflectant al obiectului direct)	complement direct reluat, sau anticipat	dublarea obiectului direct
-	$\mathcal{E}'_3$	$\emptyset_3$ (reflectant al obiectului indirect)	complement indirect reluat, sau anticipat	dublarea obiectului indirect

2. Wie viele Abhandlungen über Stellungserscheinungen im deutschen Satz, gehen auch wir hier von einer <u>Grundfolge</u> (GF) aus,um dann demnächst mögliche Permutationen zu besprechen.

In Beschreibungen der deutschen Sprache bedeutet GF eine neutrale, durch den Sprecher persönlich ungeladene, bloße Mitteilung. Sie beruht auf einer methodischen Setzung : man betrachtet sie als diejenige für alle Elemente gültige Folge, die in der Grammatik als erste erzeugt wird und von der alle anderen Folgen abgeleitet werden. Dabei ist sie weder die am häufigsten belegte, noch in irgendeiner Hinsicht (als in methodischer)anderen Folgen vorgeordnet.

Folgevarianten sind dagegen gesteuerte, mehrsagende Äußerungen. Sie können meistens nur im Zusammenhang mit ihrer Umgebung, in erster Linie der sprachlichen, richtig oder überhaupt verstanden werden.

Im Rumänischen spricht man gewöhnlich von einer Normalfolge (topica normală)[3], d.h. neutral vom kommunikativen Standpunkt, die durch die "direkte Folge" (topica directă) - $\mathcal{DF}$ - realisiert wird. Darunter versteht man die Voranstellung der $\mathcal{E}_0$ (dem $\mathcal{V}$ gegenüber) und Nachstellung der $\mathcal{E}_1$, $\mathcal{E}_3$ und anderer eventuell anwesender nuklearer Termini (valenzbedingte Elemente)[4]. könnte folgendermaßen ausgedrückt werden :

$$\mathcal{DF}: \mathcal{E}_0 - \mathcal{V} - \begin{matrix} \mathcal{E}_1 \\ \mathcal{E}_3 \\ \text{andere nukl. Term. (.....)} \end{matrix}$$

Eine Nachstellung der $\mathcal{E}_0$ oder eine Voranstellung jedes der normalerweise nachgestellten Elemente erzeugt im Rumänischen die sogenannte "Inversion" (topica inversa) - $\mathcal{I}$nv. -

$$\mathcal{I}\text{nv.}: \quad - \mathcal{V} - \mathcal{E}_0 - \mathcal{E}_1 - \mathcal{E}_3 - \ldots$$

oder

$$\mathcal{I}\text{nv.}: \mathcal{E}_0 - \mathcal{E}_1 - \mathcal{E}_3 - \mathcal{V} -$$

Die Begriffe $\mathcal{DF}$ und $\mathcal{I}$nv. beziehen sich bloß auf zweigliedrige Gruppierungen, wobei $\mathcal{V}$ die Konstante bildet.

3. Man ist sich schon allgemein darüber einig, daß zu einer ökonomischen und übersichtlichen Beschreibung der Stellungserscheinungen von dem für den deutschen Satz charakteristischen Satzrahmen - SR - auszugehen ist.

Wie bekannt, wird der deutsche Satz durch die Position der verbalen Elemente an verschiedenen, doch für die jeweilige Satzform bindenden Positionen in die drei Stellungsfelder geteilt :

(1) Die liebe Sonne hat uns allen den Tag schöner gemacht, heute.

VORFELD MITTELFELD NACHFELD

Dabei unterscheidet man in den meisten Grammatiken implizit, in Ulrich Engels Arbeiten aber explizit, zwei Möglichkeiten :

3.1. SR im Hauptsatz

- komplett - (zweiteilig) - bestehend aus beiden Teilen des Verbalkomplexes :

(2) Er hat mir heute Blumen mitgebracht.

(3) Er brachte mir heute Blumen mit.

- inkomplett - (einteilig) -

(4) Er tanzte so gern.

Solche Sätze können aber ohne weiteres (natürlich, wenn man sie in einen anderen Kontext bringt) durch einfache Transformationen in eine andere Form überführt werden.

(4a) Er hat so gern getanzt.

(4b) Er hätte so gern getanzt.

3.2. SR im Nebensatz

Wenn man annimmt, daß der Subjunktor auch ein Rahmenelement sein kann, ist auch im Nebensatz der zweiteilige SR zu erkennen, der in diesem Fall aus Subjunktor und Verbalkomplex besteht :

(5) Ich weiß, daß in dieser Schule gut unterrichtet wird.

3.3. Vergleichen wir nun das Satzbild des Deutschen mit dem des Rumänischen, so erkennen wir folgendes :

Auch im Rumänischen werden Stellungserscheinungen in Beziehung zu einem normalerweise positionsfesten Element - dem satzkonstituierenden Verb - besprochen.

(6) Ion pleacă.

(6a) Pleacă Ion.

(7) Ion scrie reportaje.

(7a) Reportaje scrie Ion.

(8) Bunicul spune basme fetiței.

(8a) Bunicul spune fetiței basme.

(8b) Basme spune bunicul fetiței.

Die Aufzählung von Beispielen könnte beliebig erweitert werden, doch alle, egal welche Satzform gewählt wäre, zeugen davon, daß wir im Rumänischen keinen Satzrahmen vorfinden. Man könnte aber von einer Zweiteilung des Satzes im Rumänischen sprechen, von einer Voran- und/oder Nachstellung dem Verb gegenüber. Dabei wäre der rumänische Satz mit einer Waage zu vergleichen, bei der die beiden Schalen durch das Verb (bzw. Verbalkomplex) in Gleichgewicht gehalten werden :

(9) Maria scrie rudelor.



(1o) Elevul a citit lecția.



Die Komponenten des Verbalkomplexes erscheinen immer in Kontaktstellung.

Bezogen auf die Ausdrucksform entspricht dieser Vergleich nur einem dreigliedrigen Satz[5] . In anderen (mehrgliedrigen) kann es leicht dazu kommen, daß man in die eine oder in die andere Waagschale mehr wirft. Das hängt dann jeweils vom Inhalt der Mitteilung ab. Das Verb verharrt aber in seiner Position.

Durch die charakteristische Struktur einiger Satzformen (die zweigliedrigen)

(11) Ion vine.

(11a) Vine Ion. einerseits, wie auch durch kontextbedingte, dem Spre-

cher überlassene Wahl der Positionierung andererseits, ergibt sich aber auch im Rumänischen die Möglichkeit, eines der Felder (diesmal vor oder nach dem Verb) unbesetzt zu lassen, oder mehrgliedrig und gewichtiger zu besetzen. Einige dieser Erscheinungen werden w. u. behandelt.

Es sei noch kurz erwähnt, daß auch im Rumänischen bestimmte Gesetze die Aufeinanderfolge der Elemente innerhalb des Verbalkomplexes regeln, die aber nicht zum Gegenstand unserer Arbeit gehören, z. B. :

(12) Aş îndruma-o.

(12a) Indruma-o-aş şi n-am cum.

Diese Aspekte werden in unseren Ausführungen nur im Zusammenhang mit dem besonderen Verhalten einiger Ergänzungen berührt.

4. Angesichts des beschränkten Umfangs dieser Arbeit, die als provisorische Fassung eines Teilbereichs der geplanten DRKG gedacht ist, werden wir im folgenden das positionelle Verhalten von bloß drei der Stellungselemente des Mittelfeldes behandeln : E_o E_1 E_3

Es wäre zunächst zu bemerken, daß die Gruppe von Ergänzungen, die wir näher betrachten wollen, nicht nur durch ein häufigeres Auftreten in Sätzen der deutschen Standardsprache charakterisiert wird, sondern, daß sie außerdem grundsätzlich eine Linkstendenz aufweist, d. h. die ihr enthaltenen Elemente werden womöglich am Anfang des Mittelfeldes erscheinen, gefolgt von der Menge der Angaben ; das leicht mögliche Zusammentreffen von Elementen dieser Gruppe ergibt aber erst die echten Stellungsprobleme. Eben dadurch, daß E_o E_1 E_3 oft kumuliert erscheinen können, erweist sich das Ansetzen von Subklassen erforderlich, um mit ihrer Hilfe zutreffende Folgeregeln formulieren zu können. Dieser Subkategorisierung liegen morpho-strukturelle Charakteristiken zugrunde.

4.1. <u>I. konnexionelle Subklasse</u> $E1_i$ umfaßt "man"(einem,einen) und die Pronomina der P_1 (ich, du, wir, ihr, sie) und der P_2(er, sie, es) soweit sie unbetont sind.

Als GF für diese erste Subklasse von E gilt :

$$E1_o \quad E1_1 \quad E1_3$$

(13) Er hat es ihnen demonstriert.	$E1_o$ $E1_1$ $E1_3$
(14) Vor drei Jahren hat sie ihn zum letzten mal gesprochen.	$E1_o$ $E1_1$
(15) Unter Umständen kann er es ihr erklären.	$E1_o$ $E1_1$ $E1_3$
(15a) Kann er es ihr unter Umständen erklären ?	
(15b) Kann er es ihr unter Umständen	

erklären, so macht sie mit.

(15c) Ich weiß, daß er es ihr unter Umständen erklären kann.

(15d) Er kann es ihr unter Umständen erklären. $E1_0$ $E1_1$ $E1_3$

Den angeführten Beispielen entnehmen wir, daß $E1_0$ $E1_1$ $E1_3$ oft kumuliert, bloß zwei von ihnen oder alle drei, erscheinen können. Die von der GF vorgeschriebene Abfolge wird in den verschiedenen Satzarten beibehalten.

Auch im Rumänischen finden wir Belege für Strukturen dieser Art :

(16) ? (El) / (Ea) le-a demonstrat-o. $(\mathcal{E}_0)$ $,\mathcal{E}_3'$ v $,\mathcal{E}_1'$

(16a) Ion / Maria cunoaște problema.
Le-a demonstrat-o.

(17) La nevoie ? (el) / (ea) i-o poate explica. $(\mathcal{E}_0)$ $,\mathcal{E}_3'$ $,\mathcal{E}_1'$ v

(17a) Ion / Maria cunoaște problema.
La nevoie i-o poate explica (lui) / (ei) ?(, nu ție.).

(18) Cînd le-a demonstrat-o ? $,\mathcal{E}_3'$ v $,\mathcal{E}_1'$

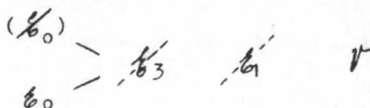
Die ersten erheblichen Unterschiede zum Deutschen treten bei der $\mathcal{E}_0$ auf. In einer entsprechenden Übertragung ins Rumänische stoßen wir auf die der $\mathcal{E}_0$ charakteristische Eigenschaft, als "mitinbegriffen" oder als "mitgedacht" zu erscheinen[6] ; d.h., daß die morphologische Gestaltung des eine $\mathcal{E}_0$ andeutet. Die Präzisierung dieser nichtausgedrückten $\mathcal{E}_0$ erfolgt erst durch den sprachlichen Kontext (16a , 17a). Das Einfügen einer pronominalen $\mathcal{E}_0$ würde zu einer rumänischen Aussage führen, die im Deutschen einem Satz mit einer $E2_0$ entspräche, denn wird $\mathcal{E}_0$ pronominal ausgedrückt, so erhält es auch eine hervorhebende, hinweisende Bedeutung (durch besondere Betonung unterstrichen).

$\mathcal{E}_3$, welche in unseren Beispielen (16-18) in der konjunkten Form (i-, le-) des Pronomens $(\mathcal{E}_3')$ erscheint und sowohl für ein Femininum als auch für ein Maskulinum gelten könnte (also trägt es keine Genusmerkmale, ist aber Numerus-markiert), benötigt auch eine Erläuterung. Diese Kurzform ist auf eine lange (betonte) Form des Pronomens zurückzuführen, deren Miterwähnung aber einen Satz entstehen ließe, in dem wir kumulierte $\mathcal{E}_3$ hätten ($,\mathcal{E}_3'$ und $\mathcal{E}_3$).

Sätze mit $,\mathcal{E}_3'$ und $,\mathcal{E}_1'$ sind auf ihren sprachlichen Kontext angewiesen. Ihre Weiterführung durch die Gegenüberstellung einer gegensätzlichen Alterna-

tive zu dem Ausgesagten erfordert die Anwesenheit einer pronominalen E_3 bzw. E_1, die durch die Kurzform bloß angekündigt waren. Auf diese Art wird die Ambiguität beseitigt. Es wäre noch zu bemerken, daß im Falle der E_1' dem Kontext nur die nähere Präzisierung der Person oder des Gegenstandes überlassen wird, da diese nicht nur numerus- sondern auch genusfest ist.

Die Positionierung unbetonter pronominaler Ergänzungen (o, 1, 3)im Rumänischen entspricht der Formel :



Auch bei Valenzreduzierung[7] (mit entsprechender Bedeutungsänderung) bleibt diese Abfolge gültig :

(19)

/Kontext/	(el) (ea) (ei) (ele)	mi-o ascultă. mă ascultă.	/Kontext/

Die Abfolge der E_1' und E_3' fügt sich einer Stellungsrestriktion : E_3' wird immer vor E_1' erscheinen u. zw. dem V vorangestellt.

Abweichend davon verhält sich nur E_1' durch ein Feminin Singular ausgedrückt, bei einem Verb in einer zusammengesetzten Zeitform :

(2o) I-o garantez. (Präs.) E_0 E_3' E_1' V

(2oa) I-am garantat-o. (Perf.) E_0 E_3' V E_1'

In diesem Fall wird E_1' dem V nachgestellt ; die festgelegte Abfolge der E_3' E_1' erscheint in einer diskontinuierlichen Sequenz.

4.2. <u>II. konnexionelle Subklasse</u> $E2_i$

Dazu gehören definite Wortgruppen (pronominale, adnominale oder nominale), die mehr oder weniger stark betont sind (dieser, der,... bei Elimination des Nomens ; Demonstrativum
Possessivum + Nomen)
defin. Artikel

Für diese Subklasse gilt die GF :

$$E2_0 \quad E2_3 \quad E2_1$$

(21) Der Verlag hat diesen Autoren die Veröffentlichung ihrer Werke verweigert.

(21a) Trotzdem hat der Verlag diesen Autoren die Veröffentlichung ihrer Werke verweigert.

(21b) Hat der Verlag diesen Autoren die Veröffentlichung ihrer Werke verweigert ?

(21c) Warum hat der Verlag diesen Autoren die Veröffentlichung ihrer Werke verweigert ?

(21d) Ist es wahr, daß der Verlag diesen Autoren die Veröffentlichung ihrer Werke verweigert hat ?

(22) Peter schickt dem das Geld.

(22a) Natürlich schickt Peter dem das Geld.

(23) Erika hat das Gedicht gelernt.

(23a) Bis zuletzt hat Erika das Gedicht doch gelernt.

$E2_i$ können einzeln oder kumuliert, zu zweit oder zu dritt, auftreten, wie die $E1_i$.

Die Aufeinanderfolge der Glieder, von der GF vorgeschrieben, wird auch innerhalb dieser Subklasse unabhängig von der Satzart beibehalten.

Im Rumänischen werden solche Strukturen auch realisiert, in Sätzen wie etwa folgende :

(24) Petre (îi)trimite banii mamei. $\mathcal{E}_0\ (\mathcal{E}'_3)\ V\ \mathcal{E}_1\ \mathcal{E}_3$?

(24a) Petre (îi)trimite mamei banii. $\mathcal{E}_0\ (\mathcal{E}'_3)\ V\ \mathcal{E}_3\ \mathcal{E}_1$

(24b) Cînd (îi)trimite Petre mamei banii? $(\mathcal{E}'_3)\ V\mathcal{E}_0\ \mathcal{E}_3\ \mathcal{E}_1$

(24c) (Îi)trimite Petre mamei banii?

(24d) Ești sigur că Petre (îi)trimite mamei banii ? $\mathcal{E}_0\ (\mathcal{E}'_3)\ V\ \mathcal{E}_3\ \mathcal{E}_1$

(25) Tata dă Mariei pe Joiana. $\mathcal{E}_0\ V\ \mathcal{E}_3\ \mathcal{E}_1$

(25a) Tata îi dă Mariei pe Joiana. $\mathcal{E}_0\ (\mathcal{E}'_3)\ \mathcal{E}_3\ \mathcal{E}_1$

(25b) Tata i-o dă Mariei pe Joiana. $\mathcal{E}_0\ (\mathcal{E}'_3)\ (\mathcal{E}'_1)\ V\ \mathcal{E}_3\ \mathcal{E}_1$

Die im Rumänischen charakteristische "Reflektierung" der $\mathcal{E}_3$ durch konjunktes Pronomen ($\mathcal{E}'_3$) , Element, das nun auch in den obigen Konstruktionen regelgemäß vorangestellt wird, ist strukturmäßig zwar nicht obligatorisch, bei nachgestellter $\mathcal{E}_3$ erweisen sich solche Beispiele aber als frequenter im Sprachgebrauch (24, 25b).

Infolgedessen könnte das Bild einer SF folgendermaßen aussehen :

$$SF \rightarrow \begin{matrix}(\mathcal{E}_0)\\ \mathcal{E}_0\end{matrix} > (\mathcal{E}'_3)\ (\mathcal{E}'_1)\ V\ \mathcal{E}_3\ \mathcal{E}_1$$

Die in Klammern gesetzten Reflektanten erscheinen als fakultativ bloß bei Erwähnung ihrer reflektierten Korrespondenten ($\mathcal{E}_3$, $\mathcal{E}_1$) ; fehlen diese, so werden $\mathcal{E}'_3$ und $\mathcal{E}'_1$ obligatorisch.

4.3. III. konnexionelle Subklasse $E3_i$ .Sie unterscheidet sich von derjenigen der $E2_i$ bloß dadurch, daß die obengenannten Wörter und Wortgruppen das Merkmal "indefinit" tragen. Dazu gehören sowohl pronominale als auch nominale und adnominale Realisierungen (indefinite Determinative -ein -, kein-, u.a.; P_3(jemand, niemand); Nominalphrasen mit indefinitem Artikel).

Auch ihre GF stimmt mit derjenigen der $E2_i$ überein :

$E3_0$ $E3_3$ $E3_1$

(26) Trotzdem hat keiner von uns irgendwem etwas erzählt.

(26a)Keiner von uns hat trotzdem irgendwem etwas erzählt.

(26b)Hat keiner von uns trotzdem irgendwem etwas erzählt?

(26c)Warum hat keiner von uns trotzdem irgendwem etwas erzählt?

(26d)Wußtest du, daß keiner von uns irgendwem etwas erzählt hat?

Sowohl zur Vorkommensmöglichkeit, als auch zur Positionierung der Elemente dieser Subklasse wäre für das Deutsche vorläufig - weil von Angaben abgesehen wurde - nichts Zusätzliches der $E2_i$ gegenüber zu bemerken.

Für das Rumänische bringen wir folgende Beispiele :

(27) Cu toate acestea nici unul dintre noi n-a povestit nimic nimănui.

(27a) Cu toate acestea nici unul dintre noi n-a povestit nimănui nimic.

(27b) Cu toate acestea n-a povestit nici unul dintre noi nimănui nimic?

Auch im Rumänischen stimmen die Ausagen zur GF dieser Gruppe von Beispielen mit denen überein,die die vorhergehende Subklasse von Ergänzungen betraf, unter der Reserve, Realisierungen mit Angaben könnten Unterschiede aufdecken :

E_0 V E_3 E_1

Es sei noch vermerkt, daß die Bevorzugung einer der beiden möglichen Realisierungen $E_1 - E_3$ oder $E_3 - E_1$ diesmal nicht durch mögliches Mißverstehen zu erklären ist, sondern durch Sprecherintention ; wird eine engere Beziehung der E_3 zu der vom V ausgedrückten Handlung empfunden, so tritt E_3 näher zum V (27a, b).

4.4. Wie schon w.o. angedeutet wurde, ergibt erst das kumulierte Auftreten von Elementen aus allen drei konnexionellen Subklassen Stellungsprobleme. Solche Sätze tragen auch eine höhere Frequenzquote im Sprachgebrauch des gegenwärtigen Deutsch.

Beim Zusammentreffen der E_i aller drei angeführten Subklassen - wenn man von Angaben absieht - werden im Deutschen E_i in wachsender Reihenfolge ihrer Kennzahl geordnet. Die GF sieht dann so aus :

$E1_0$ $E1_1$ $E1_3$ $E2_0$ $E2_3$ $E2_1$ $E3_0$ $E3_3$ $E3_1$

Dabei darf man aber nicht annehmen, alle angeführten Elemente treten gleichzeitig auf. Es werden jeweils Kombinationen von je einem oder zwei Elementen aus den genannten Subklassen vorkommen :

(28) Damals habe ich meinem Bruder ein Buch geschenkt.

$E1_0$ $E2_3$ $E3_1$

(28a) Ich habe damals meinem Bruder ein Buch geschenkt.

$E1_0$ $E2_3$ $E3_1$

(29) Nach der Vorstellung hat jemand der Sängerin Blumen gereicht.

$E3_0$ $E2_3$ $E3_1$

(29a) Jemand hat nach der Vorstellung der Sängerin Blumen gereicht.

$E3_0$ $E2_3$ $E3_1$

(29b) Nach der Vorstellung hat ihr jemand Blumen gereicht.

$E1_3$ $E3_0$ $E3_1$

$E1_i$ tritt allen anderen voran, während zwischen $E2_i$ und $E3_i$ Überschneidungen vorkommen können.

Als Ausnahme registriert man in Sätzen, die von Verben wie : sich ereignen, geschehen, einfallen, u.ä. konstituiert werden, die Position der $E3_0$ hinter allen anderen E_i , folglich auch der $E3_3$ nachgestellt :

(3o) Gestern ist meinem Sohn glücklicherweise nichts eingefallen.

$E2_3$ $E3_0$

(3oa) Gestern ist mir leider nichts eingefallen.

$E1_3$ $E3_0$

(3ob) Gestern ist keinem von uns etwas Gescheites eingefallen.

$E3_3$ $E3_0$

Zum Vergleich nehmen wir auch im Rumänischen Strukturen, die das kumulierte Auftreten der $\mathcal{E}_i$ in nominalem oder pronominalem (betont oder unbetont) Ausdruck bieten :

(31) Atunci (i-)am dăruit fratelui meu o carte.

$(\mathcal{E}_0)$ $(\mathcal{E}_3)$ $\mathcal{V}$ $\mathcal{E}_3$ $\mathcal{E}_1$

(32) Cineva (i-)a oferit flori solistei.

$\mathcal{E}_0$ $(\mathcal{E}_3)$ $\mathcal{V}$ $\mathcal{E}_1$ $\mathcal{E}_3$

(32a) Cineva (i-)a oferit solistei florile.

$\mathcal{E}_0$ $(\mathcal{E}_3)$ $\mathcal{V}$ $\mathcal{E}_3$ $\mathcal{E}_1$

(32b) Unde sînt florile ?

Cineva (i) le-a oferit solistei.

$\mathcal{E}_0$ $(\mathcal{E}_3)$ $\mathcal{E}_1$ $\mathcal{V}$ $\mathcal{E}_3$

Die Abfolge der Elemente ergibt folgendes Gesamtstellungsschema :

$$\mathcal{SF} \rightarrow \begin{matrix} \mathcal{E}_0 \\ (\mathcal{E}_0) \end{matrix} \quad (\mathcal{E}_3') \quad (\mathcal{E}_1') \quad \mathcal{V} \quad \mathcal{E}_3 \quad \mathcal{E}_1$$

5. Wie beabsichtigt, haben wir überprüft, inwiefern die für die GF im deutschen Satz gültigen Behauptungen auch für den rumänischen Satz zutreffen. Diesem Vergleich entnehmen wir zusammenfassend folgendes :

A. Der SR (ein zweigliedriges Konstrukt, sei es auch nur latent vorhanden) wird in vielen Beschreibungen als charakteristisch für den deutschen Satz betrachtet. Dieser Rahmen gliedert den Satz in drei Felder (VF, MF, NF). Demgegenüber erscheint der rumänische Satz in bloß zwei Felder geteilt. Das Verb (auch in zusammengesetzten Zeitformen nur in Kontaktstellung) bildet dabei,als Konstante von jeweils zweigliedrigen Gruppierungen, den Angelpunkt des Satzes.

In beiden Sprachen besteht die Möglichkeit, eines der Felder unbesetzt erscheinen zu lassen.

B. Die für die Beschreibung der Folgeregularitäten im Deutschen angesetzten Klassen und Subklassen von Elementen treffen nur teilweise auch für das Rumänische zu.

B.1. Da im Rumänischen eine Nichtübereinstimmung zwischen Anzahl der Glieder ($\mathcal{G}$) und Anzahl der syntaktischen Funktionen ($\mathcal{F}$) besteht, wird der Vergleich zum Deutschen gewissermaßen erschwert. Wir erwähnen hier kurz noch einmal :

- das sogenannte "mitimbegriffene " Subjekt ($\mathcal{E}_0$)

$$\mathcal{G} < \mathcal{F}$$

- das Phänomen der "Reflektierung" einer $\mathcal{E}_1$ oder einer $\mathcal{E}_3$ durch konjunktes Pronomen. Man spricht in diesen Fällen von einer syntaktischen Nonfunktionalität dieser verdoppelnden Glieder ($\mathcal{E}_1'$, $\mathcal{E}_3'$)

$$\mathcal{G} > \mathcal{F}$$

Das Ansetzen von Subklassen bei dem $\mathcal{E}_1$ schien uns nicht notwendig, zumal dies stellungsmäßig nicht dieselbe Relevanz wie im Deutschen trägt.

B.2. Die Klasse der E_3 in der Beschreibung des Deutschen entspricht bloß einer Subklasse der "indirekten Objekte " im Rumänischen u. zw. den Dativobjekten. Wir haben sie hier mit $\mathcal{E}_3$ bezeichnet. Es bleibt einem weiteren Arbeitsschritt vorbehalten zu demonstrieren, ob/daß nun der Rest der "indirekten Objekte" - in Form von Präpositionalgruppen - sich identisch oder ähnlich dieser Teilmenge verhält. Abhängig davon wird noch zu entscheiden sein wie - genau - das Rumänische beschrieben werden muß, um mit dem Deutschen vergleichbar zu sein.

B. 3. Ein anderer formenmäßiger Unterschied macht sich bei der Gegenüberstellung der E_1 - $\mathcal{E}_1$ bemerkbar. $\mathcal{E}_1$ erscheint in doppelter Gestaltung

± Präposition, während sie im Deutschen nur als reiner Kasus vorkommt :

E_1 (+ Kasusmerkm. Determin.) $\neq$ $\mathcal{E}_1$ < - Kasusmerkm. / + Kasusmerkm. Präp.

C. Das Gesamtschema des rumänischen Satzes könnte (für die hier besprochenen Elemente) folgenden Ausdruck erhalten :

$$\mathcal{AF} \rightarrow \mathcal{E}_0 \quad \mathcal{V} \quad \mathcal{E}_3 \quad \mathcal{E}_1$$

C.1. Andere mögliche Realisierungen sind auf obige Formel zurückzuführen, wie z. B. :

$\mathcal{E}_0 \quad (\mathcal{E}_3') \quad (\mathcal{E}_1') \quad \mathcal{V} \quad \mathcal{E}_3 \quad \mathcal{E}_1$, in der $\mathcal{E}_3'$ und $\mathcal{E}_1'$ fakultativen Charakter tragen, falls ihre reflektierten Korrespondenten anwesend sind ; oder

$\mathcal{E}_0 \quad \mathcal{E}_3' \quad \mathcal{E}_1' \quad \mathcal{V}$, in der $\mathcal{E}_3$ und $\mathcal{E}_1$ potentiell vorhanden sind ; oder

$(\mathcal{E}_0) \quad \mathcal{V} \quad \mathcal{E}_3 \quad \mathcal{E}_1$, in der $\mathcal{E}_0$ nicht ausgeschlossen ist, sondern mitgedacht wird.

D. Auf Grund der bisher gebrachten Beispiele stellen wir fest, daß im Deutschen die Menge der E_0 E_1 E_3 nicht obligatorisch in ein und demselben Feld erscheinen muß.

E_0 tritt mit einer Häufigkeit von etwa 60 % aller Sätze im Vorfeld auf (sicherlich je nach Textsorte mit gewissen Schwankungen)[8] und überläßt diesen Platz nur dann einem anderen Element, wenn Kontextbedingungen es rechtfertigen.

Der Vergleich zum Rumänischen wäre beträchtlich erleichtert, wenn wir der rumänischen $\mathcal{AF}$ eine Formel entgegenhalten könnten wie etwa :

$$E_0 \quad Vf \quad E_3 \quad E_1$$

Das hieße, daß wir im Deutschen dem Aussagesatz die GF zuschreiben und alle anderen Satzarten als Folgevarianten betrachten.

Die Aufdeckung von Ähnlichkeiten der Folgeregularitäten in beiden Vergleichssprachen kann zu didaktischen Zwecken mit Erfolg ausgewertet werden.

=

= =

Weitere Arbeitsschritte unserer Analyse werden die bisherigen Ergebnisse ergänzen und genauer gestalten.

Wir hoffen, daß nächstfolgende Untersuchungen zu ihrer Bestätigung führen werden, schließen aber eine eventuelle Widerlegung auch nicht aus.

Mit großer Wahrscheinlichkeit werden die nächsten Schritte unseres Vergleichs eine Überlegung bestätigen, die für beide Sprachen zutrifft:

- die Positionierung unterliegt genau zu beschreibenden Bedingungen struktureller (konnexioneller) Natur. Die Wahl der Position eines Elementes ist zwar gewissermaßen frei - den gesamten Satz ins Auge gefaßt - man kann aber mit dieser Freiheit nicht willkürlich verfahren, wenn man die Aussage systemgerecht formulieren will und sich intentionsgemäß auszudrücken vermag.

=

= =

Bibliographie :

Engel, Ulrich(1977): Syntax der deutschen Gegenwartssprache , Berlin.

+ + + (1963): Gramatica Limbii Romane, Editura Academiei R.P.R, Bucuresti.

Pană Dindelegan, Gabriela(1976): Sintaxa Limbii române, partea I, - Sintaxa grupului verbal - Bucureşti.

Rall, Marlene/ Engel, Ulrich/ Rall, Dietrich(1977): DVG für DaF, Dependenz- Verb- Grammatik für Deutsch als Fremdsprache, Heidelberg.

Şerban, Vasile(1974): Teoria si topica propoziţiei in româna contemporană, Bucureşti.

Anmerkungen :

1. Engel, Syntax, S. 20
2. Rall/Engel/Rall , S. 23
3. Şerban, Topica, S. 48
4. Şerban, ebenda, S. 74
5. Das Bild der Waage bringt auch Vasile Şerban in der angeführten Studie und bezieht sich dabei nur auf dreigliedrige Sätze.
6. Şerban, Topica, S. 81; Näheres dazu in: Gramatica L R, Bd.I, S.144-147, Bd.II S. 157 und 167-168.
7. Şerban, Topica, S. 67
8. Rall/Engel/Rall, S. 64

DIE STELLUNG DER NEGATION IM DEUTSCHEN UND RUMÄNISCHEN, UNTERRICHTSMETHODISCHE HINWEISE FÜR DEN DEUTSCHUNTERRICHT

Assist. GEORGETA VANCEA
(Cluj-Napoca)

1.0. In völliger Übereinstimmung mit der Ansicht, die konfrontative Grammatik solle ein Zweig der angewandten Linguistik und demnach ein Hilfsmittel im Fremdsprachenunterricht sein, setzt sich diese Studie ein vorwiegend unterrichtsmethodisches Ziel. Dabei gehen wir von zwei Aspekten des Deutschunterrichts aus: von der Notwendigkeit, die Negation schon in einem frühen Unterrichtsstadium einzuführen, und von den Schwierigkeiten der Deutschlernenden bei der Platzwahl der Negation; letztere sind einerseits auf die mutterprachliche Interferenz, anderseits auf die mangelnde Kenntnis oder Nichtbeachtung des diesbezüglichen Regelmechanismus im Deutschen zurückzuführen. Aus den mit dem Rumänischen Aspekten (wir nennen sie Kontrastmerkmale) versuchen wir methodische Hinweise abzuleiten, die die Vermittlung dieses wichtigen Kapitels der deutschen Grammatik erleichtern und die noch so oft vorkommenden Fehler beseitigen könnten.

2.0. Unsere Konfrontation berücksichtigt sowohl die Äquivalenz (bzw.Nichtäquivalenz) der Negationswörter in den zwei Sprachsystemen, als auch die Normen ihres usuellen Gebrauchs.

2.1. Wenn wir das Inventar der Negationswörter gegenüberstellen, kommen wir zu folgendem Ergebnis: mit zwei Ausnahmen haben die Negationswörter des Deutschen direkte semantische Entsprechungen im Rumänischen.

Ausnahme machen die Negationen <u>nicht</u> und <u>nein</u>, denen im Rumänischen ein einziges Element entspricht: <u>nu</u>. Dabei handelt es sich nicht um Polysemie, sondern um die Polyvalenz der Negation <u>nu</u> im Rumänischen, die die Funktionen ihrer doppelten Entsprechung aus dem Deutschen übernehmen kann: als Satzäquivalent analog zu <u>nein</u>, und als Adverb analog zu <u>nicht</u>. Die Unterscheidung zwischen <u>nein</u> und <u>nicht</u> muß den Lernenden schon in den ersten Unterrichtsstunden beigebracht werden, indem man sie gleichzeitig in denselben Sätzen einführt und ihre gemeinsame Entsprechung hervorhebt:

(1) Nein, er liest nicht.
Nu, el nu citeşte

2.2. In Bezug auf die Gebrauchsnormen der Negation stellen wir wesentliche Unterschiede fest, die wir unter zwei Aspekten - als Kontrastmerkmale gruppieren:

2.2.1. Die Einzelnegation im Deutschen - die doppelte und mehrfache Negation im Rumänischen. Diese zwei Möglichkeiten der Negierung im Rumänischen, die der deutschen Einzelnegation gegenüberstehen, müssen auseinandergehalten werden, da sie zwei verschiedene Negationsformen darstellen: die doppelte Negation ist obligatorisch, die Mehrfachnegation dagegen - fakultativ.

2.2.2. Die unterschiedliche Stellung der Negation in den zwei Sprachen.

2.2.1.1. Die doppelte Negation im Rumänischen. Jede Sondernegation, die im Rumänischen durch andere Negationswörter als nu ausgedrückt wird, muß von der Negierung des Verbs begleitet werden, im Unterschied zum Deutschen, wo sich die Negationswörter gegenseitig ausschließen, zum Ausdruck einer realen Verneinung:

(2) Niemand kommt zu Bezuch.
Nimeni nu vine în vizită.
(3) Kein Schüler fehlt heute.
Nici un elev nu lipseşte astăzi.

Demnach ist im Rumänischen jede Negation, die in einem Satz zum Ausdruck kommt, gleichzeitig auch eine Verbnegierung. Ausnahme macht die Sondernegation mit nu:

(4) Nu Helga este aici, ci Else.
Nicht Helga ist da, sondern Else.

Um Interferenzfehler zu verbessern (*"Niemand kommt nicht zu Besuch" durch Analogie mit der rumänischen Entsprechung (2)), muß der Lehrer die Einmaligkeit der Negation im Deutschen ausdrücklich hervorheben; falls solche Fehler nicht symtomatisch auftauchen, scheint es uns angebracht, den Lernenden diesen Kontrast explizit erst in einer späteren Unterrichtsphase beizubringen, nach genügendem Anhäufen von Negationswörtern, die ihnen erlaubt, diese Regularität selbst abzuleiten.

2.2.1.2. Die Möglichkeit der Mehrfachnegation im Rumänischen[1] veranlaßt uns mindestens aus einem Grund, sie hier zu erwähnen: sie kommt oft als Interferenzerscheinung vor:

*"Niemand sagte ihm nichts". nach
(5) Nimeni nu i-a spus nimic.

Auch solchen Fehlern muß der Lehrer auf derselben Weise systematisch entgegentreten.

2.2.2. Um die unterschiedliche Stellung der Negation im Deutschen und Rumänischen zu beschreiben, beziehen wir uns ausschließlich auf die Negation nicht, denn sie unterscheidet sich von allen anderen Negationswörtern des Deutschen, die im Satz die Stellung ihrer affirmativen Entsprechungen einnehmen: "Niemand/Jemand konnte ihm helfen. Nichts/ Etwas war vorgekommen. Sie hatte ihn nirgends/irgendwo gesehen."

Die Stellung von nicht wird von verschidenen Faktoren gesteuert: seine unterschiedlichen Funktionen, die Satzstruktur, die Valenz des Verbs, der Rhythmus, die Intonation[2]. Den Lernenden diese Stellungsregeln beizubringen, ist von großer Bedeutung, da gerade sie in der Erlernung des Deutschen ein Hindernis darstellen, das aus dem wesentlichen Unterschied herrührt, einer einzigen und allgemeinen Gesetzmäßigkeit des Rumänischen steht im Deutschen ein System von Regeln gegenüber, die manchmal Ausnahmen, ein andermal zwei Varianten zulassen. Um diesen Schwierigkeiten entgegenzukommen, schlagen wir folgendes vor:

- die Aufstellung von Folgeregeln für die Negation im Deutschen aufgrund ihrer unterschiedlichen Stellung in den zwei Sprachen.
- deren methodische Auswahl und Anordnung, sowohl nach ihrem relativen Häufigkeitsgrad im Sprachgebrauch, wie auch nach dem Grad der Sprachbeherrschung von Seiten der Lernenden.

Die Hauptunterschiede in Bezug auf die Stellung der Negationswörter nicht/nu in den zwei Sprachen fassen wir unter folgenden Punkten zusammen:

2.2.2.1. Im Rumänischen steht die Negation nu immer vor dem negierten Element, unabhängig davon, ob es das finita Verb ist oder eine andere Wortart; somit gibt es zwischen der Sondernegation und der Satznegation im Kontrast zum Deutschen keine positionellen Unterschiede:

(7) El nu citeşte scrisoarea. Satznegation
Er liest den Brief nicht.

(7 a) Nu el citeşte scrisoarea. Sondernegation
Nicht er liest den Brief.

(7 b) Nu scrisoarea o citeşte. Sondernegation
Nicht den Brief liest er.

2.2.2.2. Aus 2.2.2.1. folgt ein anderer wesentlicher Unterschied: die Satznegation steht im Rumänischen immer vor dem finiten Verb, im Deutschen immer danach (siehe Bsp.7)[3].

2.2.2.3. So wie im Deutschen, kann auch im Rumänischen jedes Wort oder Satzglied durch Voranstellung der Negation nu verneint werden, doch wird diese Möglichkeit nicht immer zur Wirklichkeit im Sprachgebrauch; es liegt auch hier der Unterschied zwischen Sprachsystem (Möglichkeit) und Sprachgebrauch (Wirklichkeit): gewöhnlich steht die Nega-

tion vor dem Verb, auch wenn sie sich auf ein anderes Element im Satz bezieht; der Stellung nach fällt sie also mit der Satznegation zusammen:

(8) Nu sîntem noi vinovaţi

Nicht wir sind schuldig.

Daraus folgt, daß die Stellung der Negation im Rumänischen weniger relevant ist für ihre Bedeutung, als im Deutschen; diese Funktion wird entweder vom Akzent übernommen, der bei der Sondernegation immer auf das negierte Element fällt, oder vom angehängten Kontrast (mit ci). Wenn ein nichtverbales Element negiert werden soll, wird das mit Vorliebe durch Topikalisierung samt der davorstehenden Negation vorgenommen:

(9) Nu a ei era fetiţa blondă

Nicht ihr gehörte das blonde Mädchen.

(10) Nu totdeauna a fost aşa.

Nicht immer war das so.

3.0. Die drei oben angefürten Kontrastmerkmale in bezug auf die Stellung der Negation rufen folgende unterrichtsmethodische Verfahren hervor:

3.1. Um den undifferenzierten Gebrauch der Negation nicht - analog zum rumänischen nu - zu vermeiden müssen, deren unterschiedliche Funktionen methodisch auseinandergehalten, also in verschiedenen Etappen vermittelt werden, was von vielen Lehrbüchern nicht beachtet wird. Dort, wo die beiden positionell zusammenfallen, soll die Sondernegation durch Kontrastierung hervorgehoben werden:

(12) Die Tafel ist nicht weiß, sondern schwarz.

(13) Er kommt nicht heute, sondern morgen.

3.2. Es ist angebracht, in der Anfangsphase nur das allerwichtigste Stellungsmerkmal der Satznegation nicht zu festigen: sie steht im Deutschen unabweichbar nach dem Verb, im Rumänieschen immer davor. Die Mustersätze sollen dabei sehr kurz sein, zwischen Verb und Negation soll kein anderes Wort auftreten:

(14) Nein, ich schreibe nicht. Nu, eu nu scriu.

Die unterschiedliche Stellung der Negation in den zwei Sprachen kann explizit, durch Konfrontation der beiden Sätze hervorgehoben werden. Diese einfachen Modelle sollen dann erweitert werden, indem die Negation auf dem Endplatz bleibt:

(15) Ich schreibe den Brief nicht.

(16) Ich lese den Roman nicht.

3.3. Somit wird zugleich eine andere Stellungsregularität der Satznegation geübt: ihre Tendenz, sich vom Verb gegen Satzende zu distanzieren. Obwohl die klassische Regel von der Endstellung der Satznegation nicht stichhaltig ist, gehört diese dennoch zu den Endgliedern,

die mit dem Verb eine Klammer bilden, der allgemeinen Stellungsregel gemäß, daß im Deutschen inhaltliche und positionelle Verbnähe umgekehrt proportional sind.

Bei der Vermittlung und Festigung dieser Regel darf der Lehrer keine anderen Stellungsvarianten zulassen (etwa "Ich schreibe nicht den Brief"), sonst würde er den Unterschied zwischen Satz-und Sondernegation verwischen, und den Anschein erwecken, die Negation wäre im Deutschen frei variabel. Die Festigungsübungen dürfen nur dem Muster entprechende Sätze enthalten.

3.4. Die anderen Stellungsregularitäten, wonach die Satznegation anderen Elementen den Endplatz abtritt, müssen progressiv nach ihrer relativen Häufigkeit im Sprachgebrauch und im angeeigneten lexikalischen Stoff eingeführt werden. Wir skizzieren im folgenden eine nach diesen Kriterien orientierte Reihenfolge:

R 1 Die Stellung der Satznegation nicht vor dem Partizip II und dem Infinitiv wird durch Mustersätze mit zusammengesetzten Zeiten, Passiv oder Modalverb + Infinitiv eingeführt, selbstverständlich nachdem diese Verbkategorien schon gefestigt wurden:

(18) Er kann nicht kommen.

R 2 Analog zu R 1 kann anschließend auch die Stellung der Negation vor der trennbaren Partikel gefestigt werden:

(19) Er ruft nicht an.

Die anderen für die Grundfolge wichtigen Stellungsregeln sollen induktiv eingeführt und bewußtgemacht werden, erst nach genügend lexikalischer Vorarbeit, in der sie auf intuitiv-imitativem Weg geübt wurden[4]. Als Stellungsregularitäten sollen lediglich solche Fälle in Betracht kommen, wo nicht obligatorisch die vorletzte Stelle bezieht, nicht auch solche, wo zwei Stellungsvarianten mit derselben Bedeutung möglich sind. Es sind in den meisten Fällen Elemente, die entweder zum Verbalkomplex gehören oder von der Verbvalenz regiert werden. In entsprechender Anordnung handelt es sich um folgende Gesetzmäßigkeiten:

R 3 Die Satznegation steht vor Subsumptivergänzungen = E_7[5] und Qualitativergänzungen = E_8 (Prädikativum):

(20) Er wird nicht Ingenieur.

(21) Sie ist nicht alt.

In den obigen Beispielen, so wie in allen Fällen , wo nicht auf vorletztem Platz steht, fallen Satz-und Sondernegation zusammen. Um sie auseinanderzuhalten, sollen für die Sondernegation der Akzent und der Kontrast als Begleitmerkmale angeführt werden:

(21) Er wird nicht Ingenieur, sondern Lehrer.

Explizit soll diese Unterscheidung erst auf der Oberstufe vorgenommen werden, nachdem die wichtigsten Stellungsmerkmale der Satz-

und Sondernegation schon gefestigt wurden.

R 4 Die Satznegation steht vor Situativergänzungen = E_5 und Direktivergänzungen = E_6 (valenzgebundene Lokalbestimmungen):

(22) Meine Freundin wohnt nicht hier.

(23) Er geht nicht in die Schule.

R 5 Nicht steht vor Modificativa (Modalbestimmungen), weil in solchen Sätzen nur diese, nicht aber das Verb negiert werden kann; im Grunde genommen handelt es sich hier um Sondernegation:

(24) Er schreibt nicht richtig.

(25) Der Lehrer spricht nicht leise.

R 6 Die Satznegation steht vor dem nominalen Teil der Funktionsverbgefüge, da dieser mit dem Verb eine enge semantische Einheit bildet und somit das Recht auf den letzten Platz hat:

(26) Otto spielt nicht Klavier.

(27) Großmutter fährt nicht Auto.

R 7 Die Satznegation steht vor temporalen und modalen Situativergänzungen = E_5 (Adverbialbestimmungen), die valenzgebunden sind und demnach mit dem Verb einen formalen und funktionalen Rahmen bilden:

(28) Der Winter dauert nicht sechs Monate.

(29) Er verhält sich nicht normal.

R 8 Die Satznegation steht vor Temporaladverbien, die subjektive Zeitverhältnisse vom Standpunkt des Sprechenden ausdrücken (im Gegensatz zu den gewöhnlichen Zeitadverbien, die vor der Negation stehen: "Er kommt heute/morgen/nachmittags nicht"):

(30) Tania kommt nicht gleich, bald, immer, spät.

Außer den bisher veranschaulichten Gesetzmäßigkeiten, die der Satznegation nicht die vorletzte Stelle in Satz zuprechen, gibt es auch Folgevarianten - wie schon oben angedeutet wurde, wo sie fakultativ diese Stelle bezieht; wir sehen darin eine Auswirkung der allgemeinen Tendenz der deutschen Gegenwartssprache, den Satzrahmen zu verkürzen; Beweggründe dafür sind: der Rhythmus, die Bequemlichkeit der mündlichen Rede, die stilistischen Absichten. In solchen Sätzen bleiben am häufigsten außerhalb der Negationsklammer - Präpositionalergänzungen, seltener Kasusergänzungen:

(31) Er las den Brief nicht, trotz seiner großen Neugier.

(32) Sie verstanden doch nicht die komplizierte Redeweise des des Professors.

Oft verschmelzen der rythmische Faktor und der ungezwungene Charakter der mündlichen Rede, der nach Schließung der Negationsklammer noch einen Nachtrag erlaubt: es ist in solchen Texten (wie in 29 und 30) schwer zu bestimmen, welcher der beiden Faktoren ausschlaggebend ist.

Vorausgesetzt, in einem Satz kommen mehrere Elemente mit Anspruch auf das Satzende vor, wird ihnen die Negation in folgender Reihenfolge (vom Satzende ausgehend) den Platz abtreten: unpersönliche Verbform, Verbzusatz, nominaler Teil der Funktionsverbgefüge, E_7 oder E_8 (Prädikativum), Modificativa (Modalbestimmung), E_5 oder E_6:

(33) Die anderen sind nicht nach Hause gegangen

(34) Er ist nicht leicht Ingenieur geworden.[6]

Solche Mustersätze können eine Wiederholungsübung zur Stellung der Negation bilden, lediglich auf fortgeschrittener Stufe, nachdem die einzelnen Regeln schon bekannt sind.

4.1. Mit allen Folgeregeln, die wir bisher erwähnten, bezogen wir uns auf die Stellung der Negation im Aussagehauptsatz. Dieselben gelten auch für den deutschen Nebensatz, mit folgender Anmerkung: im eingeleiteten Nebensatz steht die Personalform auf dem letzten Platz, so daß die Negation um jeweils eine Stelle nach vorn rückt. Nachdem die allgemeinen Stellungsbesonderheiten für den Nebensatz gefestigt und geübt wurden (da sie selbst vom Rumänischen stark abweichen und somit Schwierigkeiten hervorrufen), soll darin auch die Negation einbezogen werden; deren Stellung im Nebensatz soll durch Mustersätze geübt werden, die die Regularität für den Hauptsatz in derselben Anordnung beinhalten.

4.2. Dieselben Regeln sind auch in Frage- und Imperativsatz anwendbar. In Bezug auf den letzteren erübrigt sich folgende Präzisierung:

R 9 Nicht steht im Vorfeld nur als Sondernegation vor dem verneinten Satzglied (Wort), nicht aber als Satznegation;[7] so darf die Negation auch im Imperativsatz nicht vor dem Verb an erster Stelle auftreten. Diese muß beachtet und (als negative Form des Imperativs) durch Drill-Übungen gefestigt werden, notfalls auch explizit beigebracht werden, da deren Nichtbeachtung zu häufigen Interferenzfehlern führt. Diese Abweichung ist im isolierten deutschen Sprachraum in Rumänien so häufig anzutreffen, daß sie nicht einmal mehr als Fehler empfunden wird: " Nicht öffne das Fenster" nach
"Nu deschide fereastra".

Leider sind die Stellungsmöglichkeiten der Negation mit der Aneignung der von uns erläuterten und methodisch angeordneten Regularitäten nicht erschöpft. Der Deutschlernende wird auch auf fortgeschrittener Stufe, hauptsächlich durch die emotionale Redeweise des Alltagsverkehrs oder der Belletristik mit neuen Stellungsvarianten der Negation konfrontiert. Trotzdem nehmen wir an, daß der Lernende, nachdem er in diesen Regeln der neutralen Grundfolge beschlagen ist, imstande sein wird, Texte aus allen Funktionalstilen zu verstehen und Negationsformen in der Standardsprache aktiv anzuwenden.

A N M E R K U N G E N

1. Im Rumänischen können in einem Satz sogar mehr als drei Negationen auftreten.

   "Niciodată nu a avut nici o neplăcere cu nimeni".
   "Nie hatte er Unannehmlichkeiten mit jemandem.

2. Da die Funktionen und die Stellung der Negation in der Fachliteratur von mehreren Autoren erörtert, sogar kontroversiert wurden, wollen wir sie hier nicht wiederholen, sondern nur aufgrund des unterrichtsmethodischen Wertes selektieren; folglich besprechen wir nicht alle möglichen Stellungsvarianten - als stilistische Disponibilitäten, sondern hauptsächlich solche Folgeregeln, die die Lernenden in der Standardsprache häufig anwenden müssen.

3. Aus den unter Anm.2 angegeben en Gründen nehmen wir hier Abstand vom Plädoyer B.Ulvestads (in: Sprachsystem und Sprachgebrauch, Düsseldorf 1975) für die Behauptung der Satznegation nicht im Vorfeld von Aussagehauptsätzen; solche Erscheinungen betrachten wir als stilistische Vorkommensmöglichkeiten, keinesfalls als typologisierbare Folgevarianten und destoweniger als unterrichtsmethodische Anhaltspunkte.

4. Siehe dazu Helbig/Ricken, Die Negation. Leipzig, 1977, S.40

5. Die Benennung der Satzglieder nach M.Rall/U.Engel/D.Rall, D V G für DAF.Heidelberg 1977.

6. Vgl.dazu R5

7. Vgl. dazu Anm.3

VI. DER KOMPLEXE SATZ

Cda. 46/1979 Fasc. 10

DURCH "daß" EINGELEITETE ERGÄNZUNGSSÄTZE UND IHRE RUMÄNISCHEN ENTSPRECHUNGEN

Lektor dr.GERTRUD SAUER,
Assist.OCTAVIAN NICOLAE
(Iași)

0. Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, die deutschen <u>daß</u>-Sätze, die Erweiterungen eines Subjekts (E_0), eines Akkusativobjekts (E_1) oder eines Präpositiobalobjekts (E_4) des ihnen übergeordneten Satzes dasstellen, im Vergleich mit ihnen rumänischen Entsprechungen zu beschreiben. Um Äquivalenz und Unterschiedlichkeit dieser Sätze festlegen zu können, ergab sich, daß die Auffindung der rumänischen Entsprechungen allein nicht ausreicht, sondern daß unbedingt auch reversiv vorzugehen ist, ohne daß der Ausgangspunkt: deutscher <u>daß</u>- Satz aufgegeben wurde, der im Rumänischen folgendermaßen wiedergegeben werden kann:

a. als <u>că</u> - und <u>să</u>-Satz

b. als <u>că</u> - Satz

c. als <u>să</u>-Satz

d. als <u>că</u>- oder <u>să</u>-Satz

0.1. Der <u>că</u>-Satz nähert sich folgendem dem <u>daß</u>-Satz an: er weist wie dieser die übliche Wortfolge eines Nebensatzes auf, ist durch den Subjunktor eingeleitet und verwendet den Indikativ, wenn es sich um ein Verbalgeschehen handelt, das als allgemeingültig, als nicht eingeschränkt angenommen wird.

(1) Er vertraute mir an, daß er die Prüfung nicht bestanden hat.
Mi-a destăinuit (faptul) că n-a luat examenul.

Der <u>să</u>-Satz wird dadurch gekennzeichnet, daß er nicht die übliche Wortfolge des rumänischen Nebensatzes aufweist, da <u>să</u> immer den rumänischen Konjunktiv markiert und zugleich als Subjunktor fungiert. (Außer Betracht bleiben hier Verbalkomplexe, in denen der Konjunktiv Präsens mit Modalverben oder Modalitätsverben vorkommt, wie: <u>Er muß einen Brief schreiben/Trebuie să scrie o scrisoare; Er scheint einen Brief zu schreiben/Pare să scrie o scrisoare)</u>. In solchen Fällen wird der

Subjunktor üblicherweise folgende Subjekt des Nebensatzes dem im Konjunktiv stehenden Verb nachgestellt:

(2) Er wünscht, daß alle Mitarbeiter kommen.
El dorește să vină toți colaboratorii.

Der mit ca să eingeleitete Satz ist eine Variante des să-Satzes; in der Regel tritt ein solches ca nicht modifizierend , sondern weitgehend intonationsbedingt oder graphembedingt auf. Es bewirkt allerdings, daß der von ihm eingeleitete Nebensatz die normale Wortfolge einhält:

(3) Ich wünsche mir, daß er kommt.
Imi doresc ca el să vină.

Aber auch: Imi doresc să vină el.

1. Von größter Wichtigkeit in Hinsicht auf die Wiedergabe der Inhalte, die daß-Sätze ausdrücken können, ist das Verhältnis zwischen dem rumänischen Indikativ und dem rumänischen Konjunktiv einerseits und deren Verhältnis zu den semantischen Merkmalen des im Obersatz verwendeten Verbs.

1.1. An einem Beispielsatz wie (4) und (5) wird ersichtlich,daß zwischen Indikativ Präsens bzw. Futur I und Konjunktiv Präsens eine relevante Opposition vorliegt, wenn Konjunktiv Präsens als "auffordernd" in die indirekte Rede eintritt und wenn das redeeinleitende Verb sich so neutral verhält, daß ihm das zusätzliche Merkmal "Aufforderung" übertragen werden kann:

(4) Paul sagt, daß Maria auf ihn wartet/warten würde.
Paul spune că Maria îl asteaptă.

Derselbe indirekte Aussagesatz (Konstativsatz) wird zu einem indirekten Aufforderungssatz, wenn im Deutschen das Modalverb "sollen" eingesetzt wird und im Rumänischen Konjunktiv Präsens:

(5) Paul sagt, daß Maria auf ihn warten soll.
Paul spune să-l aștepte Maria.

Zu beobachten ist,daß im Deutschen der indirekt Aufforderungssatz obligatorisch mit einem Modalverb (oder anderen lexikalischen Mitteln) wie sollen signalisiert wird,das die Bedeutung von "Aufforderung","Bestimmung","Plicht" hat und durch "mogen" ohne Bedeutungsveränderung substituirbar ist. Sätze, in denen sollen eine andere Bedeutung annimmt,etwa "Behauptung",sind keine Aufforderungssätze (vgl.Beispielsätze unter (o))

Daß das Verb des Obersatzes entweder semantisch neutral sein muß, so daß im Kontext eine Merkmalübertragung möglich wird, oder daß es selbst das Merkmal "Aufforderung" aufzuweisen hat, damit es eine Verbindung mit dem "Konjuktiv der Aufforderung" eingehen kann, zeigen jene Verben des Sagens, die sich nicht neutral wie sagen verhalten:

(6) (a) Paul bestreitet, daß Maria auf ihn warten soll.
(b) * Paul berichtet, daß Maria auf ihn warten soll.
(c) *Paul droht damit. daß Maria auf ihn warten soll.

Der Beispielsatz (6)(a) ist zwar ein korrekter deutscher Satz, doch drückt er keine Aufforderung, sondern Behauptung aus. Auch (6)(b) ist in einem größeren Kontext vielleicht noch möglich, während (6)(c) ungrammatisch aufgrund der Inkompatibilität zwischen den semantischen Merkmalen des Verbs im Obersatz drohen und der Temporalität und Modalität im Untersatz ist. Auch ist sollen in Sätzen wie (6)(a)(b)(c) nicht durch mögen substituierbar, und im Rumänischen können nach a relata/berichten, a nega/bestreiten, a amenința/drohen, u. ä. keine Sätze mit să bzw. mit dem Konjunktiv konstruiert werden, sondern nur Sätze mit că. Im Falle von sagen handelt es sich also um jeweils eine andere Bedeutung, die sich im Kontext additiv konstruiert.

(7) Paul sagt (feststellend), daß Maria auf ihn wartet.

und

(8) Paul sagt (auffordernd), daß Maria auf ihn warten soll/möge.

1.2. Mit Ausnahme einiger weniger Fälle (sagen, antworten, denken), die aufgrund ihrer semantischen Neutralität solche Merkmalsübertragungen zulassen, werden nach den Verben des Sagens (beteuern/ a amenința, darstellen/ a relata, diskutieren/a discuta, erzählen/ a povesti, anklagen/a acuza, klagen/a se plînge), des Wahrnehmens und Fühlens (entdecken/ a descoperi, feststellen/a constata, hören/a afla, sich erfreuen an/ a se bucura de, sich aufregen/ a se enerva, beneiden/a invidia, lesen/a citi), des Denkens (annehmen/a presupune, sich besinnen auf/ a-și aminti de, sich fürchten/ a se teme, sich interessieren/ a se interesa, wissen/a ști) und nach dem Verb vermuten in der Regel die rumänischen Nebensätze mit dem Subjunktor că eingeleitet.

. Dazu je ein Beispiel:

(9) Sie beteuerte, daß sie ihn nicht gesehen habe.
S-a jurat că nu l-a văzut.

(10) Er bemerkt, daß sich jemand nähert.
El observă că cineva se apropie.

(11) Sie erinnerte ihn daran, daß kein Geld vorhanden war.
I-a amintit faptul că nu existau bani.

(12) Er vermutet, daß sein Freund in Sibiu ist.
Presupune că prietenul său se află în Sibiu.

1.3. Mit dem Subjunktor să werden im Rumänischen alle Nebensätze eingeleitet, die Verben des Veranlassens und des Aufforderns ausbauen.

(13) Er befahl, daß das Tier getötet wird.
A poruncit ca animalul să fie omorît.

(14) Die Kommission ordnet an, daß der Fall untersucht wird.
Comisia dispune să se cerceteze cazul.

(15) Der Unsinn reizte ihn dazu, daß er widersprach.
Prostiile l-au incitat să replice.

(16) Die Krankheit verhinderte, daß er vorankam.
Boala l-a împiedicat să progreseze.

Auch die Verben des Wollens leiten ihre Nebensätze mit <u>să</u> ein. (vgl. Beispielsatz (2)).

1.4. Im Unterschied zu den Verben des Veranlassen und des Aufforderns sowie zu den Verben des Wollens gibt es eine andere Subklasse, die ihre Nebensätze sowohl mit <u>că</u> als auch mit <u>să</u> einleitet, ohne daß die jeweiligen Sätze Bedeutungsunterschiede aufweisen.

(17) Er hofft, daß wir uns bald wiedersehen.
El speră că ne vom revedea în curînd.

(18) Er hofft, daß wir uns bald wiedersehen.
oder El speră să ne revedem în curînd.

Während Sätze wie (4), (5) aufgrund der Opposition Aussage: Aufforderung entweder den Subjunktor <u>că</u> (Aussage) oder <u>să</u> (Aufforderung) selegieren und unterschiedliche Inhalte ausdrücken, sind Sätze wie (17), (18) synonym, da der Konjunktiv Präsens nicht "Aufforderung", sondern wie das Präsens des Indikativs "Erwartung","Annahme" ausdrückt. Tritt anstelle des Präsens des Indikativs das Futur I, so wird die Synonymie zum Konjunktiv Präsens noch deutlicher sichtbar. Wie im Deutschen ist auch hier die Temporalangabe beim Präsens und beim Futur I fakultativ, während die beiden Tempora zur Bezeichnung eines erwarteten, eines angenommen Geschehens dienen. Mit dieser Bedeutungsvariante deckt sich in solchen Fällen das Präsens des rumänischen Konjunktivs.

1.5. Zahlenmäßig kommen jedoch im Rumänischen die <u>că</u>-Sätze häufiger vor als die să-Sätze. Die Synonymie, wie sie Beispielsatz (18) illustriert, ist seltener, als oft angenommenen wird. Es gibt nämlich eine Reihe von Verben, die einerseits einen Nebensatz mit <u>că</u> ausbauen können und andererseite mit dem Konjunktiv Präsens zwar kompatibel sind, wobei aber dieser dem jeweiligen Verbalkomplex angehört. Demnach kann auch von keiner Synonymie die Rede sein. Dafür die Beispiele:

(19) Ich hatte vergessen, daß ich ihn besucht habe.
Uitasem că l-am vizitat.

und

(20) Ich hatte vergessen, ihn zu besuchen.
Uitasem să-l vizitez.

1.6. Schließlich sei noch auf jene rumänischen Verben verwiesen, die aufgrund von zwei Bedeutungsvarianten entweder den Subjunktor <u>că</u> oder să selegieren. Die Entsprechungen im Deutschen sind meist nicht homophon.

(21) Ich denke daran, daß ich verreisen muß.
Mă gîndesc (la faptul) că trebuie să plec (din oraş).

und:

(22) Ich gedenke/beabsichtige zu verreisen.
Mă gîndesc/ am de gînd/ intenţionez/ să plec (din oraş).

Noch deutlicher sind folgende Beispielsätze:

(23) Ich nehme an, daß er morgen kommt.
Admit că vine mîine.

und:

(24) Ich gestatte ihm, daß er morgen kommt.
Admit să vină mîine.

Während es sich in (23) um ein Verb das Hoffens, des Erwartens handelt, das in der Regel beide Subjunktionen selegieren kann und synonyme Sätze ausbaut oder das nur că selegiert (hauptsächlich, wenn "Vermutung" ausgedrückt wird), hat das Verb in (24) die Bedeutung "Veranlassen". Die deutschen Verben annehmen und gestatten bringen diese beiden Bedeutungsvarianten des rumänischen Verbs a admite klar zum Ausdruck.

Wie häufig solche Bedeutungsüberschneidungen vorkommen, soll an folgendem Beispiel sichtbar gemacht werden; der daß-Satz in Ich meine/ glaube, daß er kommt, wird mit einem că-Satz übersetzt, wenn in einer tieferen Schicht ein Verb des Äußerns angenommen wird. Ein să-Satz ist nur dann möglich, wenn das Verb im Obersatz in negierter Form steht; das bedeutet, daß nicht mehr ein Verb des Sagens, sondern ein Verb des Erwartens mitzudenken ist: Ich glaube nicht, daß er kommt/ daß er kommen wird/ Nu cred să vină/că va veni. Daß es sich um eine futurische Bedeutung in solch einem Fall und in Fällen wie nu ştiu să vină, n-am auzit să vină handelt, wird an der Synonymie zum Futur sichtbar.

1.6.0. Ähnlich wie die daß-Sätze, die eine E_4 oder eine E_9 ausbauen, werden auch die E_0 ausbauenden Ergänzungssätze (Subjektsätze) im Rumänischen mit den Subjunktoren că und să eingeleitet.

1.6.1. Stehen im Obersatz Wörter wie erklärlich/explicabil, sichtbar/evident, vădit, es bewahrheitet sich/ se adevereşte, es ergibt sich/rezultă, es stimmt/ e adevărat u.a, so entsprechen den mit daß eingeleiteten Subjektsätzen im Rumänischen că-Sätze, während die Bildung von să-Sätzen nicht möglich ist. In solchen Fällen läßt sich in einer tieferen Schicht immer ein Verb des Äußerns annehmen.

1.6.2. Stehen im Obersatz Wörter, die durch ihren semantischen Gehalt Aufforderung ausdrücken, so wird der sich anschließende Subjektsatz durch să eingeleitet:

(25) Es ist empfehlenswert, daß er sich ins Krankenhaus einliefern läßt.
Este recomandabil să se interneze în spital.

1.6.3. Subjektsätze werden sowohl durch <u>că</u> als auch durch <u>să</u> eingeleitet, wenn sie von im Obersatz vorhandenen Wörtern des Erwartens abhängig sind:

(26) Es war zu erwarten, daß er erkrankt.
Era de aşteptat că se va îmbolnăvi,
oder: Era de aşteptat să se imbolnăvească.

Wie die Objektsätze (vgl.1.4.), sind auch die durch că und să eingeleiteten Subjektsätze nach Verben des Hoffens und Erwartens synonym; der mit dem Verbalkomplex des Obersatzes übereinstimmende rumänische Konjunktiv des Erwartens läßt nicht zu, daß ein Verb der Aufforderung hinzugedacht wird.

1.6.4. Nach bewertenden Wörtern wie <u>gut, schön</u> u.a werden im Rumänischen die Subjektsätze sowohl mit <u>că</u> als auch mit <u>să</u> eingeleitet. Dabei handelt es sich aber nicht um synonyme Sätze, sondern im Falle der <u>că</u>-Sätze läßt sich in einer tieferen Schicht immer ein Verb des Äußerns annehmen, während die <u>să</u>-Sätze "Empfehlung" zum Ausdruck bringen.

(27) Es ist gut, daß du die Wahrheit sagst.
E bine că spui adevărul.

Dem Satz

(28) E bine să spui adevărul.

entspricht im Deutschen:

Es ist ratsam, daß du die Wahrheit sagst.

Im Rumänischen ist <u>E recomandabil/oportun să</u> ... zwar möglich, aber üblich sind die Konstruktionen wie (27). Wenn die Empfehlung nicht einem bestimmten Subjekt gemacht wird, wenn es sich um eine Verallgemeinerung handelt, verwendet das Rumänische häufig die 2.Person Sg.,d.h. also Monstruktionen wie Beispielsatz (27), wofür im Deutschen ein <u>man</u> stünde, wenn nicht die Infinitivkonstruktion üblich wäre.

(29) Es ist ratsam, die Wahrheit zu sagen.

Die rumänische Entsprechung ist:

E bine/oportun/recomandabil să spui adevărul.

In älterem rumänischen Sprachgebrauch läßt sich in solchen verallgemeinernden Wendungen der Gebrauch des Infinitivs belegen, eine Möglichkeit, die in anderen Kontexten auch heute nachweisbar ist.

B I B L I O G R A P H I E

Engel, Ulrich, <u>Syntax der deutschen Gegenwartssprache</u>, Berlin, 1977.

Flämig, Walter, <u>Skizze der deutschen Grammatik</u>, Berlin, 1972.

Helbig Gerhard; Buscha, Joachim, <u>Kurze deutsche Grammatik für Ausländer</u>, Leipzig, 1974.

Helbig Gerhard; Schenkel Wolfgang, <u>Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben</u>, Leipzig, 1975.

Irimia, Dumitru, Structura gramaticală a limbii române, Verbul, Iași, 1978
Pană-Dindelegan, Gabriela, Sintaxa transformațională a grupului verbal în limba română, București, 1974.
Philippide, Alexandru, Gramatica elementară a limbii române, Iași, 1897.
x x x Gramatica limbii române, vol.I-II, București, 1963.

VII. I N H A L T S S Y N T A X

DIE EXISTIMATOREN DES DEUTSCHEN UND IHRE RUMÄNISCHEN ÄQUIVALENTE

Lekt.dr.HARALD THUN
(Bukarest)

0. Die Deutsch-Rumänische Kontrastive Grammatik (DRKG) wird auch ein Kapitel über die Existimatoren enthalten. Damit sind Wörter und fixierte Wortgefüge wie eigentlich, nun, ja, doch, etwa, im Grunde, in der Tat gemeint und funktionsverwandte Wörter und Fügungen des Rumänischen wie chiar, mai, ei, de fapt, într-adevăr. Das Kapitel über die Existimatoren fällt in den Bereich der Inhaltssyntax. Die Inhaltssyntax erfordert eine Funktionsanalyse. Es genügt nicht, den kontrastiven Vergleich nur für morphologische Äquivalente (Wörter und fixierte Wortgefüge) in den beiden Sprachen durchzuführen. Die Inhaltssyntax muß auch mit Entsprechungen auf anderen sprachlichen Ebenen oder durch andere sprachliche Verfahren, als es der morphologische Ausdruck ist, rechnen. Einem deutschen Existimator steht im Rumänischen mitunter ein grammatisches Verfahren gegenüber oder der Ausdruck durch lexikalische Mittel, sehr häufig auch gar nichts (also Nullentsprechung).

Für die DRKG ist das Deutsche Zielsprache, das Rumänische Ausgangssprache. Das Deutsche soll vollständig beschrieben werden. Vom Rumänischen interessiert vor allem, was mit dem grammatischen Bau des Deutschen kontrastiert und vermutlich das Erlernen der Fremdsprache Deutsch erschwert. Beim Ausdruck existimatorischer Inhalte unterscheiden sich Deutsch und Rumänisch deutlich voneinander.

Wie weit ist bislang meine kontrastive Funktionsanalyse der Existimatoren und ihrer nicht-morphologischen Äquivalente gediehen? Noch nicht so weit, daß eine abschließende Synthese präsentiert werden könnte, aber doch weit genug für eine Skizzierung der theoretischen Grundlage und deren Verdeutlichung durch Beispiele.

1.1. Kurz zur Forschungslage. Die Germanistik in Ost und West befaßt sich seit ungefähr fünfzehn Jahren verstärkt mit den Existimatoren. Es gibt aber noch keine Gesamtdarstellung, die einfach übernommen werden könnte. Und auch die vorhandenen Analysen bedürfen der Ergänzung, weil sie sich vielfach in einer Distributionsanalyse erschöpfen oder jedenfalls nicht bis zu einer brauchbaren

Bedeutungsanalyse gekommen sind.[1]
Für das Rumänische gibt es so gut wie keine monographischen Vorarbeiten. Sicher auch deswegen nicht, weil in dieser Sprache die Existimatoren weniger auffallen als im Deutschen.[2]

Es ist daher für beide Sprachen noch ein gut Teil Grundlagenforschung nötig. Zusammen mit Bukarester Germanistikstudenten habe ich eine Materialsammlung angelegt. Gestützt auf die Methode des Übersetzungsvergleichs haben wir deutsch-rumänische und rumänisch-deutsche Äquivalente zusammengetragen. Dieses Material mußte nun mittels einer Theorie so geordnet und gedeutet werden, daß eine kontrastive Gegenüberstellung daraus hervorgehen kann.

Der Beitrag zur kontrastiven Grammatik ist ein Zwischenprodukt. Es unterscheidet sich vom endgültigen Grammatikkapitel durch größere Ausführlichkeit, muß aber schon Elemente enthalten, die sich zu Regeln hinentwickeln lassen. Damit wird an das Zwischenprodukt die Forderung gestellt, semantische Funktionsangaben zu liefern. Es darf nicht bei der Distributionsanalyse stehenbleiben, sondern muß umgekehrt versuchen, das Vorkommen aus der Bedeutung zu erklären und dabei die Bedeutungen der Vorkommenstypen in der Rede auf eine allgemeine Systembedeutung, die das jeweilige Redevorkommen ermöglicht, zurückzuführen. Nur die Funktionsanalyse geht wirklich auf die Frage des Sprachlernenden ein: Wie verwende ich eine Form?

1.2. Was die Terminologie angeht, so übernehme ich den Ausdruck "Existimator" von U.Engel. Außer den älteren Bezeichnungen "Füllwort", "Flickwort", "Würzwort" sind besonders "Modalwort", "Modalpartikel" und "Abtönungspartikel" in Gebrauch. Statt "Existimator" hätte sich ein vertrauterer Terminus finden lassen. Für die Übernahme spricht aber folgendes. Die Mitarbeiter an der DRKG haben die terminologische Diskussion abgeschlossen. Außerdem ist es bekanntlich nicht klug, mitten im Strom die Pferde zu wechseln (und als Zugpferd ist U.Engel, Syntax der deutschen Gegenwartssprache = Grundlagen der Germanistik 22, Berlin 1977, gewählt worden). Schließlich hat U.Engel den Terminus "Existimator" so allgemein gehalten, daß eine Akzentverschiebung in der Interpretation möglich ist.[3]

2.1. Eher beiläufig ist in der Forschung erwähnt worden, daß die Funktion der Existimatoren nur verstanden werden kann, wenn man über die Satzgrenzen hinausblickt. Tatsächlich ist der Bezug zur Kommunikationssituation das allgemeinste gemeinsame Merkmal der Existimatoren. Daher gehört dieser Bezug in die Gesamtcharakterisierung ("Definition" wäre zu hoch gegriffen),die wie folgt aussehen könnte:

Die Existimatoren sind unflektierte Wörter oder fixierte Wortgefüge, deren Funktion es ist, die Position der Sprecheraussage in der Kommunikationssituation anzuzeigen. Es sind kommunikative Orientierungswörter, die Beziehungen in einem Koordinatensystem herstellen. Am Schnittpunkt der Koordinaten (0) liegt die jeweilige Sprecheraussage mit dem Existimator. Auf der horizontalen Achse liegen zwei weitere Bezugspunkte, zu denen eine Verbindung angeknüpft werden kann: (1) das in der Kommunikationssituation Vorangegangene und (2) das auf die jeweilige Sprecheraussage Folgende. Vorangegangenes und Folgendes können ausdrücklich gesagt oder auch nur gedacht und aus der Kommunikationssituation erschließbar sein. Auf der vertikalen Achse liegen als weitere Bezugspunkte (3) das Sprecher-Ich und (4) das Dialogpartner-Du.

Es werden aber nicht nur die reinen Beziehungen gekennzeichnet, etwa als bloße Richtungsangaben. Die Existimatoren geben auch die Art der Beziehung an, deren inhaltlichen Wert. Sie kennzeichnen z.B. die Sprecheraussage als Abweichung vom Vorangegangenen,als Stellungnahme zum Vorangegangenen oder als Aufforderung an den Dialogpartner, eine bestimmte Stellungnahme abzugeben. Deshalb könnten die Existimatoren auch "kommunikative Stellenwertindikatoren" heißen.

Durch ihren richtungweisenden und richtungwertenden Charakter steuern die Existimatoren die Informationsübermittlung im Kommunikationsakt. Das angedeutete Koordinatensystem wird in seiner Einfachheit nicht ausreichen, um alle Beziehungsarten zu veranschaulichen (siehe die Skizzen w.u.). Als Grundschema bleibt es.

Funktionell sind die Existimatoren einerseits mit den Ortsadverbien,andererseits mit den Konjunktionen verwandt. Der "Ort" wird durch den Ablauf der Kommunikation abgesteckt, und "konjugiert" werden Inhalte. Statt von "Satz" zu sprechen, ziehe ich

des Inhaltsbezugs wegen "Aussage" vor.

Im Deutschen bilden die Existimatoren eine Gesamtheit von ungefähr fünfzig Einheiten. Sie lassen sich in Systeme und Subsysteme einordnen. Mittels der Kommutationsprobe und der Kombinationsprobe (Kombinierbarkeit der Existimatoren untereinander) kann festgestellt werden, was zusammengehört.

Das Rumänische verfügt über weit weniger Existimatoren (über ca. 25, nach den bisher gesammelten Erkenntnissen). Wie wir sehen werden, drückt es aber in der Kommunikationssituation Beziehungen aus, die im Deutschen nicht für wichtig gehalten werden.

2.2. Man hat das Deutsche typologisch als kontext- und situationsorientierte Satzsprache gekennzeichnet (E.Coseriu). Dieses typologische Merkmal äußert sich auch in den Existimatoren. Sie stehen in Zusammenhang mit anderen Erscheinungen. Z.B. mit dem Gebrauch von Ortsadverbien ("Es ist jemand da" vs. "Este cineva"); mit der Bedeutung einiger modaler Hilfsverben (wie sollen und dürfen, die den Bezug auf eine vom Sprecher verschiedene Instanz beinhalten; das tut allerdings auch a avea voie, weniger deutlich aber trebuie); vor allem aber mit dem Gebrauch der Partikelverben, die einen Zustand, ein Geschehen, eine Handlung nicht einfach nennen, sondern sie auch in Bezug zu bestimmten Koordinatenpunkten setzen, z.B. eine räumliche Einpolung mitgeben. Man sagt nicht einfach fallen, sondern hinfallen, hinunterfallen, entfallen . Das Verfahren ist auch dem Rumänischen nicht fremd, aber doch weit weniger üblich. Coborîţi jos wird als pleonastisch getadelt, und avansaţi înainte fällt so sehr auf, daß es berühmt werden konnte und schon als Stichwort die Erinnerung an einen Standardvorwurf weckt:

"Slavă Domnului, reuşisem în această călătorie să nu răspund înjurăturilor şoferului, să nu mă scuip în ochi cu taxatoarea (una brunetă foc, care m-a făcut bou pe motive strict gramaticale, ceva în legătură cu acel 'avansaţi înainte')"(I.Băieşu, Umor, Bucureşti 1970, S.159).

Das Deutsche pflegt also explizit zu machen, was andere Sprachen, wie das Rumänische, dem Kontext oder der Situation überlassen. Andererseits läßt das Deutsche gewisse Relationen unausgedrückt, die das Rumänische bezeichnet. Wenn es darauf angelegt

wird, können diese Beziehungen in beiden Sprachen ausgedrückt werden. Nur gibt es üblicherweise Präferenzen. Es muß jeweils nicht nur das sprachliche Faktum als solches beschrieben werden, sondern auch seine Verbindlichkeit.

2.3. Von Roman Jakobson stammt die bekannte Richtigstellung älterer Ansichten über die Verschiedenheit der Sprachen: "Languages differ essentially in what they must convey and not in what they may convey".

Nun zeigen die Existimatoren, daß wir eine weitere Präzisierung brauchen. Gerade eine Grammatik wie die kontrastive, die dem Sprachunterricht nützen will, muß folgendes deutlich machen: Zu dem, was mitgeteilt werden muß, gehören einerseits Erscheinungen, die nicht fehlen dürfen, andererseits Erscheinungen, die nur üblicherweise vorhanden sind. Zur letzten Kategorie zählen die Existimatoren. Sie sind nicht in allen Texten gleich häufig. In schriftlichen Abhandlungen wird auf sie eher verzichtet als im mündlichen Gespräch. Wir alle wissen, daß sich Ausländer ganz gut auf Deutsch verständlich machen können, ohne Existimatoren zu gebrauchen. Aber deren Fehlen verrät den Nicht-Muttersprachler. Die Verbindlichkeit der Existimatoren ist ein Faktum, das zur "Norm" des Deutschen gehört ("Norm" im Sinne des "Normalen"). Es handelt sich aber um keine historisch zufällig eingetretene Norm - solche Fälle gibt es auch, z.B. in der Bevorzugung der einen unter mehreren Varianten. Vielmehr wird diese "Normalität" vom Typus der Sprache unterstützt.

Die geplante Grammatik soll ein Handbuch für Personen mit sprachwissenschaftlichen Kenntnissen werden. Sprachlehrer sollen sich daraus für ihren Unterricht informieren können. Es ist deshalb vertretbar, die Erläuterungen zu Typologie und Verbindlichkeit gleich an den Anfang des Existimatorkapitels zu setzen. Für niedrige Lernziele mag es reichen, daß die Schüler die Existimatorfunktion verstanden haben, ohne sie zu beherrschen.

3. In manchen Bereichen kommen komparative Studien ganz gut voran, ohne daß man sich über ein Gemeinsames, das den Vergleich ermöglicht, allzu sehr den Kopf zerbricht. Oft genügt die vage Idee einer Äquivalenz. Bei den Existimatoren ist eine solche Vor-

gehensweise nicht so einfach. Das Deutsche und das Rumänische verhalten sich zu verschieden, als daß auf die explizite Festlegung des tertium comparationis verzichtet werden könnte.

3.1. Wie schon angedeutet: Der allgemeinste Eindruck ist,daß für einen deutschen Existimator, mehr noch für eine Kombination aus Existimatoren, das Rumänische eine Nullentsprechung anbietet.Z.B.:

"Sie hätten in Ihrem Zimmer bleiben sollen! Hat es Ihnen Franz denn nicht gesagt? - Ja,was wollen Sie denn? sagte K."(Kafka,Der Prozeß)

"Ar fi trebuit să rămîi în camera dumitale! Nu ţi-a spus Franz? Şi ce doriţi? întrebă K."(Übers. v. G.Naum)

" Îi auzi paşii desculţi pe coridor şi se gîndi că ar fi putut să o lase să ramînă aici"(E.Barbu,Şoseaua Nordului)

"Er hörte ihre bloßen Füße über den Korridor laufen und dachte dabei, er hätte sie doch eigentlich in seinem Zimmer lassen können."(Übers. v. G.Richter)

"dar ştii, de obicei,ca un cap ce sunt al partidului, trebuie să fiu acolo"(Caragiale,O scrisoare pierdută)

"aber wissen Sie, es ist nun einmal so üblich,als einer von der Parteileitung muß ich doch dabei sein" (ohne Übersetzerangabe, Ausg. Bukarest 1962,Meridian-Verlag).

3.2. Es gibt zweitens den Fall der mehr oder minder großen Äquivalenz. Teilentsprechung ist die Regel. Die Äquivalenz kann morphologischer,lexikalischer oder grammatischer Natur sein.[4] Für <u>nun</u> fanden sich in Texten, in der Rede also, folgende Entsprechungen morphologischer Art:

3.2.1. Morphologische Äquivalenz

<u>ei</u> "Ei? întrebă Mizdrache. V-aţi mai gîndit?"(E.Barbu)
"Nun? fragte Mizdrache. Habt ihr es euch überlegt?"

<u>de!</u> "Nouă ni-e frică ... de! că-şi dă coatele cu Caţavencu"(Caragiale)
"Wir fürchten ... nun ... daß er mit Caţavencu unter einer Decke steckt."

<u>oricum</u> "Nun, er war ja gar nicht verlassen" (Kafka,Schloß)
"Oricum,nu se afla într-o pustietate"

<u>or</u> "Da,suntem ultra-progresişti,da,suntem liber-schimbişti ...

Or... conduşi de aceste idei, am fundat aci în oraşul nostru 'Aurora Economică Romînă', soţietate enciclopedică-cooperativă"(Caragiale)

"Jawohl, wir sind Ultra-Fortschrittler, jawohl, wir sind Freihändler! Nun, von diesen Ideen geleitet, haben wir in unserer Stadt den Enzyklopädisch-Kooperativen Verein 'Ökonomische Morgenröte Rumäniens' ins Leben gerufen"

aud [jemand liest einen Brief vor] "- D.Caţavencu va lua cuvîntul la întrunirea de deseară... Comitetul grupului independent (vorbit) ... Aud?"(Caragiale)

"Herr Caţavencu wird heute abend in der Versammlung das Wort ergreifen ... Das Komitee der Gruppe der Unabhängigen (Spricht) Nun?"

apoi "Nu poate sa vină? Apoi atunci mă voi duce eu la dînsul"

"Er kann nicht kommen? Nun, dann gehe ich zu ihm" (nach H. Tiktin, Dicţ. român-german)

păi (pop. Variante von apoi) "- De unde ştii tu că azi e ziua mea? - Păi m-am uitat în buletin" (Baieşu)

"- Woher weißt du denn, daß ich heute Geburtstag habe? - Nun, ich habe in deinem Ausweis nachgesehen"

3.2.2. Lexikalischer Äquivalenzausdruck

"Es ist so, glauben Sie es doch, sagte Franz" (Kafka, Prozeß)

"Aşa e, întări Franz"

3.2.3. Grammatischer Äquivalenzausdruck

"Un colonel, şi el în rezervă, nu putea sosi în vizită călare pe bicicletă, aşa că n-avea decît să rişte să i-o ia cineva pînă la întoarcere" (E.Barbu)

"Ein Oberst, wenn auch gleichfalls in Reserve, konnte zu einem Besuch nicht auf einem Fahrrad angeritten kommen, so mußte er es eben riskieren, daß ihm das Fahrrad bis zu seiner Rückkehr gestohlen wurde"

3.3. Drittens kommt aber auch der Fall vor, daß wir für ein rumänisches Wort keine deutsche Entsprechung finden. Oft unübersetzt bleibt im Deutschen rumänisches chiar oder mai.[5]

"Îngrezuți mai sînt bărbații!"(Barbu)
"Eingebildet seid ihr Männer!"

"Mai știi? zic, poate umblă cineva la pivniță"
"Wer weiß,vielleicht macht sich einer am Keller zu schaffen" (Tiktin)

3.4. Und viertens stellen wir fest, daß das Rumänische im Gegensatz zum Deutschen in der Dialogsituation auffallend häufig Wörter verwendet,die eine Aufforderung des Sprechers an den Dialogpartner ausdrücken. Z.B.:

ia "Ia scutește-mă cu mofturile d-tale!"(Caragiale)
"Verschonen Sie mich gefälligst mit ihren Flausen"

ia te uită "Was fällt Euch ein? riefen sie" (Kafka,Prozeß)
"Ia te uită ce-i dă prin minte! strigară ei"

iată "Ce zice soțietatea noastră? Ce zicem noi? ... Iată ce zicem: această stare de lucruri este intolerabilă!"(Caragiale)
"Was sagt unser Verein,was sagen wir dazu? ... Wir sagen: Eine solche Sachlage kann nicht geduldet werden"

hai,haideți "Hai,du-te acum acasă, să nu mă vezi cum sufăr nevinovat" (Baieșu)
"Geh jetzt nach Hause,damit du mich nicht mehr unschuldig leiden siehst" ("Los,geh jetzt nach Hause..." wäre zu kategorisch und unfreundlich)

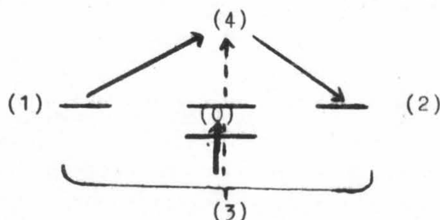
Aufforderungscharakter haben auch stai,lasă,fi atent, măi/mă,fă. Ein siehe da oder siehe klingt im Deutschen veraltet. Am ehesten lassen sich noch die "rückversichernden" Partikel vom Typ gelt?, nicht wahr? mit den rumänischen Aufforderungspartikeln vergleichen. Nicht sehr natürlich wirkt die Übersetzung des mă durch he, besonders stört die Häufung solcher Sätze mit he, wie sie in der Übertragung von M.Predas Marele Singuratic gewagt wurde (z.B."Was willst du,he,soll ich dich wie einen Heiligen anbeten? [...] He,du, ich will gar nichts von dir" für "Ce vrei tu,mă,să te conjur ca pe un sfînt? [...] Mă,eu nu vreau nimic de la tine").

4. Die letztgenannten Fakten weisen auf einen typologischen Zug des Rumänischen. Man kann das Rumänische im Gegensatz zum Deutschen als eine auf die Personen der Kommunikationssituation orientierte Dialogsprache bezeichnen.

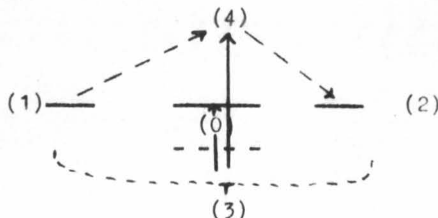
Das bestätigen auch andere Erscheinungen. In typologischem Zusammenhang mit den Appellwörtern steht die Tatsache, daß es in dieser Sprache besondere Vokativformen gibt (Costele, Ioano, doamnelor şi domnilor), daß die Anrede mit dragă oder iubito, iubitule viel gebräuchlicher ist als die deutschen Äquivalente mein Lieber, meine Liebe, daß sogar zum Ausdruck des Unpersönlichen die Konstruktion mit der zweiten Person Singular überaus beliebt ist ("nu-ţi poţi închipui ..." "man kann sich nicht vorstellen ..."). Eine umsichtige sorgfältige Suche würde weitere Zusammenhänge aufdecken.

5. Auf welcher Grundlage können nun die beiden Sprachen mit ihren typologisch bedingten verschiedenen Schwerpunkten verglichen werden? Der angemessene Vergleichsbereich ist die Kommunikationssituation selbst mit den erwähnten Bezugspunkten Sprecheraussage samt Existimator (0), Vorangegangenes (1), Folgendes (2), Sprecher (3) und Dialogpartner (4). In eine Skizze der Relationen zwischen diesen Bezugspunkten muß auch die Verbindlichkeit der Realisierung von Bezügen eingetragen werden.

Für das Deutsche ergibt sich folgendes Bild:



Für das Rumänische hingegen:



5.1. Die durchgezogenen Linien heben hervor, was in der Norm der beiden Sprachen stark ausgeprägt ist. Sie deuten somit auf die typologischen Schwerpunkte hin. Gestricheltes zeigt an, was übli-

cherweise nicht bezeichnet wird (wohl aber,bei Bedarf, bezeichnet werden kann) , bzw. wo die sprachlichen Bezeichnungskategorien nur schwach ausgebaut sind. So ist z.B. im Deutschen der direkte Appell des Sprechers an den Dialogpartner schwach entwickelt (gestrichelter senkrechter langer Pfeil), im Rumänischen stark (durchgezogener langer Pfeil). Umgekehrt spielt es für das Deutsche eine große Rolle,den Bezug der jeweiligen Sprecheraussage (0) zum Vorangegangenen (1) auszudrücken (daher ist die von dem Sprecher ausgehende geschweifte Klammer durchgezogen). Und weiterhin interessiert im Deutschen das genaue Verhältnis der Sprecheraussage zum Vorangegangenen. Um das anzuzeigen,wurde die Linie der Sprecheraussage zweimal gezogen. Die untere Linie deutet den Fall der Abweichung der Sprecheraussage vom thematischen Strang des Vorangegangenen an. Den Bezug des Sprechers zum Dialogpartner stellen die Existimatoren des Deutschen indirekt her, nämlich durch die Verknüpfung der Aussage mit dem Vorangegangenen ,dem Dialogpartner und dem Folgenden (vgl. etwa ,das den Dialogpartner zu einer Stellungnahme auffordert,die das Gegenteil dessen,was die Sprecheraussage enthält,bringen soll).

Die bisherige Materialuntersuchung erlaubt die Vermutung,daß die mit den deutschen vergleichbaren rumänischen Existimatoren hauptsächlich den Fall der linearen gleichgeordneten Aufeinanderfolge der Aussagen (Vorangegangenes,jeweilige Sprecheraussage,Folgendes) kennzeichnen. Das Deutsche hingegen erfaßt vielfach auch, ob die jeweilige Sprecheraussage den thematischen Strang,wie er sich aus dem Vorangegangenen erschließen läßt, gradlinig fortsetzt oder ob sie ihm eine andere Richtung gibt und wie das Verhältnis dieser neuen Richtung zur alten genau aussieht.

5.2. Es stellt sich die Frage, ob alle Relationen,die aus den obigen Skizzen zu erkennen sind, auch durch Existimatoren bezeichnet werden. Das ist nicht der Fall. Im Einklang mit der funktionalen Charakterisierung der Existimatoren (cf.2.1.) werden die Appellwörter des Rumänischen in meinem Beitrag keiner eingehenden Analyse unterzogen werden. Auch Wörter wie hoffentlich, wahrscheinlich schließe ich aus,weil sie nicht den Bezug der Sprecheraussage zur Kommunikationssituation angeben, sondern nur das Verhältnis des Sprechers zu seiner Aussage nennen,also gewissermaßen monologisch sind. Von der etymologischen Bedeutung des Terminus

"Existimator" her könnte man auch hier von einer "Einschätzung" sprechen, zu unserem engeren Begriff von "Existimator" passen sie nicht. Übrigens machen die Wörter des Typs hoffentlich, wahrscheinlich dem rumänischen Deutschlernenden kaum Schwierigkeiten. Die einschätzende Funktion,die diese Wörter im Deutschen haben, übernehmen auch im Rumänischen zumeist morphologische Äquivalente. Daß die Relation Sprecher - Sprecheraussage in beiden Sprachen gut ausgebildet ist,verdeutlicht in den Skizzen beidemale der kurze durchgezogene senkrechte Pfeil.

6. Für jeden einzelnen Existimator muß die Position im skizzierten Relationensystem bestimmt werden. Die bisherige Arbeit zeigt,daß für die monographische Analyse (d.h. für den ersten Schritt in Richtung auf den Systemvergleich zwischen den beiden Sprachen) eine dreifache Angabe das zweckmäßigste ist. Nämlich

a) die Angabe der Richtung des Bezugs
b) die Angabe der Art des Bezugs
c) die Formulierung der Regel.

Die formulierte Regel schließt die erste und die zweite Angabe ein. Beide Angaben sind als Merkmale in einer Matrix verwendbar, die den systematischen Vergleich der Existimatoren vor Augen führt.

6.1. Für nun z.B. ergibt sich folgendes:[6]

a) es bezieht sich auf Vorangegangenes und auf Folgendes und ist gleichgeordnet (d.h. es setzt den thematischen Strang in gleicher Richtung fort)
b) es akzeptiert das Vorangegangene und kündigt eine Stellungnahme an; diese kann beinhalten
   - den Ausschluß anderer Möglichkeiten ("Das ist nun so")
   - die Einschränkung der Gültigkeit des Vorangegangenen ("Nun, das ist wahr,aber...")
   - die Aufforderung an den Dialogpartner,weitere Einzelheiten beizusteuern ("Nun,wie steht's")
c) Regel: Mit nun versucht man, das Vorangegangene genauer zu bestimmen.

6.2. Danach muß die Distribution des Existimators ermittelt werden. Hier leistet die bisherige Partikelforschung die nützlichsten Dienste. Vielleicht ist es sinnvoll, schon in dieser Etappe der Darstellung den Vergleich mit dem Rumänischen einzubeziehen. Bei nun z.B. würde schon hier klar werden, daß morphologische Äquivalenz in erster Linie für das nun mit Satzwert besteht, nicht aber für das in den Satz integrierte nun.

6.3. Der nächste Schritt in der Darstellung der deutschen Existimatoren muß zu den systematischen Beziehungen zwischen den Existimatoren führen, also zur Identifikation der Subsysteme. Diese Arbeit ist noch nicht getan worden. Bisher ergibt sich folgender Eindruck: Die Existimatoren des Deutschen verteilen sich auf zwei große Klassen, auf

1. gleichgeordnete (nun, schon, eben, ja, ...)
2. nicht gleichgeordnete, diese zerfallen vermutlich in zwei Untergruppen, in:
   a) wegweisende (eigentlich, ...)
   b) zurechtrückende (doch, etwa, ...)

Aber diese Einteilung kann erst dann ernsthaft diskutiert werden, wenn die Existimatoren des Deutschen vollständig und nach einheitlichen Kriterien monographisch erfaßt sind. Interessante Aufschlüsse verspricht die Analyse der Kombinationen von Existimatoren.[7]

6.4. Die nächsten Etappen in der Untersuchung und in der Darstellung sind die Beschreibung der rumänischen Existimatoren, ihre systematische Zusammenstellung und dann der Vergleich mit dem Deutschen, wobei die nichtmorphologischen Äquivalente hinzugenommen werden müssen.

6.5. Leicht ist das nicht. Selbst dort, wo morphologische Äquivalente einander gegenüberstehen, ist eine einfache Gleichsetzung in der Regel nicht möglich. Teiläquivalenz ist der gewöhnliche Fall (und Teiläquivalenz ist auch, wie bekannt, eine besonders häufige Fehlerquelle). Dazu zum Schluß ein Beispiel.

Für eigentlich [8] finden wir außer der häufigen Nulläquivalenz eine Reihe von rumänischen Redeentsprechungen (în fond, la urma urmei/urmelor, în realitate, parcă, oare, de fapt), unter denen de fapt die größte Verbreitung hat.

"es war eigentlich nur eine Kapelle"(Kafka,Schloß)
"de fapt era doar o capelă"

"Era adevărat că în restul săptămînii satul era cam pustiu de bărbaţi ... Ce fel de ţărani sînt de fapt ăştia?"(M.Preda)
"....Was sind denn das eigentlich für Bauern?"

In fast allen Fällen, wo das deutsche eigentlich gebraucht wird, kann auch rumänisch de fapt eintreten . Aber doch nicht überall. De fapt deckt nämlich auch einen Teilbereich der Bedeutung von tatsächlich ab. Es kann in Sätzen stehen wie

"El a promis să vină, şi de fapt n-a venit".

Hier wie im folgenden Beispiel wäre in der Übersetzung eigentlich nicht möglich:

" [Ein Kriminalbeamter erzählt,wie einer Zeugin eine wichtige Aussage entlockt wird] în acel moment psihologic i s-a spus în treacăt să nu vorbească despre petele de sînge de care era murdară cămaşa, ci să spună doar cînd a spălat-o, întrebare la care, involuntar, ea a răspuns: 'Cămaşa n-a avut decît o pată de sînge pe piept, nu cum spuneţi dumneavoastră, că era murdară de sînge' , uitînd de fapt să raspundă la întrebarea pusă" (M.Preda)
"... und sie vergaß tatsächlich auf die gestellte Frage zu antworten".[9]

Die weitgehende Äquivalenz zwischen de fapt und eigentlich erklärt sich dadurch, daß beide die zwischen der jeweiligen Sprecheraussage und dem vorangehenden thematischen Strang bestehende Differenz bezeichnen. Eigentlich ist aber präziser. Es gibt auch noch die Art der Differenz an,ihren qualitativen Wert. Eigentlich korrigiert den thematischen Strang durch Wegweisen, indem es das Gespräch auf das Wesentliche (das "Eigentliche") hinlenkt. De fapt hingegen bezeichnet nur die Differenz und kann auch da verwendet werden,wo einfach festgestellt und nach dem Wesentlichen nicht gefragt wird.

Anmerkungen:

1 Die wichtigsten größeren Arbeiten sind: A.Krivonosov, Die modalen Partikeln der deutschen Gegenwartssprache,Göppingen 1977 (zuerst 1963 als Dissertation an der Berliner Humboldt-Universität); H.Weydt,Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen, Bad Homburg v.d. Höhe 1969; H.Weydt (Hrsg. Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung,Tübingen 1977; die in der DDR erschienene Dissertation von U.Spranger ist mir bislang nur aus den Hinweisen bekannt,die die Autorin in mehreren Artikeln in Deutsch als Fremdsprache gibt.

2 Die Akademie-Grammatik enttäuscht auch hier. Sie beschränkt sich auf die ungenaue Angabe: "Unele cuvinte din cadrul propoziţiei au situaţii mai puţin clare din punctul de vedere al calificării lor ca părţi de propoziţie: aşa sînt adverbe de felul lui tocmai, chiar,şi care pot apărea pe lîngă orice parte de propoziţie" (Gramatica limbii române II,Bucureşti [2]1966,S.87).

3 Das Untersuchungsobjekt umfaßt die "adjungierten Adverbialia" in der Terminologie U.Engels und dazu einiges von dem,was er "Existimatoria" nennt (z.B. eigentlich) . Der Terminus "adjungierte Adverbialia" ist nicht ganz zutreffend,weil z.B. schon,nun,eben auch "nicht-adjungiert" vorkommen. Sie können nämlich Satzwert annehmen. "Existimator" bleibt auch nach U.Engels eigenen Angaben der angemessenere,allgemeinere Terminus,weil die "adjungierten Adverbialia" inhaltlich "eine Art Existimatoria" sind (op.cit.,S.186f).

4 Sicher auch intonatorischer Art. Nur habe ich diese Fakten bislang nicht zufriedenstellend identifizieren können.

5 Einen Rumänismus im Deutschen Rumäniens zeigt die Übersetzung von G.Scherg "Wie geht es dir noch,Niculae?" für eine rumänische Vorlage,in der sogar mai fehlt: "Ce faci,Niculae?" (M.Preda,Marele Singuratic).

6 Unter Anlehnung an H.Paul,dessen Deutsches Wörterbuch (bearbeitet von W.Betz),Tübingen [7]1976, eine reiche Quelle ist,aus der die bisherige Partikelforschung kaum geschöpft hat.

7 Hieran arbeitet zur Zeit eine Bukarester Germanistikstudentin.

8 Vgl. auch den interessanten,aber nicht weit genug kommenden Beitrag von J.Albrecht,"Wie übersetzt man eigentlich 'eigentlich'?",in Weydt (1977),SS.19-37.

DAS SEMANTISCHE FELD DES GRUNDES IM DEUTSCHEN UND RUMÄNISCHEN

Gynasiallehrer DANIELA CIOBANU
(Bukarest)

Die außermenschliche Welt der Gegenstände und Erscheinungen stellt eine großartige Ordnung dar und enthält ihre eigenen Gesetze. Diese natürliche Ordnung und Struktur helfen dem Menschen, seine eigenen Systeme zu erdenken und aufzustellen. Die Sprache, ein vom Menschen erschaffenes System, widerspiegelt in ihren Beziehungen die Gesetze und Erscheinungen der Welt.

Dieses Referat ist ein Teil einer grösseren Arbeit, die die philosophische Kategorie der Kausalität und ihren sprachlichen Ausdruck analysiert und zeigt, wie manche Denkstrukturen durch ganz unterschiedliche sprachliche Strukturen bezeichnet werden können. Kausalität ist "der naturnotwendige, gesetzmäßige Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, die notwendige Bedingtheit einer Erscheinung (Wirkung) durch eine bzw. mehrere andere (Ursache)"[1]. Im Rahmen dieser Form der Interdependenz zwischen den Phänomenen der objektiven Wirklichkeit wird eine Erscheinung "Grund" genannt, wenn sie eine andere Erscheinung ("die Wirkung") hervorruft oder bestimmt. Der Grund ist die Voraussetzung, der Ausgangspunkt, die Wirkung stellt die bedingte Erscheinung dar. Der Wechselbezug zwischen Ursache und Wirkung hat einen sehr komplexen Charakter. So können Grund und Folge ihre Stellen und Rollen untereinander tauschen und was in einem System als Folge gilt, kann in einem anderen als Grund gelten und umgekehrt.

1) J. Meyer : Neues Lexikon - in acht Bänden, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1962-1964

Die vorliegende Mitteilung befaßt sich nur mit einem Aspekt dieses Kausalitätsverhältnisses uzw. mit dem Grund und seinem sprachlichen Nie- Meine Untersuchung will in erster Linie diese Problematik im System der Sprache beleuchten. Andererseits will sie durch die deutsch-rumänische kontrastive Analyse gewisser linguistischer Aspekte zur Ausschaltung anhaftender Lernschwierigkeiten der Deutsch studierenden Rumänen beitragen.

1. Sprachliche Ausdrucksmittel des Grundes

Die Sprachformen, die in der Oberflächenstruktur im Satzzusammenhang einen Grund zum Ausdruck bringen sind folgende:

1.1. Die Komposita

Durch Kompositionen werden Begriffe und Sachverhalte zusammengefaßt, die sonst durch längere syntaktische Fügungen ausgedrückt werden müßten. Eine Nomen-Nomen Zusammensetzung (Lb) ist gewöhnlich zweigliedrig und zwar besteht sie aus Grundwort (Ausgangslexem La) und Bestimmungswort (hinzukommendes Element x). Bei solch einem Wortbildungsprozeß werden die Bedeutungen der zwei Elemente nicht einfach addiert. Ein anderes, wichtiges Bedeutungselement wird hinzugefügt: das Verhältnis zwischen La und x. Dieses Bestimmungsverhältnis kann sehr verschiedenartig sein. Eines der vielen Bestimmungsverhältnisse des ersten Gliedes (x) zum zweiten (La= Ausgangslexem) ist jenes des Grundes:

- Liebeskummer: Kummer = La, Liebe = x, Liebeskummer = Lb, Liebeskummer = Kummer wegen Liebe; La + x => Lb, Lb = La(wegen x);

Freudenschrei: Schrei = La, Freude = x, Freudenschrei = Lb, Freudenschrei = Schrei vor Freude; La + x => Lb, Lb = La (vor x).

In der rumänischen Sprache gibt es keine in einem Wort geschriebene Komposita, sondern präpositionale, genitivische und adjektivische Fügungen, die dasselbe ausdrücken wie die deutschen Komposita:

- Liebesglut = "iubire înfocată"[1] (adjektivisches Attribut) oder "văpaia dragostei"[2] (Genitivattribut);

1)2)3)4)5) Dicționar german-român: Edit. Acad. RSR, 1966

- Freudentaumel = "bucurie nebună"[3] (adjektivisches Attribut), "extaz de bucurie"[4] (Präpositionalattribut);

- Kriegshysterie = "isterie războinică"[5] (adjektivisches Attribut).

Wieviel die deutsche Sprache durch die Fähigkeit, Zusammensetzungen zu bilden, an Schmiegsamkeit, Ausdruck und Knappheit gewinnt, kann durch die Gegenüberstellung einiger zusammengesetzten Nomina mit ihren viel schwerfälligeren Umschreibungen bewiesen werden:

- Freudentränen = Tränen, die man vor Freude vergießt;

- Liebeskummer = Kummer, den die Liebe verursacht.

1.2. Die Attribute

Die Attribuierung, also die Art der Kennzeichnung, ist ihrem Inhalte nach äußerst reichhaltig. Es wiederholen sich bei ihr die Hauptbeziehungen, die innerhalb des Satzbaus bestehen. Es gibt Attribute, die eine doppelt Funktion haben: sie bestimmen außer dem Nomen (Pronomen) auch ein Verb näher, indem sie den Umstand angeben, unter dem die Handlung vorgeht. Diese umstandsbezeichnenden Attribute heißen in der rumänischen Grammatik der Akademie "atribute circumstanțiale"[1]. Sie können verschiedene kausale Beziehungen ausdrücken:

Was ist ein Ideal? Es ist vor allem eine belebende Macht, eine Quelle der Begeisterung und der Kraft... (Th. Mann)

Ce este un ideal? Este mai ales o forță dătătoare de viață, un izvor de entuziasm și putere...

In beiden Sprachen können zur Veranschaulichung der kausalen Idee sowohl genitivische Konstrukte (Quelle der Begeisterung)..., izvor al entuziasmului...) als auch TP (Quelle für die Begeisterung..., izvor de entuziasm...) gebraucht werden.

Was den Ausdruck des deutschen Präpositionalattributs betrifft, muß der Deutschlernende bei der Verknüpfung mehrerer Nomina mit einem solchen Attribut darauf achten, daß die regierende Präposition der TP zu allen Nomina paßt:

1) Gramatica limbii române: Edit. Acad. RSR, București, 1966², Bd. 2, S. 139

Die Freude und Sehnsucht nach ihrem Wiedersehen...(falsch)

Die Freude auf ihr Wiedersehen und die Sehnsucht danach(richtig).

Die Attribute sind Angaben oder Ergänzungen, die von nichtverbalen Wörtern abhängen. In der Nominalphrase "die Sehnsucht nach ihrem Wiedersehen in diesem Sommer" ist die Wortgruppe in diesem Sommer Angabe zum Nomen Wiedersehen, da sie mit jedem beliebigen Nomen stehen kann. Die attributive Wortgruppe nach ihrem Wiedersehen ist eine Nominalergänzung, da sie auf bestimmte Nomina beschränkt ist (Wunsch, Bedürfnis, Sehnsucht, Streben).

1.3. Die Kausalangaben I_k

Die Kausalangaben sind per definitionem verbklassenspezifische Elemente, die den Grund eines Geschehens bezeichnen und die Sachverhalte oder Vorgänge ursächlich situieren.

Das Diagramm des Satzes Wegen des Regens fand der Ausflug nicht statt/ Din cauza ploii excursia n-a avut loc sieht folgendermaßen aus:



"wegen des Regens/din cauza ploii"= I_k

Also ist "wegen des Regens/din cauza ploii" von der Valenz des Verbs nicht bestimmt, es kann weggelassen werden.

Die Kausalangaben werden ausgedrückt durch:

1.3.1. Elemente der R-Partikelklasse, Deutsch: darum, daher, davon, deshalb, deswegen;

Rumänisch: de aceea, pentru aceea.

1.3.2. Präpositionalphrasen

Folgende Präpositionen regieren präpositionale Gruppen, die einen Grund ausdrücken:

Deutsch: anläßlich, auf, aus, durch, halber, in, infolge, nach, ob, um, um...willen, unter, vor, wegen, zufolge, zuliebe;

Rumänisch: cu, de, din, dintru, după, în, întru, pe, pentru, prin, sub, din cauza, din pricina, în urma und verschiedene Wortverknüpfungen: Nomen+ Präposition mit dem Genitiv, Adjektiv+Präposition mit dem Genitiv, Adverb das den Dativ verlangt. Alle streben danach, Präpositionen oder "locuţiuni prepoziţionale" zu werden: de dragul, de hatîrul, în virtutea, conform, potrivit, datorită.

Da eines der Ziele, dieser Untersuchungen die Überwindung anhaftender Schwierigkeiten der Deutsch lernenden Rumänen ist, führe ich einige Paare von Präpositionen an, von denen manche kausale TP regieren und oft untereinander verwechselt werden, weil man ihren Sinn ungenügend gut kennt und weil verschiedene rumänische Präpositionen mit ihnen interferieren. Man muß sich ihre Semantik vergegenwärtigen:

<u>von - vor</u>

Er bebt von Wut. (falsch) Er bebt vor Wut. (richtig)	= negativer Einfluß der rum. Präposition <u>de</u>: El se cutremură <u>de</u> frig. Dem deutschen <u>von</u> entspricht meistens das rumänische <u>de</u>.

<u>unter -an- von</u> (für Leiden, Schmerzen)

Er litt von Kopfschmerzen. (falsch) Er litt an unter Kopfschmerzen. (richtig)	Interferenz aus demselben Grund: Suferă <u>de</u> dureri de cap.

<u>aus - vor</u>

Er hat aus Verzweiflung gehandelt. (zeigt den Antrieb)

Er hat vor Verzweiflung gehandelt. (zeigt eine Macht, gegenüber der sich der Handelnde nicht gewachsen fühlt)

<u>auf (+Akk.) - über (+Akk.) - an (+Dat.)</u>

Er freut sich über das Buch (das er bekommen hat). Etwas schon Vorhandenes ruft die Freude hervor.

Er freut sich auf das Buch (das er wahrscheinlich bekommen wird). Die Freude wird von etwas verursacht, das kommen wird.

Er freut sich an dem Buch (er empfindet eine große Freude, während er das Buch liest). Die Freude wird durch die Durchführung der Handlung hervorgerufen.

Die tiefere Struktur des ersten Satzes lautet etwa:

Er hat das Buch bekommen. Er freut sich.

Die tiefere Struktur des zweiten Satzes wäre:

Er freut sich. Er wird das Buch bekommen.

Die tiefere Struktur des dritten Satzes:

Er liest ein Buch. Er freut sich.

Die kausale Schattierung ist am stärkesten im ersten Satz und am schwächsten im letzten.

1.4. Die Satzhäufungen und die Konjunkterphrasen (UP)

Völlig selbständige Sätze findet man nur,wenn sie isoliert für sich hingestellt sind.Bei der einfachsten Häufung von Sätzen besteht schon irgendein Verhältnis zwischen den Sätzen,das sich aus der Aneinanderrei - hung ergibt.In einer Erzählung z.B. gilt gewöhnlich der vorangehende Satz,wenn er auch als etwas Selbständiges steht,dem folgenden als zeitliche,räumliche und sehr oft als kausale Bestimmung:

z.B.: Er ging an ein Haus vorbei.Er sah die Tür offen (=Grund). Er ging hinein(=Folge).Er wollte sehen,ob jemand zu Hause ist (=Grund).

A trecut pe lîngă o casă.A văzut uşa deschisă.A intrat.Voia să vadă dacă e cineva acasă.

Die Beziehung der Sätze zueinander ist hier klar,und doch gibt es kein einziges Sprachmittel,das auf dieses gegenseitige Verhältnis hinweist.Die verschiedenen semantischen Unterschiede sind mit gängigen grammatischen Kategorien nicht greifbar.

Noch ausgeprägter als bei diesen einfachen Satzhäufungen ist die logische Abhängigkeit zweier Sätze zueinander,wenn sie durch einen Konjunkter verbunden sind,der auf das Verhältnis hinweist.Diese Sätze sind Dependentien des Konjunkters.Es sind zwei gleichartige Konstrukte,deren inhaltliche Zusammengehörigkeit nicht dazu führt,daß sie ihre grammatische Selbständigkeit verlieren.In den kausalen UP stehen die Glieder zueinander im Verhältnis von Ursache und Wirkung,also in einem Verhältnis der Dependenz und demnach kann jede kausale UP in eine Subjunkterphrase (einen konjunktionalen Nebensatz) verwandelt werden.Die kausalen Satzverbindungen stehen also sehr nahe der Subjunktion .Die Konjunkterphrase wird der Subjunkterphrase vorgezogen,wenn der Inhalt des logisch abhängigen Satzes mit größerem Nachdruck in der Form eines selbständigen Gedankens ausgesprochen werden soll.Bei den kausalen UP gibt der zweite Teilsatz den Grund des ersten an:

z.B.: Er schien fast ein Fremder; denn von den Vorübergehenden

grüßten ihn nur wenige. (Th.Storm)

In diesem Satz gibt der Konjunktor denn den logischen Grund zu einer Behauptung an.

Folgende Konjunktoren können im Deutschen kausale UP einleiten: darum, deshalb, deswegen, nämlich, denn. Im Rumänischen gibt es den verschiedenen Grammatikbüchern gemäß keine kausalen Konjunktoren. Ich würde jedoch auch in der rumänischen Grammatik Sätze, die durch folgende Adverbien eingeleitet werden:
de aceea, pentru aceasta, pentru aceea zu den kausalen UP einordnen, da die durch sie eingeleiteten Sätze genau das gleiche Verhältnis ausdrücken wie die ihnen entsprechenden deutschen UP und gleichartig aufgebaut sind wie die konklusiven rumänischen UP,
die in den rumänischen Grammatikbüchern angeführt sind:

z.B.: M-am despărţit de el, am rupt-o cu trecutul; de aceea (=deci) vreau să încep de azi o viaţă nouă) (=konklusiv)

Te porţi frumos cu mine; de aceea (=pentru aceasta) te iubesc. (=kausal)

1.5. Die Nebensätze

Die Grenze zwischen der Konjunktion und der Subjunktion ist nicht fest. Zwischen den beiden Begriffen der Neben- und Unterordnung befindet sich ein Gebiet allmählicher Übergänge. Ein erläuterndes Beispiel ist die Entwicklung von der Konjunktion zur Subjunktion beim kausalen Satz über solche Formen, bei denen im Obersatz adverbielle R-Partikeln hinzugefügt werden, die die kausale Bedeutung unterstreichen:

Er muß 80 Jahre alt sein: er hat nämlich im ersten Weltkrieg gekämpft.

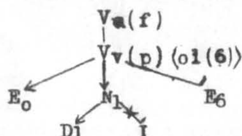
Allmählich geht dann in solchen Fällen die kausale Bedeutung auf die adverbiellen Elemente über, die ihre Eigenbedeutung nach und nach verlieren und zu einfachen Fügungselementen werden. Von den Nebensätzen können manche Attributsätze und die Kausalsätze einen Grund ausdrücken.

1.5.1. Die Attributsätze

Es gibt eine ziemlich umfangreiche Kategorie von Attributsätzen, die eine zusätzliche Charakteristik des betreffenden Objekts zeigt, doch

drückt sie zur gleichen Zeit auch einen Umstand aus und steht in Beziehung zu einem Verb oder Adjektiv des übergeordneten Satzes. Diese Attributsätze nennt die rumänische Grammatik der Akademie "atributive circumstanţiale"[1]:

Ich habe meinen Freund, <u>der ihr alles erklären kann,</u> zu ihr geschickt./L-am trimis la ea pe prietenul meu, care îi poate explica totul



Dieser Attributsatz (Angabe I. I) hat gemäß zwei regierende Elemente V_1 und auch das regierende Verb. Der Satz ist attributiv, weil er das Nomen Freund/prieten erläutert und er hat auch die Charakteristik eines Situatiosatz (mit kausaler Bedeutung), denn er gibt Näheres über das Verb schicken/a trimite an.

Der kausale Charakter dieses Attributsatzes ist so offenbar, daß sich der Sinn des Satzes nicht ändert, wenn man den Satz so formuliert:

Ich habe meinen Freund zu ihr geschickt, weil er ihr alles erklären kann./L-am trimis la ea pe prietenul meu, pentru că el îi poate explica totul.

Jetzt ist der Nebensatz kein Attributsatz mehr, sondern ein Kausalsatz. Der Nebensatz ist nicht mehr Dependens des Nomens <u>Freund</u>, sondern des Obersatzverbs <u>schicken/a trimite</u>.

1.5.2. Die Kausalsätze

Die Kausalsätze geben den Grund der in dem Obersatz ausgesagten Tatsache oder Handlung an. Die deutschen Kausalsätze werden verschieden gebildet, je nachdem, ob der betreffende Satz einen realen Grund (Ursache), einen moralischen Grund (Beweggrund, Motiv) oder einen logischen Grund (Erkenntnisgrund) bezeichnet. Mit <u>weil</u> wird der deutsche Nebensatz gewöhnlich eröffnet, wenn er den wirklichen Grund enthält und das Geschehen neu ist; mit <u>da</u>, wenn er den logischen Grund ausdrückt und das Geschehen schon

1) Gramatica limbii române: Edit. Acad. RSR, Bucureşti 1966², Bd. 2, S. 278

bekannt ist: Es entspricht dem beweisführenden denn;

Realgrund: Einmal warf sie sich...aus einem Fenster in den Hef, fiel aber...in zufällig aufgeschüttete Gartenerde, se daß ihr nur ein Schlüsselbein brach, weil dert ein Stein in der Erde gesteckt hatte. (H.v.Hefmannsthal)

Legischer Grund: Die Technik ist die Veraussetzung (der Naturwissenschaft), da eine Erweiterung und Vertiefung der Naturwissenschaften eft nur durch eine Verfeinerung der Beebachtungsmittel zustande kemmen kann. (Heisenberg)

Die rumänische Sprache macht se präzise Differenzierungen nicht. Beide Sätze können im Rumänischen durch dieselben Subjunkteren eingeführt werden: ...căci, fiindcă, deoarece, pt.că

- tecmai acele era e piatră înfiptă în pămînt.
- e lărgire şi aprefundare a ştiinţeler naturii adesea nu peate avea lec decît printr-e perfecţienare a mijleaceler de ebservaţie.

Da drückt auch den Beweggrund aus:

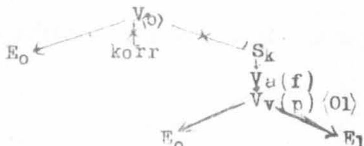
Da er das Museum Leuvre unbedingt besichtigen wellte, fuhr er nach Paris.

Zumal (da) und um se mehr, als fügen einen Grund an, der als ausschlaggebend genannt wird:

Wir besuchten ihn gern, zumal da (um se mehr, als) auch zahlreiche Persönlichkeiten des literarischen Lebens erwartet wurden.

Im deutschen und rumänischen Obersatz können verschiedene Partikeln als Kerrelate auf den Kausalsatz hinweisen: darum, deshalb, deswegen, daven, daraus, dabei, se; apei, atunci, de aceea, pentru aceea. Die Kerrelate sind anapherische Elemente, die frei eder ebligaterisch sind und eft mit einem Nebensatz stehen. Sewehl das Kerrelat als auch der Subjunkter hängen vem Obersatzverb ab, dech wird der Nebensatz nur ven dem Subjunkter regiert (nicht vem Kerrelat), ist alse eine Subjunkterphrase:

Er fährt(deshalb)weg, weil er sie erkannt hat.



Sowohl der deutsche als auch der rumänische Kausalsatz werden gewöhnlich mit dem Indikativ gebraucht (eine Tatsache bezeichnend) und können nicht mit dem Imperativ stehen. Der Konjunktiv steht im deutschen Kausalsatz als eine Vermittlung im Bericht; er ist dann obligatorisch und ist nicht durch den Indikativ ersetzbar ohne Sinn- Änderung:

z.B.: Ebenso leicht verschmerzte man es, daß die Rätin Spatz sich entschloß, ihrer jüngeren Freundin Gesellschaft zu leisten, da das Fahren sie seekrank mache. (Th.Mann)

Der rumänische Kausalsatz kann nicht mit dem Konjunktiv gebildet werden. Er wird aber oft mit dem Konditional verwendet:

Merg cu tine, pentru că aş bea o cafea.

Folgende kausale Subjunktoren leiten die Kausalsätze ein:

Deutsch: da, daß, nun, zumal (da), um so mehr als, weil;

Rumänisch: că, cum, căci, dacă, de, de vreme ce, deoarece, din cauză că, din moment ce, din pricină că, fiindcă, întrucît, odată ce, pentru ca, unde; (kausal-konditional): cînd, cîtă vreme, dacă, de, de vreme ce, din moment ce.

Die rumänischen kausalen Subjunktoren sind zahlreicher.

In beiden Sprachen wird die komplexe Beziehung des Grundes am genauesten durch die kausalen Gliedsätze zum Ausdruck gebracht, wobei der Deutsch lernende Rumäne besonders was den Gebrauch der Verbformen betrifft auf große Schwierigkeiten stößt, da ihr Verwendungsbereich in den zwei Sprachen weit auseinanderläuft. Der Verstoß gegen den richtigen Verbform- und Zeitformgebrauch kann durch Pattern-Praxis entfernt werden, durch das Erlernen von Regeln, die genau das Einsetzen der bestimmten Verbform und Zeit in einem bestimmten Fall anzeigen. Dies führt zur Ausschaltung der Muttersprache und folglich jeder möglichen Interferenz.

Kausalsätze werden nicht von der Valenz übergeordneter Wörter bestimmt, sie sind Angabesätze. Sie können bei beliebigen Verben auftreten. Deshalb ist ihr Auftreten unabhängig von gewissen Verben und Verbgruppen. Sie sind nicht auf eine Subklasse beschränkt.

1.5.3. Satzwertige Konstruktionen

Die Kausalsätze können durch Partizipialkonstruktionen verkürzt werden. Diese stehen an der Grenze zwischen Satzglied (Situativum) und

Satz (Situativsatz).Die verkürzten Situativsätze haben übereinstimmende Formen mit den verkürzten Attributsätzen.Manchmal kann es vorkommen,daß ein und derselbe Satz beliebig als Situativ- oder als Attributsatz aufgefaßt wird:

Diana,erzürnt auf ihren großen Führer,hielt die Eilenden zurück. (J.W.Goethe)

Diana,die...erzürnt war,hielt die Eilenden zurück. (Attributsatz)
oder
Diana hielt die Eilenden zurück,weil sie...erzürnt war.(Kausalsatz)

Diana,furioasă pe marele ei conducător,reţinu fugarii.

Diana care era furioasă...reţinu fugarii. (Attributsatz)
oder
Diana reţinu fugarii întrucît era furioasă...(Kausalsatz)

Diese sprachlichen Möglichkeiten fassen verschiedene Nuancen ins Auge.Doch ihr enger innerer Zusammenhang rechtfertigt ihre Behandlung in einem semantischen Feld des Grundes.

Die Vorstellung von der Sprache als einem selbständigen,in sich geschlossenem System von Beziehungen - als einem Beziehungsgefüge - und der Vergleich verschiedener semantischer Felder in zwei oder mehreren Sprachen liefert aufschlußreiches Material über die strukturellen Besonderheiten des Sprach- und Satzbaus und gibt damit eine wesentliche Grundlage für die angewandte Sprachwissenschaft.Von Fortschritten auf diesem Gebiet hängt vieles für die angemessene Beschreibung der Sprachen ab.

Diese Konstruktionen werden in der rumänischen Grammatik zu den Satzgliedern gezählt,in den deutschen Grammatikbüchern hingegen,werden sie als satzwertige Konstruktionen gewöhnlich im Kapitel der Nebensätze behandelt.Sie haben jedoch den gleichen Wert in beiden Sprachen.

x

x x

Dieser kurze Überblick zeigt, daß dem Sprechenden eine Fülle sprachlicher Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um ein Geschehen mit dessen Ursache sprachlich auszudrücken. Ich will nun anhand von Transformationen verschiedene Varianten der Oberflächenstruktur für den Ausdruck ein und desselben kausalen Verhältnisses aufzählen. Es sind verschiedene sprachliche Lösungen, die derselben Aufgabe (Funktion) dienen:

Deutsch		Rumänisch
	Kompositum	
Freudentränen		-
	Genitivattribut	
Tränen der Freude		lacrimi ale bucuriei
	Präpositionalattribut	
Tränen vor Freude		lacrimi de bucurie
	Situativum	
Vor Freude vergießt sie Tränen.		De bucurie ea varsă lacrimi.
	Attributsatz	
Tränen, die vor Freude vergossen werden.		Lacrimi care sînt vărsate de bucurie.
	Satzhäufung	
Sie vergießt Tränen (weint). Sie hat eine große Freude gehabt.		Ea varsă lacrimi (plînge). A avut o mare bucurie.
	Kausale UP	
Sie vergießt Tränen, denn sie hat eine große Freude gehabt.		-
	Kausale SP	
Sie vergießt Tränen, weil sie eine große Freude gehabt hat.		Ea varsă lăcrimi, pentru că a avut o mare bucurie.

B I B L I O G R A P H I E

1. H.Brinkmann - Die deutsche Sprache.Gestalt und Leistung,Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf,1962

2. H.Brinkmann - Die Zusammensetzung im Deutschen, SprachforumII,1957

3. Dicţionar german - român - Edit. Acad. RSR,1966

4. U.Engel - Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Erich Schmidt Verlag,Berlin,1977

5. Gramatica limbii române - Edit. Acad. RSR,Bucureşti,1966[2],Bd.I&II

6. G.Helbig &J.Buscha - Deutsche Grammatik.Ein Handbuch für den Ausländerunterricht,VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig,1972

7. J.Meyer - Neues Lexikon - in acht Bänden,VEB Bibliographisches Institut,Leipzig, 1962-1964

8. E.Savin - Limba germană contemporană.Sintaxă. Edit. didactică şi pedagogică,Buc.1965

9. K.E.Sommerfeldt - Sprachliche Möglichkeiten,eine Aufforderung auszudrücken,Deutschunterricht, 11/1961

10. G.Sorgenfrei - Syntaktische Mittel,ein Geschehen und seine Folge auszudrücken,Deutschunterricht,9/1961

HERVORHEBUNG, VERSTÄRKUNG

Studentin GABRIELE BARBA
(Bukarest)

Hervorhebung und Verstärkung gehören zu den anziehendsten Problemen, deren Lösung die Sprache jedem ihrer Sprecher und vor allem den Sprachforschern auferlegt. Die Vielzahl von Möglichkeiten, Hervorhebung und Verstärkung zu erzielen, ist geradezu erstaunlich. Hervorhebung und Verstärkung kommt dem Hauptanliegen der Sprache, der Kommunikation, entgegen, denn durch die Hervorhebung und Verstärkung des Wesentlichen der Aussage erreicht das Mitzuteilende den Empfänger viel leichter.

Im Folgenden sollen einige Aspekte der Hervorhebung und Verstärkung dargestellt werden.

Hervorhebung und Verstärkung, die vor allem auf morphologisch-syntaktischer Ebene erzielt wird, ist vielschichtig und von der phonologischen Ebene nicht zu trennen. Die Einheit zwischen dem Sinn und der Lautung eines Wortes ist in den meisten Fällen unbestreitbar. Durch Zusammensetzung eines Beiworts in ein Hauptwort wird dank der neuen Intonation eine höhere Wirkung erzielt. Man vergleiche "bleierne Kugel" und "Bleikugel", "goldener Regen" und "Goldregen".

Auch steht fest, daß durch Akzent und Satzmelodie jedwelches Satzglied in der gesprochenen deutschen Sprache betont werden kann.

"Intonation und Position gehen im Deutschen häufig Hand in Hand. Es wäre aber bedenklich, die eine unbeschränkt als Funktion der anderen aufzufassen, weil sie ... gelegentlich auch gegenläufig wirken". (Ulrich Engel, Grundlagen der Germanistik, Syntax der deutschen Gegenwartssprache, S.205).

Durch Inversion von Singular und Plural kann oft das Gemeinte verstärkt und hervorgehoben werden: "steter Tropfen höhlt den Stein" heißt es. Die Synekdoche unterstreicht in diesem Fall, daß kleine, unscheinbare Tropfen den Stein aushöhlen können. Durch die Einzahlform wird diese Tatsache plastisch hervorgehoben. Durch den Plural wird gewöhnlich der Singular verstärkt. Die Tatsache, daß uns mehrere Gegen-

stände derselben Art vor Augen geführt werden, bewirkt eine natürliche Verstärkung des Eindrucks. Deutlich wird diese Intensivierung bei den unregelmäßigen Pluralformen: "Schneemassen", "Feuerbrünste", die zur deutlichen Verstärkung der Singularform "Schnee", "Feuer" führen.

Der Artikel hat ebenfalls eine verstärkende Rolle. Das ist auch der Tatsache zu entnehmen, daß artikellose Substantive viel allgemeinere und weniger klar umrissene Begriffe bezeichnen, z.B. "mit Kind und Kegel", "mit Mann und Maus", "über Berg und Tal". Ein Schäfer, der seine Schafe verloren hat, wäre dankbar, wenn man ihm sagen würde, seine Herde wäre nicht "über Berg und Tal", sondern über "den" Berg und durch "das" Tal gezogen. Daß dem bestimmten Artikel hervorhebende, zeigende Rolle zukommt, bezeugt seine Entstehung aus dem Demonstrativpronomen. Diese hinweisende, zeigende Kraft des bestimmten Artikels ist auch heute nicht vollkommen geschwunden. Im Gegenteil, in der gesprochenen Sprache vor allem, kann der Artikel wieder die Funktion des Demonstrativpronomens übernehmen: z.B. "der Kerl (da)". Wirkungskräftiger als der gewohnheitsmäßige Gebrauch des Artikels, ist in den meisten Fällen der ungewöhnliche. Artikellosigkeit kann in diesem Sinne auch das Gegenteil bewirken, nämlich nicht nur vage Allgemeines bezeichnen, sondern dem Gesagten Wucht und Wichtigkeit verleihen. In den meisten Fällen sind es Individualisierungen, Personifizierungen, die an und für sich schon Verstärkungen und Hervorhebungen sind. Z.B. "Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte".

(Mörike, "Er ist's)

Durch den artikellosen Gebrauch wird dem Frühling, gleich einer Person, größere Bedeutung beigemessen. Auch der umgekehrte Fall: das Vorkommen des Artikels bei Eigennamen, hat durch die Seltenheit der Formulierung eine verstärkende Funktion. Z.B. "Es ist eine Lüge, daß mir der Herbert die Wahrheit verschweigt" sagt und klagt die Mutter über ihren Sohn. Der Artikel, mit dem eigentlich das Pronomen "dieser" gemeint ist, hat die Rolle, hervorzuheben, daß die Mutter gerade denjenigen Sohn nicht anzweifeln kann, den sie erzogen hat und kennt.

Komparativ und Superlativ sind Formen des Adjektivs, die der Hervorhebung und Verstärkung der Aussage dienen. Die Komparative und Superlative können durch "viel", "unendlich" intensiviert werden. Diesem oft derben Mittel sollen andere Mittel der Steigerung vorgezogen werden, z.B. die Verdoppelung des adjektivischen Beiworts. Allgemein sind diejenigen Steigerungsmittel effektvoller, die durch ihre Rarität angenehm überraschen.

Das Problem des Singulars und des Plurals ist auch in Zusammenhang mit dem Pronomen beachtenswert. Oft wird die erste Person Plural verwendet, wenn es sich eigentlich um eine "Ich" Aussage handelt. Dabei

gewinnt die Aussage an Wichtigkeit und Objektivität und wird dadurch verstärkt und hervorgehoben.

Auch dem Imperativ kommt eine verstärkende Rolle zu. Der Imperativ gibt der Aussage einen gewichtigen Ton und verstärkt sie nachträglich vom Schluß her.

Reichtum und Wirkungskraft erzielen Adjektive und präpositionale Verbindungen, die viel lebendiger und anschaulicher wirken als die oft kargen Adverbien. Z.B. "Alles war in Unordnung geraten und nirgends konnte er das Gesuchte finden, nicht in dem fröhlichen Kinderzimmer, wo die Kleinen mit ihren Sachen herumwarfen, nicht im geräumigen Wohnzimmer oder im verfallenen Gästezimmer". Das Adverb "nirgends" allein besäße nicht die Suggestionskraft, die unangenehme Lage des Erzählers, die durch die Unordnung verursacht wurde, lebendig vor Augen zu führen.

Unscheinbare Wörter wie "doch", "wohl", "so", "ja" verstärken die Aussage, indem sie von persönlicher Anteilnahme künden, ja selbst von Leidenschaft.

Im Gegensatz zu den Adverbien des tastenden Stils, bekräftigen die Adverbien des bestimmten Stils die Aussage. Sie sprechen von Entschlossenheit und Bestimmtheit, von einem "So und nicht anders!" Z.B. "ganz und gar", "immer", "sicherlich", "schlechterdings", "stets", in der verneinenden Aussage "keinesfalls", "keineswegs". Es scheint hoffnungslos, eine Aussage des bestimmten Stils zu widerlegen. Dazu tragen die eben erwähnten Adverbien in entscheidendem Masse bei.

Die Konjunktion "und", die gewöhnlicherweise eine verbindende Rolle hat und Gegensätze ausgleicht, kann zur Hervorhebung der Gegensätze führen, und zwar durch das erfolgreiche Mittel der Überlistung des Lesers, der nach "und" Unerwartetes zu lesen bekommt. Z.B. "Sie belehren mich eben als Erwachsene. Und ich bin jung." Ein "Und", das scheinbar überflüssig, weil am Anfang eines Gedichts, eines Satzes oder ohne Bezug auf das Vorhergehende, bewirkt eine Hervorhebung der folgenden Aussage, da der Leser oder Hörer auf das Folgende aufmerksam gemacht wird. Die steigende Kraft des "Und" kommt in gewissen Arten des Polysyndetons zum Ausdruck. Z.B. "Warum immer traurig? Und gerade du, ein bildschönes Mädchen". "Und" bewirkt eine besondere Verstärkung, wenn dahinter ein "Selbst wenn" zu verstehen ist. Z.B. "Ich mache mit. Und soll ich dabei mein Hab und Gut verlieren".

Die Ausklammerung kann ebenfalls zur Hervorhebung führen. Einer durch Ausklammerung nachgestellten adverbialen Bestimmung kommt eine größere Bedeutung zu als in geschlossener Fügung. Z.B. "Seither hatte sie beschlossen, nichts mehr zu sagen, kein Wort."

Kurzlautende Adverbien, die in der gewöhnlichen Ordnung unbeachtet bleiben, treten durch die Ausklammerung in den Vordergrund.

Die Spitzenstellung kann den Verben neuen Glanz verleihen und zwar bei den trennbaren Verben, wobei die Präposition dem Verb vorangestellt ist. Ein dankbares Beispiel ist C.F. Meyers Gedicht "Der römische Brunnen", dessen zwingende Kraft großenteils dem Anfang zu verdanken ist, dessen Dynamik von der vorangestellten Präposition gestempelt ist. Dieselbe Wirkung ist zu vermerken, wenn eine Nominalform des Verbs den Satz eröffnet. Z.B. "Kommen sollst du!""Angeklopft hatte er, aber vergebens." Die Nominalformen des Verbs treten in Spitzenstellung vor allem in der erregten gesprochenen Sprache. Besonders kraftvoll wirken die gegensätzlichen Nominalformen in Spitzenstellung, wenn sie dicht aufeinanderfolgen. Z.B. "Ansprechen können sie mich natürlich. Anfahren sollen sie mich gewiß nicht."

Dem Prinzip zufolge, daß Kürze und Sinnschwere zusammenwirken, fehlt oft das Verb in Ausrufesätzen und auch in Fragen, wenn es in diesen Fällen nicht vor allem Sinnträger ist, sondern satzverbindende Rolle hat, wodurch das Wort oder die Worte der Aussage hervorgehoben werden. "In der Kürze liegt die Würze", heißt es bekanntlich. So lauten manche Sprichwörter Z.B. "Langes Fädchen, faules Mädchen", "Ohne Fleiß kein Preis" usw.,die durch Einprägsamkeit gekennzeichnet sind. Die Nominalsätze, falls sie nicht durch Häufung monoton und folglich als störend empfunden werden, erfüllen die Aussage dank der durch Zusammendrängung erzielten Kürze und Intensität mit neuem Leben.

Hiermit habe ich versucht, einige Möglichkeiten anzuführen, die zur Hervorhebung und Verstärkung der Aussage führe. Wichtig erschien mir dabei, daß abgesehen von dem immanenten hohen Gehalt eines Wortes, seiner Aussage, das immer neue Überlisten und Schockieren des Lesers oder Hörers Grundbedingung der Hervorhebung und Verstärkung sind, die dem Abstumpfen des Bekannten und Gewöhnlichen entgegenwirken, da das Wesen der Hervorhebung und Verstärkung gerade in ihrer Neuigkeit, ja Einmaligkeit beruht.

Bun de tipar 12.06.979 Apărut iun.979
Tiraj 327 Coli tipar (Fasc.) 11

Tipar executat sub comanda nr. 46/979
Tipografia Universității București

Lei 14,80